Th. Pz

4376

Des wohlehrwürdigen

Joseph Pergmayrs,

weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu,

Drey Schritte

zur wahren und vollkommenen

Liebe Gottes,

sammt

zwoen Eigenschaften derselben,

nach welchen er

in seinem Leben geistliche Gemeinde

geleitet hat,

und welche in und außer den gewöhnlichen achttägigen Exercitien, besonders bey Empfahung der heiligen Communion, zu bedenken sind;

nun aber zum Druck befördert,

mit einer Zuschrift und Vorrede versehen worden

von

Ferdinand Reisner,

ehemaligen öffentlichen Lehrer der heiligen Schrift und der dogmatischen Gottesgelehrtheit in München, itzt wirklichen geistlichen Rath Seiner Hochfürstlichen Gnaden Bischofen zu Freysing; dann Pfarrvikarius zu Oberdorfen, und des neuerrichteten Seminariums zu Dorfen Regenten.

Siebente, durchaus verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

In des Ignatz Wagners sel. Buchhandlung. 1790.

Td 172 | 431

ThPr
4376

A MEPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL P.
NEM
ADHATÓ
KI

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Aus den Beständen
der BSB München

1991.W739

Stadtbibliothek
Augsburg

APPROBATIO.

Libellus, cujus Titulus: Fünf Schritte (*) zu der wahren und vollkommenen Liebe Gottes, eoquod contra catholicam fidem, vel bonos mores nihil contineat, typum meretur. Augustæ Vindelicor. die 4. Octobris Anno 1777.

JOANNES HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminentissimi ac Serenissimi Electoris Archiep. Trevir. & Episc. August. Consil. Eccl. Consistorii Assessor, & Provic. General. in Spirit. & Canon. ad S. Gertrudem.

JOS. ANTON. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Serenissi Elect. Archiep. Trevir. ac Episc. Augustani Consil. Eccles. Major Pœnitent. Consistorii Assessor, Visitator generalis, & Librorum Censor.

(*) In der ersten Auflage wurde diesem Buch der Titel: Fünf Schritte vorgesetzt: man hat aber selben in dieser abgeändert, die zwo Unterhaltungen von den Eigenschaften der Liebe Gottes, welche den dritten und vierten Schritt ausmachten, wie es seyn sollte, abgesondert, und den eigentlichen drey Schritten nachgesetzt, ohne daß etwas in dem Werk selbst ausgeblieben ist.

Der jeweiligen
Hochwürdigen
Frau Oberinn,
würdigen Mutter,
und
der sämmtlichen
Communität
des hochlöblichen
salesianischen Ordens
von der
Heimsuchung Mariä
zu München.

Nun haben Sie, hochwürdige Frau Oberinn, würdige Mutter, und fromme sämmtliche Töchter des hochlöblichen salesianischen Ordens, jene drey Schritte zur Vollkommenheit, sammt zwoen Eigenschaften derselben, welche ihnen der wohlehrwürdige P. Pergmayr ehedessen mündlich und schriftlich beygebracht hat. Fast zwölf Jahre hatten Sie das Vergnügen von diesem Geistmanne geleitet zu werden. Vierzehn Jahre blieben diese Schriften in dunkeln und verborgenen Hausschreinen. Nur der Eifer für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten; nur

nur die Sorge für die klösterliche Zucht und Aufrechthaltung geistlicher Gemeinden konnten diesen verborgenen Schatz aus dem Finstern an das helle Licht heraus locken, und sichtbar machen.

Diesen Zweck zu erreichen, haben Sie, fromme, Gottliebende Seelen! vieles beygetragen, da sie mit Hintansetzung des Privatnutzens ihr Augenmerk auf den gemeinschäftlichen Wohlstand und Fortgang in standmäßiger Vollkommenheit geheftet, und diese Schriften dem Publico gewidmet haben.

Ich sehe es für eine Billig- und Schuldigkeit an, daß ich in diesem Fache nicht nur Ihnen, sondern auch insbesondere den Hochadelichen des Englischen Instituts das Lob öffentlich spreche; als welchen fast allein zu verdanken ist, daß diese drey Schritte und zwo Eigenschaften ordentlich ganz, so wie sie waren, zum Druck befördert worden sind. Eine gewiße fromme Aloysianische Hand hatte dieses Werklein für selbst eignen Gebrauch hübsch und nett abgeschrieben, und selbes, den Nutzen zu verbreiten, zum Abschreiben dargeliehen. Welche Früchte aus dieser gemeinschaftlichen Liebe und Beeiferung ersehen Sie?

Männliche und Frauenklöster, andere geistliche Versammlungen und Communitäten haben sich das erste Werklein häufig und eilfertig beygeschaft. Zwölf, vier und zwanzig Exemplarien foderte man auf einmal ab, so gar die gottesfürchtigen Weltli-

chen haben sich selbes begierig beygeschaft, in fremde und entlegene Länder schickte man es dutzend, ja halbhundertweise fort. Sie mögen sich leicht beyfallen lassen, daß diese Betrachtungen und Lesungen hundertfältige Früchte bringen; manche von der Beleidigung Gottes, oder von der Sünde abziehen; zur Tugend anspornen, und zur Liebe Gottes anflammen werden. Kann nun eine geistliche Person einen wahrhaftigern, saftigern Trost fühlen, als wenn sie wahrnimmt, daß sich der Sünder bekehre, der Versuchte bewaffne, der Fromme erhält, in der Frömmigkeit wachse, und von einer Tugend zur andern bis zur Liebe Gottes, und zu dessen Vereinigung immer fort schreite?

So können sie, würdige Frauen, Gott gewidmete Seelen! auch in ihrer Zelle, in vier Mauern eingeschlossen, in der ganzen Welt predigen, die Ehre, die Erkenntniß Gottes verbreiten, nach welcher alle unsere Bemühungen abzwecken sollen. Ich habe das Vergnügen, auch in der Ferne zu seyn

Gegeben den 10. Hornung.
1778.

Bereitfertiger ergebenster
Ferdinand Reisner,
Pfarrvicar zu Oberdorfen, des Dorfischen Priesterhauses und Seminarii Regens.

Vor-

Vorrede an die Leser.

Zweyerley Zeitpunkte oder Umstände sind, in welchen man sich dieses Werkleins mit vorzüglichem und anscheinendem Nutzen gebrauchen mag. Erstens zwar bey den gewöhnlichen achttägigen Exercitien, oder geistlichen Uebungen in der heiligen Einsamkeit.

Zweytens aber und förderst bey oft wiederholter heiliger Communion oder Genießung des hochheiligen Altarssakrament.

Die Rede ist aber mit und von jenen Seelen, welche schon angewöhnet sind, an jeder Tod- oder schweren Sünde ein Abscheu zu haben; indessen noch mit täglichen, das ist, läßlichen Sünden zu streiten und zu balgen haben; welche noch von Unvollkommenheiten strotzen, und ein ganzes Gewimmel der Schwachheiten, der Voreiligkeiten, der Zerstreuungen und Ausschweifigkeiten auch im geistlichen Hause, bey geistlichen Verrichtungen, aus Unbesonnenheit, aus Leichtsinnigkeit, und aus Mangel der Abtödtung zu unterhalten pflegen.

Es giebt über das Seelen, welche zwar die täglichen Fehler, die läßlichen Sünden mit Bedacht selten begehen, jedannoch in manche Kleinmüthigkeit, Verwirrung und Traurigkeit versenket werden, wenn sie Gott von innerlicher Unlust zum Bethen, von einer spröden Tröckne, von einer, so zu reden, immerwährenden Unempfindlichkeit, mit Finsternissen in dem Verstand, Zerstreuungen in dem Gedächtniß, Fühllosigkeit im Willen befallen, und gleichsam martern läßt. Aus welchen manchesmal schwermüthige Gedanken fast bis zur Verzweiflung auf jene Seelen zustürmen, welche indessen bey Gott im Buche der Lebendigen hoch oben angeschrieben sind, und nur deßwegen mit derley Verlassenheiten von Gott geprüfet werden, damit sie

sich in christlicher Demuth aufrecht halten, ihre Blöße und Armuth erkennen, und niemals auf eigne Kräfte und Verdienste pochen, sondern wie ein Kind bey der Mutter um Hülfe, ein Bettler bey einem gutherzigen Reichen um Brod bitten lernen.

Diesen werden die drey angesetzte Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes und die zwo Eigenschaften derselben, Weise und Mittel an die Hand geben, wie sie sich in derley Verlassenheiten zu ihrem Geliebten besonders bey der heiligen Communion, nähern sollen. Und so viel vom Gebrauche dieses zweyten Werkleins.

Das dritte ist wirklich mit diesem Titel: Geistreiche Lesungen und gründliche Unterweisungen, ebenfalls gedruckt. Man kann sich dessen das Jahr hindurch täglich gebrauchen, und die sonderheitliche standsmäßige Pflichten, die Grade oder Stuffen besonderer Tugenden theilweise einsehen, Anmerkungen und Anwendungen auf sich selbsten machen; zum Beyspiel: habe ich diese Fehler? ... diese Tugend? ... erfülle ich meine Stands- und Amtspflichten? ... Was für Mittel ergreif ich? wie will ich mich heut ... in dieser Gelegenheit ... bey dieser Person ... in diesem Geschäfft ... verhalten? Niemand glaubt, was für Verbesserungen und Veränderungen derley Nachsinnen und Bedenken nach sich zieht ... Niemand, als der es durch eigne Erfahrniß erlernet hat.

Derjenige Mann Gottes, der diese saftige Geistlehren verfertiget, und selbst ausgeübet hat, erwerbe dir, o Leser! die Gnade bey Gott, daß du die nämlichen Lesungen und Unterweisungen zu deiner Seligkeit, zur Vermehrung und Verzierung deiner himmlischen Krone verwendest, und so dein Heil, des Nächsten Nutzen, die Ehre Gottes beförderst.

Inhalt.

Inhalt.

Der erste Schritt

zu der wahren und vollkommenen Liebe Gottes: Die mindeste Sünde mehr fürchten und fliehen, als den Tod selbsten. Bl. 1

Erster Artikel. Kurze Erwägungen von der Bosheit und Schwere der läßlichen Sünden. 4

Erste Erwägung von der ersten Regel, nach welcher die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünde abzumessen: Die unendliche Hoheit und Majestät Gottes.

1. Wahrheit. Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß es niemals erlaubt ist, selbe zu begehen, auch um was immer erdenkliche Uebel abzuwenden; = = 5

2. Wahrheit. oder auch um was immer erdenkliches Gute zu erwerben. = ebend.

Anmuthungen. = = = 6

Zweyte Erwägung von der zweyten Regel:

Die unendliche Heiligkeit Gottes. = 8

1. Wahrheit. Mit einer läßlichen Sünde hätte die heiligste Menschheit, Jesu Christi in den Himmel nicht eingehen, = 9

2. Wahrheit. noch in demselben geduldet werden können. = ebend.

Inhalt.

Anmuthungen. = = Bl. 10

Dritte Erwägung von der dritten Regel: Die unendliche Gerechtigkeit Gottes. = 12

Anmuthungen. = = 14

Zweyter Artikel. Unterweisungen, welche zur Erkenntniß der läßlichen Sünden nützlich und nothwendig sind.

Erste Unterweisung von den Erkenntnissen und unterschiedlichen Gattungen der läßlichen Sünden wider die zehn Gebothe, 16

1. wider das erste Geboth, = ebend.
2. und 3. wider das zweyte und dritte Geboth, 17
4. und 5. wider das vierte und fünfte Geboth, 18
6. wider das sechste und neunte Geboth, 19
7. und 8. wider das siebente, zehnte und achte Geboth. = = = 20

Zweyte Unterweisung von den Umständen, welche die läßlichen Sünden gröser oder schwerer machen. = = 21

1. Umstand. Wenn man selbe mit vollkommenen Wissen und Wollen bedachtsam begeht.
2. Umstand. Wenn man selbe mit Fleiß ausdenket, und sich dazu entschließt. = 22
3. Umstand. Wenn man selbe mit einer grosen Hitze und Heftigkeit begeht.
4. Umstand. Wenn man in selben eine Zeitlang verharret. = = 23
5. Umstand. Wenn man selbe mit einer Aergerniß verknüpfet. = = 24
6. Umstand. Wenn man aus selben eine Gewohnheit macht, darinnen freywillig harret, und sie noch zu vertheidigen sucht.

Inhalt.

Dritte Unterweisung von den Staffeln der Reinigkeit des Herzens.

1. Staffel, sich freywillig und frey erhalten von aller sündhaften Neigung. Bl. 25
2. Staffel, die meiste Zeit ohne freywillige läßliche Sünde leben. : : 26
3. Staffel, die kleinste Sünde, in die man aus Schwachheit gefallen ist, schmerzlich empfinden, und selbe ohne Verweilung bereuen. 27
4. Staffel, auch solche Sünden, welche allein aus Schwachheit oder Uebereilung und ohne genugsamen Vorbedacht zu geschehen pflegen, selten begehen. : ebend.
5. Staffel, die Zahl der Sünden, die aus Schwachheit oder Uebereilung geschehen, immer mehr und mehr vermindern. 28
6. Staffel, von gewißen Gattungen der läßlichen Sünden gänzlich frey seyn. 29

Vierte Unterweisung von den Mitteln, die Reinigkeit des Herzens zu erhalten, und von dem, was auf Seite des Menschen, als auf Seite Gottes nöthig ist.

1. Mittel. Den Vorsatz, eher zu sterben, als die mindeste Sünde zu begehen, auf das tiefeste in das Herz drücken, ihn täglich erneuern, und Gott zu diesem Ziel mit tiefester Demuth um kräftige Gnade und Beystand anrufen. 30
2. Mittel. In einer beständigen Wachsamkeit leben, und alle unordentliche Bewegungen des Herzens ohne Verweilung mit großem Eifer unterdrücken. : : 32
3. Mittel. Die Sünde, wenn man in eine fällt, schmerzlich und ohne Verweilung bereuen. 34
4. Mittel. Das heilige Sakrament der Buße. 36

Inhalt.

Dritter Artikel. Weise, wie man die vollkommene Reinigkeit des Herzens von Christo Jesu in der heiligen Communion begehren soll.

§. 1. Wahrheit, die vor der heiligen Communion erwäget werden sollen.

1. Wahrheit. Jesus im heiligsten Sakrament reiniget uns von den vergangenen Sünden; Bl. 37

2. Wahrheit. und bewahret uns von zukünftigen. 40

§. 2. Anmuthungen vor und nach der heiligen Communion. = = 43

Der zweyte Schritt.

Gott nichts abschlagen, und mit beständiger Treue seinen Einsprechungen folgen. = = = 51

Erster Artikel. Kurze Erwägungen, kraft derer wir die Wichtigkeit dieser Treue erkennen, und uns zur Erfüllung der göttlichen Einsprechungen antreiben können.

Erste Erwägung. Die Einsprechung Gottes verwerfen ist eine verdammliche Undankbarkeit gegen Gott. = = = 53

1. Wahrheit. Die Einsprechung ist eine unbegreiflich hohe Gnade, in Ansehung ihres Ursprungs, = = = 54

2. Wahrheit. in Ansehung ihres Wesens und ihrer Natur, = = ebend.

3. Wahrheit. und in Ansehung ihrer Wirkungen. 55

Anmuthungen. = = = 57

Zweyte Erwägung. Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine ungeheure Grobheit wider Gott. = = = 59

1. Wahr-

Inhalt.

1. Wahrheit. Gott ist dein höchster Herr. Bl. 59
2. Wahrheit. Gott ist dein höchster Gutthäter. 60
3. Wahrheit. Gott ist dein höchster Liebhaber. 62

Anmuthungen. = = = 63

Dritte Erwägung. Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine unbegreifliche Thorheit in Ansehung des Menschen. = 66

1. Wahrheit. Die Einsprechung ist ein zu Bewirkung unsers Heils unumgänglich nothwendiges Mittel, = = ebend.
2. Wahrheit. ein pur von Gott abhangendes Mittel, = = = 67
3. Wahrheit. und ein höchst nützliches, aber auch zugleich ein höchst gefährliches Mittel. 68

Anmuthungen. = = = 69

Zweyter Artikel. Unterweisungen von den heiligen Einsprechungen, und von der Treue, mit welcher wir sie erfüllen sollen.

Erste Unterweisung. §. 1. Was eine wahrhafte und heilige Einsprechung sey, und auf wie viele unterschiedliche Weise selbe mitgetheilt werde. = = = 72

§. 2. Auf was unterschiedliche Weise die heiligen Einsprechungen der Seele mitgetheilt werden. = = = 75

Erste Frage. Durch welche Einsprechungen uns der heilige Geist vom Bösen abhalte, ebend.
Zweyte Frage. und zu dem Guten anführe. 78

Zweyte Unterweisung von den Regeln, aus welchen man erkennen kann, ob eine Einsprechung von Gott sey, oder nicht. 87

Inhalt.

1. Regel. Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit, und hat zum Ziel die vollkommne Reinigkeit des Herzens. Bl. 88

2. Regel. Er ist ein Geist der Heiligkeit, und hat zum Ziel die Einpflanzung und Vollkommenmachung der Tugenden. = 89

3. Regel. Er ist ein Geist des Gehorsams, und treibt die Seele an, ihren Vorgesetzten aufrichtig, was in ihnen vorgeht, zu entdecken, ihrer Meynung zu folgen, und sich ihrem Willen zu unterwerfen. = 90

4. Regel. Er ist ein Geist der Demuth, und lehret die Seele immer mehr und mehr sich selber verachten. = = 91

5. Regel. Er ist ein Geist des Friedens, 93

6. Regel. und der Bescheidenheit. 94

Antwort auf einige Zweifel, welche wider diese Regeln beygebracht werden können. 95

Dritte Unterweisung von der Treue, mit welcher wir die göttlichen Einsprechungen erfüllen sollen. = = 100

1. Regel. Dem göttlichen Geist, als dem einzigen Lehrmeister der Heiligkeit, sich gänzlich ergeben, und um seine Anleitung seufzen. ebend.

2. Regel. Seine Einsprechungen mit großer Ehrerbiethigkeit und Demuth annehmen. 101

3. Regel. Selbe mit großer Treue, und ohne Verweilung in dem Werke erfüllen. 103

4. Regel. Und die Vernachläßigung derselben schmerzlich bereuen. = = 104

Dritter Artikel. Andächtige Weise, wie wir den immerwährenden Einfluß der göttlichen Einsprechungen, und die Treue in Erfüllung der=

Inhalt.

derselben von Christo Jesu bey der heiligen Communion begehren sollen. Bl. 105
1. Gnade. Die Erleuchtung des Verstandes. 106
2. Gnade. Die Erweichung und Bewegung des Willens. = = 107
3. Gnade. Der Eifer und Entzündung des Herzens. = = = 108

Trostreiche Umstände, mit welchen Jesus in dem heiligen Sakrament diese Gnade ertheilet.
1. Umstand. Er ertheilet selbe im Ueberfluß, und ohne Maaß, = = 109
2. Umstand. aus purem Antriebe seiner unendlichen Güte und Liebe, = = ebend.
3. Umstand. mit Begierde und Freude. 110

Anmuthungen vor und nach der heiligen Communion. = = = 111

Der dritte Schritt.

Sich Gott gänzlich und ohne Ausnahme übergeben, und seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen. = = 118

Erster Artikel. Erwägungen, welche uns zur gänzlichen Ueberlassung an Gott antreiben können.

Erste Erwägung von der höchsten Billigkeit dieser gänzlichen Ueberlassung an Gott.
1. Punkt. Es ist billig, daß ich mich Gott gänzlich überlasse, weil er mein Herr ist, und ich sein Unterthan bin.
I. Wahrheit. Gott ist der höchste Herr. 120
II. Wahrheit. Seine Herrschaft ist allgemein,
III. Wahrheit. und uneingeschränkt. 121

Inhalt.

Anmuthungen. = = 122

2. Punkt. Es ist billig, daß ich mich Gott gänzlich überlasse; weil er mein Erschaffer ist, und ich sein Geschöpf bin. = 124

Anmuthungen. = = 126

Zweyte Erwägung von den Hohheiten und Vortrefflichkeiten dieser gänzlichen Ueberlassung an Gott.

1. Punkt. Von den ersten zwo Wahrheiten, aus denen die Höhe und Vortrefflichkeit zu ersehen ist.

I. Wahrheit. Es ist unmöglich, daß man Gott eine größere Ehre und Wohlgefallen beweise, als durch Erfüllung seines heiligsten Willens, und durch gänzliche Ueberlassung an selben. = = 128

II. Wahrheit. Es ist unmöglich, daß man Gott auf eine andere Weise eine vollkommenere Liebe erweise. = 130

2. Punkt. Von den andern zwo Wahrheiten.

III. Wahrheit. Es ist unmöglich, daß man größere Verdienste mache, und eine höhere Glorie im Himmel erwerbe. = 133

IV. Wahrheit. Es ist unmöglich, daß man eher zu der liebvollen Gemeinschaft mit Gott gelange. = = 135

Anmuthungen. = = 136

Dritte Erwägung. Von der Sicherheit der gänzlichen Ueberlassung an Gott.

1. Punkt. Von den ersten zwo Wahrheiten, aus welchen diese Sicherheit zu ersehen ist. 137

I. Wahrheit. Gott ist eine unendliche Weisheit, und kann in Anleitung der Seele nicht irren.

II. Wahr=

II. Wahrheit. Er ist eine unendliche Allmacht, und kann in diesem von nichts gehindert werden. = = 138
2. Punkt. Von den andern zwo Wahrheiten.
III. Wahrheit. Gott ist eine unendliche Güte, und liebt eine Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, auf das inniglichste. 141
IV. Wahrheit. Er ist eine unendliche Treue, und kann eine solche Seele auf keinen andern Weg führen, als der für sie der beßte und nützlichste ist. = = 142
Anmuthungen. = = 143
Zweyter Artikel. Unterweisungen der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen.
Erste Unterweisung. Von dem Weg der äußerlichen Anleitung. = = 145
1. Regel. Niemals ein Werk vor sich nehmen, bevor man erkennet, daß es Gott für diese Stunde wolle, und von uns verlange. 146
I. Kennzeichen sind die Gebothe Gottes. ebend.
II. Kennzeichen sind die Schuldigkeiten des Berufes. = = ebend.
III. Kennzeichen ist die Stimme der Obern. 147
2. Regel. Allezeit jenes thun, was man erkennet, daß Gott zu dieser Stunde wolle, und von uns verlange, und nichts anders. 149
I. Ursache ist die Natur und Wesenheit der Liebe selbst. = = 150
II. Ursache ist die unermessene Liebe Gottes gegen uns. = = 151
III. Ursache ist die unendliche Liebe Gottes gegen uns. = = ebend.
IV. Ursache das Beyspiel der Heiligen. 152

3. Regel. Alles, was man thut, mit der vollkommensten Meynung verrichten. 153
I. Eigenschaft. Die gute Meynung muß rein und uneigennützig seyn. ebend.
II. Eigenschaft. Sie muß ununterbrochen,
III. Eigenschaft. und allgemein seyn, und sich auf alle Werke ohne Ausnahme erstrecken. 154
4. Regel. Alles, was man thut, auf eine vollkommene Weise verrichten.
I. Bedingniß. Man muß das Werk mit allem möglichen Fleiß, Eifer und Inbrunst verrichten. 155
II. Bedingniß. Nach der Vorschrift der Vorgesetzten, der Ordensregeln, Satzungen und löblichen Gebräuchen. ebend.
III. Bedingniß. Man muß es mit einer gewißen innerlichen Freude,
IV. Bedingniß. in und mit Gott verrichten. 156

Zweyte Unterweisung von dem Weg der innerlichen Anleitung. ebend.
1. Bewegursache. Die Treue in Erfüllung der göttlichen Einsprechungen zieht eine Menge der Gnaden an sich. 157
2. Bewegursache. Führt unfehlbar zur Heiligkeit. 159

Dritte Unterweisung von dem Wege der himmlischen und verborgenen Anleitung. 161
§. 1. Grundwahrheiten, die man auf diesem Weg ohne Unterlaß vor Augen haben muß. 162
I. Grundwahrheit. Alle Begebenheiten, die sich auf der ganzen Welt zutragen, sind lau-

ter

ter Anordnungen eines unendlich mächtigen Gottes. : : : ebend.
II. Grundwahrheit. Sie sind Anordnungen eines unendlich liebreichen Gottes. Blat. 165
Erstes Ziel. Die Seele zu reinigen, und sie in den Stand zu setzen, in dem sie mit allen ihren Anmuthungen auf Gott allein als das einzige Ziel und höchste Gut abzielet. : : : 166
Zweytes Ziel. Die Seele bereit zu machen zu der vollkommensten Liebe, zu der innersten Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm. : : : 167
§. 2. Weise, wie die Widerwärtigkeiten zu übertragen sind, und Anmuthungen, die zu dieser Zeit zu üben sind. : 168
I. Wahrheit. Gott ist eine unendliche Barmherzigkeit, und schickt mir unendlich weniger zu leiden, als ich verdient habe. ebend.
II. Wahrheit. Er ist das einzige und höchste Gut; er könnte ja billig von mir begehren, daß ich aus Liebe seiner eben so viel leiden sollte, als er aus Liebe meiner gelitten hat. 169
III. Wahrheit. Seine mindeste Ehre und Wohlgefallen ist höher zu schätzen, als die Glückseligkeit aller Engel und Menschen. 170
IV. Wahrheit. Alle Widerwärtigkeiten, die mir Gott zuschickt, sind lauter Wirkungen seiner unermessenen Güte und Liebe. ebend.

Dritter Artikel. Andächtige Weise, wie wir die vollkommene und immerwährende Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen von

Inhalt.

Christo Jesu in dem heiligsten Sakramente begehren sollen. = = = 171

§. I. Jesus in dem heiligsten Sakramente giebt uns alles, was er hat. = 172

§. II. Er giebt uns alles auf die liebreichste Art. 174

Anmuthungen, die vor der heiligen Communion zu erwecken sind, = = 177

und welche nach der heiligen Communion. 179

Erste Unterhaltung

mit Christo Jesu in dem heiligsten Sakrament von der ersten Eigenschaft der wahren und vollkommenen Liebe Gottes.

Niemals genug haben sondern immer mehr und mehr zu lieben verlangen. = 184

Uebungen an dem vorhergehenden Tag der Communion.

1. Uebung. Den Tag hindurch oft seine Liebesseufzer zu Jesu abschicken. = 185

2. Uebung. Aus Liebe Jesu einige Bußwerke auf sich nehmen. = = = 186

Uebungen an dem Tag der heiligen Communion. = = = = ebend.

I. Punkt. Jesus verlangt uns immer mehr und mehr Gnaden mitzutheilen. = 187

1. Wahrheit. Wir kommen zu ihm. ebend.

2. Wahrheit. Er kömmt zu uns. 188

II. Punkt. Jesus verlangt, sich immer mehr und mehr mit uns zu vereinigen. = 190

1. Wahrheit. Die vollkommne Liebe und Vereinigung mit Gott ist die vornehmste

Inhalt.

Gabe, welche Jesus in dem heiligsten Sakrament des Fronleichnams ertheilet; ebend.

2. Wahrheit. und die vornehmste Wirkung und Gnade, die er uns zu geben verspro-chen hat. : : : 191

III. Punkt. Dieses verlangt Jesus mit der hitzigsten und inbrünstigsten Begierde. 193

Erwägungen und Anmuthungen.

1. Verwunderung ab der Liebe Jesu. 195
2. Lob und Danksagung. : 196
3. Reue und Leid. : : 197
4. Demuth und Bitte. : ebend.

Anmuthungen vor und nach der Communion. 199

Was für eine Frucht aus der heiligen Communion zu schöpfen sey. : 207

Bewegursachen zum kindlichen Vertrauen auf Gott.

1. Die Stimme und die Einladung Gottes. 210
2. Die unendliche Freygebigkeit Gottes. 213
3. Seine Willfährigkeit, mit welcher er unser Gebeth erhöret. : : 215

I. Punkt. Das Versprechen, mit welchem sich Jesus verbunden hat, unser Gebeth zu erhören. : : : : ebend.

II. Punkt.. Die Treue, mit welcher er sein Versprechen erfüllet. : : 216

4. Die Begierde Gottes, von uns geliebt zu werden; weil I. die Liebe das einzige ist, was er von uns begehret, II. was er auf Erden gesucht hat, und III. ihm auf Erden eine Freude machen kann. : : 217

Kurzliche Uebungen dieser heiligen Begierden und anmüthigen Seufzern. : 219

Inhalt.

Zweyte Unterhaltung.

mit Christo Jesu in dem heiligsten Sakrament von der zweyten Eigenschaft der wahren und vollkommenen Liebe Gottes:

Jesum lieben, und nach seinem heiligsten Wohlgefallen leben in den Finsternissen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen. = = 237

Uebungen am vorhergehenden Tag der Communion.

1. Uebung. Alle Begierden nach den himmlischen Tröstungen zu den Füßen Jesu legen, das Herz in eine vollkommne Gleichgiltigkeit zu Tröstungen und Mistrostungen setzen, und kein anders Verlangen in selbem erdulden, als daß es Jesus nach seinem Wohlgefallen regiere und besitze. = 238

2. Uebung. Das Herz von allen Kreaturen abziehen, und keine Freude und Vergnügen zulassen, als in Jesu allein. = 240

Uebungen an dem Tage der Communion. 241

1. Punkt. Die Liebe, mit der dich Jesus liebet, und bisher geliebet hat, war eine Liebe ohne Trost und Vergnügen. = 242

2. Punkt. Ungeachtet dieses üblen Verfahrens war die Liebe Jesu, mit der er dich geliebet hat, eine Liebe ohne Maaß und Ziel. 248

Erwägungen und Anmuthungen. 252

Begehren nach Leiden = 253

Anmuthungen vor und nach der heiligen Communion. = = = 255

Was für eine Frucht aus der heiligen Communion zu schöpfen sey. = = 262

Inhalt.

Was der Stand der Verlassenheit sey, und was er für Beschwernissen habe.

1. Beschwerniß. Die Unempfindlichkeit des Herzens. = = = 263
2. Beschwerniß. Die Ausschweifung und Unbeständigkeit des Gemüths. 264
3. Beschwerniß. Der Verdruß. 265
4. Beschwerniß. Der Aufstand der bösen Neigungen. = = 266
5. Beschwerniß. Die Erregungen der Versuchungen. = = 267
6. Beschwerniß. Die Aengsten und Scrupel des Gewissens. = = 268

Wie vortrefflich und nützlich der Stand der Verlassenheit sey. = 268

1. Wirkung. Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der vollkommensten Reinigkeit des Herzens. = 269
2. Wirkung. Er führt die Seele zu der vollkommensten Demuth des Herzens. 270
3. Wirkung. Er führt die Seele zu dem vollkommensten Besitz aller Tugenden. 273
4. Wirkung. Er führt die Seele zu der göttlichen Liebe. = = 275
5. Wirkung. Er führt die Seele zur Gnade des Gebeths, und zu der innersten Vereinigung mit Gott. = = 277
6. Wirkung. Er führt die Seele zu einer großen Glorie in den Himmel. = 279

I. Ursach. Wegen der großen Menge der Verdiensten, welche man in diesem Stande macht. = = = ebend.

II. Ursach. Wegen der Größe und Hochheit dieser Verdiensten. = = 280

Inhalt.

Was die wahre und reine Liebe für Regeln habe, nach denen sich die Seele in dem Stande der Verlassenheit zu richten hat.

1. Regel. Sicher und gewiß glauben, daß das Gebeth, so man in diesem Stand verrichtet, vor den Augen Gottes ein großes und höchst angenehmes Opfer sey. 282
2. Regel. Daß der Fortgang in der Tugend nur einzig und allein in der Treue und Beständigkeit bestehe, mit der man in den Gelegenheiten, die uns die göttliche Vorsichtigkeit zuschickt, die Tugend übt. 283
3. Regel. Wie es immer in der Seele untereinander gehen, und wie hoch immer das Elend steigen mag, nicht einen Augenblick von dem kindlichen Vertrauen ablassen, weil dieses I. ein ungemein hohe und vortreffliche Verehrung Gottes und II. ein unfehlbares Mittel ist, die vollkommene Liebe Gottes, und die Vereinigung mit ihm zu erhalten. 285
4. Regel. Sich aller himmlischen Erleuchtungen und Tröstungen freywillig entziehen, und nichts verlangen, als die reine und uneingeschränkte Liebe Gottes. 286
5. Regel. Zu dem Gebethe gehen, wie auf den Kampfplatz, mit dem wirklichen Vorsatze, aus Liebe Gottes zu streiten, und zu leiden. 287
6. Regel. In Beobachtung dieser Regeln so lang fortfahren, bis es Gott beliebt, den Stand zu ändern, und den ruhigen Genuß seiner Liebe uns zu ertheilen. 288

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Lesungen und Erwägungen.

Drey Schritte
zur Vollkommenheit,
sammt
zwoen Eigenschaften derselben.

Der erste Schritt
zu der wahren und vollkommenen Liebe Gottes: Die mindeste Sünde mehr fürchten und fliehen, als den Tod selbst.

Eingang.

Die Liebe eifert für das Wohlseyn des Geliebten, und sieht dessen Vergnügen für ihr eigenes an. Eine Liebe, die das Vergnügen des Geliebten ohne Freude, und das Misvergnügen ohne Traurigkeit ansehen kann, ist keine Liebe; denn es mangelt

ihr an einer Eigenschaft, ohne welche keine wahre Liebe bestehen kann. Noch weniger ist jene eine Liebe, welche den Geliebten zu beleidigen, und ihm bald diese, bald jene Unbild anzuthun sich nicht scheuet.

Was wir da, meine Seele! von der natürlichen Liebe eines Menschen gegen den andern sagen: das ist noch eigentlicher von der übernatürlichen Liebe des Menschen gegen Gott zu verstehen. Ein Herz, das sich nicht innerst erfreut, wenn es etwas zur Ehre, und zum Wohlgefallen Gottes geschehen sieht; ein Herz, das die Unbilden Gottes ohne Betrübniß ansieht; ein Herz, das nicht an der mindesten Sünde den äußersten Abscheu trägt, und selbe mehr, als den Tod flieht, hat keine wahre Liebe. Dieses ist die schöne Lehre jenes erleuchteten, und heiligmäßigen Manns Nicolaus Lancicius, von dem in seiner Lebensbeschreibung im 11ten Buche, 8ten Kapitel folgendes zu finden ist:

Dieser große Diener Gottes unterhielt sich einst mit einem der vornehmsten Böhmischen Grafen, unter dessen Regierung damals das ganze Reich stand, in einem geistlichen Gespräche. In der Mitte dieses geistlichen Gespräches springt er schnell von seinem Sitze auf, umfängt den Grafen mit beeden Armen, drückt ihn hart an sich, und ruft laut: Hochgebohrner Graf! mit Lieben! mit Lieben, wenn ich die Herzen aller Menschen besonders aber ihr Herz in meiner Gewalt hätte, wollte ich selbe nimmermehr von mir lassen, bis es vor Liebe Gottes gleich einem ganz glüend gemachten Staal ein pures Feuer würde. Als der Graf fragte: Worauf eine weltliche Person seines Standes die Liebe gegen Gott gründen soll? antwortete Nicolaus: Sie müssen selbe darinn gründen, daß sie niemals eine einzige läßliche Sünde begehen. Was er andern gerathen hat, das übete er bey sich selber: Ich wollte lieber in tausend Stücke zerhauen, und in den vo-

rigen

rigen Stand gesetzet aufs neue zerhauen; auch ehe in das höllische Feuer gestürzet werden, als Gott mit einer bedachtsamen überlegten läßlichen Sünde beleidigen.

Dahero, wenn man von jemanden erzählte, daß er sich mit einem ganz besondern Eifer auf die Tugend begebe, daß er sich in strengem Abbruch und andern Bußwerken übe, fragte er alsogleich: ob er die läßlichen Sünden fliehe, und sich befleißte, selbe sorgsam zu vermeiden. Wenn man ihm mit Ja antwortete, rief er auf: O dieser ist ein wahrhafter Liebhaber Gottes! Wenn man ihm aber das Gegentheil sagte, sprach er: Ach ich will ein solches Lieben nicht! eine solche Liebe gefällt mir nicht. Nun

Dieses ist der erste Schritt, den du, meine Seele! machen mußt, wenn du zur wahren und vollkommnen Liebe gelangen willst: Die mindeste Sünde mehr fliehen, als den Tod selber. Gut Herz! eine so heilige und nothwendige Entschließung innerst in das Herz zu drücken, wollen wir die ganze Abhandlung in drey Artikel eintheilen. In dem ersten Artikel wollen wir einige Erwägungen vortragen, durch die wir die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünden erkennen, und einen heilsamen Abscheu ab selben erwecken mögen. In dem zweyten Artikel wollen wir einige Unterweisungen beybringen, die zur Vermeidung der läßlichen Sünde nützlich seyn können. In dem dritten Artikel wollen wir eine andächtige Weise anführen, wie man diesen heiligen Abscheu vor den läßlichen Sünden; und eine vollkommne Reinigkeit des Herzens von Christo Jesu in der heiligen Communion begehren solle.

Erster Artikel.

Kurze Erwägungen von der Bosheit und Schwere der läßlichen Sünden.

Eine Wirkung unsrer Blindheit ist es, o meine Seele! daß wir die läßlichen Sünden für was kleines ansehen; denn hätten wir jenes helle Licht, welches uns ihre Bosheit und Abscheulichkeit so, wie sie vor den Augen Gottes ist, vorstellte, würden wir erstaunen, und darüber mehr als vor tausend Todesmartern erschrecken. Allein dieses Licht kann niemand geben, als Gott, den du mit Seufzen und Weinen darum bitten mußt. Weil aber auch auf Seiten unser eine Bemühung und Vorbereitung nothwendig erfodert wird, so lege ich dir, meine Seele! drey Regeln in eben so vielen Erwägungen vor, nach welchen du die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünde abmessen kannst. Dabey will ich dich itzt für allezeit erinnert haben, daß du die Bosheit der läßlichen Sünde niemals in diesem Leben für so groß ansehen wirst, als sie wirklich ist, und als du sie in der Ewigkeit erkennen wirst.

Erste Erwägung von der ersten Regel, nach welcher die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünde abzumessen.

§. 1.

Erste Regel.

Die unendliche Hoheit und Majestät Gottes.

Die Schwere der Unbild kömmt mit der Würde dessen überein, dem sie zugefügt wird; und je ansehnlicher diese ist, desto größer ist auch jene. Eine Ohrfeige, die man einem König giebt, übertrifft an Schwere der Unbild so weit eine andere, die einem Bauer gegeben

wird, als weit die Würde eines Weltmonarchen über den geringen Stand eines Bauern oder Landmanns erhoben ist. Dieses ist fast die einzige, und untrügliche Wagschaale, auf der man die Schwere der Unbild abwägen kann. Nun aber so ist Gott eine unendliche, unermessene, und unbegreifliche Hoheit und Majestät; wie groß muß also die Bosheit der läßlichen Sünde seyn? So groß, meine Seele! ist sie, daß, gleichwie niemand begreifen kann, wie hoch und groß die Majestät Gottes sey, als Gott allein; also auch niemand begreifen könne, wie groß die Bosheit der läßlichen Sünde sey, als Gott allein. Aus diesem Grunde ziehen die Geistlehrer zwo erstaunliche Wahrheiten.

Erste Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß es niemals erlaubt ist, selbe zu begehen, auch um was immer erdenkliche Uebel abzuwenden.

Daher, wenn es darauf ankäme, daß alle Engel und Menschen, Himmel und Erde sollten zu Grunde gehen, und in das vorige Nichts zurückkehren, und du es durch eine einzige läßliche Sünde verhindern könntest: so wäre dir dennoch selbe zu begehen nicht erlaubt. Der traurige Untergang so edler und unzählbarer Geschöpfe ist weit minder zu achten, als eine einzige, wiewohl geringe Beleidigung Gottes. Die Ursach ist klar, denn, gleichwie es ein größeres Uebel wäre, einem Könige eine Maulschelle geben, als alle Mucken im ganzen Königreiche todtschlagen, so ist es auch ein größeres Uebel, Gott im geringsten beleidigen, als alle Kreaturen Himmels und der Erde zu Grunde gehen lassen. Alle Engel und Menschen sind minder, als eine Mücke oder Fliege, wenn man sie gegen Gott hält. Miß nun aus diesem ab die Bosheit einer bedachtsamen läßlichen Sünde.

Zweyte Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß es niemals erlaubt ist, selbe zu begehen, auch um was immer erdenkliches Gute zu erwerben.

Daher, wenn du diesen Augenblick durch eine einzige läßliche Sünde alle Sünder der Erde, und alle Verdammte der Hölle mit der göttlichen Liebe entzünden, und sie in Seraphen verwandeln könnte, so wäre dir selbe zu begehen nicht erlaubt. Die Ursache ist klar; denn gleichwie es niemals erlaubt ist, dem König eine Maulschelle zu geben, wenn man schon dadurch alle Mucken in dem ganzen Lande bey dem Leben erhalten könnte, also wäre es auch nie erlaubt, Gott im geringsten zu beleidigen, wenn man schon dadurch alle Sünder und Verdammte auf ewig glückselig machen könnte. Ach meine Seele! welch wichtige Ursache hast du dich zu schämen. Du erkennest, welche große Bosheit in der läßlichen Sünde verborgen sey, du weißt, daß du viele tausend begangen hast. Du stehest in dem Angesichte Gottes, der alle deine bösartige läßliche Sünden mit dem schärfesten Auge gesehen hat, und noch diesen Augenblick sieht. Welche Ursache zu weinen hast du nicht, o geringsinnige! wenn du die ganze Menge und Schwere deiner läßlichen Sünden betrachten und den ganzen Gräuel, und die Abscheulichkeit deines Herzens ansehen willst? Thust du es? ... dringen dir deine manchmal wohl erkannte, und fürsätzliche verübte Ausschweifungen zu Herzen? ...

§. 2.

Nachdem du diese Wahrheiten erwogen hast, wirf dich in deinem Herzen vor deinem Gott nieder, und erwecke

1. Eine äußerste Beschämung. O mein Gott! wenn die Bosheit einer läßlichen Sünde so groß und erschrecklich ist, was soll ich von mir gedenken: der oder die ich so viele tausend und tausend begangen habe. Ich erkenne es, ich bin nicht würdig, meine Augen gegen

dich

dich zu erheben, und vor deinem heiligsten Angesicht zu erscheinen. Es ist nichts in mir, das dir nicht auf das äußerste misfällt, und dich nicht zum billigen Zorne reizet. Mein Herz ist eine Schwindgrube, aus der nichts als Unflat und Undankbarkeiten, Ungehorsam und Beschimpfungen deiner unendlichen Majestät ausfließen.

II. Eine aufrichtige Anklage und Verachtung seiner selbst. Ja, o mein Gott! mein Herz strotzet und wimmelt von diesem Unrath. Also ist es. Es ist ein abscheuliches Herz, das du in die Länge nimmermehr ansehen könntest, wenn du nicht die unendliche Barmherzigkeit selbst wärest. Es ist ein boshaftes, und undankbares Herz, das du nicht so geduldig ansehen könntest, wenn du nicht eine unendliche Langmüthigkeit wärest. Es ist ein ungehorsames Herz, das du mit keiner Gnade mehr heimsuchen könntest, wenn du nicht eine unendliche Güte wärest. Es ist ein stinkendes, und in seinem Unflat verfaultes Herz, das du nicht mehr bewohnen könntest, wenn du nicht eine unendliche Geduld wärest. O mich elende und des Fluches würdige Kreatur! was habe ich gethan? wie habe ich meinen höchsten Herrn, den Monarchen Himmels und der Erde mishandelt? Nach diesem

Bereue erstens, und verfluche alle deine Sünden, aus ganzem deinem Herzen. Da ich mich aber also ansehe, o mein Gott! bleibt mir nichts mehr übrig, als daß ich schmerzlich bereue, was ich nimmer zurückrufen kann. Du bist eine unendliche Allwissenheit, und dir sind alle Sünden bekannt, die ich vom ersten Gebrauche der Vernunft an bis auf diesen Augenblick begangen habe. Alle diese Sünden bereue, hasse, und verfluche ich über alles Uebel dieser und jener Welt, weil ich durch selbe dich die höchste Majestät beleidiget habe. O wie glückselig wäre ich gewesen, wenn ich gestorben wäre, bevor ich die erste Sünde begangen hätte. O wie glückselig

wäre ich noch diese Stunde, wenn ich mit Dargebung des Lebens meine Sünden zurückrufen könnte.

Zweytens bitt Gott demüthig, daß er dir selbe barmherzig verzeihen wolle. Allein dieser Wunsch ist vergeblich! Ich komme dann zu dir, o mein Gott! und nehme meine Zuflucht bey dem Abgrund deiner unermessenen Barmherzigkeit. In mir ist nichts, was dich zum Mitleiden bewegen könnte. Wenn du mir verzeihen willst, so mußt du die Ursache dazu in dir selber suchen. Auf dich allein hoffe und traue ich. Deine Barmherzigkeit ist ohne Maaß, ohne Schranken, ohne Grund. Ich bitte dich also durch diese deine Barmherzigkeit, verzeih mir alle meine Sünden, tilge und lösch sie aus, und mache mein Herz rein, und heilig, wie es war, bevor ich dich beleidiget habe.

Zweyte Erwägung
von der zweyten Regel, nach welcher die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünde abzumessen ist.

§. 1.

Zweyte Regel.

Die unendliche Heiligkeit Gottes.

So groß die Heiligkeit Gottes ist, so groß ist auch der Abscheu Gottes an der mindesten Sünde. Diese zwo Eigenschaften sind von Gott unabsönderlich, und sind in gleichem Grade mit ihm vereiniget. Es ist also unmöglich, daß er nicht einen unendlichen Haß und Abscheu vor der Sünde trage. Daher kömmt es, daß er einen solchen Menschen weder in den Himmel aufnimmt, noch ihn darinnen einen Augenblick geduldet, wenn er nicht von allen Sünden rein und unbefleckt ist. Also sagt der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung XXI. Nichts

unreines werde in den Himmel und in die himmlische Herrlichkeit eingehen. Aus diesem Grund ziehen die Lehrer des Geistes abermals zwo wichtige, und für sonst fromme Seelen schreckliche Wahrheiten, welche sie mit heiliger Furcht anzufüllen im Stande sind.

Erste Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß auch die heiligste Menschheit Jesu Christi mit selber in den Himmel nicht hätte eingehen können.

Wir wollen setzen, (das doch unmöglich, und zu gedenken eine Gotteslästerung wäre) daß die heiligste Menschheit Jesu Christi bey dem letzten Athemzuge an dem Kreuz eine unordentliche Bewegung des Zorns, oder eine andere läßliche Sünde zugelassen hätte: nun was wäre mit selber geschehen, oder wohin wäre diese Seele gegangen? Eine erschreckliche Sache! In dem Augenblicke wäre diese Seele aller Hoheit beraubet, von der Gottheit getrennet, und in die Flamme des Fegfeuers gestürzet, und in selben so lang gepeiniget worden, bis die Sünde wäre ausgelöscht, und die Mackel vertilget worden.

Zweyte Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß auch die heiligste Menschheit Jesu Christi mit selber nicht hätte können im Himmel geduldet werden.

Wir müssen uns unmögliche Sachen einbilden, meine Seele! wenn wir uns anders eine Vorstellung von der läßlichen Sünde machen wollen; weil sie derselben Bosheit recht zu erkennen geben. Die Menschheit Jesu Christi sitzet zur Rechten des himmlischen Vaters, sie ist mit der Gottheit wesentlich und persönlich vereiniget, und ist

also über alles erschaffene Wesen unendlich erhoben. Aber was? Sollte dieser unendlich erhobene Mensch eine läßliche Sünde begehen, könnte er wohl in seiner Herrlichkeit bleiben? Mit nichten. Sündigen, und der Menschheit nach aus dem Himmel verstoßen seyn, wäre eines. Eine so hohe und geheimnißvolle Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit könnte mit der Sünde nicht bestehen. Steh da ein wenig still, meine Seele! und erwäg, wer eine so erschreckliche Strafe vornehmen würde, und wider wen, und wegen welchem Verbrechen. Nämlich dieses würde der himmlische Vater thun ... wider seinen eingebohrnen Sohn ... um einer einzigen läßlichen Sünde wegen. Welche dichte Finsternissen müssen demnach deinen Verstand umgeben, wenn du bey diesem so hellen Lichte die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünden nicht erkennest?

§. 2.

Nach diesem wende dein ganzes Herz zu Gott, und erwecke

Erstens eine demüthige Bekenntniß deiner Bosheit und Undankbarkeit. O mein Gott! ich bekenne und glaube es, daß die Bosheit der läßlichen Sünden unbegreiflich größer sey, als ich mit meinem geringen Verstande fassen kann. Die Verabscheuung, die du darob hast, ist so groß, als deine Heiligkeit, nämlich unendlich, und es sollte kein Mensch seyn, der nicht lieber tausend Leben verlieren, als eine einige Sünde begehen wollte. Aber itzt erkenne ich eben aus diesem das Uebermaaß meiner Bosheit. Ich habe tausend läßliche Sünden begangen, und zwar lediglich aus Muthwillen, Trägheit, Sommlichkeit, aus Eigenliebe und Sinnlichkeit! ... Was kann ich also da vorbringen, meine Bosheit zu entschuldigen.

Zweytens eine schmerzliche Reue über selbe. Nichts, o mein Gott! kann mich entschuldigen. Es war eine frevelhafte Bosheit, die mich dazu veranlasset hat,

und

und mir bleibt keine Hülfe übrig, als pur allein deine unendliche Güte und Barmherzigkeit. Auf diese hoffend bitte ich dich aus dem innersten Grund meines Herzens um Verzeihung, und verfluche aus dem Innersten meiner Seele alle und jede Sünden, so ich wider dich begangen habe. Ich ziehe mein ganzes Herz davon ab, und hasse alles, was dir jemals an mir misfallen hat. Statt dieser meiner lauen und kalten Reue opfere ich dir auf jene Traurigkeit, welche Jesus an dem Oelberg, und an dem Stamme des heiligen Kreuzes wegen meiner, und der ganzen Welt Sünden erlitten hat. Von der Reue erheb dein Herz aufs neue, und erwecke

Erstens einen recht inbrünstigen Act der Liebe gegen Gott. Eben jenes Licht, o mein Gott! durch welches ich itzt die Bosheit und Abscheulichkeit meines Herzens einsehe, zeiget mir auch den Abgrund deiner unendlichen Güte und Liebwürdigkeit. Denn, wie hättest du ein so undankbares Geschöpf, wie ich bin, so lange Zeit, und bey so vielen Sünden übertragen können, wenn nicht deine Liebe und Güte noch unendlich größer, als meine Bosheit, wäre. Wegen dieser deiner unendlichen Güte dann liebe und umfange ich dich auf das inbrünstigste, ich lege ab, und widerrufe alle Neigungen meiner Seele, die jemals wider deinen Willen auf eine Kreatur abgezielet haben. Ich gebe dir mein ganzes Herz, und verlange nichts, als daß du es mit deiner Liebe entzünden, und für dich allein besitzen wollest.

Erwecke zweytens aus Liebe einen ernstlichen Fürsatz, ehe zu sterben, als eine einzige läßliche Sünde mehr zu begehen. Das erste Opfer, das ich dir aus Liebe darbringe, und welches ich itzt im Angesichte aller deiner Auserwählten mache, besteht in diesem. Von dieser Stunde an, o unendliches Wesen ... o mein Gott! o mein Alles! ist es beschlossen, eher tausendmal zu sterben, als dich mit einer einzigen läßlichen

Sünde

Sünde mehr zu beleidigen. Du, o Jesu! der du allein die Macht hast, meine Schwachheit zu stärken, meine Anmuthungen zu bezähmen, und mein Herz zu bewahren, erbarme dich meiner, und erhalt mich bey meinem heiligen Vorhaben.

Dritte Erwägung
von der dritten Regel, nach welcher die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünden abzumessen sind.

§. 1.

Dritte Regel.

Die unendliche Gerechtigkeit Gottes.

Nichts ist heiliger, als die Gerechtigkeit Gottes, meine Seele! Sie ist vereiniget mit der unendlichen Weisheit, und durch diese erkennet sie auf das vollkommenste, wie groß die Strafe seyn müsse, welche dieß dein Verbrechen verdienet. Sie ist mit einer unendlichen Güte vereiniget, und daher straft sie niemals, als wenn sie dazu gezwungen ist. Diese Eigenschaften der göttlichen Gerechtigkeit drücke tief in dein Gedächtniß: höre zur Erläuterung dessen eine kurze Begebenheit:

Ein Monarch eines großen und mächtigen Reiches verliebte sich in eine junge und schöne Princeßinn, er erwählte sie zu seiner Braut, und machte Anstalten, sie auf das prächtigste in seine Residenz einzuführen. Man erwartet mit Begierde den Tag, und bey dessen Morgenlichte werden alle Gassen vom Volke besetzt. Da sieh! kaum als die Braut in der Stadt war, ergreifen sie die Gerichtsdiener, führen sie auf den öffentlichen Platz, und verbrennen sie dort auf Befehl des Bräutigams lebendig. Was meynst du wohl, meine Seele! was die

Leute

Leute zu diesem Schauspiele sagen würden? Entweder ist der Bräutigam ein Wütherich, oder die Braut muß ein abscheuliches Laster begangen haben. So müßte jeder denken, der Vernunft hat.

Was ich bis hieher erzählet habe, ist eine Gleichniß gewesen; was ich aber itzt anführen werde, ist eine Glaubenslehre. Christus Jesus, der höchste Monarch Himmels und der Erde, liebt eine andächtige Seele, er erwählet sie zu seiner Braut, und morgen bestimmt er sie in den Himmel einzuführen, und selbe der unermessenen Freuden, der innersten Verbindung mit ihm theilhaftig zu machen. Der Tag bricht an, die Engel warten mit Begierde, die Seele scheidet von dem Leibe, die Seele geht in die Ewigkeit. Allein welch trauriges Schauspiel ist dieses! In dem ersten Eingange in das Haus der Ewigkeit wird die Seele aufgehalten, in ein finsteres Gefängniß geführet, und in einen tiefen Pfuhl der erschrecklichsten Flammen gestürzet, und zwar aus Befehl ihres Bräutigams. Was soll man da sagen, oder gedenken? Man muß nämlich sagen: Entweder ist der Bräutigam ein Grausamer, oder die Braut muß ein entsetzliches Laster begangen haben. Ach meine Seele! Jesus ist kein Tyrann. Er ist ein unendlich gütiger Gott, ein unendlich barmherziger Gott, ein unendlich zart liebender Vater und Bräutigam. Was folgt? Es folgt, daß die Braut eine erschreckliche Missethat mit sich in die Ewigkeit gebracht habe. Aber welche? Keine andere, als die läßliche Sünde, und wegen dieser einzigen läßlichen Sünde ist der so zart liebende Bräutigam mit ihr so erschrecklich verfahren. O Wahrheit, die fähig wäre, die Schwere der läßlichen Sünde der ganzen Welt vor die Augen zu legen!

§. 2.

Nach diesem wende dich mit großem Eifer zu Gott, und

Erstens bereue von ganzem Herzen deine Blindheit und Frechheit, in der du bisher gelebt hast. O mein Gott, und mein Herr! welche dichte Finsternissen müssen doch bisher meinen Verstand verdunkelt, und meinen Willen bethöret haben? Mein Verstand war blind, er sah die läßlichen Sünden als Fehler an, an denen nichts gelegen wäre. Wie der Verstand blind war, also war der Wille unempfindlich, und ich begieng die läßlichen Sünden ohne Scheu. Ich sah eine Menge derselben an, ohne davon gerührt zu werden. Ich beichtete sie, ohne einen Schmerz darüber zu empfinden. Ich verharrete darinnen, ohne mich zu bekümmern. Doch, dir sey ewiger Dank, o mein Gott! itzt erkenne ich, welch großes und erschreckliches Uebel die läßliche Sünde sey. Sie ist eine Beschimpfung deiner unendlichen Majestät, ein Gräuel vor den Augen deiner unendlichen Heiligkeit, und die häßlichste Unthat, die deine Gerechtigkeit an dem Menschen finden kann, und billig strafen muß, wenn wir sie im Leben weder bereuen, noch durch heilige Mittel tilgen.

Zweytens verfluche aufs neue alle Sünden, die du begangen hast. Gleichwie ich dann aus deinem Urtheile erkenne, und glaube, daß die läßliche Sünde alles Uebel dieser und der andern Welt ohne Vergleich übertreffe, also bereue und verfluche ich sie über alles Uebel dieser und der andern Welt. Ich beweine sie aber, und hasse sie nur allein mit jenem heiligsten Haß und bitterstem Schmerzen, mit welchem sie Jesus Christus auf dem Oelberge beweinet und gehasset hat. Ich erkenne ganz wohl, daß kein anderer Schmerzen, kein anderer Haß erflecke, meine Sünden zu vertilgen. Ich opfere dir auf jene allerheiligste Bitterkeit, die Jesus Christus auf dem Oelberge in seinem Herzen empfunden hat, jene Zähren, die er vergossen, und jenes Blut, das ihm meine Sünden ausgepresset haben, um dir für selbe eine würdige Genugthuung abzustatten. Auf dieses erwecke

Er=

Erstens eine tiefe Demuth und Mistrauen auf dich selber. Allein, o mein Gott! so aufrichtig ich heut alle läßliche Sünden verfluche, und so ernstlich ich mir vornehme, selbe zu meiden, so wenig werde ich bey dem Vorsatze standhaft seyn, wenn mich nicht deine Allmacht stärkt, und deine Güte beschützet. Es ist nichts schwächers, als mein Herz, und nichts unbeständigers, als mein Gemüth. Du allein bist derjenige, der mich stark, und in meinem Vorhaben beständig machen kann. Ohne dich, und ohne den Beystand deiner kräftigen Gnade bin ich eben so schwach, als ein Moosrohr, das von jedem Winde hin und her gewehet wird.

Zweytens eine inbrünstige Begierde, und Bitte um kräftige Gnaden, dich hinfüro von allen läßlichen Sünden enthalten zu können. Zu dir dann, o mein Gott! nehme ich meine Zuflucht, und bitte dich aus dem innersten Grund meines Herzens, erbarme dich meiner, und befreye mich von einem Uebel, das mehr, als die Hölle selber zu fürchten ist. Ertheile mir einen Stral deines Lichtes, damit ich die Bosheit der läßlichen Sünden erkenne, und über alles fürchten lerne. Gib mir eine lebhafte Nachahmung deines heiligen Hasses, damit ich dieser Bosheit bis auf den Grund hineinsehe, und selbe verfluche. Gib mir den kräftigen und beständigen Beystand deiner Gnade, daß ich mich von diesem Augenblicke an von allen läßlichen Sünden enthalte. O Maria! du Mutter der Barmherzigkeit! lege deine Bitte der meinen bey, und erwirb mir von Christo Jesu deinem Sohne das, um was ich bitte.

Zweyter Artikel.

Kurze Unterweisungen, welche zur Erkenntniß der läßlichen Sünden nützlich und nothwendig sind.

Erste Unterweisung
von den Erkenntnissen der läßlichen Sünden, und ihren unterschiedlichen Gattungen.

Es ist nichts neues, o meine Seele! daß auch geistliche Seelen nicht genugsame Kenntniß von den läßlichen Sünden haben. Ja es ist gewiß, daß viele aus ihnen seyn, welche, diesen Punkt betreffend, in großer Unwissenheit sind. Diesem Uebel in etwas abzuhelfen, wollen wir die vornehmsten Gattungen der läßlichen Sünden erklären, und zwar größerer Deutlichkeit wegen sie nach der Ordnung der zehn Gebothe vorstellen. Sie sind folgende. (*)

Erstens.

Wider das erste Geboth.

Eine freywillige Nachläßigkeit zu lassen in Ausschlagung der Glaubenszweifel. . . . Zu fürwitzig seyn in Nachforschung göttlicher Geheimnisse. . . . Eine freywillige Nachläßigkeit begehen in Ausschlagung des Mistrauens gegen Gott. . . Eine freywillige Nachläßigkeit begehen in Ausschlagung der murrischen Gedanken gegen Gott. . . Sich in traurigen und kleinmüthigen Gedanken aufhalten. . . Aus Zorn und Ungeduld, doch ohne Einwilligung, in verzweifelte Worte ausbrechen. . . Eine gar zu große Anklebung an was immer für eine Kreatur in dem

(*) Diese Sünden können auch nach ihren Umständen schwere Sünden seyn.

dem Herzen dulden. . . Wegen zeitlichen Dingen sich unmäßig erfreuen. . . Die Zeit mit eitelm, unnützem und müssigem Geschwätze und Gedanken zubringen. . . Den Nebenmenschen wegen Uebung der Tugend verachten und verlachen. . . . Durch bösen Rath, oder auf andre Art den Nebenmenschen an Verrichtung eines guten Werkes verhindern. . . Daher können auch gezogen werden alle Sünden der Hoffart, welche sind: Eine unordentliche Begierde nach Lob, Ehre und Hochschätzung haben, oder selbe mit Worten und Werken suchen. . . . Sich selbst zu hoch schätzen, und ein eitles Wohlgefallen an sich selber zulassen. . . Von sich selbst oder von den seinigen ruhmsüchtig und pralerisch reden. . . Sich besser schätzen, als andere, und sie verachten. . . Aus Gleißnerey ein gutes Werk thun. . . Die Verachtung mit Ungeduld übertragen, und sich deßwegen unmäßig betrüben, und in allerhand Verwirrung stürzen. . . Aus menschlichen Absichten etwas thun, was zu thun unter einer läßlichen Sünde verbothen, oder unterlassen, was zu thun unter einer läßlichen Sünde gebothen ist.

Zweytens.

Wider das zweyte Geboth.

Den Namen Gottes ohne einzige Ehrerbiethigkeit aussprechen. . . Die Worte der heiligen Schrift zum Scherze misbrauchen. . . Wahrhaft, doch ohne Nothwendigkeit schwören. . . Den geheiligten Sachen wie immer eine kleine Unehrerbiethigkeit erweisen.

Drittens.

Wider das dritte Geboth.

An einem Feyertage unter der heiligen Messe freywillige Ausschweifungen gedulden, oder unter selber schwätzen. . . In Empfangung der heiligen Sacramente freywillige Ausschweifungen und Nachläßigkeiten zulassen. . . Das gebothene oder andere Gebeth lau, mit Ueber-

eilung und zerstreutem Gemüthe verrichten... Einen kleinen Theil des gebothenen Gebeths unterlassen... Die gebothene Fasten im Kleinen brechen... Daher gehören auch alle Sünden der Trägheit und Faulheit, als da sind: Die Zeit mit Müßiggang zubringen... Ab den Uebungen unsers Berufes einen freywilligen Eckel haben, und selbe aus purer Faulheit unterlassen... Freywillig im Verdruß und Kleinmüthigkeit verharren, und deßwegen die Mittel vernachläßigen, die zu unserm Fortgange dienen... In den geistlichen Uebungen sich träg, schläfrig und verdrossen erzeigen, ohne mit Ernst dawider zu streiten.

Viertens.

Wider das vierte Geboth.

Merke, daß alles, was ich von den Vorgesetzten melden werde, auch von den Aeltern zu verstehen sey. Einen Unwillen, einen kleinen Haß wider die Vorgesetzten zulassen... Ihnen ein kleines Uebel wünschen, oder sich darob erfreuen... Sie vermessentlich in dem Herzen verachten, und in kleinen Sachen leichterdings beurtheilen... Einen Willen haben, ihnen nicht zu gehorsamen... In Abwesenheit wider sie klagen und murren... In kleinen Sachen ihnen übel nachreden... Von andern das Klagen und Murren gern anhören, oder ihnen beyhelfen.... Andern das Vertrauen gegen sie benehmen, oder zu benehmen suchen... Ihnen mit Worten, oder mit Geberden eine Unbild anthun... Sie betrüben, ihnen in billigen Sachen den Gehorsam versagen, ihnen mit rauhen Worten widersprechen, ihre Ermahnungen mit Ungeduld anhören... Ihre Befehle mit Verdruß und Unwillen vollziehen.

Fünftens.

Wider das fünfte Geboth.

Sich selber, aus Verdruß und Unwillen, doch nicht ernstlich und kräftig, den Tod wünschen... Sich selber,

was

was die Gesundheit anbetrifft, einen kleinen Schaden thun ... etwa durch Zorn, unzeitiges Essen, Trinken, Naschen. Wider den Nebenmenschen eine kleine Abneigung, oder Haß zulassen. .. Den Willen haben, ihm eine kleine Unbild, oder anderes Uebel anzuthun. .. Eine Freude wegen einem kleinen Uebel des Nebenmenschen haben. .. Sich betrüben wegen dessen Wohlseyn, oder ihn darum beneiden, ihm ein kleines Uebel wünschen, oder vergönnen. .. Ihm mit Worten eine kleine Unbild anthun. .. Ihn mit zornigen Worten anfahren. .. Ihm spöttliche Nachnämen geben ... bissige und stichelnde Worte ins Angesicht werfen. .. Ihm, in was es immer seyn mag, einen kleinen Schaden zufügen. .. Aus Unwillen ihm einen kleinen Liebesdienst abschlagen. .. Uneinigkeiten unterhalten. .. Den Nebenmenschen von dem Guten abhälten, ihn, da er Uebels thut, helfen, durch böses Beyspiel Gelegenheit zur Sünde geben. .. Jenen, die um Verzeihung bitten, kein Gehör geben; jenen, die wir beleidiget haben, keine Abbitte machen, noch sie zu erst freundlich anreden.

Sechstens.

Wider das sechste und neunte Geboth.

Eine unordentliche und sinnliche Liebe in dem Herzen geduldet. .. In Ausschlagung der unreinen Versuchungen eine Nachläßigkeit begehen. .. etwa durch Vorwitz, durch öftere Anblicke zu derley Versuchungen eine Gelegenheit geben. .. Unreine Worte aus Kurzweil, und ohne Gefahr einer Aergerniß reden, welche letztere schon für gefährlichere läßliche Sünden anzusehen sind, wenn sie doch noch in dieser Klasse oder Gattung sind. Frage dein Gewissen. .. Daher können auch gezogen werden alle Sünden wider die Mäßigkeit, als nämlich, aus Lust mehrer essen, als nothwendig ist, dasjenige, was nothwendig ist, aus Lust genießen. .. Aus Lust gar zu begierig hinein essen. .. Eine unordentliche Begierde nach delica-

ten Speisen haben. . . Wider mittelmäßige Speisen murren, oft und viel in Gedanken mit Speise und Trank sich beschäfftigen.

Siebentens.

Wider das siebente und zehnte Geboth.

Weil bei den meisten geistlichen Personen es kaum eine Gelegenheit giebt, wider dieses Geboth zu sündigen, so wollen wir allein jene Sünden anführen, welche wider das Gelübd der heiligen Armuth geschehen können. Sie sind folgende: Ohne Erlaubniß der Vorgesetzten etwas von geringem Werthe annehmen. . . ausgeben. . . . für sich und andere gebrauchen, wenn es schon nichts, als Speis und Trank aus dem Hause wäre. . . Einer Sache also anhangen, daß man nicht bereit wäre, selbe anzulassen, wenn es die Vorgesetzten anders verwenden wollten.

Achtens.

Wider das achte Geboth.

Ohne Ursach einen bösen Argwohn zulassen. . . In einer kleinen Sache ein böses Urtheil fällen. . . Das Gute übel auslegen. . . Den bösen Argwohn andern offenbaren. . . Was uns in Geheim ist anvertraut worden, zum Nachtheil des Nächsten andern wieder erzählen. . . Den Nächsten betriegen. . . Selbem aus falschem Gemüthe schmeicheln, ihm in einer Sache übel nachreden. . . Das üble Nachreden gern anhören, ihm beyhelfen, geheime Fehler offenbaren. . . Mehr aus der Sache machen. . . Was wider einen geredet worden ist, selbem zutragen. . . . Jemanden falsch anklagen. . . Was die Vorgesetzten geredet haben, den Untergebenen, und was diese, den Vorgesetzten hinterbringen, und also die Liebe und das Vertrauen schwächen; welche abermal unter die keckere läßliche Sünden zu rechnen sind.

Was gedenkest du wohl, meine Seele! in Ansehung einer so ungeheuren Menge läßlicher Sünden, denen das

menschliche Herz unterworfen ist? Sagest du nicht vielleicht bey dir selber: In Wahrheit! welche Stärke soll so groß seyn, die unsre Schwäche in so viel tausend Umständen, dergleichen Sünden zu begehen, uns aufrecht zu halten vermöge. Oder, welche Bemühung soll erklecklich seyn, so viele Verbrechen zu vermeiden, derer Zunder und Triebe wir beständig in dem Herzen herumtragen? So sagst du vielleicht, o meine Seele! allein bekümmere dich nicht. Ich verlange nichts von dir, als daß du jene Mittel anwendest, die ich in der vierten Unterweisung erklären werde, alles übrige überlaß Gott, er begehrt von dir nur so viel, als du kannst. Was du aber nicht kannst, das wird er mit seiner Gnade und seinem Beystande ersetzen... Mit diesem Beystande haben sich vor dir viele tausend von den freywilligen läßlichen Sünden enthalten, mit diesem Beystande enthalten sich heut noch viele tausende, und mit diesem Beystande wirst auch du dich enthalten können.

Zweyte Unterweisung
von den Umständen, welche die läßlichen Sünden größer, oder schwerer machen.

Es ist nicht nur allein nützlich, sondern nothwendig, meine Seele! daß wir die Umstände, welche die läßlichen Sünden vor den Augen Gottes größer, und schwerer machen, wohl verstehen, theils damit wir den innerlichen Stand der Seele recht erkennen, theils daß wir wissen, wie wir unsre Sünden in der Beicht vollkommen erklären können.

Der erste Umstand,
der die läßlichen Sünden größer und schwerer macht, ist:
Wenn man selbe mit vollkommenen Wissen und Wollen bedachtsam begeht.

So sündigen jene, welche vorhinein wohl erkennen, daß dieses oder jenes eine Sünde sey, welche innerlich von

dem Gewissen zurück gehalten werden, und dannoch ungeachtet dieser Erkenntniß die Sünde begehen. Wie sehr dieser Umstand die Bosheit der läßlichen Sünden vergrößere, lehret uns die heilige Theresia mit diesen Worten: Wer mit diesem Vorbedacht sündiget, der scheinet zu sagen: Herr! ich weiß zwar, daß ich dir missalle, wenn ich dieses thue; nichts destoweniger will ich es thun... Ich weiß, daß du es siehst, und daß es wider deinen Willen ist, doch will ich lieber meine Lust büßen, und meinen Willen, als den deinen erfüllen. Und dieses Verfahren sollte sich jemand getrauen, eine kleine Sünde zu nennen? In Wahrheit, ich glaube, daß dieses keine kleine, sondern eine große, ja eine überaus große Sünde sey. Kap. XLI. Noch erschrecklicher redet der heilige Bernard: Hütet euch hinfuran, meine Brüder! sagt er, daß ihr diese geringe Uebertretungen für kleine Sünden ansehet, wenn sie mit Bedachtsamkeit begangen werden. Niemand sage bey sich in seinem Herzen: diese sind kleine Gebrechen, ich mag mir die Mühe, selbe zu verbessern, nicht geben, es hat nicht viel zu bedeuten; wenn ich schon in diesen läßlichen und kleinen Sünden verharre. Denn ich sage euch, meine liebste Brüder! dieses Verfahren ist eine Unbußfertigkeit: sie ist eine Gotteslästerung in den heiligen Geist: sie ist eine Gotteslästerung, die nicht leicht wird verziehen werden. In Convers. S. Paul. Serm. 10.

Der zweyte Umstand,

der die läßlichen Sünden schwerer macht, ist: Wenn man selbe nicht nur allein mit Bedachtsamkeit begeht, sondern auch vorhinein mit Fleiß ausdenket, und sich entschließt, selbe zu begehen.

Man hört, daß jemand wider uns übel geredet, da fasset man dann einen Zorn, man entschließt sich, gleiches

mit gleichem zu vergelten. Man denket die Worte aus, die man reden will, man wartet mit Begierde auf die Gelegenheit, und endlich thut man, was man bey sich beschlossen hat. Eine Sünde, die auf diese Weise begangen wird, hat in Wahrheit eine große Bosheit in sich, ja sie ist keine einfache Sünde, sondern eine Kette verschiedener Sünden.

Der dritte Umstand,

der die läßlichen Sünden schwerer macht, ist: Wenn man selbe mit einer großen Hitze und Heftigkeit begeht.

Dieser Umstand ist von sich selber klar, und zeichnet sich deutlich genug aus. Sich in einen unmäßigen Zorn einlassen, so, daß man sich im ganzen Angesicht verstaltet und in allerhand Schmähworte ausbricht, ist ja eine grössere Sünde, als wenn man eine kleine Ungeduld znläßt. Sich mit großer Hartnäckigkeit und Widerspänstigkeit den Obern widersetzen, ist unstreitig eine größere Sünde, als sonst einen kleinen Ungehorsam begehen.

Eine solche Sünde war jene eines gewißen Einsiedlers, von welchem die Leben der Altväter melden. Dieser, um aller Gelegenheit des Zorns zu entgehen, floh alle gesellschaftliche Gemeinschaft mit andern, und erwählte ihm ein ganz einsames Ort zur Wohnung. Allein, weil er sein ungeduldiges Gemüth mit sich in die Einöde brachte, so wurde er auch einstens da zornig, und zwar so heftig, daß er aus Zorn und Unmuth das hölzerne Schüsselein, in welchem sein ganzes Hausgeräth bestand, an einem Stein in Stücken zerschlagen hat.

Der vierte Umstand,

der die läßlichen Sünden schwerer und größer macht, ist: Wenn man in selben eine Zeitlang verharret.

Dieser Umstand ist gleich den vorigen von sich selber klar. Bey dem Gebethe eine Stunde lang freywillige

Ausschweifungen gestatten, ist ja eine größere Unehrerbiethigkeit, als derley Gedanken nur ein, oder zwo Minuten lang anhangen. Im Zorn, und sündhafter Abneigung gegen den Nebenmenschen freywillig einen ganzen Tag, eine ganze Woche, oder noch länger verharren, ist dieß nicht eine größere Sünde wider die Liebe, als der Zorn, der nach etlichen Minuten wieder verschwindet?

Der fünfte Umstand,

der die läßlichen Sünden größer, und schwerer macht, ist: wenn man selbe mit einer Aergerniß verknüpfet.

Eine solche Sünde ist, dasjenige, was anderswo geschehen, oder geredet worden ist, denjenigen, die es angieng, zutragen, obwohl man vorsieht, daß Betrübniß, Zorn, Abneigungen und Uneinigkeiten daraus entstehen werden. Eine solche Sünde ist, den Vorgesetzten auf so eine Art übel nachreden, daß die Untergebnen das Vertrauen und die Hochschätzung verlieren. Eine solche Sünde ist, eine Person loben, wenn sie etwann wider die Pflichten des geistlichen Standes handelt, wenn sie sich den Vorgesetzten halsstärrig widersetzet, oder etwas anders sündhaftes begeht. Eine solche Sünde ist endlich, von den gottseligen Gebräuchen, Regeln und Satzungen des heiligen Ordens verächtlich reden, darüber murren, damit Gespött treiben.

Der sechste Umstand,

der die läßlichen Sünden größer und schwerer macht, ist: Wenn man aus selben eine Gewohnheit macht, und in dieser freywillig verharret. Was noch mehr ist: Wenn man diese Gewohnheit rechtfertiget, und zu vertheidigen suchet.

Ein nahmhaftes Beyspiel geben uns die Kirchengeschichte an einem Geistlichen. Dieser Geistliche hatte lange Zeit einen Unwillen und Verdruß wider den berühmten und heiligen Bischoff Martinus; er redete überall wi-

der ihn, er tadelte sein ganzes Thun Lassen, er schmähte den Heiligen in das Angesicht, und macht ihm tausend andere Ungelegenheiten. Dieses dauerte bis nach dem Tod des heiligen Martini, da erkannte er endlich seinen Irrthum, ohne Zweifel auf Fürbitte dieses Heiligen, der auch in dem Himmel seinen Feinden Gutes thun wollte, und beweinte seinen Fehler bis in den Tod. Gott hatte auch ein solches Wohlgefallen an dieser Buße, daß er ihn mit großen Gnaden überhäufte, und zu einer großen Heiligkeit erhob.

Dritte Unterweisung von den Staffeln der Reinigkeit des Herzens.

Weil es eine Unmöglichkeit ist, meine Seele! daß wir zu der vollkommnen Liebe und Vereinigung mit Gott gelangen, ohne großes Abscheuen ab der Sünde zu haben, und ohne vollkommne Reinigkeit des Herzens: so wollen wir untersuchen, in wem diese Reinigkeit des Herzens bestehe, und wie viele und unterschiedliche Staffeln sie habe. Woben ich vorhinein will erinnert haben, daß die erste Staffel, insgemein davon zu reden, als eine Vorbereitung müsse vorausgehen, bevor die Seele zur reinen Liebe und Vereinigung mit Gott sich erhebe, die letzten drey Staffeln aber erst insgemein nach Erlangung dieser sonderbaren Gnade folge.

Erste und unterste Staffel der Reinigkeit des Herzens.

Sich rein und frey erhalten von aller sündhaften Neigung.

Zweyfach sind die Gattungen der sündhaften Neigungen.

Die erste Gattung besteht in einer unordentlichen Liebe gegen einen Menschen, oder was immer für eine Kreatur.

Die zweyte Gattung besteht in einer unordentlichen Abneigung und Unwillen wider einen Menschen.

Diese zwo Neigungen, wenn man sie freywillig in dem Herzen wurzeln läßt, wenn man sie nicht ablegen will, wenn man sie nicht mit Ernst zu bestreiten und auszurotten suchet, machen uns unfähig zur Gemeinschaft mit Gott, und verhindern allen Fortgang für das ganze Leben. Dieses muß dann deine erste Sorge seyn, meine Seele! daß du dein Herz allezeit frey erhältst, und in selbem weder einer unordentlichen Zuneigung, noch einer unordentlichen Abneigung Platz giebst. Glaube sicherlich, daß du einen großen Fortgang gemacht hast, wenn du diese Freyheit besitzest.

Die zweyte Staffel der Reinigkeit des Herzens.

Die meiste Zeit ohne freywillige läßliche Sünde leben.

Es ist zwar, menschlicher Weise zu reden, und nach dem Ausspruche des Tridentinischen Kirchenraths nicht möglich, daß man bey so großen Gebrechlichkeiten, und bey so vielen Gelegenheiten eine längere Zeit ohne freywillige Sünde lebe. Doch ist es alsdann möglich, ja es ist auch leicht, wenn Gott unsre Schwäche durch seine Gnade stärket, welche er niemand abschlägt, der ihn darum bittet, und sich durch eine beständige Abtödtung würdig machet. Daher giebt es Seelen, welche ganze Jahre in ihrem Eifer, in ihrer Treue und Wachbarkeit fortfahren, ohne Gott jemals mit einer bedachtsamen freywilligen läßlichen Sünde zu beleidigen. Ich kann mit Wahrheit bezeugen, schreibt unser geistreiche P. Lancicius, daß ich viele Seelen sowohl von unsrer Gesellschaft, als von einigen Frauenklöstern gekannt habe, welche ganze Jahre hindurch nicht eine einzige freywillige läßliche Sünde begangen haben. Unter diesen war unser P. Martinus Po-

borinus, in welchem ich ein ganzes Jahr lang keine einzige läßliche Sünde gefunden habe, wiewohl er sein Gewissen auf das genaueste erforschte, und mir seinen ganzen innerlichen Zustand so aufrichtig offenbarte, als wenn er Gott selbsten sein ganzes Betragen entdecken wollte.

Die dritte Staffel der Reinigkeit des Herzens:

Die kleinste Sünde, in die man aus Schwachheit gefallen ist, schmerzlich empfinden, und selbe ohne Verweilung bereuen, und beweinen.

Kleine Sünden schmerzlich empfinden, und selbe ohne Verweilung bereuen und beweinen, ist eines der beßten Zeichen, die man von dem innerlichen Stande der Seele haben kann. Denn es ist ein unfehlbares Zeichen, daß sie von der göttlichen Liebe schon gänzlich eingenommen ist. Daher sagt der heilige Isidorus, daß dieses eine Eigenschaft der Seele sey, die schon wirklich vollkommen ist; maßen vollkommene Seelen die kleinsten Sünden nicht anders bereuen, als wenn sie die größten begangen hätten.

Die vierte Staffel der Reinigkeit des Herzens:

Auch solche Sünden, welche allein aus Schwachheit, oder Uebereilung und ohne genugsamen Vorbedacht zu geschehen pflegen, selten begehen.

Diese Staffel ist sehr hoch, und erfordert vorhinein eine innerliche Stille und Beherrschung der bösen Anmuthungen, eine große Gemeinschaft mit Gott, und immerwährende Versammlung des Geistes in der Gegenwart Gottes. Diese Seelen sind schier die einzigen, denen Gott aus sonderbarer Wohlgewogenheit die Gnade ertheilt, daß sie sich meistentheils auch von diesen Sünden,

in

in welche andere fast alle Stunden fallen, auch lange Zeit enthalten.

Ein merkwürdiges Beyspiel haben wir an der heiligen Maria Ogniacensi, von welcher der berühmte Bischoff und Kardinal Jakobus de Vitriaco so schreibt: Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich niemals in ihrem ganzen Leben eine einzige schwere Sünde wahrgenommen habe. Wenn sie aber vermeynte, daß sie eine kleine Sünde begangen habe, beichtete sie selbe mit solcher Reue und Schamhaftigkeit, daß sie insgemein wegen heftiger Quaal des Herzens, gleich einer Frau, die in Geburtsschmerzen leidet, zu heulen und zu schreyen gezwungen wurde. Uebrigens war sie so beflissen, alle kleine Sünden zu vermeiden, daß sie öfters fünfzehn Tage hindurch nicht einen einzigen unordentlichen Gedanken in ihrem Herzen finden konnte, und weil es die Eigenschaft guter Herzen ist, eine Sünde zu fürchten, wo keine ist, so warf sie sich oft zu meinen Füßen, und klagte sich mit Zähren von derley Sachen an, daß ich mich kaum des Lachens enthalten konnte.

Die fünfte Staffel der Reinigkeit des Herzens ist:

Die Zahl derjenigen Sünden, die aus Schwachheit, oder Uebereilung geschehen, immer mehr und mehr verhindern.

Gleichwie solche Seelen in der Heiligkeit täglich zunehmen, so nehmen sie auch täglich in der kindlichen Furcht, Wachbarkeit und Sorgfalt, Gott im mindesten nicht zu misfallen, zu; und weil Gott an dieser Bemühung ein großes Wohlgefallen hat, so stärket er sie also in und mit seiner Gnade, daß sie ein ganz himmlisches Leben führen, und immer zu der Reinigkeit der englischen Geister näher kommen. Nachdem sie aber, schreibt abermal von der heiligen Maria von Ogniaco angezogener Kar-

Kardinal, in dem Geiste gestärket ward, befließ sie sich, ihre Seele mit solcher Furcht, ihre Sinne mit solcher Eingezogenheit, und ihr Herz mit solcher Reinigkeit zu bewahren, eingedenk dessen, was der heilige Geist spricht: Wer der kleinen Sünden nicht achtet, wird nach und nach in große verfallen, daß wir in ihr niemals, oder doch gewiß selten auch nur ein einziges unanständiges Wort, oder tadelhaften Anblick, Gelächter oder Leibesstellung haben bemerken können. Wenn sie sich aber in dem mindesten versah, beichtete sie mit dem äußersten Schmerzen, und bestrafte es in ihr selber.

Die sechste Staffel der Reinigkeit des Herzens:

Von gewißen Gattungen der läßlichen Sünden gänzlich frey seyn.

Diese Staffel folgt auf die vorhergehende: denn weil Gott solche getreue Seelen, von denen wir reden, zu der innersten Vereinigung mit sich zu führen, und sie mit den Gaben des heiligen Geistes zu erfüllen pflegt, so finden sie in gewißen Tugenden nicht nur allein keine Beschwerniß, sondern auch öfters eine große Freude und Trost. Wodurch dann auch geschieht, daß sie die kleinsten Sünden, die diesen Tugenden entgegen gesetzt sind, sehr leicht vermeiden. Eine solche Seele war jener Einsiedler, von welchem in dem Leben der Altväter folgendes zu lesen ist: Es kam zu diesem ein anderer Einsiedler, und redete ihn mit diesen Worten an: Sage mir, mein Bruder! welchen Fortgang hast du in so langer Zeit deines einsamen Lebens, und deiner geistlichen Uebungen gemacht? Geh hin, antwortete der Alte, und komm nach zehn Tagen wieder zurück, dann will ich es dir sagen. Da diese Zeit verflossen war, kam der Einsiedler zurück, fand aber den lieben Alten todt in der Zelle; doch wurde er seines Verlangens nicht beraubt. Denn neben dem Todten fand

er

er ein Geschirr, auf welchem diese Worte zu lesen waren: Verzeih mir mein Vater! so lang ich da gelebt habe, habe ich zur Zeit meines Gebeths mein Herz niemals auf Erden gehabt. Ach meine Seele! wie weit sind wir noch von dieser Reinigkeit des Herzens entfernet?

Vierte Unterweisung

von den Mitteln, die Reinigkeit des Herzens zu erhalten.

Zu Erlangung einer so großen Reinigkeit des Herzens, von der wir in der letzten Unterweisung geschrieben habe, sind zwey Stücke vonnöthen! meine Seele! eines auf Seite des Menschen, das zweyte auf Seite Gottes.

Auf Seite des Menschen ist nöthig, daß er mit großem Eifer, Fleiß und Beständigkeit die Mittel anwende, welche ihn vor den läßlichen Sünden bewahren können.

Auf Seite Gottes ist nöthig ein besonderer Schutz, und eine außerordentliche Barmherzigkeit, die unsrer Schwachheit steure, und uns bey so vielen tausend Gelegenheiten und Versuchungen nachdrücklich beystehe. Wir wollen allein von dem ersten handeln; denn wenn wir auf unsrer Seite thun, was wir sollen, und können, so wird es an dem, was von Gott kommen muß, niemals mangeln.

Das erste Mittel,

das zur Erlangung einer vollkommenen Reinigkeit des Herzens erfodert wird, ist: Den Vorsatz eher zu sterben, als die mindeste Sünde zu begehen, auf das tiefeste in das Herz drücken, ihn täglich erneuern, und Gott zu diesem Ziele und Ende mit tiefester Demuth um kräftige Gnade und Beystand

stand anrufen. Dieses Mittel besteht in folgenden:

Zum ersten müssen wir die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünden in unsern Betrachtungen so lange überlegen, bis wir ein großes Abscheuen ab selben in unsern Herzen vermerken, so, daß wir mit Wahrheit sagen können, daß wir lieber den Tod ausstehen, als eine einzige läßliche Sünde begehen wollen.

Zum zweyten müssen wir diesen Vorsatz täglich zum wenigsten drey- oder viermal erneuern, aber mit solcher Aufmerksamkeit, innerlichem Ernste, und Entschließung des Herzens, daß wir Gott mit Wahrheit sagen können, daß wir heute lieber sterben, als Gott auf das mindeste beleidigen wollten.

Zum dritten. So oft wir diesen Vorsatz erneuern, sollen wir zugleich unsre Schwachheit Gott vorstellen, und ihn mit tiefer Demuth um seine Gnade und seinen Beystand anrufen. Es ist diese Uebung nicht schwer, und sie bedarf nicht vieler Zeit, es läßt sich alles mit einem Seufzer verrichten, als zum Beyspiel: O mein Gott! ich glaube, und erkenne es, du bist das höchste Gut, das niemals genug geschätzet, und geliebet werden kann: daß die Sünde das höchste Uebel sey, so niemals genug gehasset und verfluchet werden kann. Ich liebe dich dann, und umfange dich über alles, so viel mir möglich ist, und wegen deiner hasse und verfluche ich auch die mindeste Sünde über alles. Ich bin entschlossen, und entschließe mich diesen Augenblick aufs neue, diesen Tag ehe den Tod, als eine einzige läßliche Sünde zu wählen: allein, weil ich weiß, o mein Gott! daß mich wegen meiner Bosheit, Schwachheit, und Unbeständigkeit meines Herzens, bey diesem Vorsatze nichts erhalten kann, als die Stärke deines allmächtigen Arms, so bitte ich dich durch das kostbare Blut Jesu Christi, erbarme dich meiner, und bewahre mich von aller auch mindesten Sünde. Sieh,

meine

meine Seele! dieser oder dergleichen Seufzer erklecken zu dieser Uebung. Es ist nun darum zu thun, daß du dir eine gewiße Zeit hiezu bestimmest, und selbe niemals unterlässest. Glaube sicherlich, daß dieses eine Sache von höchster Wichtigkeit sey. Denn, wie der heilige Papst Pius der vierte an das Concilium Tridentinum schreibet, wenn nicht die göttliche Gnade, um welche wir mit beständigem Bethen anhalten müssen, über uns herabsteiget, so bemühen wir uns umsonst, die Schwachheiten unsers gebrechlichen Lebens zu überwinden, indem wir uns denselben nicht widersetzen können, in Kraft unsers freyen Willens, sondern allein in Kraft des Beystandes, den uns Gott giebt. Gleichwie wir aber wissen, daß wir nichts vermögen, ohne sonderbare Gnade Gottes, so sind wir auch versichert, daß uns Gott selbe nicht versagen werde, wenn wir ihn nur demüthig, und beständig darum bitten. Was wir immer mit Vertrauen und Demuth von Gott begehren, muntert uns auf der heilige Cyprianus, das werden wir von seiner väterlichen Güte erlangen.

Das zweyte Mittel,

das zu Erlangung einer vollkommnen Reinigkeit des Herzens erfodert wird, ist: In einer beständigen Wachsamkeit leben, und alle unordentliche Bewegungen des Herzens, wo sie immer herkommen, ohne Verweilung, und mit großem Eifer und Lebhaftigkeit unterdrucken. Merke wohl, meine Seele! was ich sage.

Erstens: Wo sie immer herkommen. Denn einige kommen her von einer verderbten Natur und Begierlichkeit, die wir beständig mit uns herumtragen. Einige entstehen von äußerlichen Gelegenheiten, da nämlich durch diese unsere böse Neigungen aufgebracht und entzün-

det

det werden. Andre kommen her von dem bösen Geist, der uns durch seine Eingebung zum Bösen anreizet.

Zweytens. Ohne Verweilung. Mit Versuchungen, und sündhaften Bewegungen langsam umgehen, ist eben so viel, als sich freywillig, und ohne Streit und Bestreben gefangen geben. Zudem, daß dich eine Schlange hecken, und ihr Gift in deinen Leib ausgiessen könne, ist keine lange Zeit vonnöthen, ein einziger Augenblick erflecket schon dazu. So verhält sich auch die Sache mit den Versuchungen.

Drittens. Mit großem Eifer und Lebhaftigkeit. Wenn man der Versuchung nicht mit allem Ernste begegnet, so wächst sie, und nimmt überhand, daß man sie hart, oder gar nicht überwinden kann. Wir wollen dieses alles vernehmen aus dem Munde des heiligen Chrysostomi, der dich also ermahnet: Wenn dich eine kleine Versuchung anfällt, verweile nicht in dem, daß du denkst, es sey nur eine kleine Versuchung, sondern erinnere dich, daß jenes, was aus dieser Versuchung folget, großes Uebel stiften könne. Wenn in einem Hause nur ein wenig Stroh zu brennen anfängt, wie wird man nicht erschrecket, und wie eilet man nicht selbes zu löschen? Weil man nämlich weiß, welch großes Uebel erfolgen könne, wenn die Flammen nicht gleich im Anfange erstricket werden.

Eine sündhafte Bewegung ist für die Seele weit gefährlicher, als ein solches Feuer in dem Hause. Es ist also nöthig, daß wir alsogleich selbe unterdrücken, wenn wir nicht wollen überwunden werden. Wenn das Wasser in das Schiff dringt, wartet man nicht, bis es zu sinken anfängt, sondern man lauft alsogleich hinzu, verstopfet die Furchen, oder Oeffnung, durch welche das Wasser eindringt. So müssen auch wir es machen und die bösen Bewegungen gleich im Anfange, und mit grossem Eifer unterdrücken. Was dieser große Lehrer anmerket, dieses hat der böse Geist selbst einstens dem heili-

gen Pachom bekennet; denn als er sich ihm in Gestalt eines überaus schönen Weibsbildes gezeiget hatte, fragte ihn der Heilige, woher es käme, daß er itzt mit seinen Versuchungen gegen die Diener Gottes so wenig ausrichte. Ich habe es dir schon einmal gesagt, antwortete der böse Geist, ich sage es dir nun nochmal. Von der Zeit an, da Gott Mensch geworden ist, sind wir ohne alle Kräften, so, daß wir von jenen, die auf ihn trauen, eben so leicht als die Spatzen, verjagt werden. Nichts destoweniger bemühen wir uns ohne Unterlassung, den Menschen böse Gedanken in das Herz zu legen. Wenn sie lau, und kaltsinnig sind, und halb und halb unsern Eingebungen folgen, gehen wir in ihr Herz hinein, bestreiten es mit aller Wuth, und werfen sie endlich zu Boden. Wenn sie aber gleich im Anfange, und mit allem Ernste Widerstand thun, so werden wir wieder aus ihren Herzen vertrieben, so wie der Rauch von der Luft fortgeweht wird. Befleiß dich dann, so beschließe ich diese Lehre mit dem heiligen Abbt Apollo, alle Versuchungen und sündhafte Bewegungen im Anfang mit großem Eifer zu unterdrücken. Denn, wenn man der Schlange den Kopf zertritt, muß auch der Leib nothwendig sterben, oder bersten.

Das dritte Mittel,

das zur Erlangung einer vollkommnen Reinigkeit des Herzens erfordert wird, ist: Die Sünde, wenn man in eine fällt, schmerzlich, und ohne Verweilung bereuen.

So nützlich und vortheilhaft zu unserm Ziel und Ende dieses Mittel ist, so wenig wird es gebraucht. Die meisten Seelen werden zaghaft und kleinmüthig, betrüben sich unmäßig, und weichen von ihrem Vorhaben ab, weil sie aus einer gewißen Gattung der Verzweifelung glau-

glauben, daß sie dahin niemals gelangen werden. Nichts kann schädlicher seyn, als diese Weise zu handeln. Wenn wir unsere Schwachheiten recht gebrauchen könnten, meine Seele! würden uns unsere Sünden selbst zur Heiligkeit helfen, und uns zu einer Leiter, in den Himmel hinauf zu steigen, dienen. Was ist dann zu thun?

Zum ersten. Mußt du nach dem Fall nicht einen Augenblick verweilen, sondern, so bald es möglich ist, dich zu Gott wenden, in dessen Gegenwart deine Sünde aufrichtig und demüthig bekennen, und selbe von ganzem Herzen bereuen. Wenn dieses geschehen ist, so lege alle Kümmerniß weg, und glaube sicherlich, Gott habe dir verziehen, und fahr mit einem neuen Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit in deinen Vorsätzen fort.

Zum zweyten. Mußt du dich befleißen, den Fehler wieder gut zu machen. Dieses kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Du kannst 10, oder 12 recht inbrünstige Acte erwecken, welche der Sünde, die du begangen hast, entgegen gesetzt sind. Du kannst ein äußerliches Werk jener Tugend für dich nehmen, die gemeldter Sünde entgegen stehet. Du kannst dir selber eine Abtödtung, eine Verdemüthigung, oder ein Bußwerk auferlegen, als da wäre eine demüthige Abbittung machen, wenn man den Nebenmenschen beleidiget hat, oder was dir sonst der heilige Geist in Sinn giebt. Dieses ist eine wichtige Lehre, die der heilige Dorotheus seinen Jüngern so nachdrücklich anbefohlen hat. Wenn wir etwa (so redet er mit ihnen) aus Schwachheit fallen, so sollen wir uns befleißen, alsogleich wieder aufzustehen. Denn wenn Gott unsre Demuth und Reue sehen wird, wird er uns seine Hand biethen, und uns seine Barmherzigkeit genießen lassen. Ja diese eilfertige Bereuung der Sünden, und Reinigkeit des Herzens verlanget Gott so sehr, daß er dieselben öfters durch ungewöhnliche Mittel befördert, wenn selbe der Mensch vernachläßiget.

Ein Beyspiel dessen haben wir bey Cassiano an dem berühmten Abbt Moyses. Dieser große Mann verlohr sich einst, und fuhr den heiligen Abbt Maccarium aus Eigensinnigkeit mit rauhen Worten an. Kaum war die Sünde geschehen, fuhr der böse Geist in ihn, und plagte ihn so grausam, daß der Heilige von dessen Gewalt gedrungen, anstatt der gewöhnlichen Speisen den Mund mit Menschenkoth anfüllte. Die Ursach dieser Strafe war, weil Gott in dieser gebenedeyten Seele auch nicht einen Augenblick eine Sünde gedulden wollte, und also selbe durch diese harte Züchtigung ohne Verweilung zu reinigen suchte.

Das vierte Mittel,

das zur Erlangung einer vollkommnen Reinigkeit des Herzens erfordert wird, ist das heilige Sakrament der Buß.

Es ist da mein Vorhaben nicht, eine so weitschichtige Materie, als das heilige Sakrament der Buß ist, auszuführen. Ich rede nur so viel, als zu dem gegenwärtigen Vorhaben nothwendig ist. Wenn du dann, meine Seele! ernstlich verlangest, die vollkommene Reinigkeit des Herzens zu erlangen, so mußt du folgende Punkten unveränderlich beobachten. Erstens. Zu Ende eines jeden Monats durchgeh dein Gewissen auf das genaueste, führ dir alle Sünden zu Gemüth, bereue sie mit den inbrünstigen Acten der Liebe und Reue, und beichte sie mit aller erdenklichen Aufrichtigkeit. Zweytens. Nach diesem erwähle dir eine gewiße läßliche Sünde, nimm dir vor, selbe das künftige Monat (es koste, was es wolle) gänzlich auszurotten, und bitt Gott hiezu um kräftige Gnade und Beystand. Drittens. In dem gewöhnlichen Beichten gib absonderlich auf diese Sünde Acht, und befleiß dich, selbe allezeit von Herzen zu bereuen.

reuen. Dieses Mittel hat eine ungemeine Kraft, die Seele nach und nach in eine vollkommene Reinigkeit zu setzen; setze demnach bey deinem Vorsatz hinzu: O liebster Gott! ich nehme mir vor, alle bedachtsame läßliche Sünden zu meiden, besonders aber diese. .. Zum Beyspiel den Stolz, den Vorwitz der Augen, das liebloseBetragen mit dem Nächsten.

Dritter Artikel.

Kurze Weise, wie man die vollkommene Reinigkeit des Herzens von Christo Jesu in der heiligen Communion begehren soll.

Das heiligste Sakrament des Altars, meine Seele! ist eine Brunnquelle aller Gnaden. Nichts ist, was du da nicht finden kannst, wann es dir nur am Vertrauen, Eifer und Andacht nicht mangelt. Heut geh hinzu, und bitt Jesum, welcher in diesem Geheimniß mit dem ganzen Abgrund seiner Schätze und Erbarmnissen gegenwärtig ist, um eine vollkommene Reinigkeit des Herzens. Er wird dir diese Gnade um so bereitwilliger mittheilen, als inbrünstiger er dein Herz rein zu sehen verlangt. Um dieses Vertrauen noch mehr zu erwecken, erwäg eine und die andre Wahrheit, die ich dir itzt vorlege.

§. 1.

Wahrheiten, die vor der heiligen Communion erwäget werden sollen.

Erste Wahrheit.

Jesus im heiligsten Sakrament reiniget uns von den vergangenen Sünden. Welch ein großes Uebel die läßliche Sünde sey, ist dir bekannt, meine Seele!

Stadtbibliothek Augsburg

Sie ist jenes unselige Abenteuer, welches das menschliche Herz dergestalten beflecket, daß Gott weder ohne Abscheu hinein gehen, noch ohne Grausen darinn bleiben könne. Mit welcher Inbrunst solltest du nun Jesum in dem heiligen Sakrament loben und benedeyen, und mit welcher Begierde solltest du zu ihm hinzutreten, zu ihm, der dich von diesem Uebel zu befreyen suchet? Denn sieh, und bewundere die Liebe Jesu. Jenes kostbare Blut, welches zur Auslöschung aller Missethaten der ganzen Welt erflecket, giebt er dir heut, allein um alle läßliche Sünden, die in deinem Herzen verborgen liegen, auf einmal auszulöschen. Glaube mir, o meine Seele! und glaube es mir sicherlich, das Verlangen Jesu Christi ist, deine Seele eben so vollkommen mit seinem Blute abzuwaschen, als er die Seele des rechten Schächers abgewaschen hat, wenn du mit zerknirschtem Herzen zu ihm in dem heiligen Sakrament seufzest, wie jener zu ihm am Kreuze geseufzet hat. So redet das heilige Concilium von Trient: Der göttliche Erlöser hat gewollt, daß wir dieses Sakrament als ein Gegenmittel gebrauchen sollen, wodurch wir von den täglichen Sünden gereiniget wurden. Welche große, und bewunderungswürdige Gnade ist diese? Ueberlege ein wenig die Umstände, meine Seele! damit du selbe würdig zu schätzen lernest.

Erster Umstand.

Jesus erstrecket diese Gnade auf alle läßliche Sünden, keine einzige ausgenommen. Was einst der kranken Schwiegermutter des heiligen Petrus begegnet ist, da Jesus in ihr Haus hineintrat, dieses begegnet auch dir, meine Seele! da Jesus in dein Herz hineingeht. Er rührte jene arme Kranke nur an, und dieses war schon genug: in diesem Augenblicke waren alle schädliche Feuchtigkeiten verzehret, alle unmäßige Hitze gedämmet, und sie war ganz gesund. Was Jesus an dem

Leibe dieser Kranken gewirket hat, dieses wirket er auch an deiner Seele! er geht in dein Herz hinein, und dieses ist schon genug: in dem Augenblicke sind alle läßliche Sünden ausgelöscht, und du bist rein, und unbefleckt, ohne einzige Mackel und Sünde. Die Ursach dieser allgemeinen Nachlassung der Sünden leiten die Gottesgelehrten von dem Ziel und Ende dieses heiligen Sakraments her. Das vornehmste Abfehen, weßwegen Jesus zu dir kömmt, ist die innerste Vereinigung und Freundschaft, welche er mit dir einzugehen verlanget. Weil aber diesem Abscheu eine jede läßliche Sünde widerstrebet, so läßt er alle auf einmal, und ohne Ausnahme nach, um alle Verhinderniß dieser Vereinigung aus dem Wege zu räumen, wenn anderst dein Herz so beschaffen ist, daß es wirklich an keine sündhafte Handlung oder Neigung anklebet.

Zweyter Umstand.

Jesus erweiset dir diese Gnade nur allein in Kraft dieses heiligen Geheimnisses, und ohne alle deine Mitwirkung, doch so, und mit dieser Bedingniß, daß du keine wirkliche Zuneigung zu einer Sünde in deinem Herzen behaltest. Gleichwie Jesus zu dir ohne alle deine Verdienste, und aus purer Barmherzigkeit sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trinken giebt, so läßt er dir auch ohne alle deine Verdienste aus purer Barmherzigkeit, und allein in der Kraft dieses heiligen Sakraments alle Sünden nach. Dieses Geheimniß ist einem offenen Gesundheitsbad gleich, in welchem zur Erlangung einer vollkommnen Gesundheit nichts, als der Gebrauch vonnöthen ist. So sagte einst der himmlische Vater von diesem heiligen Sakramente der heiligen Katharina Senensis: Dort in dem heiligen Sakramente kannst du sehen, daß das Blut Jesu Christi einem Bad gleich sey, in welchem du deine, und anderer Menschen Sünden abwaschen kannst. So geh dann hin, meine

Seele! zu Jesu, er wartet mit Begierde auf dich, und jene Hände, welche dich von deinen Sünden abwaschen sollten, sind schon gegen dich ausgestreckt und bereit, dich abzuwaschen. Das Wunder, welches er an Maria Magdalena gewirket hat, sehnet er sich auch an dir zu wirken. O wie elend war diese Sünderinn, da sie zu Jesus hinging, und wie glücklich war sie, da sie von Jesu zurückkehrte. Sie gieng hinzu wegen dem Unflat ihrer Sünden eben so abscheulich, als ein Teufel in der Hölle, und sie kehrte zurück eben so schön als ein Engel in dem Himmel. Geh dann auch du hinzu, meine Seele! und bitt Jesum um gleiche oder die ähnliche Gnade. Geh aber mit gleichem Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, und mit gleicher Reue über deine Sünden hinzu.

Zweyte Wahrheit.

Jesus in dem heiligsten Sakramente bewahret uns von zukünftigen Sünden. Die Barmherzigkeit, die uns Jesus in dem heiligsten Sakramente erweiset, wäre nicht vollkommen, meine Seele! wenn sie sich allein auf die vergangenen Sünden erstreckte, und selbe auslöschte. Sie muß sich auch auf die zukünftigen erstrecken, und uns vor selben bewahren. Und sieh! Eben dieses ist das liebreiche Absehen Jesu. Er kömmt zu dir in dem heiligsten Sakramente, nicht nur allein dein Herz vollkommen zu reinigen, sondern auch in dieser vollkommnen Reinigkeit beständig zu erhalten. Zu diesem Ende giebt er dir die drey sonderbare Gnaden in der heiligen Communion, durch welche du dich leicht von allen Sünden enthalten, und bewahren kannst.

Die erste Gnad: ist:

Die Dämmung und Verminderung der Begierlichkeit. Das größte Elend, welches uns die Erbsünd

kind über den Hals gezogen hat, ist die Begierlichkeit. Daher kommen so viele unordentliche Neigungen, böse Begierden und Bewegungen des Herzens, die uns zur Sünde verleiten. Diesem Uebel steuert dann Jesus in dem heiligsten Sakramente. Er mindert die Begierlichkeit, er dämmet die Hitze derselben. Er hält die unordentlichen Neigungen zurück, und erwecket statt derer gute und heilige Begierden und Bewegungen in dem Herzen.

Es geht in diesem Falle mit uns, saget der heilige Abbt Pastor, wie mit den Hirschen. Wenn diese Thiere Schlangen fressen, und durch das Gift das Blut entzündet wird, laufen sie so lang, bis sie eine Brunnquelle finden. Wenn nun dieses geschieht, ist ihnen schon geholfen, denn das frische Wasser dämmt ihnen die Hitze und benimmt dem Gift die Kraft.

Was das Wasser wider das Gift bey den Hirschen wirkt, dieses wirkt das Blut Christi Jesu wider die böse Begierlichkeit.

Die zweyte Gnade ist:

Die Entkräftung der bösen Geister. Was uns in so viele Sünden stürzet, ist nicht nur allein unsere böse Begierlichkeit des Fleisches, sondern auch die Raserey der bösen Geister, welche uns fast ohne Unterlaß bestreiten, und mit unzählbaren Versuchungen, und Anreizungen zu stürzen suchen. Das einzige Mittel, das wir wider diese Anfälle haben, ist Jesus Christus in dem heiligsten Sakramente. Denn er treibt sie weit von uns weg, und benimmt ihnen die Gewalt, uns zu versuchen. Also tröstet uns der heilige Chrysostomus, und sagt: Dieses Blut jagt die bösen Geister von uns. Denn wenn sie dieses in uns sehen, ergreifen sie aus Schrecken die Flucht. Und in Wahrheit wie sollte dann Jesus jener gute Hirt seyn, als den er

sich selber in dem Evangelio beschrieben hat, wenn er seine Schäflein in seiner Gegenwart von den Wölfen zerreißen ließ? . . .

Die dritte Gnade ist:

Der immerwährende Beystand seiner Barmherzigkeit. Nach der Begierlichkeit des Fleisches, und der Versuchung der bösen Geister ist die Ursache so vieler Sünden unsre Schwachheit und Unbeständigkeit. Keine Versuchung ist so klein, die uns nicht stürzen, und keine Gelegenheit so gering, die unsere Vorsätze nicht zernichten kann. Allein auch diesem Uebel begegnet Jesus in dem heiligsten Sakrament. Denn

Erstens ertheilt er der Seele bey der heiligen Communion eine sonderbare Stärke wider die Versuchungen, daß wider selbe alle Versuchungen nichts vermögen. Die feurigen Pfeile der Versuchungen, sagt der heilige Martyrer Ignatius, wenn sie auf ein solches Herz abgeschossen werden, so prellen sie zurück, als wenn sie auf einen Amboß gefallen wären.

Zweytens ertheilt er der Seele kraft der heiligen Communion in der Gelegenheit, und bey andaurender Versuchung sonderbare Einsprechungen, Erleuchtungen, Bewegungen, und heilige Antriebe, kraft welcher sie alles leichtlich überwindet, und bey ihren Vorsätzen unveränderlich verharret. So geh nun, meine Seele! also muß ich dich abermal ermahnen, geh hin zu Jesu, er wird dich reinigen von den vergangenen, und wird dich bewahren von den zukünftigen Sünden. Keine Bitte ist, die er lieber erhöret, als diese. Lege ihm die Menge der Sünden vor, die du bisher begangen hast, und die Sünden, die du inskünftig begehen wirst, wenn er dich nicht bewahret. Stelle ihm die Hitze deiner Begierlichkeit vor, die Wuth deiner Feinde, und die Schwachheit und Unbeständigkeit deines Herzens. Sage ihm,

daß

daß du nimmer hinweggehen wolleſt, bis er dich erhöre, und ſeinen Segen ertheile. So mache es, und du wirſt ſehen, daß in Jeſu nichts zu finden ſey, als Liebe, Milde, und Barmherzigkeit.

§. 2.

Heilige Anmuthungen, die bey der heiligen Communion zu erwecken ſind.

Als einſt die heilige Gertraud vor der heiligen Communion ihre Sünden und Unvollkommenheiten überlegte, und mit großem innerlichen Schmerzen bereuete, verſicherte ſie Jeſus, daß er ſie ſchon von allen dieſen gereiniget habe. Nach dieſem fragte er ſie, ob ihr dieſe Reinigung genug wäre. Mein Herr! antwortete die Heilige, es wäre mir gewiß genug. Allein eines mangelt mir. Wenn du mich ſchon von dieſen Sünden und Unvollkommenheiten reinigeſt, ſo begehe ich doch alsbald wieder neue. So ſey es dann, widerſetzte der liebvolle Heiland, ich will mich dir heut auf ſolche Weiſe mittheilen, daß ich dich ſowohl von den vergangenen, als zukünftigen Sünden rein mache.

Dieſe Begebenheiten brauche für dich, und wende ſie auf dich, meine Seele! ſtelle dir Jeſum in dem heiligſten Sakramente vor, als wenn er ſeine barmherzige Augen auf dich wendete, und dich mit jenen Worten anredete, mit welchen er die heilige Gertraud angeredet hat, nämlich: Ich will mich dir heut auf ein Neues, und zwar auf eine ſolche Weiſe mittheilen, daß ich dich ſowohl von den vergangenen, als zukünftigen Sünden rein erhalte. In dieſer Vorſtellung fang an aus ganzem Herzen auf folgende Weiſe zu ſeufzen.

Heilige Anmuthungen,

die vor der heiligen Communion zu erwecken sind.

Sieh denn Jesum an, meine Seele! und erwecke

Erstens eine aufrichtige, und demüthige Bekenntniß aller deiner Sünden! O mein Jesu! mein Herr! mein Gott! mein Heiland! ich werfe mich nieder vor deinen heiligsten Füßen, und lege zugleich alle meine Sünden deinen Augen dar. Ich bekenne es (denn was will ich vor dir läugnen, der du Herzen und Nieren durchsiehest?) meine Sünden sind ohne Maaß, und ohne Zahl. Ich habe sie in der Kindheit angefangen, in der Jugend fortgesetzt, ich bin bis auf diese Stund noch niemals davon abgestanden. Sie sind Sünden ohne Entschuldigung, Sünden von entsetzlicher Bosheit; denn ich habe sie mit Wissen und Willen begangen. Sünden von unmenschlicher Undankbarkeit; denn ich habe sie in Mitte der Gnaden begangen, die du mir erwiesen hast. Sünden von erstaunlicher Frechheit, denn ich habe sie, ohngeachtet aller innerlichen Ermahnungen, begangen. O mein Jesu! wie muß doch mein Herz aussehen, und wie abscheulich muß es vor deinen reinesten Augen seyn?

Zweytens eine vollkommene, und inbrünstige Reue über selbe. Dessen ungeachtet verzweifle ich nicht. Du bist eine unendliche Barmherzigkeit, und deine Freude ist die Bekehrung der Sünder. Ich komme dann zu dir, und mit kindlichem Vertrauen rufe ich: o mein Jesu! ich verfluche alle Sünden, und verfluche sie tausend, und tausendmal: ich berene alle meine Sünden, und ich bereue sie tausend, und tausendmal: ich hasse alle meine Sünden, ich verabscheue sie, und wende mein ganzes Herz von ihnen ab, als von dem größten Uebel, welches ich auf ewig verflucht haben will, und dieses nur darum, weil ich dich das höchste Gut, welches ich über alles liebe, dadurch beleidiget habe.

Die:

Dieses rede ich, o mein Jesu! vor dem ganzen Himmel, und ich rede es vor dir, der du in das Herz hineinsiehst, und ein Zeug meines Schmerzens bist. Dann erwecke

Erstens einen ernstlichen Vorsatz, Gott nimmermehr auch mit der mindesten Sünde zu beleidigen. Allein, o mein Jesu! was nützet es, daß ich meine Sünden beweine, wenn ich nach etlichen Stunden wieder neue begehe? Ich hoffe das bessere. Denn wer wird mich zwingen, daß ich sündige, wenn ich nicht selber will, oder wer wird mich stürzen, wenn mich deine Allmacht beschützt? Auf diese traue ich, o mein Jesu! und in diesem Vertrauen mache ich den Vorsatz, lieber zu sterben, als dich noch einmal auch mit der mindesten Sünde zu beleidigen. Ja mein Jesu, also will ich, und also entschließe ich mich aus ganzem Herzen, ich will lieber sterben, als dich noch einmal beleidigen.

Zweytens eine inbrünstige Begierde, jene Unbilden wieder zu ersetzen, die du Gott durch deine Sünden angethan hast. Ja zu diesem bin ich nun entschlossen. Aber mein Jesu! was will ich thun, um die vergangene auszulöschen, und jene Unbilden zu ersetzen, die ich dir durch selbe angethan habe. Dieß ist der einzige Wunsch meines Herzens, o mein Jesu! daß ich alle Sünden, die ich bis auf diesen Augenblick begangen habe, zurückrufen könnte. Dieses ist der einzige Wunsch meines Herzens, o Jesu! daß ich dir nunmehr eine eben so große Ehre, Freude und Wohlgefallen erweisen könnte, als ich dir durch meine Sünden misfallen, und Bitterkeit gemacht habe. O wie gern wollte ich mein Herz hergeben, daß selbes in die kleinsten Theile, wie die Sonnenstäublein zermalmet wurde, wenn ich dieses zu thun vermöchte. Letztens erwecke.

Erstens einen inbrünstigen Act der vollkommensten Meynung und Aufopferung. Z. B. Allein weil dieses nicht möglich ist, so will ich aus den unendlichen

chen Schätzen des heiligen Sakraments deines Fleisches, und Blutes diese Aufopferung entlehnen. Ich opfere dir dann auf, o mein Jesu! deinen Leib, und deine Seele, dein Fleisch und Blut, dein Leben und deinen Tod, deine Tugenden und Verdienste, deine Gottheit und Menschheit, und den ganzen unendlichen Schatz, der in deinem gebenedeytesten Herze verborgen ist. Ich opfere dir dieses alles auf mit der heftigsten Begierde, dir dadurch statt einer jeden Sünde eine unendliche Ehre, Liebe, Freud, und Wohlgefallen zu beweisen. Ich opfere dir dieses alles auf mit inbrünstiger Begierde, alle Sünden meines ganzen Lebens vollkommen auszulöschen, und dir für solche eine unendliche Genugthuung abzustatten. Ich opfere dir dieses alles auf mit inbrünstigster Begierde, in Ansehung dessen so viele und kräftige Gnaden von dir zu empfangen, daß ich dich hinfüran mit keiner auch mindesten Sünde beleidigen möge. Ich opfere dir dieses alles auf mit der hitzigsten Begierde, in Kraft dieses heiligen Sakraments jene höchste Gnade, um die ich seufze, nämlich eine vollkommene Liebe von dir zu erwerben, die mein ganzes Herz anflamme, und mich mit dir meinem höchsten Gut innerst vereinige. Sieh, o mein Jesu! dieses ist die Meynung, mit der ich zu dir komme. Du erbarme dich meiner, und opfere es statt meiner deinem himmlischen Vater auf.

Zweytens eine entzündete Begierde, Jesum zu empfangen. Nun dann, so komme ich, o mein Jesu! ich weiß zwar wohl, daß mein Herz unrein, und voll des Unflates ist, und keine würdige Wohnung für einen unendlich reinen, und heiligen Gott seyn kann. Allein was will ich anders thun, oder zu wem andern soll ich gehen? Du allein, o Jesu! bist jene unendliche Allmacht, die mich von den vergangenen Sünden reinigen, und von zukünftigen bewahren kann. Du allein bist jene unendliche Güte, die den Sündern gern verzeiht, und sie mit Freuden umfängt. Du allein bist

jene

jene unendliche Barmherzigkeit, die einer reumüthigen Seele fast ungebethen entgegen kömmt, und in ihr mit Freuden wohnet. Zu dir dann gehe ich, und ich gehe zu dir mit der höchsten Begierde, und mit der höchsten Freude meines Herzens. Komm, o mein Jesu! komm, und mache aus einer elenden Sünderinn eine eifrige Liebhaberinn deiner unendlichen und ewigen Schönheit.

§. 3.

Heilige Anmuthungen, die nach der heiligen Communion zu erwecken sind.

Nachdem du Jesum deinen Heiland empfangen hast, versammle alle deine Gedanken, und erwecke

Erstens eine demüthige Anbethung, und Danksagung. O Jesu! mein einziges, und höchstes Gut! ich werfe mich vor dir nieder bis in den Abgrund meines Nichts, und bethe dich mit tiefester Demuth an. Ich weiß, daß mein Herz keine würdige Wohnung für deine unendliche Heiligkeit sey, und daß dich, zu mir zu kommen, nichts habe bewegen können, als das Uebermaaß deiner Liebe und Barmherzigkeit. Ich erkenne die Größe dieser Gutthat. Aber eben diese zeiget mir, wie groß meine Dankbarkeit seyn soll. Ich lobe, und benedeye dich dann, o mein Jesu! tausend und tausendmal, und erstatte dir unendlichen Dank. Nur dieses bedaure ich, daß die Kräften meines Herzens zu gering, und ich dich nicht so inbrünstig loben und benedeyen kann, als es deine Liebe verdienet, und die Erkenntlichkeit meines Herzens verlanget.

Zweytens ein kindliches Vertrauen. Ja, o mein Jesu! heut habe ich förderst Ursach, mich glückselig zu nennen, und jene deine Worte zu wiederholen: Heut ist diesem Haus Heil wiederfahren. Ich habe dich

in

in meinem Herzen, und mit dir habe ich alles, was ich verlangen kann. Du bist eine unendliche Allmacht, die allein meinem Elend in einem Augenblick abhelfen kann. Du bist eine unendliche Güte, die sich zum Mitleiden leicht bewegen läßt. Auf dich dann, o mein Jesu! meine einzige Hülfe und Zuversicht! setze ich alle meine Hoffnung und Vertrauen, und glaube sicherlich, daß du mir heut deinen heiligsten Segen ertheilen, und von mir nicht gehen werdest, ohne mir jene Gnaden zu geben, um welche ich bitte. Nach diesem

Erstens trag Jesu Christo mit tiefster Demuth dein Anliegen vor. Du weißt zwar, o mein Jesu! mein ganzes Anliegen besser, als ich dir sagen kann. Nichts destoweniger hoffe ich, du werdest mich gnädig anhören. Ich bin eine arme und elende Kreatur, welche noch bis auf diese Stund unter dem Joche der Sünde seufzet. Meine Begierlichkeit ist unbändig, und treibt mich alle Tage, alle Stunden zum Bösen an. Meine unordentliche Neigungen sind lebhaft, und reißen mich wider meinen Willen mit sich fort. Meine Schwachheit ist groß, und sie unterliegt der geringsten Versuchung, und daher kömmt es, daß ich immer falle, und dich nach allen Vorsätzen täglich beleidige. Bey allem dem sehe und finde ich in mir keine einzige Hülfe. So wie ich bisher gelebt habe, werde ich auch hinfüran leben, und jene Sünden, die ich bisher begangen habe, werde ich auch hinfüran begehen. Du, o mein liebreichster Jesu! bist allein derjenige, der mir helfen kann. Ohne dich ist nichts in mir, als Schwachheit, und ich unterliege der mindesten Versuchung; daher kömmt es, daß ich aus eignen Kräften nichts kann, als in die Sünde, und von dieser in mein Verderben und Untergang verfallen. . .

Zweytens bitt ihn durch seine unendliche Liebe und Güte, daß er dich erhören wolle. Ach so wende dann deine barmherzige Augen auf mich, und er-

erbarme dich meiner, o Jesu! gib mir deine heilige Furcht, auf daß ich nichts mehr förchte, nichts mehr fliehe, hasse, verabscheue, als die Sünde, die Beleidigung deiner unendlichen Majestät. Lösche in mir aus die Hitze meiner unbändigen Begierlichkeiten, auf daß ich nichts verlange, was irdisch ist, sondern mich allein nach dir, meinem wahren und unveränderlichen Gute sehne. Nimm in Besitz mein ganzes Herz, und mache, daß alle Anmuthungen auf dich allein abzielen. Gib mir einen starkmüthigen, und unerschrockenen Geist, auf daß ich in den Versuchungen nicht wanke, hergegen in meinen Vorsätzen mit Beständigkeit verharre. Ich weiß, o mein Jesu! wie große Gnaden ich begehre, und wie unwürdig ich derselben bin: doch begehre ich sie, und ich begehre sie mit vollkommnem Vertrauen. Die Ursach aber meines Vertrauens ist die nämliche, welche dir einst die zwo Schwestern Lazari vorgetragen haben: Sieh, mein Jesu, den du lieb hast, der ist krank; die Seele, die du liebest, ist schwach, wankelbar, unbeständig. . . Endlich erwecke

Erstens einen inbrünstigen Act der Liebe gegen Jesum. Ja, o mein Jesu, du liebest mich, dieses zeigt deine unendliche Geduld, mit welcher du mich bisher übertragen, deine unendliche Freygebigkeit, mit welcher du mir heut dein Fleisch und Blut zu genießen gegeben hast. Wie aber soll ich diese deine Liebe vergelten? Ich weiß es. Die Liebe muß mit Liebe vergolten werden. Nun dann, o mein Jesu, ich liebe dich, und liebe dich aus allen Kräften meines ganzen Herzens. Ich erfreue mich, daß du in, und von dir selbst eine unendliche Glückseligkeit besitzest, die weder vermehret, noch vermindert werden kann. Ich erfreue mich ab aller Ehre, Lob, Benedeyung und Liebe, welche dir bisher alle Auserwählte in dem Himmel, in dem Fegfeuer und auf Erden erwiesen haben, und auf ewig erweisen werden. Zum Zeichen dieser meiner Liebe mache ich itzt den Vorsatz in deiner Ge-

genwart, o mein Jesu! Lieber will ich den Tod erwählen, als noch einer einzigen Beleidigung deiner unendlichen Güte in meinem Herzen Platz geben. . .

Zweytens eine gänzliche Aufopferung und Uebergebung deiner selbsten in seine heiligste Hände. Aber wie? soll ich wohl mit dieser Liebe zufrieden seyn, da ich mich weiter zu nichts andern entschließe, als daß ich dich mit keiner freywilligen läßlichen Sünde zum Misfallen reizen wolle? O wohl schlechte Liebe. . . O niederträchtiges Betragen gegen den Geliebten, wenn ich mich nicht zu höhern, und reinern Liebeszeichen erschwinge! . . Sollte ich meinen Gott schon geliebet haben, wenn ich ihn nur nicht beleidige? Nein, o mein Jesu! nein ich verlange dich zu lieben aus allen Kräften meiner Seele, aus allem Vermögen meines Herzens. In, und mit dieser Begierde übergebe, und opfere ich dir alles auf, was ich habe, was ich kann, und was ich bin. Ich opfere dir auf meinen Leib, und meine Seele, meine Gesundheit, mein Leben, meine Ehre und guten Namen, alles, alles, ohne Ausnahm. Mache mit mir, o Jesu! was dir gefällig ist. Ich nehme schon itzt alle deine Anordnungen an, ich lobe und benedeye sie. Was du willst, das soll geschehen, itzt und auf ewig. Amen.

Der zweyte Schritt

zu der wahren und vollkommnen Liebe Gottes: Gott nichts abschlagen, und mit beständiger Treue seinen Einsprechungen folgen.

Eingang.

Wir haben da eine wichtige Abhandlung vor uns, meine Seele! ja vielleicht die allerwichtigste in dem geistlichen Leben. Denn nichts ist, was die göttliche Liebe in dem Herzen des Menschen geschwinder und heftiger auforennen macht, als die Treue in Erfüllung der himmlischen Bewegungen und Einsprechungen; und nichts ist, was den Fortgang in der göttlichen Liebe mehr verhindert, als die Untreue in Erfüllung der himmlischen Bewegungen und Einsprechungen. Zwo Wahrheiten, die kräftig genug sind, unser Herz mit Trost, und Furcht anzufüllen. Wir wollen solche aus dem Mund einer der erleuchtesten Seelen, nämlich der Arme-la Nicolas vernehmen: Laßt uns treu seyn, sind Worte dieses irdischen Seraphs: Laßt uns Gott treu seyn; denn diese Treue vereiniget uns mit Gott, die Untreue aber scheidet uns von Gott. Wenn sie von jemand gefragt wurde, wie man Gott dienen müsse, so antwortete sie allezeit: Dazu ist kein anderer Weg als die Treue. Oft wiederholte sie in einem einzigen Gespräch mehr als hundertmal diese Worte: Laßt uns Gott treu seyn, ach ja laßt ihm getreu seyn. Wenn dann ihre Freunde öfters zu ihr sagten, ob sie dann nichts anders zu reden hätte, antwortete sie: Verwundert euch

nicht; sollte ich tausend Jahre leben, so wußte ich euch nichts anders zu reden; denn in der Treue ist die Vollkommenheit begriffen. Das nicht thun, was Gott begehrt, so redet diese heilige Seele, ist ein Zeichen, ist ein Zeichen einer schlechten Liebe. Denn wenn sie rechtschaffen, und groß wäre, so könnte sie nicht ruhen, bis das geschehen ist, was der Geliebte verlangt. Und ich glaube, sagte sie ferners, daß eben dieses die Ursache sey, warum viele so langsam zur Vollkommenheit kommen. Nämlich sie wissen sehr wohl, was Gott von ihnen fodere; aber weil sie sich scheuen, ihnen selber Gewalt anzuthun, so verschieben sie die Sache immer auf eine andere Zeit, und sagen: Morgen, morgen wollen wir es thun. Nun je länger sie in ihren Gewohnheiten bleiben, desto minder Kraft haben sie, ihnen zu widerstehen, und Gott, der ihre Untreue sieht, verläßt sie endlich, und weicht von ihnen.

Aus diesem Wenigen, meine Seele! siehst du schon genug, was vor eine wichtige Abhandlung wir vor uns haben. Wir wollen diese abermal in drey Artikeln abtheilen. In dem ersten wollen wir einige Erwägungen vortragen, durch welche wir die Wichtigkeit der Sache recht erkennen, und uns zur Erfüllung göttlicher Einsprechungen nachdrücklich antreiben können. In dem zweyten Artikel wollen wir etliche Unterweisungen anführen, und die wirklichen Uebungen dieser Treue vor Augen legen. In dem dritten Artikel wollen wir eine andächtige Weise erklären, wie wir diese Treue gegen die göttlichen Einsprechungen von Christo Jesu in der heiligen Communion begehren sollen.

Erster Artikel.

Kurze Erwägungen, kraft derer wir die Richtigkeit dieser Treue erkennen, und uns zur Erfüllung der göttlichen Einsprechungen antreiben können.

Erste Erwägung.

Die Einsprechung Gottes verwerfen ist eine verdammliche Undankbarkeit gegen Gott.

§. 1.

Es ist wahr, meine Seele! wenn man eine Einsprechung verwirft, hält man es für einen geringen Fehler, der wenig, oder gar nicht zu achten ist. Allein dieses verursachet die Blindheit unsers Verstandes, die Wahrheit unsers Glaubens lehret ganz was anders. Diese sagt uns: Diese Untreue sey eine Undankbarkeit gegen Gott, deren Gräuel zu begreifen der menschliche Verstand nicht fähig ist. Ich lege dir drey Gedanken zu erwägen vor.

Erster Gedanken.

Was unbegreiflich hohe Gnade eine Einsprechung sey, wenn sie in ihrem Ursprunge betrachtet wird.

Zweyter Gedanken.

Was unbegreiflich hohe Gnade eine Einsprechung sey, wenn man sie in ihrem Wesen, und in ihrer Natur betrachtet.

Dritter Gedanken.

Was unbegreiflich hohe Gnade eine Einsprechung sey, wenn man sie betrachtet in ihren Wirkungen.

Diese Wahrheiten werden dir vielleicht die Augen eröffnen.

Erste Wahrheit.

Die Einsprechung ist eine unbegreiflich hohe Gnad in Ansehung ihres Ursprungs.

Es ist eine Meynung, die uns die Natur eindrucket; daß eine Schankung ihren Werth meistentheils von der Hoheit der Person, die uns selbe verehret, hernehme. Je höher die Person, desto schätzbarer ist die Schankung. Auch ein Apfel, wenn er von einer königlichen Hand dargereicht wird, wird als eine ganz sonderbar hohe Gnade angesehen. Die Einsprechung ist ein Geschenk, das von der Hand Gottes herkömmt. Er ist es, der selbes aus den Schätzen des Bluts Jesu Christi herausnimmt, und dir aus sonderbarer Liebe, und Wohlgewogenheit in das Herz leget. Wie hoch soll dann nicht diese Gnade geschätzet werden? Noch zu diesen Zeiten rühmt, und bewundert die Kirche Gottes jene Gnade, die Gott zween der ersten heiligen Einsiedlern Paulo und Antonio erwiesen hat. Und was war diese Gnade? Es war Brod, das er ihnen zur Nahrung von dem Himmel gesendet hat. Ach meine Seele! ist nicht eine jede Einsprechung eine Erleuchtung des Verstandes, eine Bewegung des Willens, kurz: eine Einsprechung, welche uns kräftig vom Bösen abmahnet, und zum Guten anspornet, eine so zu reden unendlich größere Gnade als ein Stück Brod? Und kömmt sie nicht von der Hand des Allerhöchsten? Wie sehr soll sie dann gerühmt werden? Wie hoch ist sie zu schätzen?

Zweyte Wahrheit.

Die Einsprechung ist eine unbegreiflich hohe Gnade in Ansehung ihres Wesens, und ihrer Natur.

Es ist eine Glaubenslehre, daß eine einzige Gnade ein weit höheres Gut sey, als alle Güter der Natur.

Stelle dir also vor einerseits alle Schätze und Reichthümer, alle Kronen und Scepter, alle Länder und Königreiche dieser Erde, anderer Seits aber eine einzige Gnade an der Seele, was ist aus diesen höher zu schätzen? Der Glaube sagt, eine einzige Einsprechung, eine einzige Erleuchtung, eine einzige Bewegung des Herzens sey ein ohne Vergleich höheres Gut, als die ganze Welt, mit allem, was sie hat. Die Ursach liegt an dem Tage; denn gleichwie eine einzige Staffel der himmlischen Glorie die Seele ohne Vergleich ewig glückseliger macht, als der Besitz der ganzen Welt, so ist auch eine einzige Einsprechung, welche diesen Staffel nach sich ziehet, ein weit höheres Gut, als die ganze Welt. An dem Augenblicke dann, an dem dir Gott eine Einsprechung giebt, giebt er dir eine höhere Gnade, und schenket dir ein größeres Gut, als wenn er dir die ganze Welt mit allen ihren Gütern auf ewig zu besitzen geben würde.

Dritte Wahrheit.

Die Einsprechung ist eine unbegreiflich hohe Gnade in Ansehung ihrer Wirkungen.

Die Einsprechung Gottes wäre kosthar genug, wenn sie auch nichts anders nach sich zoge, als einen einzigen Grad der himmlischen Glorie. Es ist aber nicht also. Die Einsprechungen sind jener fruchtbare Saamen, von welchem das Evangelium meldet, daß ein kleines Körnlein von selbem 30, das zweyte 60, das dritte hundertfache Früchte hervorgebracht habe. Was Christus in dieser Gleichniß von dem Samkörnlein gesprochen hat, das hat er von den Einsprechungen verstanden. Eine einzige aus selben, wenn man selber so, wie sich geziemt, Folge leistet, wenn sie erfüllet wird, zieht oft dreyßig, sechzig, und hundert andre nach sich, und bereichert die Seele auf eine wunderbare Weise. Noch mehr... Eine einzige Einsprechung ist oft der Anfang, und der Grund

der vollkommnen Heiligkeit. Was ist kleiner, sagt Christus, als ein Senftkörnlein? Wenn man es aber in die gute Erde setzet, wächst es hoch zu einem schönen Baum auf. Was kömmt uns kleiner vor, als eine augenblickliche Einsprechung; wenn man sie aber annimmt, faßt sie in dem Herzen Wurzel, und legt den Grund zu einer großen Heiligkeit.

Was war bey dem Fürsten der Apostel, dem heiligen Petrus, der Anfang seiner Bekehrung und Heiligkeit? Eine einzige Einsprechung, ein liebreicher Anblick Jesu Christi war es. Da fieng er an zu weinen, und ließ nimmer nach Zeit seines Lebens seine Untreue zu beweinen. Ich zweifle nicht, meine Seele! du wirst nunmehr begriffen haben, welch hohe Gnade eine Einsprechung sey, und welche unendliche Liebe und Wohlgewogenheit Gott dir erweise, wenn er dir selbe in das Herz legt. Aber eben aus diesem sollst du schließen und folgern, welche gräßliche Undankbarkeit wir begehen, wenn wir eine so hohe Gnade nicht nur allein mit dankbarem Herzen nicht annehmen, sondern auch selbe als eine schlechte und verächtliche Sache vorbey streichen lassen, und wegwerfen. Was wurde die Welt gesagt, und wie wurde sie sich erstaunt haben, wenn die bemeldten zween Einsiedler, Antonius und Paulus, das Brod, welches ihnen Gott aus dem Himmel zugesendet hat, als eine gar zu schlechte Speise nicht nur allein nicht genossen, sondern auch nicht einmal verkostet, und den wilden Thieren vorgeworfen hätten? Wurde jemand so sinnlos gewesen seyn, der diese viehische Undankbarkeit nicht verfluchet hätte? Ach meine Seele! sehen wir nicht vielleicht unser Betragen gegen Gott in dieser Gleichniß vollkommen abgeschildert? Bedenke dieses. . .

§. 2.

Anmuthungen.

Nachdem du diese Wahrheit überlegt hast, erwecke

Erstens eine schmerzliche Reue über deine Undankbarkeit, und den Misbrauch der göttlichen Gnaden. Es ist so, mein Gott! die Vernunft, das Gewissen, der Glaub überweisen mich. Deine Einsprechungen sind ein unschätzbares Gut. Sie sind ein Werk deiner Allmacht, die selbe allein geben kann; nnd ein Werk deiner Barmherzigkeit, die mir selbe ohne alle meine Verdienste mittheilet. Und so hohe Gnaden! O wie viele tausend habe ich schon empfangen, aber auch wie viele tausend habe ich schon mishandelt, und verworfen? Ja, o mein Jesu! ich bin jener untreue Haushalter, den du in dem Evangelio beschrieben hast. Ich bin es, der deine Güter und Gnaden verschwendet, und eine Schuld nicht von tausend Talenten, sondern von vielen tausenden Talenten gemacht hat. Ich erkenne meine Untreue und Undankbarkeit, o mein Gott! und bereue sie aus innerstem meines Herzens.

Zweytens eine demüthige Bitte um Verzeihung derselben. Ein einziges ist, was mich tröstet, nämlich deine unendliche Langmüthigkeit und Barmherzigkeit, welche in allem meine Hülfe und Zuflucht ist. Ich hätte verschuldet, o mein Gott! daß ich inskünftige aller deiner Obsorge, Gnaden und Einsprechungen beraubt sollte werden. Ich habe verdient, meiner verderbten Natur, meinen ungezäumten Neigungen, meiner Blindheit und Bosheit überlassen zu werden. Ach das bekenne ich. Eine Seele, die sich deiner weisesten Anleitung so oft, und so boshaft widersetzet hat, ist keiner Einsprechung mehr würdig. So ist es, ich bekenne es vor Himmel und Erden. Doch hoffe, und traue ich auf dich, o unendliche Güte, und bitte dich aus ganzem meinem Herzen seufzend, und demüthigst um Ver-

zeihung. O Jesu! erbarme dich meiner, und verfahr mit mir nicht nach der Größe meiner Untreue, sondern nach der Größe deiner Barmherzigkeit, und nach den Verdiensten deines kostbarsten Blutes. Diesen Anmuthungen setze bey

Erstens einen ernstlichen Vorsatz, den Einsprechungen Gottes hinfüro ernstlich zu folgen. Nun, o mein Jesu! hoffe und glaube ich, du werdest mir meine bisher verübte Untreue verzeihen: jene unermessene Liebe, die dich bewogen hat, an dem Kreuz für mich zu sterben, wird dich auch bewegen, die Zerknirschung meines Herzens mit gnädigen Augen anzusehen. Ja das hoffe ich, o mein Jesu! Aber wehe mir! wenn ich inskünftige eben so untreu seyn sollte, als ich bishero gewesen bin. Wegen der vergangnen Zeit konnte ich vielleicht eine kleine Entschuldigung beybringen, nämlich die geringe Erkenntniß, die ich von dem Werthe deiner göttlichen Einsprechungen nur dunkel und obenhin gehabt habe. Aber fürs zukünftige kann ich mich nicht entschuldigen, nachdem ich nun die Hoheit deiner Gnaden klar genug eingesehen habe. So ist es, ich habe keine Entschuldigung, gar keine mehr. So wende ich mich dann, o mein Jesu! wieder zu dir, und in deinem heiligsten Angesicht mache ich den ernstlichen Vorsatz, alle deine heilige Einsprechungen, als hohe Gnaden und Wirkungen deiner väterlichen Liebe anzusehen, und mit beständiger Treue allzeit nach Kräften mit selben zu wirken.

Zweytens bitt ihn deßwegen um die nothwendige Gnade. O welch schöner, und heiliger Vorsatz! wie angenehm sollte ich nicht in deinen väterlichen Augen seyn? Welche Schätze der göttlichen Gnaden sollte ich nicht in kurzer Zeit sammeln, wenn ich selbem getreu verbliebe? Allein dieses ist, was mir Angst und Furcht einjaget. Ich kenne meine Schwachheit und Unbeständigkeit, welche auch bey kleinen Beschwernissen unterliegt, welche niemals lang im guten Vorhaben verharret.

ret. Zu dir dann, o mein Jesu! in dessen Hand alle meine Stärke ist, komme ich, und rufe aus ganzem Herzen: Erbarme dich meiner, o mein Jesu! Und gleichwie du mir die Gnade gegeben hast, diesen heiligen Vorsatz zu machen, so gib mir auch die Gnade, selben vollkommen und beständig zu halten. Ich wiederhole es hundertmal: Erbarme dich meiner, o Jesu!

Zweyte Erwägung.

Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine ungeheure Grobheit wider Gott.

§. 1.

Wenn du diese Wahrheit vollkommen begreifen willst, so erwäge aufmerksam, was Gott sey, wider den diese Grobheit begangen wird. Was ist dann Gott? Drey wichtige Wahrheiten werden es dir zeigen. Ruf den heiligen Geist an, und überlege sie wohl.

Erste Wahrheit.

Gott ist dein höchster Herr.

Du wirst ja an dieser Wahrheit nicht zweifeln, meine Seele! Es ist kein Monarch auf Erden, der über sein Lastthier, das er im Stalle ernährt, eine so unumschränkte Herrschaft hat, als Gott über dich hat. Gleichwie er dich aus nichts erschaffen hat, ohne daß ihn jemand um die Ursach fragen durfte, so kann er dich diesen Augenblick wieder zernichten, ohne daß ihn jemand um die Ursache fragen darf. Hat aber Gott eine unumschränkte Herrschaft über dich, so kann er von dir begehren, was er will, und du bist schuldig zu thun und zu lassen, was er will. Alles ist klar, der Glaube lehret es. Nun dieser große Gott, dieser vollmächtige Herr leget dir eine Einsprechung in das Herz, und begehrt von dir dieses,

ses, oder jenes zu thun, dieses, oder jenes zu unterlassen; du antwortest: Heut gehorsame ich nicht, aber morgen will ich gehorsamen. . . In diesem gehorsame ich nicht, es fällt mir allzu schwer, wenn er aber etwas leichteres begehrte, so wollte ich gehorsamen. . . Dieses unterlasse ich nicht, es ist mir viel zu angenehm, wenn er aber etwas anders verlangte, das wollte ich unterlassen. Wie, meine Seele! ist dieses eine Art mit Gott zu handeln? Welcher Unfug! Wenn ein Hofherr seinen Fürsten, da dieser einen Dienst von ihm fodert, sagen würde: Nein, dieses thue ich nicht, es ist mir allzu schwer; und dieses täglich, bald in diesem, bald in jenem wiederholte, so wäre es eine unerträgliche Grobheit, die der Fürst nicht lange Zeit erdulden könnte. . . Welche Grobheit muß es dann seyn, wenn du so mit Gott, dem höchsten Herrn Himmels und der Erde verfährst? In Wahrheit dieses ist eine Grobheit, ab welcher nothwendig der ganze Himmel erstaunet. Dieses ist eine Vermessenheit, die Gott zur höchsten Beschimpfung gereichet, und heißt eben so viel, als mit jenen Gotteslästerern sagen: Geh von uns weg, o Herr! denn wir verlangen deine Wege nicht zu wissen. Job. XXI. Du bist vielleicht so zart und artig erzogen, daß dir das Wort: Grobheit, im Lesen, in gedruckten Schriften misfällt. Wie wird es erst Gott misfallen, wenn man in der That grob mit ihm verfährt. Bedenke dieß. . .

Zweyte Wahrheit.

Gott ist dein höchster Gutthäter.

Meine Seele! ich will nichts melden von jenen unzahlbaren Gutthaten, die dir Gott das ganze Leben hindurch erwiesen hat. Sie sind dir bekannt, und du hast sie schon oft betrachtet. Ich rede von jener Gutthat allein, die er dir eben an jenem Augenblick erweiset, an dem er dir eine Einsprechung giebt. Oder weißt du vielleicht

leicht nicht, was Gott in diesem Augenblick mache, so merke auf, und drucke es innerst in dein Herz hinein.

Erstens sieh! am nämlichen Augenblick, in welchem dir Gott eine Einsprechung giebt, denkt er an dich, sieht dich mit seinen väterlichen Augen an, und schenkt dir aus sonderbarer Wohlgewogenheit eine neue Gnade. Kurz: Was Jesus dem Petrus an jenem Augenblick erwies, da er seine liebvolle Augen auf ihn warf, und ihn in die Schoos seiner Barmherzigkeit einlud, das thut er an dir in jenem Augenblick, da er durch eine innerliche Einsprechung dein Herz beweget. Und gleichwie jener liebreiche Anblick des Heilands bey Petro eine unschätzbare Gnade gewesen ist, so ist sie, nämlich die Einsprechung, auch bey dir eine unschätzbare Gnade.

Zweytens. An dem Augenblicke, an dem dir Gott die Einsprechung giebt, läßt er viele Millionen der Menschen ohne Gnade fortleben. Denn gleichwie Jesus in besagter Begebenheit Petrum mit seinen liebreichen Augen angesehen, und viele tausend andre Sünder ohne Berührung des Herzens gelassen hat, also geschieht es auch bey dir. Sinn und denke nach über diese Wahrheit...

Drittens. An dem Augenblick, da dir Gott eine Einsprechung giebt, ladet er dich zu sich, und redet dir zum Herzen nur aus diesem einzigen Absehen, die Liebe in dir zu vermehren, die Heiligkeit zu befördern, und deine Glorie im Himmel größer zu machen. Welche unendliche Gutthätigkeit ist diese! Aber eben die Größe dieser Gutthätigkeit zeigt an die Größe deiner Undankbarkeiten. Bilde dir ein, was doch niemals geschehen wird, doch bilde dir ein: ein großer Fürst treffe auf der Jagd einen Bauern an, der unter einem Baum liegt, und schläft. Er ruft ihm, und sagt: Mein Freund! es dürstet mich, geh hin, und bring mir einen Trunk Wasser. Für diesen Dienst will ich dich nach Hof rufen,

fen, in meine Dienste aufnehmen, und dir einen Platz einräumen, in dem du dein ganzes Leben in Ehren und in Ueberfluß wirst zubringen können. Aber der unartige Bauer kehrt den Rücken, und sagt zum Fürsten: Es ist mir itzt nicht gelegen aufzustehen, und Wasser zu holen. Gib du deine Gnad, wem du willst; ich bedarf derer nicht. Kann eine Grobheit ersonnen werden, die mit dieser zu vergleichen wäre? Ach meine Seele! was sagt dein Herz, wenn du dein Verhalten gegen Gott betrachtest, ist nicht vielleicht diese Gleichniß eine lebhafte Abbildung desselben? siehst du dich nicht gänzlich abgeschildert?

Dritte Wahrheit.

Gott ist dein höchster Liebhaber.

Gott liebt dich, meine Seele! und liebt dich nicht allein aufrichtig, sondern auch heftig und inbrünstig. Jene vielfältige Einsprechungen, die er dir giebt, sind dessen eine unläugbare Probe, denn sie entspringen aus der Liebe, und enden sich in der Liebe. Ich sage

Zum ersten: Die Einsprechungen entspringen aus der Liebe. Denn so oft dir Gott eine Einsprechung giebt, so oft kömmt er zu dir, stellt sich vor die Thür deines Herzens, klopft an und verlangt eingelassen zu werden, um in deinem Herzen zu wohnen, und der Freude, die er an dir hat, zu genießen.

Also erklärt es der heilige Geist, da er den göttlichen Bräutigam bey Besuchung seiner Braut also redend einführt: Sieh! ich stehe vor der Thür und klopfe an, und verlange in das Herz eingelassen zu werden (*). Was sollte aber jenes seyn, das Jesum bewog, sich so tief herunterzulassen, und an dem Herzen eines verächtlichen Menschen anzuklopfen, wenn es die Liebe nicht ist? Ich sage

Zum

(*) Heim. Offenb. Kap. III. V. 20.

Zum zweyten: die Einsprechungen enden sich in und mit der Liebe. Denn das letzte und vornehmste Ziel, wohin sie angesehen sind, sind die innersten Vereinigungen, die zärteste Verbindung, und die süßeste, und vertraulichste Gemeinschaft Christi Jesu mit der Seele. Dieses ist abermal das Versprechen des heiligen Geistes, da er in der Person des göttlichen Erlösers also redet an dem 3. Kapitel: Sieh! ich stehe vor der Thür, und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird, und mir die Thür aufthut, so will ich zu ihm hinein gehen, und zu Nachts mit ihm essen, und er mit mir (*). O ein in Wahrheit bewunderungswürdiges Uebermaaß der Liebe! denn was soll bewunderungswürdiger seyn, als daß Jesus an dem Herzen eines armen Menschen anklopfet, in selbes hineingeht, und darinn wohnet, und sich mit selbem auf das innerste vereiniget? Aber zugleich eine in Wahrheit abenteuerliche, und verfluchenswürdige Grobheit, wenn der Mensch Jesum nicht einläßt, und ihn von seinem Herzen verstößt!

§. 2.

Nachdem du diese Wahrheit bedachtsam überlegt hast, wende dich aus ganzem Herzen zu Gott, und erwecke

Erstens eine aufrichtige Beschämung, und Verachtung deiner selbst. O mein Gott, was habe ich gethan, und wie grob, keck, und vermessentlich habe ich mich gegen dich verhalten! Ich habe viele tausend und tausend Einsprechungen, die du mir pur aus Antrieb deiner unendlichen Barmherzigkeit verliehen hast, misbraucht und verworfen. O welche Unthat! so oft ich eine Einsprechung verworfen habe, so oft habe ich eine dreyfache Bosheit begangen, und so oft habe ich dir eine dreyfache Unbild angethan. Ich habe gesündiget wider den Gehorsam, den ich jener unendlichen Herrschaft schul-

(*) Heiml. Offenb. Kap. III. V. 20.

schuldig bin, die du über mich hast. Ich habe gesündiget wider die Dankbarkeit, die ich jener unendlichen Freygebigkeit schuldig bin, aus dero Bewegung du mir diese Einsprechungen gegeben hast. Ich habe gesündiget wider die Liebe, die ich jener unendlichen Liebe schuldig bin, aus dero Uebermaaß du so oft an meinem Herzen angeklopft hast. O mich undankbare Kreatur! bisher war ich zufrieden, daß ich die Sünden beweinet habe; aber nun sehe ich, daß ich eben so viel Ursach habe, über die Gnade zu weinen! .. Ach, warum habe ich diese Wahrheit so spat erkennet! Nämlich ich war blind, und die Finsternissen, mit welchen mir die Eigenliebe die Augen überzogen hat, haben mich die Größe dieser Untreue nicht sehen lassen. Itzt erkenne ich sie, o mein Jesu! itzt sehe ich den Gräuel, und die Größe derselben, itzt verfluche ich sie. . . .

Zweytens eine demüthige Verwunderung, und Benedeyung der Langmüthigkeit Gottes. Je klärer ich aber die Untreue dieser meiner Bosheit erkenne, desto mehr muß ich deine Güte bewundern, o mein Jesu! Ja deine Güte ist unermeßlich, deine Geduld, und Langmüthigkeit hat keine Schranken. Deine Liebe ist unersättlich, und deine Barmherzigkeit hat weder Maaß, noch Ziel. Ach hätte ich eine Stimme, die durch alle vier Theile der Welt ertönte, so wollte ich itzt anfangen zu schreyen, und diese Worte hundert, und hundertmal wiederholen: O Jesu, deine Güte ist unendlich, und unermessen! .. So lange Jahre bin ich mit deinen Gnaden umgegangen, wie der verlohrne Sohn mit dem Geld seines Vaters. Und bey allem dem hast du mit mir Geduld getragen. Du hast mir nach der Verschwendung neue Gnaden gegeben, und noch bist du der alte, liebreiche, freygebige Vater gegen mich. Was kann ich dann anders thun, als im Angesichte des ganzen Himmels rufen: o Jesu! deine Güte ist unendlich und unermessen. Nach diesem erwecke

Er=

Erstens eine heilsame kindliche Furcht. Allein, o mein Jesu! eben diese deine wunderbarliche Geduld, Liebe und Langmüthigkeit setzen mich in Schrecken. Ich weiß, daß der Misbrauch der Gnaden manchesmal die Beraubung derselben nach sich ziehe. Ich weiß, daß du ab einer lauen widerspänstigen Seele einen Eckel und Grausen hast. Ich weiß, daß du zum Herzen zu reden nachlässest, wenn man deiner Stimme nicht gehorchet, und an jenem Herzen so oft nimmer anklopfest, von dem du so oft bist abgewiesen worden. O erschreckliche Strafe, o Strafe über alle Strafen! wenn du, o Jesu! nimmer redest. Und o was billige Ursachen zu fürchten habe ich, wenn ich noch länger fortfahren sollte, deine Gnaden zu verwerfen, und mich deinen Einsprechungen zu widersetzen. Allein! ich weiß auch, daß du ein Vater bist; und ich fürchte dich, als ein Kind, das du nur zur Besserung züchtigest.

Zweytens eine demüthige Bitte, daß er den bisherigen Misbrauch seiner Gnaden nicht mit Entziehung derselben strafen wolle. O mein Jesu! mein Gott! richte mich nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, sondern nach der Milde deiner Barmherzigkeit: strafe meine Untreue, und den Misbrauch deiner Gnaden nicht mit Entziehung derselben, noch mit dem Stillschweigen deines Mundes, das erschrecklicher, als der Tod selbst ist. Ich bekenne es, o mein Jesu! daß ich diese Strafe tausendmal verdienet habe, doch bereue ich es nunmehr aus ganzem Herzen, und hasse die Untreue, die ich begangen habe. Ach! so erbarme dich dann meiner, o Jesu! der du ein zerknirschtes Herz noch niemals verworfen hast. Erbarme dich meiner, und fahr fort zu reden, ich bin ernstlich entschlossen, deine Stimme anzuhören, und selber zu folgen.

Dritte Erwägung

Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine unbegreifliche Thorheit in Ansehung des Menschen.

§. 1.

Bisher hast du betrachtet, meine Seele! wie boshaft der Mensch in Rücksicht Gottes handle, der eine Einsprechung verwirft: und betrachte, wie thöricht er handle in Rücksicht seiner selbsten. Hiezu ist nichts vonnöthen, als daß du erwägest, was eine Einsprechung sey. Was ist dann eine Einsprechung? Ich antworte dir in dreyen Wahrheiten. Wohlan! betrachte sie wohl! mit Bedacht!..

Erste Wahrheit.

Die Einsprechung ist ein zu Bewirkung unseres Heils unumgänglich nothwendiges Mittel.

Dieses ist eine Wahrheit, die uns unser göttliche Erlöser selber mit diesen Worten gelehret: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV. Merke diese Worte wohl, meine Seele! Christus sagt nicht: Ohne mich könnet ihr kein Wunder wirken, keine Heldenthat ausüben, keine vollkommene Tugend erlangen. Nein: Christus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun, nichts, gar nichts heilsames; kein einziges Werk könnet ihr thun, kein einziges Wort reden, keine einzige Anmuthung erwecken, die euch zur Heiligkeit, und zum ewigen Leben nützlich wäre. Zu allen diesen ist eine übernatürliche Gnade vonnöthen, eine Einsprechung als ein Mittel, ohne welches nichts heilsames zum ewigen Leben geschehen kann. So wenig ein todter Leib stehen, reden, oder gehen kann, es sey dann, daß die Seele durch ein Wun-

der

der in selben zurückkehre, so wenig kann die Seele ein übernatürliches Werk verrichten, es sey dann, daß der heilige Geist ihren Verstand erleuchte, und den Willen dazu bewege.

Zweyte Wahrheit.

Die Einsprechung ist ein pur von Gott abhangendes Mittel.

Mit den Einsprechungen und Gnaden verhält sich die Sache fast auf gleiche Weise, wie mit dem Regen. Es fällt eine unmäßige Hitze ein, das Getreid und andere Früchten fangen an zu welken, ganze Länder leben in Furcht und Betrübniß wegen bevorstehendem Hunger oder Brodmangel. Nichts kann helfen, als ein fruchtbarer Regen. Wer kann aber diesen herabthauen? Niemand als Gott allein. Gott schickt Regen, wann er will, und schickt ihn, wohin er will, und schickt, so viel er will. Dieses alles hängt von seiner Hand ab; denn er hat eine unumschränkte Herrschaft über Himmel und Erde, und alle Tropfen Wasser sind sein. Schickt er uns einen Regen, so müssen wir seine Barmherzigkeit loben: schickt er uns keinen, so können wir uns wegen diesem nicht beklagen, weil er uns selben zur Strafe unserer Sünden, und mit aller Billigkeit versaget. Was wir von dem Regen gesagt haben, müssen wir auch sagen von den Gnaden und Einsprechungen. Es kömmt eine unmäßige Hitze der Begierlichkeit; die Erde unsers Herzens tröcknet aus, und gleichet einem Stein; alle Andacht, aller Eifer, alle heilige Begierden verschwinden, nichts kann helfen, als ein fruchtbarer Regen der himmlischen Gnaden. Wer kann aber diesen in das arme Herz hinabthauen. Niemand, als Gott allein, Gott schicket diesen Gnadenregen, wann er will: er schicket ihn, wem er will: er schickt, so viel er will, und fährt in diesem fort, so lang er will. Dieses alles hängt von sei-

ner Hand ab. Denn, gleichwie er eine uneingeschränkte Herrschaft über alle natürliche Gaben hat, so hat er auch eine unumschränkte Herrschaft über alle übernatürliche Gnaden. Der göttliche Erlöser sagt: Der Geist wehet, wo er will. Ach! meine Seele! was ist dieß für eine Wahrheit! Gott allein kann dir die Gnade geben, und dieses Geben hängt allein von seinem heiligsten Willen ab; es ist lediglich nur eine willkührliche Gnade, und durchaus keine Schuldigkeit. O daß du dieses öfters überlegest!..

Dritte Wahrheit.

Die Einsprechung ist ein höchst nützliches, aber zugleich auch höchst gefährliches Mittel.

Daß die Einsprechung ein höchst nützliches, und kostbares Mittel sey, ist nicht vonnöthen, aufs neue zu erklären. Aus jenem, meine Seele! was du bereits schon betrachtet hast, kannst du es genug einsehen. Wie kann aber eben dieses Mittel höchst gefährlich seyn? Nun dieses ist jenes, was ich dir itzt zu betrachten vorlege. Wo viele Einsprechungen und Antriebe zur Vollkommenheit sind, da kann die Sache hart, oder gar nicht bey einem mittelmäßigen Stand verbleiben. Denn entweder ist die Seele getreu in Erfüllung desselben, oder sie ist nicht getreu. Ist sie getreu, so wird Gott seine Gnaden in ihr immer vermehren, sie von Zeit zu Zeit auf höhere Stufen der Tugend führen, und nicht nachlassen, bis er sie zur vollkommnen Reinigkeit des Herzens, und zu dem Besitz seiner heiligen Liebe gebracht habe, welche zwey Stücke das einzige Absehen dieser seiner Anleitung sind. Der weise Mann sagt IV. Kap. der Sprichwörter: Der Weg der Gerechten ist hell, gleich einem schön glänzenden Licht, und dieses Licht nimmt zu und wächst, bis es wie die Sonne um Mittagzeit wird. Ist aber die Seele untreu, so wird zwar Gott vielleicht eine

Zeitlang fortfahren, sie mit seinen Einsprechungen zu besuchen; aber endlich durch deren Undankbarkeit zum gerechten Zorn bewogen, wird er nachlassen, seine Gnaden umsonst zu verschleidern und gleichsam hinweg zu werfen. Er wird schweigen, folgsam die Seele in ihren Finsternissen und Verwirrungen der bösen Neigungen fortwandern lassen. Und da erfährt sie, was einst Jesus den Juden, nachdem sie seine Ermahnungen lange Zeit verachtet hatten, angedrohet hat: Ihr habt bisher alle meine Ermahnungen verachtet, und alle meine Gnaden verworfen. So höret dann, was euch geschehen werde. Sehet! das wird die Strafe seyn: euer Haus wird öde gelassen werden, und euer Herz wird einem Erdreich gleich seyn, das weder geackert, noch angesäet, oder von einem Regen aus dem Himmel befeuchtet wird. Ach meine Seele! was erstaunliche Wahrheiten sind diese! Die göttlichen Einsprechungen sind ein unumgängliches Mittel, ein von Gott allein abhangendes Mittel, ein höchst kostbares, aber zugleich höchst gefährliches Mittel. Und eben aus diesem schließ, was für eine beweinenswürdige Thorheit es sey, wenn man sie verwirft. Welche Thorheit bey einem Kranken, der die Arzney zum Fenster hinauswirft, wiewohl er weiß, daß er ohne selbe die Gesundheit nicht erhalten könne! wie thöricht handelt ein Bettler, der ein ansehnliches Gut nicht annimmt, das ihm der König anerbiethet, obwohl er vorsieht, daß er vielleicht ohne selbes im Bettel das ganze Leben hindurch herumziehen müsse. Ach deine Thorheit, meine Seele! ist um so viel größer, wie mehr an dem Ewigen als Zeitlichen gelegen ist.

§. 2.

Nachdem du diese Wahrheiten wohl erwäget hast, erwecke vor Gott

Erstens eine demüthige Bekenntniß deiner Thorheit. Ach mein Gott! wie weit ist doch meine Thorheit

gekommen? Deine Einsprechungen sind ein unumgänglich nothwendiges Mittel, ohne welches ich kein einziges verdienstliches Werk ausüben kann. Sie sind nur Werke deiner Barmherzigkeit, die du mir geben, oder nicht geben kannst nach deinem Belieben. Sie sind höchstgefährlich, weil du mich derselben wegen meiner Undankbarkeit alle Stunde und Augenblicke berauben kannst. Dieses glaube ich, und habe es allezeit geglaubt. Und was habe ich gethan? Wehe meiner Thorheit! Diese so nothwendige, so kostbare Gnaden, so gefährliche Gnaden habe ich den Tausenden nach ausgeschlagen, vernachläßigt, misbraucht und verworfen, um einem Menschen nicht zu misfallen, einer kleinen Beschwerniß auszuweichen, meine Sinnlichkeit zu vergnügen, meinen eignen Willen zu erfüllen. Erwecke

Zweytens eine schmerzliche Reue über den Misbrauch und Verlust so vieler Gnaden. Was noch betrübter ist, nachdem ich eine Einsprechung verworfen, und mit selber ein großes, unschätzbares Gut verlohren habe, fühle ich eben so wenig Sorg, Reue und Schmerzen, als wenn ich eine schlechte, nichtswerthe Sache verlohren hätte. Doch dir sey unendlicher Dank, o mein Gott! ich erkenne itzt meine Thorheit, und beweine sie aus ganzem Herzen. Ach wer giebt mir, daß diese so kostbare Gnaden wieder zurückkommen, damit ich selbe zur Ehre deines heiligsten Namens, zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens, und zur Heiligmachung meiner armen Seele erfüllen könne. Nach diesem sage Gott

Erstens demüthigen Dank für alle Gnaden, die er dir ertheilet hat, obwohl sie auch aus deiner Schuld unnütz gewesen sind. Es ist wahr, o mein Gott! viele tausend und tausend Gnaden, die du mir gegeben hast, sind verlohren, und sie sind ohne allen meinen Nutzen verlohren. Allein da ist die Schuld allein

bey mir, und bey meiner verfluchenswürdigen Untreue, und Trägheit. Unterdessen bleiben sie allezeit unschätzbare Gnaden und Gutthaten, welche du mir aus Antrieb deiner unendlichen Güte erwiesen hast, und für welche ich dir einen ewigen Dank schuldig bin. Ja also bekenne ich es vor Himmel und Erden. Ich lobe und benedeye dich dann, o mein liebreichster Jesu, und erstatte dir einen unendlichen Dank für alle Einsprechungen insgesammt, und für eine jede insonderheit, die du mir in meinem ganzen Leben jemals gegeben hast. Sie waren lauter Wirkungen deiner unermessenen Barmherzigkeit, und der theure Werth deines kostbaren Blutes. Dieses allein bedaure ich, daß ich dich jener Ehre, und jenes Wohlgefallens beraubt habe, welches ich dir durch getreue Erfüllung derselben hätte geben können. Nimm dir

Zweytens ernstlich für, jene Gnaden und Einsprechungen, die er dir inskünftig ertheilen wird, mit größerer Treue und Unterthänigkeit zu erfüllen. Aber eben dieses, o mein Gott! soll mir itzt ein Antrieb seyn, deine Stimme mit größerer Ehrerbiethigkeit anzuhören, und mit größerer Treue zu erfüllen. Ja, o mein Herr! und mein Gott! also will ich es thun. Ich werfe mich nieder vor dir bis in den Abgrund meines Nichts, und opfere mich dir ohne Ausnahm auf zu allem deinem heiligsten Wohlgefallen. Dieses ist die Entschliessung meines Herzens. Nichts will ich dir abschlagen, was du immer von mir begehren wirst. Ich will alle Einsprechungen als hohe und kostbare Gnaden ansehen, und selben mit ununterbrochener Treue nachleben.

Um dieses allein bitte ich, o göttlicher Geist! erbarme dich meiner, denke nimmer an meine vergangene Untreue, und Widerspänstigkeit zurück, und strafe selbe nicht mit deinem Stillschweigen. Sey wiederum mein Lehrmeister, regiere und leite mein ganzes Herz auf den Weg deiner

ewigen Weisheit. Ohne deine Erleuchtung ist in dem Verstand nichts, als Finsternisse, Unwissenheit, Betrug und Verirrungen, und ohne deine Bewegung ist in dem Willen nichts, als Trockne, Laugigkeit, Härte und Trägheit. Zu dir dann rufe ich seufzend: O göttlicher heiliger Geist! nimm aus meinem Herzen alle Trägheit und Unempfindlichkeit hinweg. Zu dir dann rufe ich noch einmal: O göttlicher Geist! besuche mich mit deinen himmlischen Einsprechungen, und erfülle mein Herz mit deiner Liebe. Also wird mein Herz in Reue und Liebe zerfließen, und der süße Geruch der Tugenden zu dir aufsteigen.

Zweyter Artikel.

Unterweisungen von den heiligen Einsprechungen, und von der Treue, mit welcher wir sie erfüllen sollen.

Erste Unterweisung.

Was eine wahrhafte und heilige Einsprechung sey, und auf wie viele unterschiedliche Weise selbe mitgetheilet werde.

§. 1.

Die erste Frage ist also, was eine wahrhafte heilige Einsprechung sey. Ich antworte mit jenem hocherleuchteten Lehrer Jakob Alvarez: Die wahre und göttliche Einsprechung ist eine innerliche Bewegung der Seele, welche von Gott ausgeht, und uns zur Heiligkeit, oder zu einem Werke, das zur Heiligkeit gehöret, antreibet. Wir wollen diese Worte ausführlicher erklären.

Zum ersten sagt dieser Lehrer, die wahrhafte, und göttliche Einsprechung sey eine innerliche Bewegung

der Seele, das ist, ein innerlicher Antrieb, durch welchen die Seele aufgemuntert, gerühret und bewogen wird, entweder das zu thun, was zur Erlangung der Heiligkeit nützlich ist, oder das zu meiden, was in Erlangung der Heiligkeit hinderlich und folgsam schädlich wäre. Sie verspürt, daß sie gleichsam gezogen werde, dieses zu thun, was gut; jenes zu unterlassen, was bös ist.

Zum zweyten, sagt dieser Lehrer: eine Bewegung, welche uns zur Heiligkeit, oder zu einem Werke, das zur Heiligkeit gehöret, antreibt. Denn eine Bewegung, die von Gott kömmt, kann keine andere Absicht haben, als die Heiligkeit und Vollkommenheit der Seele, und daher treibt sie auch zu Nichts an, als was den Fortgang in selber befördert. Aus diesem aber entstehet eine neue Frage, nämlich, was ist eine innerliche Bewegung der Seele? In wem besteht sie? Ich antworte mit allen Gottesgelehrten:

Die innerliche Bewegung der Seele besteht in einem zweyfachen Einfluß Gottes, von dem sich der erste in den Verstand, der zweyte in den Willen ergießt. Auf Seiten des Verstandes besteht dieser Einfluß in einem übernatürlichen Licht, welches der Seele entweder die Abscheulichkeit der Sünde, die sie meiden sollte, oder die Schönheit der Tugend, die sie üben sollte, klar vorstellet und gleichsam abmalt. Auf Seite des Willens besteht dieser Einfluß in einem übernatürlichen Antrieb, welcher in der Seele entweder ein heiliges Abscheuen ab der Sünde, die sie meiden sollte, oder eine heilige Liebe und Neigung zur Tugend, die sie üben sollte, erwecket. Beede diese Einflüsse sind nothwendig zu einem übernatürlichen und verdienstlichen Werk. Dieses klar vor Augen zu stellen, wollen wir noch eine Frage vortragen, und selbe beantworten. Sie ist folgende.

In wem besteht die Nothwendigkeit dieses zweyfachen Einflußes? Antwort. Die Nothwendigkeit gründet sich in der Blindheit unsers Verstandes, und in der Unempfindlichkeit unsers Willens in Sachen, die übernatürlich sind, und unser ewiges Heil betreffen. Woraus dann geschieht, daß der Verstand ein übernatürliches Licht vonnöthen habe, welches ihm die Wahrheit entdecket, und der Willen eine übernatürliche Bewegung, die ihn erweichet, und zum Guten anlocket. Was die Augen dem Leibe sind, das ist der Verstand der Seele. Gleichwie dann die Augen, so frisch und gut sie immer sind, weder was sehen, noch was entscheiden können, wenn nicht die Sonne an dem Himmel steht, oder ein anderes Licht herbeygebracht wird, so kann auch der Verstand, er sey so gut, als er immer wolle, die zu einem verdienstlichen Werke erfoderte wirkliche, deutliche Erkanntniß nicht haben, wenn nicht Gott in selbem ein übernatürliches Licht anzündet. Schier noch nothwendiger ist die Bewegung des Willens. Unser Herz, sagt der heilige Augustinus, ist von sich selber in Ansehung der übernatürlichen Sachen eben so kalt, und hart, als das Eis. Gleichwie das Eis oder gefrorne Wasser in dieser seiner natürlichen Kälte und Härte verbleibt, bis sich die Sonne nähert, ihre Strahlen darauf schießen läßt, und selbes mit ihrer Wärme zerschmelzet: also bleibt unser Herz in seiner natürlichen Kälte unempfindlich und hart, bis sich die göttliche Gnadensonne nähert, selbes erweichet, und zu dem Guten tüchtig und geneigt macht. Diese zweyfache Nothwendigkeit beschreibt schön der eben angerühmte heilige Augustinus, da er also redet: Daß die Seele erkenne, was verborgen ist, und das Gute für angenehm halte, was ihr vorher ungeschmackt vorgekommen, das machet die Gnade Gottes, welche dem kalten und harten Willen des Menschen zu Hülfe kömmt.

§. 2.

Auf was unterschiedliche Weise die heiligen Einsprechungen der Seele mitgetheilt werden.

Der Geist Gottes, sagt der hocherleuchte Richardus a sancto Victore, ist einfach und vielfach. Einfach in sich selber und in seiner Natur. Vielfach aber in seinen Wirkungen und Einsprechungen, durch welche er die Seelen zur Vollkommenheit anführet. So vielerley aber immer die Einsprechungen seyn mögen, so werden doch alle in zwo Gattungen eingeschlossen.

Die erste Gattung machen aus jene, durch welche der heilige Geist von dem Bösen abhält. Die zweyte Gattung machen aus jene, durch welche uns der heilige Geist zum Guten antreibt. Von beyden Gattungen der Einsprechungen setzen wir Deutlichkeit halben einige Fragen voran... nämlich

Auf was Weise sie der heilige Geist ertheile? Wir wollen beydes untersuchen. Doch will ich dich vorhinein erinnert haben, daß wir nur jenes anführen wollen, was insgemein geschieht. Denn alle Wege, durch welche der heilige Geist in die Seele eingeht, und ihr seine Einsprechungen mittheilt, genau bestimmen und wissen wollen, ist eben so unbillig und unmöglich, als keck und unmöglich es ist, den Abgrund seiner unendlichen Weisheit erschöpfen. Wir machen den Anfang, und gehen zu der ersten Frag.

Erste Frage.

Auf was unterschiedliche Weise ertheilt der heilige Geist jene Einsprechungen, durch welche er uns von dem Bösen abhält, oder abmahnet?

Antwort: auf nachfolgende Weise.

Die erste Weise,

Durch welche der göttliche Geist in die Seele einfließt, und sie von dem Bösen abhält, besteht in einer heiligen Furcht, die er ihr eindrücket. Er giebt der Seele durch ein übernatürliches Licht zu erkennen, wohin sie eine gewiße böse Neigung, eine gewiße Sünde, ein gewißer Fehler, führe, wie vieler Gnaden sie sich dadurch beraube, und in was große Gefahr sie sich dadurch stürze, nicht nur allein der Vollkommenheit, sondern auch vielleicht des ewigen Heils verlustiget zu werden. Nach diesem Licht drückt er ihr eine heilsame Furcht ein, daß sie ab einer solchen Sünde, und bösen Neigung ein Abscheu fasse, und sich entschließe, selbe zu fliehen und auszuziehen, sich derer zu entwöhnen.

Eine solche Einsprechung war jene, durch welche der heilige Geist den heiligen Andreas Avelinus auf den Weg der Vollkommenheit geführet hat. Dieser große Diener Gottes, weil er sowohl der geistlichen, als weltlichen Rechten wohl erfahren war, gab in seiner Jugend einen Advocaten ab. Bey einem so heickeln Amte geschah es, daß ihm eben, da er für seinen Clienten den Handel zu verfechten das Wort führte, eine Unwahrheit entfiel. Dieses Fehlers gebrauchte sich Gott, Andream zur Heiligkeit zu führen; denn, als dieser kurz hernach die heilige Schrift eröffnete, und jene Worte las: Der Mund, der lügt, tödtet die Seele, (*) stellte ihm Gott die begangene Sünd und die Gefahr des Amtes, das er bisher versehen hatte, so klar vor Augen, daß er darüber erschrack, sein Amt verließ, und sich Gott allein ganz ergab.

Die zweyte Weise,

Durch welche der heilige Geist in die Seele einfließt, und sie von dem Bösen abhält, besteht in einer schmerzlichen Reue über die Sünden, zu welcher er sie

(*) Im Buch der Weisheit I. Kap. V. 11.

sie beweget. Dieses ist eine gewöhnliche Weise, welcher sich der heilige Geist bedienet, die Seele von dem Bösen abzuziehen. Er erleuchtet ihren Verstand, daß sie die Bosheit und Abscheulichkeit der Sünde, oder ihre Undankbarkeit klar erkenne, und erweichet ihren Willen, daß sie selbe beweine, und hinfüran als das äußerste Uebel hasse und fliehe.

Auf diese Art hat Jesus Petrum zur Buß geführet. Er sah diesen Apostel mit liebreichen Augen an, und weil dieses ein Anblick der Gnade und Barmherzigkeit war, so drang er bis in die Mitte des Herzens. Petrus erkannte den erschrecklichen Meyneid, den er wider seinen göttlichen Meister begangen hat. Und vom innersten Schmerz eingenommen, fieng er an, seine Sünden mit bittersten Thränen zu beweinen.

Die dritte Weise,

Auf welche der heilige Geist in die Seele einfließt, und sie von dem Bösen abhält, besteht in einem innerlichen Verweise und Bestrafung. Es pflegt der heilige Geist oft innerlich in der Seele zu thun, was Christus äußerlich mit Worten bey den Aposteln gethan hat. Dieser liebste Erlöser, nachdem er auf dem Oelberge eine Zeit lang gebethet, und sich dem himmlischen Vater für das Heil der Welt zum Tod des Kreuzes aufgeopfert hat, kehrte zu seinen Jüngern zurück. Da er sie aber schlafend antraf, gab er ihnen einen väterlichen Verweis, strafte sie wegen ihrer Trägheit, und sagte Matth XXVI. **So meine Apostel, habt ihr nicht eine einzige Stunde mit mir wachen können?**

Itzt verweiset er ihr die Trägheit und Faulheit in den geistlichen Uebungen, itzt die Hoffart und Eitelkeit, heut den Unwillen und Zorn, morgen die Zerstreuungen des Gemüthes, und die Geschwätzigkeit der Zungen, itzt diese und jene Sünde, itzt diese und jene Unvoll-

kom-

kommenheit. Alle diese innerliche Bestrafungen sind Gnaden und Einsprechungen des heiligen Geistes.

Die vierte Weise,

Auf welche der heilige Geist in die Seele einfließet, und sie von dem Bösen abhält, besteht in Entziehung der Andacht, innerlicher Ruhe, und des Trosts des Herzens. Ein Vater, der ein wohlgerathenes, und gehorsames Kind hat, schlägt nicht gleich darein, wenn das Kind Fehler begeht. Er zeigt ihm nur ein finsteres Angesicht, redet nichts mit ihm, und entzieht ihm etwas, versagt ihm etwas, was er weiß, daß es dem Kind angenehm ist. Aus diesem Verfahren merket das Kind, daß es den Vater beleidiget habe, erkennet seinen Fehler, bittet um Verzeihung und befleißt sich den Fehler zu verbessern. Fast auf gleiche Weise macht es Gott mit seinen Seelen, die sonst getreu und eifrig sind, aber aus Schwachheit, oder aus was immer anderer Ursach eine Sünde und Untreue begehen. Er straft sie nicht anders, als daß er ihnen itzt die Andacht, itzt die Ruhe des Herzens, oder die freundlichen Unterredungen mit ihnen entzieht. Aus diesem merken sie, daß sie Gott ein Misfallen verursachet haben, bereuen ihre Untreue, und machen aufs neue einen ernstlichen Vorsatz, solches nimmer zu thun.

§. 3.

Fortsetzung dieser Erklärung.

Zweyte Frage.

Auf was für verschiedene Weise ertheilt der heilige Geist jene Einsprechungen, durch welche er uns zu dem Guten anführet und anspornet?

Ich antworte hierauf mit wenigem: auf nachfolgende Weise.

Die

Die erste Weise,

Auf welche der göttliche Geist in die Seele einfließet, und sie zum Guten führet, besteht in einer innerlichen Erleuchtung, wodurch er ihr eine ewige Wahrheit auf eine besondere Weise zu erkennen giebt, und sie dadurch zur Tugend antreibt. Es geht uns Menschen mit den ewigen Wahrheiten, wie es etwa einem armen Bettler gehen würde, der bey finsterer Nacht über Land geht. Es liegt auf dem Weg ein Beutel voll des Geldes, mit welchem dem armen Tropfen für seine Lebenstage geholfen wäre, wenn er ihn fände. Allein, weil es finster ist, so sieht er den Schatz nicht, und geht vorbey ohne denselben aufzuheben. Gleiche Bewandtniß hat es mit uns. Wir lesen oder betrachten eine ewige Wahrheit, ein Geheimniß Jesu Christi, oder eine Lehre, die aus dessen gebenedeytem Mund herfloß, in welcher ein wundersamer Unterricht, und eine wirksame Kraft zur Erlangung der Heiligkeit verborgen ist. Allein weil wir jenes übernatürliche Licht nicht haben, welches uns allein diesen verborgenen Schatz entdecken könnte, so sehen wir selben nicht, wir gehen vorbey, ohne einen Nutzen davon zu ziehen. Erbarmet sich aber Gott über uns, und giebt uns eine heilige Einsprechung, , hat die Sache in einem Augenblick eine andere Wendung und Gestalt. Der Verstand sieht die in dem Geheimniß, oder in der Lehre Christi verborgene Wahrheit, und Schönheit der Tugend in hellem Lichte, und mit Freuden an, und das Herz fängt an, selbe zu lieben, und mit Begierde darnach zu seufzen.

Dieses ersehen wir augenscheinlich an dem großen Indianer Apostel Franciscо Xaverio. Dieser vormals eitle Weltweise wußte die Worte Christi nur gar zu wohl: Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabey aber die Seele verlieret, Diese Worte, sage ich, wußte Xaverius gar

wohl,

wohl, dessen ungeachtet hatte er keine andere Begierde, und kein anderes Absehen, als das eitle Ansehen, und die Hochachtung der Menschen vor Augen. Und woher kam diese Unempfindlichkeit? Daher, meine Seele! weil Xaverius diese Worte zwar damals gehöret und gelesen hat, aber ohne Einsprechung von oben herab. Da er aber nachmals unter Anführung des heiligen Ignatius den geistlichen Uebungen oblag, und diese nämliche Worte betrachtete, fiel über ihn das himmlische Licht herab, in welchem er die Eitelkeit alles zeitlichen Wesens erkennet, und jenes, was er vormals so inbrünstig geliebt, mit Füßen zu treten anfieng; und so schritt er werkthätig zur Besserung seiner Neigungen, Gesinnungen, und zu jener Heiligkeit, die wir in ihm bewundern.

Die zweyte Weise,

Durch welche der heilige Geist in die Seele einfließet, und sie zum Guten anführet, besteht in einer innerlichen Unterweisung, wodurch er die Irrwege und Hindernisse der Vollkommenheit zu erkennen, und die sicheren Straßen derselben zu wandern lehret. Was kann man sich gefährlichers einbilden, als wenn ein Blinder über jähe Gebirge, Felsen und Steinklippen ganz allein, und ohne Wegweiser in sein Vaterland zurückreisen sollte. Ich sage dir aber, meine Seele! daß es viel gefährlicher sey, in den Wege der Vollkommenheit eintreten, wenn dich der heilige Geist durch seine Einsprechungen nicht leitet. Diese sind jene himmlische Fackeln, bey derer Licht er der Seele alle Hindernisse zu erkennen giebt, und selbe zu vermeiden anhält. Diese sind jene himmlische Sterne, bey derer Stralen er der Seele zu sehen giebt, was das gründlichste und vollkommenste in der Tugend sey, und selbe zur Uebung dieser Tugend anlocket. Daher kommen jene Grundsätze der Heiligen, daß eine einzige Verachtung, die man aus Liebe Jesu erträgt, viel kostbarer sey, als alle Glorie der ganzen

sichtbaren Welt, daß die Verlassenheiten und innerliche Qualen, die man mit Geduld leidet, viel höher zu schätzen seyn, als alle Süßigkeiten des beschaulichen Gebethes; daß keine wahre Heiligkeit bestehen könne, als in der Nachfolge der Demuth, Sanftmuth und Liebe Jesu Christi: daß das kleinste Werk, das aus Gehorsam geschieht, viel vortrefflicher sey, als das scheinbarste, das man aus eignem Willen verrichtet. Diese und dergleichen Grundsätze sind es, die der heilige Geist in seinen Einsprechungen lehret, in der Seele eindrückt, und zur Ausübung anspornet.

Wir wollen zu dessen Bestättigung etliche Worte aus der Lebensbeschreibung der gottseligen Armela anführen. Sie lauten also: Seitdem sie Gott so kräftiglich zu sich gezogen, und mit dem Feuer seiner göttlichen Liebe entzündet hatte, so war dieses das erste, das er ihr in das Herz drückte, daß sie niemals nach ihrem eignen Willen thun, noch ihrem eignen Urtheile folgen sollte, wie in allen andern Dingen, nichts ausgenommen, also besonders in dem, was die Einrichtung ihres Lebens betreffen möchte. Es lag ihr immer gewaltig in dem Gemüth, daß sie, so lang sie nur ihrem eignen Willen nicht folgen wollte, nichts Uebels zu befürchten hätte, so bald sie aber diesem anhangen würde, so wäre sie verlohren.

Die dritte Weise,

Durch welche der heilige Geist in die Seele einfließt, und sie zum Guten anführet, besteht in einer innerlichen Ermahnung und Aufmunterung, durch welche er sie bald zu dieser bald zu jener Tugendsübung antreibet. Es pflegt der heilige Geist bey einer getreuen Seele zu thun, was einst der heilige Erzengel Raphael bey dem jungen Tobias gethan hat, da er ihn auf seiner Reise in Medien begleitete. Dieser große Himmelsfürst nahm die-

diesen unschuldigen Jüngling in seinen Schutz, und versah das Amt eines liebvollen und sorgfältigen Vaters. Jetzt munterte er ihn auf in den Gefahren, itzt unterwies er ihn, wie er seine Geschäffte nach dem göttlichen Wohlgefallen anfangen und ausführen sollte. Itzt sprach er ihm zu, daß er den bösen Geist nicht fürchten, und durch das Gebeth und Vertrauen auf Gott, männlich wider ihn streiten sollte. Itzt ermahnte er ihn zur Dankbarkeit gegen Gott, itzt zur Liebe und Ehrerbiethigkeit gegen seinen betagten Vater, nämlich den heiligen Tobias. Kürze halber wollen wir nur jene Ermahnungen anführen, welche er ihm gegeben hat, bevor er bey seiner Zurückkehr in das väterliche Haus eingetreten ist. Wenn du in dein Haus eingehen wirst, also redet der heilige Engel, fall alsogleich nieder auf die Erde, und bethe Gott deinen Herrn an, und sage ihm herzlichen Dank für alle Gutthaten, die er dir auf dieser Reise erwiesen hat. Nachdem du auf diese Weise der Schuldigkeit gegen Gott genug gethan hast, so erfülle auch die Schuldigkeit gegen deinen Vater. Geh hin zu ihm und umfang, und küsse ihn. Alles dieses, was der heilige Erzengel bey Tobia durch äußerliche Worte gethan hat, dieses thut der heilige Geist bey einer getreuen Seele durch innerliche Einsprechungen. Itzt muntert er sie auf zum Streit; fürchte dir nicht, sagt er, ab dieser Versuchung, streit herzhaft, ich stehe dir bey. Verachte diesen Aufstande der Natur; streit, es ist eine gelegene Zeit zur neuen Krone. Fürchte dir nicht ab dieser Ueberwindung, sie ist nicht so schwer, als es dir deine Eigenliebe vorstellet. Achte nicht diesen menschlichen Respect; wenn du bey mir in Gnaden stehst, hast du den Menschen nicht zu fürchten. Itzt muntert er die Seele auf, und ermahnet sie zu gründlichen Tugendsübungen. Sieh, sagt er, da ist eine Gelegenheit, die Demuth zu üben... Christus verlangt es.. überwinde dich, bitt um Verzeihung.... Da

ist

ist eine Gelegenheit, die Liebe zu üben, versäume es nicht... Sieh! da ist eine Gelegenheit, den eignen Willen, oder dein Urtheil zu verläugnen; schweig, und gib nach, und was dergleichen mehr ist.

§. 2.

Noch weitere Fortsetzung dieser Erklärung.

Die vierte Weise,

Auf welche der heilige Geist in die Seele einfließet, und sie zu dem Guten anführet, besteht in einer innerlichen Entzündung und Anflammung. Diese Gattung der Einsprechung ist eine ganz besondere Barmherzigkeit des heiligen Geistes; denn das Licht, das er in dem Verstande entzündet, ist also beschaffen, daß es das Unternehmen, zu welchem die Einsprechung antreibt, nicht nur allein als Gott gefällig und nützlich, sondern auch als leicht und angenehm vorstellet. Die Bewegung aber, die er in dem Willen eindrückt, ist nicht nur allein stark und kräftig, sondern auch so süß, und mit solcher Inbrunst der Liebe vereiniget, daß die Seele, gleich als von einem süßen Gewalt fortgerissen, die schwersten Uebungen mit Freuden unternimmt; und aus dieser Brunnquelle sind jene heldenmüthige Thaten hergeflossen, die wir an den heiligen Dienern Gottes bewundern.

Eine solche Einsprechung war jene, die der heilige Geist seiner auserwählten Braut der heiligen Theresia a Jesu schon in der Kindheit ertheilt hat. Dieses von dem Himmel so gesegnete Kind, als es einstens die grossen Thaten und Peinen der heiligen Martyrer durchlas, wurde von dem heiligen Geist gerühret, es entzündete sich in ihrem Herzen ein so heftiges Liebesfeuer, daß sie nach nichts anderm mehr, als nach Peinen und Marter seufzete; und dieser Ueberfluß der Gnaden war so heftig, daß sie in Geheim von dem väterlichen Haus

entflohen ist, und sich zu den Afrikanischen Mohren begeben hat, unter ihnen Gelegenheit zu suchen, ihr Blut aus Liebe Jesu zu vergießen.

Eine gleiche Einsprechung war jene, von der wir in dem Leben der heiligen Rosa lesen; denn, als die ketzerischen Engelländer unweit Lima mit einer mächtigen Seeflotte angelandet hatten, und man also in Sorgen stunde, daß sie die Stadt überrumpeln, und die Gott geweihten Kirchen entehren würden, lief diese heilige Jungfrau von dem Eifer der Ehre Gottes angeflammt der Kirche zu, sprang auf den Altar hinauf, stellte sich an den Tabernackel, in welchem das heiligste Sakrament aufbehalten ward, und schrie: Da will ich meinen Jesum beschützen, und niemand wird ihm einen Schimpf anthun können, er habe mir dann vorher den Dolch durch das Herz gestoßen.

Die fünfte Weise,

Auf welche der heilige Geist in die Seele einfließet, und sie zu dem Guten anführet, besteht in einem liebvollen Anklopfen in dem Herzen. Da redet der heilige Geist, so zu reden, nicht als der höchste Gott, sondern als ein verliebter Bräutigam, der seiner Braut liebkoset: da befiehlt er nicht, als ein höchster Herr, sondern gleichsam Bittweise. Da redet er nicht von den ewigen Peinen als ein gerechter Richter, nicht von den ewigen Freuden, als ein freygebiger Belohner, sondern er liebt, und will geliebt werden. Höre, was die heilige Schrift Canticorum am V. gleichnißweiß sagt: Ein Bräutigam von heftiger Liebe, und zarter Neigung gegen seine Braut eingenommen geht, obwohl es schon Nachtzeit war, selbe zu besuchen: weil aber die Thür schon verschlossen ist, so klopfet er an, und mit den süßesten Worten bittet er eingelassen zu werden, er sagt: Mache mir auf, meine Schwester! meine Freundinn! meine Taube! meine Unbefleckte! denn mein

Haupt, und meine Haarlocken sind ganz naß von dem nächtlichen Thau. Was kann süßers seyn, als diese Worte? und was kann demüthigers seyn, als dieses Bitten? Und doch ist dieser Bräutigam kein Mensch, sondern der heilige Geist, der sich selber in dieser Gleichniß beschreibt, und jene wundervolle Zärtlichkeit erkläret, der er sich in seinen Einsprechungen gebraucht, nur die Seele liebreich und reizend an sich zu ziehen. Nichts kann glückseligers seyn, als ein Mensch, bey dem Gott also anklopfet. Denn, wo dieses geschieht, da ist das Herz in einem Augenblick in vollkommener Stille, Ruhe, und in Frieden. Der Verstand ist voll des himmlischen Lichtes, und erkennet ganz klar die Gegenwart, die Stimme, und das Verlangen des Geliebten. Der Wille aber findet sich von einer süßen Liebe durchdrungen, und verlangt nichts, als das Wohlgefallen des Geliebten zu erfüllen.

Die sechste Weise,

Auf welche der heilige Geist in die Seele einfließt, und zum Guten anführet, besteht in einer heiligen Ungestümme und wiederholtem Klopfen. Der heilige Geist seiner unendlichen Barmherzigkeit und Langmüthigkeit gemäß läßt sich oft von der Widersetzung und Hartnäckigkeit der Seele nicht abweisen. Er kömmt zurück, und wiederholet sein Begehren, obwohl man ihn schon zehnmal, zwanzigmal, und noch öfters abgewiesen und abschlägige Antwort gegeben hat. Er klopfet immer aufs neu, und stellet der Seele bald diese, bald jene Wahrheit vor; er zeigt sich bald liebreich, bald erzörnt, um auf alle Weise sie zu dem zu bewegen, was er verlangt.

Ein berühmtes Beyspiel dessen haben wir an unserem wunderthätigen, und heiligmäßigen Mann Bernardo Colnago. Es war dieser ein vortrefflicher Gottesgelehrter, und Prediger zu Neapel, der bey jedermann

im hohen Ansehen stunde. Einst bey der gewöhnlichen Betrachtung kam ihm eine Einsprechung, und der heilige Geist begehrte von ihm, er sollte sich als ein wahnwitziger Mensch anstellen, sich lächerlich kleiden, in dieser Kleidung die Gassen der großen Stadt unter verschiedenen Gauckeleyen durchlaufen, und sich freywillig einer unzähligen Menge Volkes zum Gespötte und Gelächter vorstellen. Auf diese Einsprechung erschrack der Heilige nicht anders, als wenn man ihm das Todesurtheil angekündet hätte. Er verwarf sie, und bemühete sich zu überreden, daß diese Einsprechung von Gott unmöglich seyn könnte. Allein der heilige Geist wich nicht; so oft Bernardus sich zum Gebethe verfügte, klopfte er an, und wiederholte sein Begehren. Dreyßig Tage währete dieser Streit, es fiel ihm endlich bey: Geh nur zum Obern, er wird es vielleicht nicht erlauben; dann hast du jedannoch den Verdienst. Gott krönet den Willen, wenn auch das Werk nicht folget. . . er geht. Der Vorgesetzte gab ihm flugs, Zweifels ohne aus göttlicher Einsprechung, die Erlaubniß. Colnagus, dieser berühmte Gottesgelehrte von dem Willen Gottes überzeuget, hat sich entschlossen und diese Einsprechung durch einen seltsamen, und recht heldenmüthigen Act erfüllet. Und dieser einzige Act war der Anfang jener wunderthätigen Heiligkeit. Aus diesem wenigen kannst du mit Genügen ersehen, meine Seele! auf wie viele und unterschiedliche Weise der heilige Geist in das Herz einfließe, und selbes durch innerliche Einsprechung regiere. Sey getreu in Erfüllung derselben, so wirst du dieses alles, und noch viel mehr in dir selber erfahren; wenn es dein Oberer oder deine Oberinn gut heißt, hast du keine Vorspieglung, kein Blendwerk, keinen Betrug zu befürchten.

Zweyte Unterweisung

von den Regeln, aus welchen man erkennen kann, ob eine Einsprechung von Gott sey, oder nicht.

So nothwendig und nützlich es ist, zu Erlangung der Vollkommenheit, die heilige und wahrhafte Einsprechung mit Ehrerbiethigkeit annehmen und erfüllen, so schädlich ist es, falsche Einsprechungen für wahrhafte anzusehen, und sich nach selben regieren. Denn, gleichwie der heilige Geist bey allen seinen Einsprechungen kein anderes Absehen hat, als die Heiligkeit der Seele, und selbe, wenn sie getreu ist, unfehlbar dahin führt: also hat der böse Geist kein anders Absehen bey allen seinen Eingebungen, oder vielmehr Blendereyen, als das Verderben der Seele. Und er wird sie, wenn sie folget, gewiß hineinstürzen. Der hocherleuchtete Ludovicus de Ponte lehret so: Es ist gefährlich und gar gefährlich, dem anklopfenden Gott die Pforte des Herzens verschließen, in Meynung, es seye nicht Gott, sondern der Teufel, der anklopfet; und dem anklopfenden Teufel aufmachen, in Meynung, es sey nicht der Teufel, sondern Gott, der anklopfet. Wiederum ist es gleich schädlich, sagt der Apostel, den guten Geist auslöschen, und dessen Einsprechungen vernachläßigen, und den bösen Geist unterhalten, und seinen verfluchten Eingebungen Gehör geben. Was ist dann in einer so wichtigen, nothwendigen und gefährlichen Sache zu thun? Dieses, meine Seele! Gewiße Regeln mußt du dir wohl eindrücken, aus denen du erkennen kannst, ob die Einsprechung, von der du zu etwas Gutem angetrieben, oder von einer Handlung abgehalten wirst, von dem guten, oder bösen Geist herkommen. Die sichersten Kennzeichen sind folgende.

§. 1.

Die ersten zwo Regeln.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit, und daher ist sein ganzes Absehen, welches er in Anleitung der Seelen hat, das einzige, sie durch seine Einsprechungen heilig zu machen, und mit sich, als mit ihrem letzten Ziel und Ende, auf das innerste und engste zu vereinigen. Gleichwie aber zu Erreichung dieses so hohen Absehen unumgänglich zwey Stücke vonnöthen sind, nämlich: Eine vollkommene Reinigkeit des Herzens, ein Abscheuen ab allem Bösen, und eine vollkommene Uebung und Besitzung jener Tugenden, die Jesus durch sein Beyspiel geheiliget hat, also geht auch die ganze Anleitung des Geistes Gottes auf diese zwey Stücke, und alle seine Einsprechungen haben eines aus diesen zum Ziel. Aus diesen unläugbaren Wahrheiten fließen zwo Fundamentalregeln, alle Einsprechungen des Herzens zu unterscheiden, die wir itzt erklären wollen.

Erste Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit, und hat zum Ziel die vollkommene Reinigkeit des Herzens.

Und daher sind alle Einsprechungen, welche die Seele zur Fliehung des Bösen und zur Bereuung der Sünden antreibt, Einsprechungen des guten Geistes. Dieses ist die Meynung der Geistlehrer. Wir wollen einen einzigen anführen, nämlich den heiligen Bernardum. Dieser hocherleuchtete Prälat, da er in der LVII. Serm. die Frage vorträgt, auf was Weise der heilige Geist in die Seele eingehe, antwortet alsó: Aus einer gewißen Bewegung des Herzens habe ich abgenommen die Gegenwart des göttlichen Geistes, wie er mich zur

Fliehung der Sünden, und zur Unterdrückung der bösen Neigungen angetrieben hat. Ich erkannte die Stärke seiner Macht aus dem, daß er mich wegen meinen heimlichen und verborgenen Gebrechen bestrafet hat. Ich bewundere die Tiefe seiner Weisheit, daß er mich zur Besserung meiner Sitten angeführt hat. Ich habe erfahren die Güte seiner Sanftmuth aus dem, daß ich mich innerlich erneuert und verbessert gesehen habe. Ich habe wahrgenommen die Zierde seiner Schönheit, und in Ansehung dessen habe ich angefangen zu zittern ab der Größe seiner hohen Herrlichkeit, und Majestät. Aus diesem folgt, daß alle Einsprechungen welche die Seele 1. zur Bereuung und Verfluchung begangener Sünden, 2. zur Vermeidung einer zukünftigen, wiewohl mindesten Unvollkommenheit und Uebertretung der Regel, 3. zur Unterdrückung und Auszihung einer bösen Anmuthung antreiben, von dem Geist Gottes herkommen, und also wahrhafte und heilige Einsprechungen seyen.

Zweyte Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit und hat zum Ziel die Einpflanzung, und Vollkommenmachung der Tugenden.

Und daher sind alle Einsprechungen, welche die Seele zur Nachfolge Christi, und zur Uebung gründlicher Tugenden antreiben, Eingebungen des heiligen Geistes. Dieses ist abermal die Meynung aller Lehrer des Geistes. Wir wollen den schon angerühmten heiligen Bernardum vernehmen. Er redet von dieser Sache Serm. XXIII. also, und sagt: So oft du einen heilsamen Gedanken in deinem Herzen vermerkest, welcher dich zur Abtödtung des Leibes, und zur Demuth

des Herzens, zur Erhaltung der Reinigkeit, zur Liebe des Nächsten, und andern Tugenden antreibt, so oft wirket der heilige Geist in dir, und redet dieses entweder durch sich, oder durch seinen Engel. Aus diesem folgt wiederum, daß alle Einsprechungen welche die Seele 1. zu äußerlichen, oder innerlichen Abtödtungen, 2. zur Uebung der Demuth, 3. zur Uebung des Gehorsams, Verläugnung des eignen Urtheiles, und Willens, 4. zur Sanftmuth und Versammlung des Geistes, 5. zur Liebe, Mitleid, und Gutthätigkeit gegen den Nächsten, zur Uebertragung desselben, 6. zur Ergebung in den göttlichen Willen, 7. absonderlich aber zur Liebe gegen Jesus und Maria antreiben, Einsprechungen von dem Geiste Gottes, und also wahrhafte und heilige Einsprechungen seyn.

§. 2.

Die andern zwo Regeln.

Dritte Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist des Gehorsams, und treibt die Seelen an, ihren Vorgesetzten aufrichtig, was in ihnen vorbeygeht, zu entdecken, ihrer Meynung zu folgen, und sich ihrem Willen zu unterwerfen.

Wenn du dann angetrieben wirst, eine innerliche Bewegung, oder Einsprechung deinen Vorgesetzten zu verbergen, und im Geheim zu halten, oder wider ihre Meynung zu glauben und zu behaupten, oder wider ihren Willen zu thun, so glaube sicherlich, daß das ganze Wesen ein Werk des bösen Geistes sey. Wo der Geist Jesu ist, da ist der Geist des Gehorsams, und der Unterwerfung; wo aber der nicht ist, da ist auch der Geist Jesu nicht. Dieses war die vornehmste Regel, aus

aus welcher jene berühmte alte Einsiedler des Aegyptenslandes die Geister unterschieden haben.

Dessen haben wir ein herrliches Beyspiel aufgezeichnet im Leben des heiligen Simon Stylita. Denn als die Mönchen aus Aegypten von dem wunderwürdigen Leben dieses Heiligen gehört, daß er nämlich auf einer hohen Saule Tag und Nacht hindurch stehen bliebe; eine bis dahin niemals erhörte Buß wirke, fiengen sie an zu zweifeln, ob dieser Mann nicht von dem bösen Geiste hinterschlichen, und geäffet würde. Aus dem Zweifel zu kommen, schickten sie etliche erfahrne Mäner zu ihm, mit Befehl, 1. daß sie ihm diese ungewöhnliche Lebensart mit rauhen Worten vorhalten, und wegen selber, als einer Eitelkeit bestrafen sollten. 2. Daß sie ihm in dem Namen aller Einsiedler von Aegypten befehlen sollten, diese Lebensart zu verlassen, und von der Saule alsogleich herabzusteigen. Es geschah, wie befohlen ward; aber zugleich zeigte sich auch der Geist Simonis. Denn als er die Abgeordneten vernahm, sagte er ihnen erstens Dank für ihre wohlgemeynte Ermahnung: nachmals aber ihren Befehl zu vollziehen, richtete er sich zum Herabsteigen. Als die Mönche diesen geschwinden Gehorsam sahen, riefen sie ihm zu: Bleib auf der Saule, heiliger Vater! und fahr in deiner Buße fort: denn der Geist, der dich regiert, ist von Gott, weil du gehorsam bist.

Vierte Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Demuth, und lehret die Seele immer mehr und mehr sich selber verachten. Glaube mir, also redet der hocherleuchtete Geistmann Gerson, glaube mir, alle innerliche Ermahnungen, alle innerliche Bewegungen sind von Gott, oder von seinem guten

Engel, wenn die Demuth vorausgeht, sie begleitet, und ihnen folget.

Aus diesem Grundsatze schließet der heilige Bernardus, daß folgende Bewegungen und Antriebe des Herzens keine wahre Einsprechungen, sondern betrügliche Eingebungen des bösen Geistes seyn: 1. Ein Antrieb, und Begierde, außerordentliche Gnaden zu erlangen, oder uns in außerordentlichen Tugendsübungen zu üben. Wenn man zum Beyspiel Erscheinungen, Verzuckungen und Offenbarungen, und andere dergleichen ungewöhnliche Gnaden zu haben verlangt. Wiederum, wenn man mit den gewöhnlichen Uebungen der Tugend, die uns der Orden, in dem wir leben, an die Hand giebt, nicht zufrieden ist, selbe zu gering schätzt, und nach andern, die man nach Eingebung eines Privatgeistes für viel höher ansieht, mit gewißer Unruhe des Herzens trachten will.

2. Ein Antrieb, der ein eitles Wohlgefallen, eine Hochschätzung unsrer selbst nach sich ziehet, da man folgsam die Tugend nicht der Barmherzigkeit Gottes, sondern dem eignen Eifer, seiner Beflissenheit, seinen Verdiensten zuschreibt.

3. Ein Antrieb, mit welchem eine Geringschätzung und Verachtung des Nebenmenschen verknüpfet ist.

4. Ein Antrieb, mit welchem eine Begierde vergesellschaftet ist, durch welche man wünschet, daß auch andere unsere Tugenden, und innerliche Gnaden wußten, und bewunderten. Kurz alle innerliche Bewegungen des Herzens, welche entweder im Anfang, oder in der Fortsetzung, oder an dem Ende etwas von der Hoffart, und Eitelkeit an sich haben, und nach sich ziehen, sind keine Einsprechungen des guten Geistes; sondern Verblendungen desjenigen, der sich in einen Engel des Lichtes zu verstellen gewöhnt hat.

§. 3.

Die übrigen zwo Regeln.

Fünfte Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist des Friedens.

Und daher, wenn er in die Seele eingeht, setzt er sie in Ruhe und Zufriedenheit. Psal. LXXXIV. Ich will aufmerken, was Gott der Herr in mir reden wird; denn seine Worte werden mir Ruhe und Frieden bringen. Der göttliche Erlöser macht es heut mit uns, wie er es nach seiner glorreichen Auferstehung mit seinen Aposteln gemacht hat. Denn da er sie heimgesucht hatte, und durch verschlossene Thüre in den Speissaal, in dem sie versammelt waren, eingegangen ist, war das erste Wort, das er geredet hat, daß er ihnen den Frieden, und die Ruhe des Herzens angewünschet hat: Der Friede, sagte er, sey mit euch, Joan. XX. Cap und da er äußerlich diese Worte geredet, hat er innerlich ihre Herzen berühret, und mit seinem himmlischen Frieden erfüllet. Auf gleiche Weise, wenn der göttliche Geist durch eine Einsprechung zu uns eingeht, erweitert er das Herz, vertreibt alle Furcht, Angst und Unruhe, und setzt es in einen süßen Frieden. Aus diesem Grundsatz folget

Erstens, daß die Erinnerung der begangenen Sünden, und die daraus entstandene Unruhe keineswegs von Gott sey, wenn sie die Seele kleinmüthig, zaghaft, ängstig und mistrauisch auf Gott machet. Die Reue, die von Gott kömmt, verursachet zwar einen Schmerz, aber einen süßen, der das Herz mit Dankbarkeit, Liebe und Vertrauen auf Gott erfüllet.

Zweytens folget, daß die Betrübniß, die man nach einer Sünde, Untreue und Lauigkeit empfindet, nichts seye, als eine Wirkung der Hoffart, und Eingebung des bösen Geistes, wenn sie das Herz unruhig und verzagt

zagt macht, oder selbem die Tugend als unmöglich vorstellet. Die innerliche Bestrafung, die von Gott kömmt, macht die Seele zwar demüthig, aber nicht unruhig; sie treibt sie zur Reue an, aber mit einem Vertrauen auf Gott. Sie stellet uns unsere Untreue vor, aber mit neuem Muthe und Eifer, selbe zu bessern. Es giebt manchmal Seelen, welche sich unmäßig, und mit Unruhe des Herzens sehnen, von allen verborgnen Fehlern geschwind befreyet zu seyn. Daher folgt

Drittens, daß alle diejenigen für unmäßige Begierden, für verborgne Fehler und Sünden zu halten seyn, wenn sie den Verstand verfinstern, den Willen beschweren, und uns in dem Gebethe und liebreichen Umgange mit Gott verhindern; dann kann man solche ganz gewiß für eitle, und pure Betrügereyen des bösen Geistes ansehen.

Viertens folget, daß alle unmäßige Begierde von dem Anfalle der Versuchungen, von dem Aufstande der bösen Neigungen, von andern Beschwernissen befreyet zu werden, und geschwind zu dem ruhigen Genuße der Tugenden zu gelangen, nichts als Wirkungen der Eigenliebe und Eingebungen des bösen Geistes seyn, wenn sie uns beunruhigen, an der Erlangung der Vollkommenheit Zweifel machen, und an süßer und gänzlicher Ueberlassung in den Willen Gottes hindern. Kurz, wo Gott ist, da ist Ruhe und Frieden, Vertrauen und Zuversicht, neuer Eifer und Demuth des Herzens, der uns die Tugend leicht macht. Wo aber dieses nicht ist, da ist auch Gott nicht.

Sechste Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Bescheidenheit.

Und daher bleibt er insgemein mit seinen Einsprechungen in den gewöhnlichen Wegen der Tugend. Also lehret uns Ludovicus de Ponte, da er sagt: Der Geist Got-

Gottes, weil er bescheiden und mäßig ist, pflegt die Seele insgemein zu nichts anders anzutreiben, als zu den gewöhnlichen Uebungen der Tugend, welche unsere Kräften nicht übersteigen. Aus diesem Grundsatz verwerfen die Geistlehrer folgende Begierden und Antrjebe. Erstens die Begierde, und den Antrieb zu einem längeren Gebeth, oder Andacht, welche nicht geschehen kann, ohne daß man die gewöhnlichen Schuldigkeiten des Ordens, des Institutes oder des auferlegten Gehorsams vernachläßiget. Zweytens die Begierde, und den Antrieb zu allerhand von der Regel nicht vorgeschriebenen Andachten, Bußwerken, und dergleichen, wenn selbe wider den Gehorsam, oder ohne Vorwissen und Gutheißen der Vorgesetzten vorgenommen werden. Drittens die Begierde, und den Antrieb zu solchen Tugendswerken, welche unsere Kräfte übersteigen, als da sind ungewöhnlicher Abbruch von nothwendiger Speis und Trank; allzu schwere und zu viele Bußwerke, die den Leib schwächen; vieles langwieriges Wachen und Abbrechen von Schlafstunden, welches die Natur nicht ertragen kann, und anders dergleichen mehr.

§. 4.

Antwort auf einige Zweifel, welche wider diese Regeln beygebracht werden können.

Obwohl alle diese Regeln so beschaffen sind, daß sich derselben die heiligsten und erleuchtesten Männer zur Entscheidung der Einsprechungen bedienet haben, so leiden sie doch oft eine Ausnahm; und daher ist nothwendig, daß wir die Zweifel, die wider selbe können beygebracht werden, kürzlich beantworten und erörtern.

Erster Zweifel.

In der vierten Regel ist gesagt worden, daß die Einsprechung, welche eine Eitelkeit nach sich führet,

ret, keine Einsprechung Gottes seyn könne. Was ist dann zu thun? Die Eitelkeit menget sich in tausend gute Werke ein. Muß man die Einsprechungen, die uns hiezu antreiben, als teuflische Eingebungen ansehen, und folglich auch die guten Werke unterlassen? Bevor ich antworte, ist zu wissen, daß die Versuchungen der Eitelkeit sich auf zweyerley Weise zuzutragen pflegen. Bisweilen ist der Antrieb von Gott; aber der böse Feind folgt nach, und mischt unter den Weizen das Unkraut. Bisweilen ist sowohl der Antrieb, als die Eitelkeit von dem bösen Feinde, weil er uns nur darum zum Guten antreibt, damit er uns unter diesem Schein in ein eitles Wohlgefallen stürzen möchte. So gewiß es aber in diesen Umständen ist, daß die Eitelkeit von dem bösen Feinde herkomme, so ungewiß ist es oft, von wem der Antrieb zum Guten sey. Es kann dir aber diese Ungewißheit nicht schaden, meine Seele! wenn du dich an folgende Lehren hältst.

Wenn du angetrieben wirst zu etwas, welches du klar erkennest, daß es gut und heilig sey, so thu es, ohne viel zu fragen, von wem der Antrieb sey. Sobald sich aber die Eitelkeit angezettelt, so setze dich dawider, verfluche sie, und sage oder denke: O mein Gott! dir allein gebührt Lob und Ehre, und wegen dir thue ich dieses Werk. Alle Eitelkeit sey auf ewig verflucht.

So machte es der heilige Bernardus; denn, als ihm einst mitten unter der Predigt, die er zum Volk gehalten hat, ein eitles Wohlgefallen zu Sinn kam, sagte er nichts, als diese wenige Worte: Wegen dir habe ich nicht angefangen, und wegen deiner werde ich nicht aufhören. Nach diesem setzte er seine Predigt fort, wie er es sich vorgenommen hatte.

Zweyter Zweifel.

In der fünften Regel ist gesagt worden, daß eine innerliche Bewegung, welche mit einem Tumult, Unruhe, oder Furcht in das Herz eindringet, keine Einsprechung Gottes seyn könne. Nun aber so lesen wir von vielen Heiligen, daß sie von Gott durch eine lebhafte Vorstellung der höllischen Peinen, oder der Strenge seiner Urheile bekehrt worden sind. Ja wir wissen so gar von der seligsten Jungfrau Maria, daß sie erschrocken sey, als ihr der Erzengel Gabriel erschienen ist.

Wie geht dieses zusammen? oder wie ist dieses zu verstehen? Antwort. Es ist dem also. Die Einsprechungen fangen mit der Furcht an, verändern sich aber gleich in eine süße Ruhe, in eine Freude und Zufriedenheit. Denn wenn dieses nicht geschieht, und die Furcht, und die Unruhe fortdauret, so ist es keine Einsprechung Gottes, sondern eine Eingebung des bösen Geistes. Höre, was hievon Jakobus Alvarez schreibt: Wenn auf die Furcht Freud und Trost des Herzens folget, so ist die Sache von Gott. Denn die Sicherheit und Ruhe des Herzens sind ein klares Zeichen der gegenwärtigen göttlichen Majestät. Wenn aber die Furcht, und Unruhe für und für dauret, ohne daß sie sich in Freude verändert, so ist es nur der böse Feind, der in dir wirket, und deine Seele beunruhiget.

Dritter Zweifel.

In der sechsten Regel ist gesagt worden: Daß sich der Geist Gottes in den gewöhnlichen Schranken der Tugendsübungen halte. Wie kömmt aber dieses mit den Geschichten der Heiligen übereins, in denen wir lesen, daß sie ganze Nächte in dem Gebethe zugebracht, erstaunliche Bußwerke verrichtet, und mehr andere Sa-

Bayerische Staatsbibliothek München

chen gethan haben, welche die menschlichen Kräften weit übersteigen.

Antwort. Diese Regel sagt nicht, daß der Geist Gottes niemals zu außerordentlichen Tugenden antreibe, sondern nur, daß er es nicht insgemein thue. Zu außerordentlichen Sachen ist ein außerordentlicher Beruf erfodert, und daher muß nichts dergleichen vorgenommen werden, bis dieser Beruf wohl erwogen, und gutgeheißen worden ist. Und durch diesen Weg ist alles vorgegangen, was wir in den Leben der Heiligen lesen. Keiner aus diesen handelte nach seinem eignen Dünkel. Sie fragten andere, sie folgten der Anleitung der Obern, oder erfahrner Geistmänner.

Vierter Zweifel.

Ist es allezeit der Willen Gottes, daß jenes wirklich geschehe, zu was er uns durch innerliche Einsprechung antreibt? Antwort. Nein. Es geschieht oft, daß Gott durch seine innerliche Einsprechungen anders nichts verlange, als daß die Seele sich ihm bereitwillig zu allem aufopfere, und jenes, was er durch seine Einsprechung begehrt, wenigstens dem Willen nach erfülle, wenn gleich das Werk nicht erfolgt. Also berichtet uns abermal der hocherleuchtete Jakobus Alvarez mit diesen Worten: der göttliche Geist giebt dem Menschen einige Sachen ein, nicht, daß sie wirklich geschehen, sondern nur, daß der Mensch Gott seinen Willen unterwerfe, und jenes, was er begehrt, wenigst der Begierde nach erfülle. Da entsteht aber eine neue Frage, nämlich: wie man erkennen könne, daß Gott dasjenige, was er durch seine Einsprechung begehrt, wirklich erfüllt haben wolle, oder nicht. Antwort. Wenn dir Gott Gelegenheit schickt, jenes in das Werk zu setzen, was er dir eingegeben hat, und zugleich die Obern also regieret, daß sie die Einspre-

sprechung gutheißen, so ist kein Zweifel, daß Gott wirklich die Sache erfüllet haben wolle. Wo aber eines aus diesen mangelt, ist es ein Zeichen, daß Gott mit dem guten Willen, und heiligen Begierden zufrieden sey. Wir sehen dieses klar in den Leben der Heiligen.

Dem heiligen Francisco Xaverio gab er die heftigsten Begierden, sein Blut für die Ehre seines Namens zu vergießen. Er gab ihm aber niemals Gelegenheit zur Marter, und dieses war das Zeichen, daß Gott über diese entzündete Begierden und bereitwillige Aufopferung weiter nichts fordere.

Dem heiligmäßigen Mann P. Philippo Jeningen legte er so heftige Begierden in das Herz, in Indien zu reisen, und dort sein Leben in Bekehrung der Heyden zuzubringen, daß er bis in das sechzigste Jahr um diese Gnade gebethen hat: Gott regierte aber zugleich seine Obern so, daß sie ihm seine Bitte niemals gewähret haben, welches dann das Zeichen war, daß er diese heilige Begierden, aber nicht die Ausführung derselben verlange.

Fünfter, und letzter Zweifel.

Was ist zu thun, wenn man nicht entscheiden kann, ob eine Einsprechung von Gott sey, oder nicht? Die Frage beantworte ich mit jenen Worten, mit welchen einst der göttliche Erlöser selbst Ludovico de Ponte diesen Zweifel gehoben hat. Dieser gottselige Mann zweifelte, ob die Worte, die er in seinem Innersten hörte, und die Bewegungen, die er vermerkte, vom guten Geist wären, oder nicht. Diesen Zweifel ihm zu benehmen, sagt der göttliche Erlöser: Wenn du hungerig wärest, und dir jemand einen Zweig darreichte, der mit den beßten Früchten behangen, oder angefüllt ist, was thätest du? Ich wollte die Früchten essen, antwortete Ludovicus, und sodann den leeren Zweig hinwegwerfen.

werfen. So mache es, sagt Christus, mit den innerlichen Einsprechungen. Iß die Früchten, das ist, thu, was du erkennest, gut und heilig zu seyn, und alsdann frage nicht, wo diese Einsprechung und Bewegung herkomme.

Dritte Unterweisung
von der Treue, mit welcher wir die göttlichen Einsprechungen erfüllen sollen.

Meine Seele! nun ist nichts mehr übrig, als daß du mit großem Eifer zu Werke gehest, und den göttlichen Einsprechungen getreu und beständig nachzuleben dich entschließest. Es besteht aber diese Treue hauptsächlich in vier Uebungen, welche ich itzt erklären, und dir als so viele Regeln, von denen du niemals abweichen sollst, vorstellen will.

§. 1.

Die ersten zwo Regeln.

Erste Regel.

Dem göttlichen Geist, als dem einzigen Lehrmeister der Heiligkeit sich gänzlich übergeben, und um seine Anleitung und Einsprechungen ohne Unterlaß bethen und seufzen.

Unser ganzes Heil und unser Fortgang ist an der Anleitung und Einsprechung des heiligen Geistes gelegen, meine Seele! denn gleichwie gute gesunde Lebensgeister, so redet abermal Jacobus Alvarez, den Menschen lebhaft und gesund erhalten, und zu groben Arbeiten behend, und tauglich machen, also machen die Einsprechungen, wenn sie oft in das Herz einfließen, die Seele stark und großmüthig

muthig zu den vollkommensten Tugendwerken, und führen sie in kurzem zum Ziel. Wenn dem also ist, so mußt du alles erdenken, alles anwenden, um diese Anleitung des heiligen Geistes, um den immerwährenden Einfluß seiner Einsprechungen zu erlangen. Ich rathe dir zu diesem Ziel und Ende zwo Uebungen.

Erste Uebung.

Täglich sollst du dich zu gewißen Stunden dem heiligen Geist aufopfern. Dich ohne Ausnahm, und Vorbehalt seiner heiligen Anleitung übergeben, und ihn bitten, daß er dein Lehrmeister sey, und dich in allem durch seine Einsprechung leiten und regieren wolle. Diese Aufopferung, wenn du sie oft, und mit Inbrunst des Herzens machest, zieht einen ungemeinen Nutzen nach sich; denn, weil der heilige Geist nichts verlangt, als uns mit seiner Liebe und Gnade zu erfüllen, so wird er jenes Herz nicht lange leer oder unfruchtbar stehen lassen, welches so inbrünstig zu ihm seufzet.

Zweyte Uebung.

Oft unter Tags sollst du dein Gemüth zu dem heiligen Geist wenden, und diese Bitte durch einen inbrünstigen Seufzer wiederholen. Sprich mit dem königlichen Propheten Psalm LXXIV. Komm, o mein Herr! und zeige deine Gewalt. Ach komm o mein Herr! und verweile nicht länger! Oder ruf mit der Braut in den hohen Liedern V. Kap. Ach mein Geliebter! komm in meinen Garten, in mein Herz; Oder auf eine andere Weise ꝛc.

Zweyte Regel.

Die Einsprechung des heiligen Geistes mit großer Ehrerbiethigkeit und Demuth annehmen.

Sobald du dann merkest, meine Seele! daß der heilige Geist in dir zu wirken anfange, deinen Verstand erleuchte, und den Willen bewege, mußt du zwey Stücke beobachten.

Erstens mußt du die Stimme des heiligen Geistes mit großer Ehrerbiethigkeit anhören. Als dem Propheten Daniel ein Engel erschien, und zu reden anfieng, warf sich dieser vor ihm nieder, legte sein Angesicht auf die Erde, und in dieser ehrerbiethigen Stellung höret er die Stimme des Engels an. Wenn eine so große Ehrerbiethigkeit erfordert wird, da ein Engel redet, welche Ehrerbiethigkeit wird nicht erfodert, wenn der heilige Geist redet? Wenn dann dieses geschieht, so wende dich von allen andern Gedanken ab, so heilig sie seyn mögen. Sieh den heiligen Geist in dir gegenwärtig an, und in der Stille deines Herzens höre ihn, was er redet.

Zweytens mußt du die Stimme des heiligen Geistes mit tiefester Demuth anhören. Du mußt kräftiglich glauben, daß die Einsprechung ein pur lauteres Werk der Barmherzigkeit sey, die du niemals verdienet hast. Nichts undankbarers in Ansehung Gottes, und nichts schädlichers in Ansehung deiner könntest du thun, als wenn du die göttlichen Heimsuchungen deinen Verdiensten zuschriebest, oder wegen selben ein eitles Wohlgefallen zuließest, oder dich deßwegen andern vorziehen wolltest. Ein demüthiges Herz, welches die Gnade zu bewahren weiß, sagt mit dem heiligen Petro: Herr, geh hinaus von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch. Man darf aber nicht fürchten, daß der heilige Geist hinweg gehen werde. Je demüthiger das Herz ist, desto länger wird er darinn bleiben, und desto mehr Gnaden wird er in selbes ausgießen.

§. 2.

Die andern zwo Regeln.

Dritte Regel.

Die Einsprechung mit großer Treue, nnd ohne Verweilung in dem Werke füllen.

Diese Regel hat keiner Erklärung nöthig. Wie nützlich es aber sey, selbe zu beobachten; wie schädlich selbe zu vernachläßigen, haben wir schon vernommen. Ich setze nur noch zwo Anmerkungen bey, um die Wichtigkeit dieser Sache noch klärer einzusehen. Sie sind diese.

Erste Anmerkung.

Es ist oft eine einzige Einsprechung, derer Erfüllung unzählbare Gnaden nach sich zieht. Die Leben der Heiligen sind voll derley Begebenheiten. Ich führe eine einzige an, welche sich mit unserm heiligmäßigen Julio Mancinello zugetragen hat.

Dieser, da er einst auf der Reise Messe las, sah in dem Tabernackel ein Glas voll des abscheulichen Unflates, den ein Priester, welchem nach der heiligen Communion eine Magenschwachheit zugestossen war, sammt der heiligen Hostia herausgeworfen hat. Auf diesen Augenblick folgte eine Einsprechung, er sollte sich aus Liebe Jesu überwinden, und den Leib Jesu Christi sammt dem Unflat zu sich nehmen. Er gehorsamt, setzt das Glas an den Mund, und trinkt es bis auf den letzten Tropfen aus. Und sieh die Belohnung! von Stund an wurde sein Herz von einer so inbrünstigen Liebe gegen Jesu eingenommen, daß er nachmals unter der heiligen Messe gleich einem heftigen Feuer fortgebrennet, und den Ueberfluß der himmlischen Tröstungen kaum zu ertragen vermocht hatte.

Zweyte Anmerkung.

Es ist oft eine einzige Einsprechung, dero Vernachläßigung uns unzählbarer Gnaden beraubt, und Gott veranlasset, sich von uns zu entfernen. Die Probe haben wir an der geistreichen Braut in den hohen Liedern. Es kam zu dieser der göttliche Bräutigam, klopfet an, und verlangte eingelassen zu werden. Sie entschuldigte sich anfangs, doch endlich geht sie der Thüre zu, und macht auf. Aber sieh, wie sehr diese Kaltsinnigkeit dem göttlichen Bräutigam misfallen habe. Ich habe meinem Geliebten die Thüre geöffnet, er war schon fort, also beklagt sich die Braut, ich habe ihn gesucht, aber nimmer gefunden. Ich habe ihm nachgeschrieen, er hat mir aber keine Antwort gegeben. Hohenlied V. Kap. Es verbliebe bey diesem nicht. Diese kaltsinnige und ungetreue Braut mußte lange Zeit herumlaufen, viele und große Beschwernissen übertragen, bis sich der Geliebte befriedigen, und wieder finden ließ. Wenn die Verweilung in Vollziehung einer göttlichen Einsprechung so großen Schaden bringt, welchen Schaden wird nicht die gänzliche Vernachläßigung derselben verursachen.

Vierte Regel.

Die Vrrnachläßigung der Einsprechungen schmerzlich bereuen.

Wenn du zu vollkommener Liebe gelangen willst, meine Seele! so mußt du nicht allein die Sünden, sondern auch die vernachläßigten Gnaden und Einsprechungen schmerzlich bereuen. Du mußt es in diesem Falle machen, wie ein Wandersmann, der einen Beutel voll Geld verlohren hat. Wie ist diesem Menschen zu Sinn, und was thut er? Zwey Stücke wirst du an ihm bemerken. Erstens zeigt er einen großen Schmerzen und straft sich

selbsten, daß er aus seiner Hinläßigkeit ein so großes Stück Geld verlohren habe.

Zweytens geht er den Weg zurück, er sucht mit aller Beflissenheit das Verlohrne wieder zu finden. Auf gleiche Weise sollst du zur Sache gehen, wenn du eine Einsprechung vernachläßigest. Erstens mußt du diese Undankbarkeit gegen Gott schmerzlich bereuen, und ihn demüthig um Verzeihung bitten. Zweytens mußt du dich befleißen, diesen Verlust wieder zu ersetzen durch eine Ueberwindung deiner selbst, so bald sich eine Gelegenheit ereignet.

Dritter Artikel.

Andächtige Weise, wie wir den immerwährenden Einfluß der göttlichen Einsprechungen, und die Treue in Erfüllung derselben von Christo Jesu bey der heiligen Communion begehren sollen.

Eine unläugbare Wahrheit ist es, meine Seele! was wir kurz vorher gesagt haben: unsre ganze Hoffnung, auf dem Weg der Tugend und Vollkommenheit einen Fortgang zu machen, hängt von den göttlichen Einsprechungen ab. Sind die Einsprechungen viel, lebhaft und eindringend, läuft die Seele den Weg der Vollkommenheit, ja sie fliegt, und erreicht im Kurzen ihr Ziel. Sind die göttlichen Einsprechungen wenig, und minder lebhaft, wird die Seele gleich einem Schnecken langsam daher kriechen, und ihr Ziel fast niemals erreichen. Was ist dann zu thun, daß wir diesen Einfluß der göttlichen Einsprechungen erlangen? oder wo müssen wir ihn suchen? Du wirst ihn nirgend geschwinder und sicherer finden, als bey Jesu in dem heiligen Sakrament. Daher kommen alle Erleuchtungen des Verstandes, alle

heilige Bewegungen des Willens, alle gute Neigungen des Herzens, alle Stärke und Herzhaftigkeit, das Werk der Vollkommenheit anzugreifen und auszuführen. Es kann nicht seyn, sagt der heilige Dionysius, daß jemand zur Vollkommenheit gelange, als durch das Sakrament des Fronleichnams Jesu Christi. Da mußt du dann die Hülfe, und den Einfluß der göttlichen Einsprechungen suchen, und da wirst du ihn finden. Damit du aber mit großem Vertrauen hinzugehest, so erwäge vorher eine aus folgenden Wahrheiten. Erstens die höchsten und wunderbarlichsten Gnaden, die Jesus im heiligsten Sakrament einer wohlbereiteten Seele ertheilet. Zweytens die trostreichen Umstände, mit welchen er selbe ertheilet.

§. 1.

Erste Gnade,

Die Jesus in dem heiligen Sakrament ertheilet, ist die Erleuchtung des Verstandes. Es ist nichts erwünschlichers, als das übernatürliche Licht, das Jesus in dem Verstande anzündet. Dieses ist der Anfang des tugendlichen Lebens, und das kräftigste Mittel zur Heiligkeit. Wenn dieses Licht hell, und klar ist, so ist es nicht wohl möglich, daß die Seele nicht alles irdische verachte, und sich mit allen Kräften nach Gott wende. Nun pflegt aber Jesus dieses Licht in dem heiligsten Sakramente anzuzünden. Wie blind waren nicht jene zween Jünger, die nach Emaus giengen. Sie hatten Jesum bey sich auf dem Wege, und kannten ihn nicht, ja sie fiengen auch an zu zweifeln, ob er der wahre Messias wäre. Das Licht, das ihnen dieses Geheimniß entdecken sollte, war noch nicht in ihnen. Aber sieh! kaum, als sie aus der Hand Jesu die heilige Communion empfangen hatten, bestralte dieses Licht ihren Verstand, ihre Augen wurden eröffnet, und sie

er-

erkannten, und sahen ihren Heiland. Der heilige Augustinus sagt: Sie haben seinen heiligsten Leib genossen, da sind ihre Augen eröffnet worden, und auf dieses haben sie erkennet, und gesehen.

Zweyte Gnade,

Die Jesus in dem heiligsten Sakramente ertheilet, ist die Erweichung und Bewegung des Willens. Die Erleuchtung des Verstandes ist zwar eine große Gnade, doch hat sie nichts vollkommnes an sich, so lang sie allein ist. Es muß eine kräftige Bewegung des Willens hinzukommen, daß er nämlich liebe, und thue, was ihm die Erleuchtung vorstellt, das er lieben und thun solle. Es muß das Herz verändert werden, und jene Neigungen und Anmuthungen haben, die Jesus hat. Es muß mit ihm in gewißer Maaß und Aehnlichkeit einerley Haß, einerley Liebe, Begierden und Eifer haben. Alles dieses wirkt Jesus durch das heilige Sakrament. Wer sollte glauben, sagt eine Gleichniß des heiligen Thomas von Aquin, wer sollte glauben, daß ein Wildling, ein Waldbaum, der in einem Walde aufgewachsen ist, schöne und süße Aepfel tragen sollte; und doch sehen wir dieses immer. Denn, wenn man von einem guten Baume einen Zweig nimmt, und selben in den Wildling einpfropfet, so wachsen die schönsten und süßesten Früchten an ihm. Also verhält sich die Sache mit dem menschlichen Herze. Es ist ein Wildling, von welchem keine andere Neigungen zu erwarten sind, als eitle und irdische. Wenn sich aber Jesus in dem heiligen Sakramente mit ihm vereiniget, verändert sich alles, und das Herz fängt an solche Anmuthungen zu empfinden, welche jenen des Herzens Jesu ganz ähnlich und auf seine Art gleich sind.

Dritte Gnade,

Die Jesus in dem heiligen Sakramente ertheilet, ist der Eifer und die Entzündung des Herzens. Jesus ist ein Feuer. Gleichwie es unmöglich ist, nahe beym Feuer stehen, und nicht erwärmt werden, also ist es unmöglich, Jesum in das Herz empfangen, ohne entzündet zu werden. Nur allein die Sünde ist es,, welche diese Wirkung hindern kann. Ja es ist eine eigentliche Wirkung dieses heiligen Sakraments, daß nicht nur allein die Seele, sondern auch der Leib dieses Liebesfeuer empfinde, und dadurch entzündet werde. Die Leben der Heiligen haben uns eine Menge dergleichen Gnaden aufgezeichnet.

Schön ist jenes, das der heilige Ludovicus Pertrandus von sich selbst bezeuget. Ich war oft ganz lau in meinem Herzen, sagte er. Nachdem ich aber Jesum in dem heiligen Sakramente empfangen habe, habe ich unversehens eine solche Hitze in mir empfunden, daß mir Leib und Seele ein feuriger Ofen zu seyn gedunkte. Ach meine Seele! wie kömmt es denn, daß wir nicht auch dergleichen Gnaden von Jesu empfangen? Ist er nimmermehr jene unendliche Allmacht, die unsere kalten Herzen entzünden und zerschmelzen kann? Ist er nimmermehr jene unendliche Güte, welche so inbrünstig von uns geliebt zu werden verlangt? Ist er nimmermehr jene unendliche Liebe, deren größte Freude ist, in unserm Herzen zu wohnen. Ach bey Jesu hat keine Aenderung Platz, er ist und bleibt allezeit eine unendliche Allmacht, eine unendliche Liebe, eine unendliche Güte. Alles, was er bisher in den Herzen der Heiligen gewirket hat, dieses verlangt er auch in unserem Herzen zu wirken. So fasse denn ein recht kindliches Vertrauen, seufze mit recht inbrünstigen Begierden, und bitte Jesum mit tiefester Demuth. Vielleicht ist heut der Tag, an dem er deine Begierden zu erfüllen, und dein Herz zu entzünden bestimmet hat! ...

§. 2.

Trostreiche Umstände,

mit welchen Jesus in dem heiligen Sacrament dieſe Gnaden ertheilet.

Der erſte Umſtand.

Jeſus ertheilet dieſe Gnaden im Ueberfluß, und ohne Maaß.

Was einſt bey jener Wittib zu Zeiten des Eliſäus geſchehen iſt, das geſchieht täglich in dem heiligſten Sakramente. Dieſe arme Mutter hatte für ſich, und ihr Kind nichts mehr zur Erhaltung in dem Hauſe, als ein wenig Oel. Dieſer Noth zu ſteuren, ſagte Eliſäus zu ihr: Sieh, daß man dir eine gute Anzahl leerer Geſchirre leihe, entlehne ſie von deinen Benachbarten, und alsdann gieß von dem wenigen Oel, das dir übrig iſt, in dieſe leere Geſchirre. Es geſchieht, und ſieh Wunder, dieſes wenige Oel wird durch die Allmacht Gottes vermehret, die Wittwe nimmt ein Geſchirr nach dem andern, und das Oel fließt ſo lang, bis alle Geſchirre angefüllet waren. Dieſe arme Wittwe biſt du, meine Seele, die leeren Geſchirre ſind dein Verſtand, dein Willen, dein Herz. Eliſäus iſt Jeſus in dem heiligſten Sakrament, bringe Jeſu die leere Geſchirre mit vollkommenen Vertrauen, Demuth und Begierde, und er will das Oel ſeiner Gnaden ſo lang fließen laſſen, bis alle voll ſind: der Verſtand voll der heiligen Begierden, der Willen voll der heiligen Bewegungen, das Herz voll der heiligen Liebsneigungen.

Zweyter Umſtand.

Jeſus ertheilet dieſe Gnaden aus purem Antrieb ſeiner unendlichen Güte und Liebe.

Dieſe

Diese Wahrheit erkläret die heilige Magdalena de Pazzis mit einer annehmlichen Gleichniß. Jesus in dem heiligsten Sakramente, sagt sie, ist gleich einem fruchtbaren Apfelbaum. Dieser, wenn er seine Früchten bey guter Witterung ausgekocht hat, biegt sich selber, und neigt seine Aeste gegen die Erde, gleich, als wenn er froh wäre, wenn man ihn seiner Bürde befreyete. Da bedarf er des Steigens und des Schüttelns nicht, man darf nur hinzugehen, und eine Frucht nach der andern abbrocken. Was die Schwere der Früchten bey dem Baume macht, das macht bey Jesus seine unendliche Güte und Liebe. Diese zwinget und drücket ihn gleichsam nieder, daß er sich selbsten mit seinen Gnaden gegen den Menschen neige, und ihm Gelegenheit verschaffe, so viel er will, abzubrocken, zu sammeln, und weg zu tragen.

Der dritte Umstand.

Jesus ertheilet diese Gnaden mit Begierd und Freude.

Es ist bekannt, was einem Wandersmann wiederfährt, der den halben Tag unter der heißen Sonne sich daherschleppt, und endlich von der Hitze halb gebraten nach Hause kömmt; er wartet mit Begierde auf das Essen und Trinken, und da man ihm selbes auffetzt, genießet er es mit Lust und Freuden. Wende diese Gleichniß auf Jesum. Gleichwie dieser Wanderer (also erkläret dieses Sehnen und Verlangen der saftige, gründliche, englische Lehrer, der heilige Thomas von Aquin) eine große Begierde nach Speise und Trank hat, und derer mit Lust und Freude genießet, also hat Jesus eine ungemein große Begierde, sich und seine Gnaden der Seele mitzutheilen; und wenn er keine Hinderniß findet, theilt er sich mit Lust und Freude mit. Sind dieß nicht trostreiche Wahrheiten! Jesus in dem heiligen Sakramente ertheilet uns seine Gnaden im Ueberfluß, und ohne Maaß. Er ertheilet sie uns aus purem Antrieb seiner unendli-

chen Güte und Liebe. Er ertheilet sie uns mit Begierde und Freude. Was mangelt denn noch, daß wir nicht mit himmlischen Gnaden gänzlich erfüllet in die innerste Gemeinschaft mit Jesu eintreten, und mit ihm eine Seele und ein Geist werden? In Wahrheit, auf Seite Jesu mangelt nichts. Wie steht es aber deinerseits, meine Seele? Von dir wird eine vollkommene Reinigkeit des Herzens, ein kindliches Vertrauen und eine tiefe Demuth erfodert. Bewirb dich um dieses, so wird sowohl die Begierde Jesu, als dein Verlangen im Kurzen erfüllet seyn.

Heilige Anmuthungen,

die bey der heiligen Communion zu erwecken sind.

Jene große Dienerinn Gottes, Maria von Escobar, sah einst Jesum in Gestalt einer hell glänzenden Sonne. Die Stralen, die sich auf allen Seiten ausbreiteten, waren wunderschön, aber von solcher Hitze, daß sie alle, welche sie trafen, entzündeten, und anflammten. Mit diesen Stralen hat sie der göttliche Sohn nicht nur allein verwundet, sondern auch durch einen himmlischen Liebesgewalt an sich gezogen, und mit sich auf das innerste vereiniget. Die Hitze war so groß, daß ihr dünkte, der Leib werde von diesem göttlichen Feuer gleichsam durchdrungen, und verbrennet. Was dieser heiligen Jungfrau begegnet ist, dieß wende ich auf dich, meine Seele! Stelle dir Jesum als eine glänzende Sonne vor, welche ihre feurige Stralen, ich will sagen, ihre Erleuchtungen des Verstandes, ihre heilige Bewegungen des Willens, ihre angeflammte Liebesflammen des Herzens durch die ganze Welt ausschießen läßt, und jene anzündet, die ihm ihr Herz eröffnen. In dieser Vorstellung fange an auf folgende Weise zu seufzen.

§. 1.

Heilige Anmuthungen,

welche vor der heiligen Communion zu erwecken sind.

Wende deine Augen auf Jesum, meine Seele! und erwecke

Erstens eine demüthige Bekanntniß deiner Unvermögenheit, die ohne göttliche Einsprechungen nichts vermag; und deiner Bosheit, die derley Gnaden nicht verdienet. O mein Jesu, du einzige Hülfe und Hoffnung meiner Seele! ich komme abermal zu dir, aber mit der allertiefesten Demuth, die mir immer möglich ist. Ich bekenne, daß meiner Unvermögenheit nichts helfen kann, als deine unendliche Allmacht und Barmherzigkeit. Mein Verstand ist blind, und ohne deine Erleuchtung sieht er eben so wenig, als das Aug ohne Licht. Mein Willen ist hart, und ohne deine Bewegung hat er eben so wenig gute Neigung, als ein Stein. Mein Herz ist kalt, und ohne deine Entzündung hat es eben so wenig Hitz, als ein Eisscholle. Und so, wie ich bin, werde ich auch verbleiben, wenn du dich meiner nicht erbarmest, und mich durch kräftige Einsprechungen leitest und regierest. Ich bekenne, daß ich deiner Einsprechungen unwürdig sey. Der Misbrauch, durch welchen ich so viele tausend Gnaden ohne Nutzen verschwendet, die Undankbarkeit, die ich durch diesen Misbrauch begangen, die Widerspänstigkeit und Ungehorsam, deren ich mich schuldig gemacht habe, sind es, die mich aller deiner Gnaden und Einsprechungen gänzlich unwürdig machen...

Zweytens eine schmerzliche Reue wegen dem Misbrauch so vieler Gnaden und Einsprechungen. Ach, o mein Jesu! weil ich weiß, daß du ein

reu-

reumüthig- und zerknirschtes Herz jederzeit in Gnaden angesehen hast, so hoffe ich, du werdest dich auch meiner erbarmen. Ich bereue und verfluche aus ganzem Herzen nicht nur allein meine Bosheit, mit der ich so viele Sünden begangen, sondern auch meine Undankbarkeit, Ungehorsam, und Widerspänstigkeit, mit der ich so viele Gnaden und Einsprechungen misbrauchet habe. Ach sieh doch an mein zerknirschtes Herz, o Jesu! wende deine Augen von meiner bisherigen Bosheit ab, und in Ansehung deines kostbaren Bluts verzeih mir alles, was ich immer bisher wider dein heiligstes Wohlgefallen gesündiget habe. Nach diesem erwecke

Erstens eine inbrünstige Liebe gegen Jesum. Mein künftiges Leben soll nichts als Lieben seyn, und itzt fange ich diesen Augenblick an, dich zu lieben. Ach mein Jesu! ich erkenne durch das Licht des heiligen Glaubens, daß du allezeit hättest der Gegenstand meiner Liebe seyn sollen; denn du bist das einzige höchste Gut so wohl in Ansehung deiner unendlichen Hoheit, die du besitzest, als in Ansehung deiner unendlichen Gutthätigkeit, die du mir bezeigest. Was ich bisher nicht gethan habe, soll nun geschehen. Ich liebe dich, o mein Jesu! und liebe dich allein, und liebe dich aus allen Kräften meiner Seele. Ach mein Jesu! entzünde mein Herz; mache, daß dieses heilige Feuer in selbem aufgehe; erhalte es, vermehre es alle Augenblick, und verzehre mich dadurch mit Leib und Seele. Das Zeichen meiner Liebe soll die Treue in Erfüllung deiner heiligsten Einsprechungen seyn. Keine einzige soll seyn, o mein Jesu! die ich nicht eilfertig ohne Verschub erfüllen will, und dieses pur aus Liebe, und nur deinem heiligsten Herzen ein Wohlgefallen zu machen.

Zweytens eine recht vollkommene Meynung und Aufopferung. O Treue! o glückselige Treue, wie angenehm mußt du Gott nicht seyn, und wie nütz-

lich für mich! Allein wo soll ich diese Treue hernehmen bey einer solchen Kaltsinnigkeit des Herzens, und einer solchen Unbeständigkeit des Willens? Ich weiß, was ich zu thun habe. Du kömmst heut zu mir, o mein Jesu! du giebst und schenkst mir dein ganzes Leiden, all dein Blut, alle deine Tugenden, alle deine Verdienste. Dieses alles dann nehme ich, und opfere es dir auf mit recht kindlichem Vertrauen zu einem ewigen Lobes- Benedeyungs- und Danksagungs- Opfer für alle Gnaden, und Einsprechungen, die du mir jemals in meinem Leben erwiesen hast. Ich opfere es dir zu einer Genugthuung, und Vertilgung alles Ungehorsames, aller Untreue, und Widerspänstigkeit auf. Ich opfere es dir um Erlangung dieser Gnad auf, daß du dich meiner erbarmen, die Anleitung meiner Seele auf dich nehmen, und selbe durch kräftige Einsprechungen führen, und regieren wollest. Ich opfere es dir endlich um Erlangung einer unveränderlichen Treue auf, daß ich von deiner Liebe ganz eingenommen, und entzündet deinen heiligen Einsprechungen auf das vollkommenste nachleben möge. Letztens wende dich zu der jungfräulichen Mutter Maria, und bitte sie,

Erstens, daß sie dein Herz mit ihren Tugenden auszieren, und zur Empfangung ihres göttlichen Sohnes bereiten wolle. Nun bin ich willens, o seligste Jungfrau Maria! daß ich hingehe, deinen eingebohrnen göttlichen Sohn zu empfangen. Weil du aber wohl weißt, daß mein Herz, welches mit so vielen unordentlichen Anmuthungen, Unvollkommenheiten, und Sünden bemackelt ist, für selben keine würdige Wohnung seyn könne, so bitte ich dich, ziere es aus mit deinen vollkommensten Tugenden, und mache, daß er ohne Abscheu in mein Herz gehen möge.

Zweytens, daß sie dir helfe, jene Gnaden zu erwerben, um die du bittest. Ich habe deinem göttlichen

chen Sohn versprochen eine unendliche Treue in Erfüllung seiner heiligen Einsprechungen, weil mir aber bewußt ist, wie unwürdig ich dieser großen Gnade sey, so bitte ich dich, daß du meine Fürsprecherinn seyn, und mir diese Gnade nach dem Abgrund deiner Güte, und Barmherzigkeit erwerben wollest.

§. 2.

Heilige Anmuthungen,

die nach der heiligen Communion zu erwecken sind.

Sieh Jesum an, wie er aus Uebermaaß seiner Güte, und Barmherzigkeit mitten in deinem Herzen wohne und erwecke

Erstens einen tiefen Act der Demuth. O mein Jesu! deine Güte ist in Wahrheit mehr dann unendlich, und deine Barmherzigkeit überschreitet alle Schranken. Du bist von dem Himmel gekommen mich zu besuchen, und wohnest nunmehr in meinem Herzen. Erstaunliche Gnade; denn wer bin ich? und wer bist du? du bist die höchste Majestät, vor welcher auch die Seraphen erzittern. Du bist der höchste Gott, den Himmel und Erde anbethen. Du bist die höchste Heiligkeit, vor derer Augen nichts unreines erscheinen darf. Und ich bin ein verächtlicher Erdwurm; ein Mensch von äußerster Undankbarkeit, und eine Seele, die voll des Unflates ist, und von Sünden strotzet. Ich werfe mich demnach dir demüthigst zu Füßen, ich bekenne alle meine Armseligkeiten, und im Angesichte des Himmels, und der Erden bezeuge ich, daß ich der Gnaden, die du mir erwiesen hast, gänzlich unwürdig sey.

Zweytens der demüthigsten Danksagung, und Anbethung. O mein Jesu! was bin ich dir nicht schuldig! Anbethung, Lob und Danksagung für diese unend-

liche Gnade sollten meine immerwährende Beschäfftigung seyn. Wenn du einen Engel geschickt hättest, mich in deinem Namen zu besuchen, so wäre dieses schon mehr, als genug, daß ich dich eine ganze Ewigkeit hindurch für solche Gnade loben, und benedeyen sollte. Was soll ich dann itzt thun, da du selbst aus Liebe meiner von dem Himmel herabgestiegen bist, und deine Wohnung in meinem Herzen genommen hast? Ich bethe dich an, o mein liebreichster Jesu! weil ich aber wohl weiß, daß alles, was ich thun kann, unendlich weniger, und geringer sey, als was deine unendliche Güte und Barmherzigkeit verdienet; so nehme ich alle Anbethungen, Benedeyungen, und Danksagungen zusammen, welche dir deine Auserwählte jemals abgestattet haben, und opfere dir selbe auf. Nach diesem erwecke

Erstens einen inbrünstigen Act der Liebe, und der gänzlichen Ergebung in die Anleitung seiner unendlichen Vorsichtigkeit. O mein Jesu! wenn du mir in meinem ganzen Leben keine andere Gnade erwiesen hättest, als jene, derer ich wirklich genieße, so wäre ich schon unendlich verbunden, dich aus ganzem Herzen zu lieben. Welche unbegreifliche Schuldigkeit habe ich itzt dich aus ganzem Herzen zu lieben, wenn ich zu der heutigen Gnade noch so viele tausend andere hinzusetze? Ja mein Herz! so liebe dann, und liebe mit unzertheilten Begierden! Ja, o mein Jesu! ich liebe dich aus allen meinen Kräften, ich sage aufs neue aller Liebe und Neigung zu den Geschöpfen ab, um keine andere Liebe, und Neigung, als nur allein gegen dich zu tragen. Was ist für mich in dem Himmel, oder was verlange ich auf der Erde, als dich allein, o mein Jesu! Ach, daß ich dich lieben könnte, wie dich alle Heilige, alle Engel und Seraphen des Himmels lieben!...

Was soll ich aber thun, um dir meine Liebe in dem Werke zu bezeigen? Ich will thun, o mein Jesu! was du gethan hast. Du hast mir heut deinen Leib,

und

und deine Seele, deine Menschheit, und Gottheit, alles, was du bist, und was du hast, gegeben, und geschenket. Und dieses hast du unerachtet meiner Unwürdigkeit gethan. Dieses thue ich dann auch. Ich schenke und gebe dir meinen Leib und meine Seele, alles, was ich bin, und was ich habe, ohne Absehen auf meinen Nutzen, pur aus Liebe deiner, o mein Jesu! mache mit mir, was du willst; verordne mit mir, was dir beliebt; verlange von mir, was du willst, und begehre, was dir beliebt. Ich will nichts suchen, als nur allein dein heiligstes Wohlgefallen zu erfüllen. Letztens bitt Jesum mit recht kindlichem Vertrauen

Erstens um seine väterliche, und immerwährende Anleitung. Nun, o mein Jesu! dieses ist mein Willen, und Verlangen, dich auf das inbrünstigste zu lieben, dein Wohlgefallen auf das vollkommenste zu erfüllen, und dieses alle Augenblick auf ewig. Zu diesem Zweck habe ich aber deine ganze Allmacht vonnöthen. Auf diese allein vertraue ich, und in sicherer Hoffnung auf selbe trage ich meine Bitte vor.

Ich bitte dich dann, o barmherzigster Jesu! sey inskünftig mein Lehrmeister, und nimm mich als deine Lehrjüngerin unter deine Anleitung auf. Entzünde in mir das wahre Licht, das mir deine Geheimnisse, deine Wege, und deinen Willen klar entdecket. Entzünde in mir das wahre himmlische Feuer, das in mir alle irdische Neigungen verzehret. Regiere mich in allem meinem Thun und Lassen durch deine heilige Einsprechungen und Bewegungen.

Zweytens um eine vollkommene Treue gegen selben. Endlich o mein Jesu, nimm von mir alle Untreue und Widerspänstigkeit weg, und mache, daß ich deine Einsprechungen mit Freuden annehme, und erfülle. Also bitte ich dich, o mein Jesu! durch dich selbsten, und durch deine unendliche Barmherzigkeit, Amen.

Der dritte Schritt

zur wahren und vollkommnen Liebe Gottes: Sich Gott gänzlich, und ohne Ausnahm übergeben, und seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen.

Eingang.

Wir sind da endlich an dem Ziele, meine Seele! Sich Gott gänzlich, und ohne Ausnahm übergeben, und seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen, ist die höchste Wirkung der Liebe, das Mark der Heiligkeit, und der oberste Staffel, den die menschliche Seele in diesem Leben mit der göttlichen Gnad ersteigen kann. Man muß nicht von hohen Erleuchtungen reden, nicht von Tröstungen des Willens, nicht von andern gewöhnlichen Gnaden. Alle diese Wirkungen der göttlichen Güte, so hoch, und schätzbar sie immer von sich selber seyn mögen, müssen für gering angesehen werden, wenn man sie der gänzlichen Ueberlassung an Gott entgegen hält. Allzeit thun, was Gott will, allzeit leiden, was Gott will, allzeit, und in allem Gott loben und benedeyen, und in diesem aus purer Liebe Gottes bis an das Ende verharren, das ist der höchste Stand der Liebe, und Heiligkeit. Höheres muß man nichts suchen, und höheres kann man nichts finden. Gleichwie aber dieser Stand der höchste, also ist er auch der glückseligste aus allen. Da hören alle unnütze Sorgen auf, alle unruhige Begierden, alle unordentliche Betrübnissen, und alle Verwirrungen der bösen Anmuthungen. Das Herz verlangt, und sucht nichts, als

das Wohlgefallen Gottes, und weil ihr dieses niemand benehmen kann, so bleibt das Herz in unzerstörlicher Ruhe. Alles, was minder, als Gott ist, ist nicht ihre Zuflucht, und ist unfähig, ihr weder den Frieden zu geben, noch zu nehmen. Da versammeln sich alle Neigungen des Herzens zu Gott, die Seele befindet sich in einer wunderbaren Ruhigkeit, und sie handelt mit Gott in einer so unverstörlichen Ruhe, als wenn sie von aller Gemeinschaft der Menschen abgesöndert wäre, mitten in einer weit entlegenen Wüsteney, und Berghöhle wohnte. Da gehen alle Gnaden ins Herz hinein, und machen aus selben einen kleinen Himmel. Gott sitzt da auf seinem Throne, er regiert alles, er ordnet alles an, und giebt sich der Seele mit einem Ueberfluß seiner Gnaden, und Erbärmnissen zu genießen.

Ach was sollen wir nicht thun, meine Seele! um zu einem Stande zu gelangen, der eben so glückselig, als der Himmel selbst ist, ja ohne welchen der Himmel selbst kein Himmel wäre? Sollte dann wohl eine Arbeit zu schwer, eine Abtödtung zu bitter, oder ein Leiden zu unerträglich seyn, welches zu einer solchen Glückseligkeit führt? Ich hoffe von dir eine weit großmüthigere Entschließung, meine Seele! und gehe daher ohne Verweilung zum Werk. Ich theile die ganze Abhandlung, wie alle übrige, in drey Artikel ab. In dem ersten Artikel wollen wir einige Erwägungen vortragen, welche uns zu dieser gänzlichen Ueberlassung an Gott antreiben können. In dem zweyten wollen wir einige Unterweisungen anführen, welche uns die wirkliche Uebung dieser gänzlichen Ueberlassung an Gott vor Augen legen werden. In dem dritten wollen wir eine andächtige Weise beybringen, wie wir diesen hohen und glückseligen Stand der gänzlichen Ueberlassung von Christo Jesu bey der heiligen Communion begehren können, und sollen.

Erster Artikel.

Kurze Erwägungen, welche uns zur gänzlichen Ueberlassung an Gott antreiben können.

Was man nicht erkennet, das schätzt man nicht, und was man nicht schätzt, das sucht, und liebt man auch nicht. Wenn du dann, meine Seele, in den Weg einer gänzlichen Ueberlassung an Gott eintreten willst, und in selbem bis an das Ende verharren, mußt du vorher dessen Billigkeit zu erkennen dich befleißen. Wenn dieses geschieht, so ist kein Zweifel, daß du diesen Stand der gänzlichen Ueberlassung an Gott über alle andre Wege des geistlichen Lebens hochschätzen, über alle andre inbrünstig lieben, über alle andere eifrigst suchen werdest. Zu diesem Ende stelle ich dir folgende Erwägungen vor.

Erste Erwägung

von der höchsten Billigkeit dieser gänzlichen Ueberlassung an Gott.

Erster Punkt.

Es ist billig, daß ich mich Gott gänzlich überlasse; weil er mein Herr ist, und ich sein Unterthan bin.

§. 1.

Wahrheiten.

Gott ist der höchste Herr. Das glaubst du ja, o Seele! Weißt du aber auch, wie groß, wie allgemein, wie uneingeschränkt diese Herrschaft sey? Vernimm es.

Diese Herrschaft ist allgemein, und erstrecket sich auf alle Kreaturen. Der höchste Fürst des Himmels ist Gott eben so wohl unterworfen, als der ärmste Bettler dieser Erde; und der höchste Monarch, der auf dem Throne sitzt, ist ihm eben so vollkommen unterworfen, als das schlechteste Würmlein, das in dem Kothe herumkriecht. Der Prophet sagt Paralip. 29. Du bist über alle Fürsten, und in deiner Hand ist die Hoch-heit, und die Herrschaft über alles.

Diese Herrschaft ist uneingeschränkt, und erstrecket sich auf alles ohne Ausnahm. Er kann dir gebiethen, was er will, von dir begehren, was er will. Es steht dir kein Werk, kein Wort, kein Gedanken frey. Alles muß nach seinem Willen geschehen. Um diese Herrschaft anzuzeigen, sagt der heilige Augustinus, hat Gott den ersten Aeltern verbothen, von einem gewißen Baum zu essen. Dieses zu erklären führt der heilige Vater den Adam ein, als wenn er sich bey Gott wider dieses Geboth mit diesen Worten beschwerte: Wenn der Baum gut ist, warum ist mir dann nicht erlaubt selben anzurühren; wenn er aber nicht gut ist, was macht er in dem Paradiese? Auf diesen Einwurf antwortet er anstatt Gottes, und sagt: Deßwegen ist der Baum in dem Paradiese, weil er gut ist, ich aber will nicht, daß du ihn anrührest, warum? weil ich der Herr bin, und du der Knecht. In Psalm 10. Es besteht aber diese Herrschaft Gottes nicht nur allein in dem, daß er gebiethen und verbiethen könne, was er will, sondern auch in dem, daß er mit allen Kreaturen thun, und anordnen könne, was er will. Denn weil ihm alle Kreaturen mit dem vollkommensten Recht als Eigenthümer zugehören, so kann er mit ihnen machen, was er will, ohne daß ihn jemand fragen darf, warum er es also mache. Er thut alles nach seinem Willen, sowohl in den Kräften des Himmels, als in den

Inwohnern der Erde, und niemand ist, der seiner Hand widerstehen kann, oder der ihn fragen darf, warum hast du es gethan? Daniel 4. Du bist ein Eigenthum Gottes, und er hat über dich eine weit größere Gerechtsamkeit, als ein Gärtner über den Baum, der auf seinem Grunde steht. Gleichwie ein solcher Gärtner den Baum stehen lassen kann, oder ihn in ein anders Ort versezen, umhauen, oder verbrennen, was, und wie es ihm beliebt, ohne, daß er deßwegen einem einzigen Menschen Rechenschaft geben darf: also kann es Gott mit dir mit einem weit größern Recht machen. Aus dieser allgemeinen, und uneingeschränkten Herrschaft schließt der heilige Anselmus, daß es Gott allein zustehe zu thun, und anzuordnen nach seinem eignen Willen, ohne von eines andern Willkühr abzuhangen. Wenn du dann, meine Seele! in einer einzigen Sache dich unterstehest, was anders zu wollen, als was Gott will, so erkühnest du dich, deinen Gott und König der Kron zu berauben. Denn, gleichwie niemand in einem ganzen Reiche, als dem König gebührt, eine Krone zu tragen, also steht niemand im Himmel und Erden zu, als Gott allein, wollen, was ihm beliebt. Gleichwie dann jener den König entunehrt, der ihm nach der Krone greift, also entunehrest du Gott, wenn du ihn seines Willens beraubst, welches so oft geschieht, als oft du nach deinem eignen Willen schalten und walten willst.

§. 2.

Anmuthungen.

Erstens. Demüthige Anbethung Gottes, als des höchsten Herrn. O mein Gott! du bist der einzige, und höchste Herr über Himmel und Erden, über Engel und Menschen, über alle sichtbare, und unsichtbare Geschöpfe. Dir allein stehet zu, zu befehlen, was du willst. Wir sind nichts, als Knechte, und

Mägde, die deinen heiligsten Willen in tiefster Demuth anzubethen schuldig sind, und mit vollkommenstem Gehorsam zu erfüllen. Also glaube ich, o unendliches höchstes Gut! ich bethe dich an aus dem Abgrunde meines Nichts. Ich erkenne dich, als meinen einzigen, und höchsten Herrn, und bezeuge vor Himmel und Erden, daß ich eine Kreatur sey, mit der du zeitlich und ewig verordnen kannst, was dir beliebig ist.

Zweytens. Reue über den bisherigen Ungehorsam. Da erkenne ich aber erst, o mein Gott! die Schwere meines Ungehorsams, und die Bosheit meines bisherigen Verhaltens. So oft ich ein Geboth übertreten habe, das du gemacht hast; so oft ich deinen Willen hintangesetzt habe, um den meinen zu erfüllen; so oft ich eine Einsprechung verworfen, um meinen bösen Neigungen zu folgen; so oft ich eine Widerwärtigkeit mit Ungeduld übertragen habe, die du verordnet hast; eben so oft habe ich mich deiner höchsten Herrschaft widersetzt, und mit jenen rebellischen Geistern gesagt: Nein! sey der Herr, wer er will, ich gehorsame nicht. Und das habe ich gethan? ich ein verächtliches Würmlein dieser Erde, wider dich den höchsten Herrn Himmels, und der Erde? Ich erkenne es, o unendliches Wesen! daß dieses eine Bosheit sey, die tausend Höllen verdiente. Ich bereue es aber, und verfluche es aus innerstem Grunde meines Herzens.

Drittens. Gänzliche Uebergebung. Von nun an, o mein Herr, o mein Gott, und alles! soll keine Richtschnur alles meines Thuns, und Lassens mehr seyn, als dein heiligster Willen. Ich opfere mich dir ohne einzige Ausnahm auf, ich lege meinen eignen Willen, und Freyheit ab, und mache mich selbst freywillig zu einem Schlacht- und Brandopfer deines heiligsten Willens. Ich unterwerfe mich allen deinen heiligsten Gebothen, und nehme mir ernstlich vor, eher den Tod zu

erwählen, als eine einzige läßliche Sünde zu begehen. Ich unterwerfe mich allen Regeln, und Satzungen meines heiligen Instituts, und will von selben niemals auf das mindeste abweichen. Ich unterwerfe mich allen deinen heiligen Einsprechungen, und will selben mit vollkommener Treue nachkommen. Ich unterwerfe mich allen Anordnungen, und will alle Widerwärtigkeiten mit vollkommener Uebergebung von deiner Hand annehmen, und übertragen. Nimm an, o mein Herr und Gott! dieß Opfer, und gib mir jene Stärke, welche erfodert ist, diesem allem nachzuleben.

Zweyter Punkt.

Es ist billig, daß ich mich Gott gänzlich überlasse, weil er mein Erschaffer ist, und ich sein Geschöpf bin.

§. 1.

Wahrheiten.

Diese unumschränkte Herrschaft Gottes über alles wächst nicht um ein kleines, wenn wir bedenken, daß er uns aus Nichts erschaffen habe. Du bist ein Werk Gottes, meine Seele! und seine allmächtige Hand ist es, die dich aus dem Nichts herausgezogen hat. Nun aber hat auch ein Mensch ein vollkommenes Recht, mit jenem, das er mit seiner Hand verfertiget hat, zu thun, was er will: und Gott sollte das Recht nicht haben, mit uns zu thun, was er will? Also sagte Gott selbst zu Jeremias, da dieser einem Hafner in seiner Arbeit zusah: Ist mir wohl nicht erlaubt, mit dir zu machen, du Haus Israel! was diesem Hafner erlaubt ist, sagt der Herr. Sehet, wie der Leim in der Hand des Hafners, also seyd ihr in der meinen. Jerem. 18.

Er-

Erwäge dieses Gleichniß wohl, meine Seele! Es erkläret den Gewalt, den Gott über dich auf das vollkommenste hat. Wie weit erstrecket sich dann der Gewalt, den der Hafner über den Leimklotz hat.

Erstens. Der Hafner hat einen vollkommenen Gewalt über den Leimklotz, bevor er anfängt zu arbeiten: er kann aus selbem ein großes, oder ein kleines Geschirr machen, ein schönes, oder ein schlechtes, von dieser, oder von einer andern Gestalt.

Zweytens. Er hat über selben einen vollkommenen Gewalt, nachdem er ihn zu einem Geschirr gestaltet. Er kann es brauchen, oder in einem Winkel stehen lassen; er kann es verkaufen, oder verschenken; er kann es wegwerfen, wann er will; er kann es zertrümmern, wann er will. Kurz; er kann damit machen, was er will, wie er will, und wann er will. Sieh meine Seele! einen solchen Gewalt hat Gott über dich, und einen noch unendlich größern. Wir wollen aber noch weiter gehen. Gott ist nicht nur allein dein Erschaffer, meine Seele! sondern er ist auch dein letztes Ziel, und Ende. Er hat dich erschaffen nicht wegen deiner, sondern wegen seiner. Und daher, was immer zu seiner Ehre, zu seinem Wohlgefallen gereichen kann, das kann er dir befehlen, und das kann er mit dir verordnen. Dieses Recht, und diese Herrschaft ist die nothwendige Folge, welche aus der Natur, und Wesenheit des Ziels und Endes entspringt. Nimm dann ein Beyspiel von uns. Wir gebrauchen uns einer uneingeschränkten Herrschaft über die unvernünftigen Thiere, und verordnen mit ihnen, was wir wollen. Wir berauben die Vögel ihrer Freyheit, und schließen sie in einen engen Käfig ein, damit sie uns mit ihrem Gesang erlustigen; wir spannen Pferde und Ochsen an den Pflug, und matten sie mit Arbeiten ab, damit sie uns ein Brod verschaffen. Wir bringen eine Menge von allerhand Gattungen der Thie-

ren um das Leben, damit sie uns zur Speis dienen. Und woher dieser Gewalt und Herrschaft? Daher nämlich, weil sie zu unserm Nutzen erschaffen sind. Wir sind eben so wenig wegen uns selber erschaffen, als die unvernünftigen Thiere. Wenn wir dann einen so uneingeschränkten Gewalt haben, mit selben zu verordnen, was uns beliebt, weil sie zu unserm Nutzen erschaffen sind, was unendlich höhern Gewalt muß dann Gott haben, mit uns zu verordnen, was ihm beliebt, indem wir nur einzig und allein wegen ihm, und seiner Ehre erschaffen sind worden. Glaube, meine Seele! weder ich, noch du, weder ein Mensch, noch ein Engel ist im Stand zu begreifen, wie weit sich diese unendliche Herrschaft erstrecke. Er könnte dir befehlen, du sollst dich freywillig in die Hände der Tyrannen liefern, und zur Ehre seines Namens unter ihren Mordschwertern dein Blut vergießen. Er könnte dir befehlen, du sollst dich heut freywillig in einen brennenden Scheiterhaufen hineinwerfen, und dich darinn gleich einer Wachskerze an dem Altar zu seiner Ehre verzehren lassen. In diesen, und allen andern, so ihm dir zu befehlen belieben wurde, wärest du verbunden, ihm zu gehorsamen, und du könntest dich so wenig über dieses Verfahren beklagen, als sich ein Hühnlein beklagen kann, wenn du ihm das Messer an die Gurgel setzest, und selbes für ein Mittagmahl verzehrest.

§. 2.

Anmuthungen.

Erstens. Demüthige Bekanntniß der höchsten Herrschaft über alle Kreaturen. O mein Herr, und Gott! du bist der Herrscher aller Herrschenden, der König aller Königen. Und in deiner Hand ist der Gewalt, und die Herrschaft über die Kreaturen, und insonderheit auch über mich. Du bist mein Herr, und ich dein Unterthan. Du bist mein Erschaffer, und ich bin dein

Ge-

Geschöpf. Du bist mir nichts schuldig, ich aber bin dir alles schuldig. Ich bin schuldig dir zu gehorsamen, und zu dienen, wie ein Sklav, wie ein Lastthier, und unendlich mehr. Ich bin schuldig dir zu gehorsamen, und zu dienen ohne alle Belohnung, ohne alle Hoffnung, ohne allen meinen Nutzen. Du herentgegen, o mein Gott, und mein Herr! bist mir nichts schuldig, und kannst mit mir machen, was du willst. Du kannst mich vernichten, du kannst mich von deinem Angesichte verstoßen, du kannst mich ins Feuer werfen, und dieses alles ohne einzige Unbild. Denn du bist mein Herr, und mein Erschaffer, und die Herrschaft, die du über mich hast, leidet weder Schranken noch Ausnahm.

Zweytens. Lob und Benedeyung dieser Herrschaft Gottes. Was sollte ich aber itzt thun, o mein Herr und mein Gott! um diese deine höchste Herrschaft, die du über Himmel und Erden hast, genug zu loben, und zu benedeyen? Ich weiß anders nichts, als daß ich mit deinem Propheten aufrufe: Dein Reich, o Herr! ist ein Reich aller Zeiten, und deine Herrschaft geht immer fort von einem Geschlechte in das andre. Psalm CXXXXIV. Niemand ist mit dir zu vergleichen, Engel, und Menschen müssen dich auf den Knieen anbethen, und ab dem Anblicke deiner Majestät erzittern. O daß bald geschehe, was eben dieser dein Prophet geweissaget hat. Psalm LXXXV. Es werden alle Völker kommen, die du erschaffen hast, und werden dich anbethen, o Herr! Sie werden deine Hoheit erkennen, und deinen Namen preisen. O daß diese Weissagung, sage ich, bald erfüllet wurde, und daß alle Menschen dieser Erde dich als ihren einzigen, und höchsten Herrn anbetheten.

Drittens. Gänzliche Uebergebung und Aufopferung an Gott. Also wünsche ich dann, o großer Gott, und also wünsche ich aus ganzem meinem Herzen, daß alle Menschen dieser Erde dich als ihren höchsten

Herrn

Herr erkennen, und deinen heiligsten Willen in allem anbethen, und erfüllen möchten. Allein wie soll dir dieser Wunsch gefallen, wenn ich nicht selbst thue, was ich wünsche, daß andre thun sollen. Ja ich will es thun. Zu diesem Ende opfere ich mich dir ohne einzige Ausnahm und Vorbehalte auf. Du hast mich erschaffen, o mein Gott, und mein Herr! nicht wegen meiner, sondern wegen deiner. So nimm mich dann hin als ein freywilliges Schlachtopfer deiner Liebe; gebrauche mich zu deiner Ehre, wie es dir beliebet, und verordne mit mir in allem, wie es deine uneingeschränkte Herrschaft über mich begehrt, und erfodert. Dieses allein bitte ich dich, gib mir deine Gnade, daß ich deinen heiligsten Willen in allem mit Demuth anbethe, und mit Treue erfülle.

Zweyte Erwägung
von den Hoheiten, und Vortrefflichkeiten dieser gänzlichen Ueberlassung an Gott.

Erster Punkt.
Von den ersten zwo Wahrheiten, aus denen diese Höhe, und Vortrefflichkeit zu ersehen ist.

§. 1.

Erste Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man Gott eine größere Ehre, und Wohlgefallen beweise, als durch Erfüllung seines heiligsten Willens, und durch gänzliche Ueberlassung an selben. Höre, meine Seele! eine Wahrheit, so dir unglaublich vorkommen wird. Wenn du heut von frühe Morgens bis auf die Nacht die Tagesordnung genau beobachtest, und alle Werke mit Eifer, und vollkommener Meynung verrichtest, so erweisest du Gott die höchste Ehre, und

das

das höchste Wohlgefallen, und zwar also, daß es eine Unmöglichkeit ist, daß du ihm für heut ein größers Wohlgefallen erweisest, solltest du auch den ganzen Tag auf den Knieen liegen, und ohne Unterbrechen in Seufzen und Bethen verharren: solltest du den ganzen Tag ohne Speis und Trank zubringen, und den Leib mit den strengsten Bußwerken peinigen, so wäre dieses alles nichts gegen jenes. Warum? weil das erste Gott will; was aber Gott will, das ist allein dasjenige, so ihm zu höchsten Ehren und Wohlgefallen gereichet. Die Ursach ist klar, vernimm sie. Gott ist eine unendliche Weisheit, und ist eine unendliche Heiligkeit. Als eine unendliche Weisheit erkennet er, was ihm an dem Menschen alle Augenblicke zur höchsten Ehre und Glorie gereicht; und als eine unendliche Heiligkeit kann er mit dem Menschen weder etwas verordnen, noch etwas von ihm begehren, als was er erkennet, das ihm zu dieser Stunde, und diesem Augenblick zur höchsten Ehre und Glorie gereichet. Wenn du dann thust, was Gott will, so erweisest du Gott allzeit die höchste Ehre und das höchste Wohlgefallen, so dir möglich ist. Aus diesem folgt, daß Christus die Ehre seines himmlischen Vaters durch seine geringe Arbeit in der Werkstatt zu Nazareth weit mehr befördert, als wenn er selbe Zeit hindurch die ganze Welt mit Wunderwerken angefüllet hätte. Es folgt, daß der Erzengel Raphael die Ehre Gottes weit mehr befördert habe, da er den jungen Tobias auf der Reise begleitet, als wenn er selbe Zeit hindurch alle Monarchen der ganzen Welt bekehret hätte. Es folgt, daß Abraham Gott ein weit größeres Wohlgefallen erwiesen habe, da er das schon gezuckte Schwert zurück gehalten und seinem Sohn verschonet hatte, als wenn er selben geschlachtet hätte, weil nämlich in allen dreyen Begebenheiten das erstere der Wille Gottes war, und das andere nicht.

Zweyte Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man Gott eine vollkommnere Liebe erweise, als durch Erfüllung seines heiligen Willens, und gänzlichen Ueberlassung an selben. Die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen, meine Seele! ist mit der wahren Liebe also vereiniget, daß eines ohne das andere unmöglich bestehen kann. Ja diese Vereinigung ist die Wesenheit selber, und das Maaß der wahren Liebe. Ist die Vereinigung klein, so ist auch die Liebe klein; ist die Vereinigung groß, ist diese Vereinigung vollkommen, ohne Ausnahme, ohne Unterbrechung, so ist auch die Liebe vollkommen, und zwar so vollkommen, daß sie nicht vollkommner seyn könnte. Die getreuen Liebhaber, sagt der heilige Geist, werden sich dem Willen und Wohlgefallen Gottes gern ergeben. Sap. 3. Damit du aber, meine Seele! diese Wahrheit, welche zu wissen so nothwendig ist, vollkommen begreifest, so überlege ernstlich, was ich dir erklären werde. Ich sage

Zum ersten. Die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen ist allein eine wahre Liebe, und ohne diese Vereinigung giebt es keine wahre Liebe. Höre das wahre Beweisthum. Die wahre Liebe kann in nichts bestehen, was nicht alle Augenblicke in meinem Gewalt ist; denn weil ich Gott schuldig bin, Gott alle Augenblicke zu lieben, so muß die Liebe alle Augenblicke in meinem Gewalt seyn. Nun aber ist nichts, was alle Angenblicke in meinem Gewalt ist, außer die Vereinigung meines Willens mit dem göttlichen. Hohe Erkenntnissen und Erleuchtungen, süße Anmuthungen und Tröstungen, zarte Neigungen und Entzündungen des Herzens, liebreiche Gespräche und Umgänge mit Gott sind nicht in meinem Gewalt. Nichts ist, was alle Augenblicke in meinem Gewalt steht, als die Vereinigung meines Willens mit dem göttlichen; so kann dann auch diese Liebe in nichts anderm bestehen als in dieser Vereinigung. Ich sage

Zum Zweyten. Die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen, gleichwie sie allein die wahre Liebe ist, also ist sie auch die höchste Liebe. Bilde dir einen Menschen ein, der wahrhaft, und in dem innersten seines Herzens also bestellt ist. Er übergiebt sich Gott ohne einzige Ausnahm, er verrichtet alle Augenblicke, was er erkennet, daß Gott von ihm verlange. Er beobachtet alle innerliche Bewegungen und Einsprechungen, und erfüllet sie. Er nimmt alle Widerwärtigkeiten von seiner Hand an, er ist bereit zu thun, zu leiden, zu leben und zu sterben, zu allem ohne Ausnahme, was und wie Gott will, und dieses in der Zeit und in der Ewigkeit. Sage, was größere Liebe kann dieser Mensch Gott erweisen? oder was größere Liebe kann Gott von ihm fodern? In Wahrheit, ich sehe nicht, weder was Gott mehr begehren, weder der Mensch mehr thun könne. Sind das nicht trostreiche Wahrheiten, meine Seele! Du kannst Gott auf das höchste ehren, und glorreich machen: du kannst Gott auf das höchste lieben. Du kannst beydes thun alle Stund und Augenblick, in allen Aemtern, in allen innerlichen und äußerlichen Veränderungen, bey einem gemeinen Leben, wie du willst. Kann wohl ein höherer und vortrefflicherer Weg seyn, als dieser der gänzlichen Ueberlassung an Gott.

§. 2.

Anmuthungen.

Erstens. Eine inbrünstige Liebe gegen Gott. O Gott! du bist allein jenes unendliche Wesen, in welchem alles Gute versammelt, und außer welchem nichts Gutes zu finden ist. Du allein bist jenes unendliche Wesen, welches würdig ist, über alles geliebt zu werden, aber von niemand nach Gebühr geliebt werden kann. In diesem lebhaften Glauben und Erkenntniß erhebe ich mein Herz über alle Kreaturen; wende selbes mit all seiner Liebe zu dir allein, und umfange dich, so viel mir möglich ist,

mit der vollkommensten Liebe. Ach warum kann ich nicht lieben, wie ich zu lieben verlange. Doch ich tröste mich mit dem, weil mir bekannt ist, daß du den aufrichtigen Willen für das Werk annimmst, und dir die wohlgemeynten Begierden gefallen lässest, wo das Werk nicht möglich ist. So sieh dann in mein Herz hinein, o mein Gott! ich verlange in meinem Herzen alle jene Liebesacten versammelt zu haben, welche jemals erweckt haben, erwecken, und auf ewig erwecken werden alle Auserwählte, Engel und Menschen im Himmel und auf Erden. Ja, o mein Gott! alle diese Acte verlange ich in meinem Herzen versammelt zu haben, und selbe alle Augenblicke auf das neue durch die ganze Ewigkeit gegen dich auszugießen.

Zweytens. Eine inbrünstige Begierde, daß Gott von allen Menschen möchte geehrt und geliebt werden. Allein, o mein Gott! so unendlich groß und liebenswürdig du bist, und so unendlich wichtige Ursachen die Menschen haben, dich zu ehren und zu lieben, so wenig kommen sie ihrer Schuldigkeit nach. Aus der unermessenen Zahl derjenigen, die heut auf Erden wohnen, o wie wenig sind, die dich wahrhaft lieben, und deine Ehre und Glorie von Herzen suchen, und nichts anders verlangen, als dein heiligstes Wohlgefallen. Herentgegen, o wie viel, o wie unendlich viel sind, welche in einer beständigen Vergessenheit deiner unendlichen Güte fortleben, sich um deine Ehre und Glorie nichts bekümmern; ja, die dich täglich, stündlich und augenblicklich beleidigen. Ach wie wollte ich wünschen, daß ich alle Irrgläubige zur Erkenntniß der Wahrheit führen, alle Sünder und Sünderinnen zur Buße und Bereuung ihrer Sünden bekehren, und aller Menschen Herzen mit dem Feuer deiner Liebe entzünden könnte.

Drittens. Eine gänzliche und vollkommene Uebergebung an Gott. Was mich anbelangt, o mein

einzi-

einziges und höchstes Gut! bin ich ernstlich entschlossen, dich alle Augenblick meines Lebens auf das vollkommenste zu ehren, und auf das inbrünstigste zu lieben. Zu diesem Ende übergebe ich mich dir auch mit aller Bereitwilligkeit zu deinem heiligsten Wohlgefallen, und mit ernstlichem Vorsatz, alles zu thun, was du von mir begehren wirst, und alles gutwillig zu leiden, was du mir zuschicken wirst. Ich verlange keine andre Glückseligkeit, als daß von mir, durch mich, und in mir dein heiligster Wille und Wohlgefallen auf das vollkommenste erfüllet werde. Ich begehre keine andere Gnade, als daß von mir, und durch mich, und in mir die Ehre und Glorie deines heiligsten Namens alle Augenblicke befördert werde, das ist, das soll seyn das einzige Ziel meines künftigen Lebens, o mein Gott! Vernichte und vertilge meinen eignen und boshaften Willen, regiere und leite mich auf allen meinen Wegen, und mache, daß ich niemals was anders wolle, als was du willst.

Zweyter Punkt.

Von den andern zwo Wahrheiten, aus welchen diese Hochheit und Vortrefflichkeit zu ersehen ist.

§. 1.

Dritte Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man größere Verdienste mache, und eine höhere Glorie im Himmel erwerbe als durch Erfüllung des göttlichen Willens und gänzliche Ueberlassung an selben. Zwey Stücke sind, aus welchen diese Wahrheit sonnenklar erhellet.

Das erste ist die Menge der Verdiensten, das zweyte ist die Hoheit der Verdiensten, die man auf diesem Wege macht. Ich fange von dem ersten an. Wenn

du dich befleißest, meine Seele! niemals ein Werk vorzunehmen, als nach Anleitung des Willens Gottes, und alle Widerwärtigkeiten, so dir begegnen, als Anordnungen desselben anzusehen, und zu übertragen, so geht kein Tag, keine Stund, kein Augenblick vorbey, an dem du nicht neue Verdienste für den Himmel sammelst. Wenn du nun in einer so heiligen Uebung zehn, zwanzig und noch mehr Jahre fortfahren solltest, wer wurde, ich will nicht sagen, zählen, sondern auch nur obenhin begreifen können, die Menge der Verdiensten, die du innerhalb so vielen Jahren sammeln wurdest? Gleichwie aber kein Weg in dem geistlichen Leben ist, der die Verdienste so wunderlich vermehret, also ist auch keiner, der sie vor den Augen Gottes so hoch und schätzbar macht, als der Weg der gänzlichen Ueberlassung an ihn. Denn weil der Willen Gottes die wesentliche Heiligkeit ist, so müssen nothwendig alle Werke, welche von ihm als ihrem Ursprung herfließen, heilig seyn, und zwar also heilig, daß mit selbem kein anders verglichen werden kann.

Ja, meine Seele! so ist es, und also bezeugen es alle Lehrer des Geistes: mit dem Willen Gottes sind alle auch mindeste Werke unaussprechlich kostbar, und verdienstlich vor den Augen Gottes; ohne den Willen Gottes sind alle auch scheinbarste Werke nichts, als ein Gräuel vor den Augen Gottes. Mit dem Willen Gottes in der Kuchel eine Viertelstund lang Schüssel waschen, ist ein unvergleichlich kostbarers Werk vor Gott, als ohne den Willen Gottes eine ganze Nacht bethen, und auf den Knieen liegen. Mit dem Willen Gottes bey dem Tische mäßig essen und trinken, ist ein unvergleichlich kostbarers Werk vor Gott, als ohne den Willen Gottes den ganzen Tag fasten, oder den Rücken mit den Geißeln zerschlagen.

Vierte Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man eher zu der liebvollen Gemeinschaft mit Gott gelange, als durch Erfüllung seines heiligsten Willens und gänzlicher Ueberlassung an selben. Wenn du ein Verlangen hast, meine Seele! zu jener süßen Gemeinschaft mit Gott, und zu jener wunderbarlichen Vereinigung mit ihm, die er seinen treuen Liebhabern versprochen hat, in kurzem zu gelangen, so ist nichts vonnöthen, als daß du in den Weg dieser gänzlichen Verlassung eintretest, und in selbem verharrest. Denn, wenn du dich Gott ohne Ausnahme schenkest, so wird sich Gott auch dir gänzlich und ohne Ausnahme schenken, gemäß jenem Marc. 4. Eben mit dem Maaß, mit dem ihr ausmesset, mit dem wird euch eingemessen werden. Dieses ist so viel geredet, als sagte Gott: Wie ihr euch gegen mich verhaltet, also werde ich mich auch gegen euch verhalten. Seyd ihr gegen mich freygebig, so werde ich auch gegen euch freygebig seyn; behaltet ihr von euch selbst nichts zurück, so will ich auch von mir und meinen Gnaden nichts zurück behalten; schlagt ihr mir nichts ab, und thut alles, was ich von euch begehre, so will ich auch euch nichts abschlagen und thun, was ihr von mir begehret. Und daher sind jene trostreiche Worte gekommen, welche einst der göttliche Heiland zu seiner Braut der heiligen Brigitta gesprochen, nachdem er sie zu dieser allgemeinen Ueberlassung an ihn ermahnet hatte. Also lauten die Worte: Wenn du das wirst gethan haben, so wird dein Herz in meinem Herzen seyn, und wird von meiner Liebe ganz entzündet und angeflammet werden, und du wirst in den Armen meiner Gottheit ruhen. So geh dann hin, meine Seele! und tritt in diesen glückseligen Weg ein, und schreit auf selbem fort, ohne jemals zurück zu sehen. Sey es, daß er bisweilen mit lauter Dörnern umwachsen zu seyn scheine, die Glückseligkeit

zu der er noch in diesem Leben führet, verdienet dieses alles, und noch unendlich mehr.

§. 2.

Anmuthungen.

Erstens. Eine inbrünstige Liebe gegen Gott. O mein Gott! ich glaube und erkenne es. Du bist ein unendlich vollkommnes Wesen, in dessen Vergleichung alle Macht eine Schwachheit, alle Reichthümer eine Armuth, alle Schönheit ein Unflat, alle Gesundheit eine Krankheit, alles Wesen ein Nichts ist. Du bist ein unendlich vollkommenes Wesen, welches alles Gute, so in den Kreaturen zu finden, unendlich übersteigt, aus welchem als der einzigen Quelle alles Gute, so in den Kreaturen zu finden ist, hergeflossen ist. Sieh, diesen Augenblick bekenne ich deine Hoheit, und schätze dich über Himmel und Erden, über Engel und Menschen unendlich hoch, ich liebe und umfange dich auf das inbrünstigste, und aus ganzem Vermögen meines Herzens: weil ich aber weiß, daß diese Liebe nichts sey, in Ansehung dessen, was dein unendlich vollkommenes Wesen verdienet, so opfere ich dir statt meiner alle jene Liebe auf, so dir jemals erwiesen haben, heut erweisen, und auf ewig erweisen werden alle Auserwählte im Himmel und auf Erde, die jungfräuliche Mutter Maria, und die heiligste Menschheit Jesu Christi.

Zweytens. Eine vollkommene Uebergabe an Gott. Aus dieser Liebe, o mein Gott! du einziges Verlangen meines Herzens! schenke ich dir itzt meinen Willen, meine Freyheit, mein Herz, alles, was ich bin, und was ich habe. Ich weiß zwar, daß ich dir nichts schenken kann; denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, gehört dein; und niemand kann dir etwas schenken, weil niemand etwas hat, was nicht vorhinein dein gehört. Nichts destoweniger, wenn mein Willen,

meine Freyheit und mein Herz nicht vorhinein dir gehörte, so wollte ich es dir schenken; und auf diese Weise schenke ich es dir diesen Augenblick, und daher nehme ich schon itzt an, lobe und benedeye alle Anordnungen, die du von Ewigkeit her mit mir gemacht hast. Was du willst, das will ich auch, und das geschehe von nun an bis in Ewigkeit.

Drittens. Eine demüthige Bitte um diese gänzliche Uebergebung. Allein, o mein Gott! wie lange werde ich wohl in dieser gänzlichen Ueberlassung an dich verharren? Ach! so lang, als lang du mich mit deiner starken Hand halten wirst. Es ist kein Moosrohr so schwach, als mein Herz, und kein Fähnlein auf dem Dache so veränderlich, als mein Willen. Zu dir dann, in dessen Hand allein das Herz des Menschen stark ist, erhebe ich meine Augen, und rufe: Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit; vereinige meinen Willen mit dem deinen, und verwandle ihn gänzlich in selben, daß er hinfüro die einzige Richtschnur alles meines Thuns und Lassens sey.

Dritte Erwägung,

von der Sicherheit der gänzlichen Ueberlassung an Gott.

Erster Punkt.

Von den ersten zwoen Wahrheiten, aus welchen diese Sicherheit zu ersehen ist.

§. 1.

Ich weiß nicht, meine Seele! ob etwas trostreichers gesagt werden könne, als jenes, so ich dir in Gegenwart zu erwägen vorlege. Der Inhalt besteht in dem, wenn du diesen Weg der gänzlichen Ueberlassung ange-

treten hast, so bist du einer zweyfachen Seligkeit versichert. Dann erstens, bist du versichert, daß du die ewige Seligkeit erlangen werdest. Zweytens bist du versichert, daß du eine hohe Heiligkeit erreichen werdest. Was verlangst du noch mehr? Nun vernimm die Wahrheiten, auf welche sich diese Sicherheit gründet.

Erste Wahrheit,

Auf welche sich diese Sicherheit gründet, ist: Gott ist eine unendliche Weisheit, und kann in Anleitung der Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, nicht irren. Geh da ein wenig hinein, meine Seele! in den Abgrund der unendlichen Weisheit Gottes, und betrachte in selbem jenes wunderbare Licht, durch welches er alles einsieht, was deine Seele angeht; er sieht den Grad in dem Himmel, zu dem du von Ewigkeit her berufen bist. Er sieht alle Gnaden, alle Mittel, alle Gelegenheiten, die dich dahin führen werden. Er sieht, was für eine Lebensart, was für Aemter, was für Einsprechungen, was für Widerwärtigkeiten die tauglichsten zu diesem Ziel seyn, und dieses alles sieht er unfehlbar, und zwar also, daß es eine Unmöglichkeit wäre, daß er sich verirre, oder seinen Zweck nicht erreiche, wenn du deinen Willen aufgiebst, und dich von Gott nach seinem Willen regieren lässest. Er führt dich von Schritt zu Schritt, wie eine Mutter ihr kleines Kind an der Hand daher führt, und alle Augenblicke dasjenige verordnet, was das beßte ist, dich zu dem vorgesetzten Ziel zu befördern. Aber weiter.

Zweyte Wahrheit,

Auf welche sich diese Sicherheit gründet, ist: Gott ist eine unendliche Allmacht, und kann in Anleitung der Seele, die sich ihm gänzlich übergiebt, von nichts gehindert werden. Zwey Stücke sind es, die

die uns auf dem Wege der Vollkommenheit hindern; erſtens, die Hitze der böſen Neigungen, die wir nicht im Stande ſind zu überwinden; und zweytens, die Drangſalen und Widerwärtigkeiten dieſes elenden Lebens, die wir nicht im Stande ſind, zu übertragen. Allein dieſes vermag nichts wider eine Seele, die ſich Gott gänzlich überläßt, und unter ſeiner Anleitung ſteht. Gott beſchützt ſie mit ſeiner unendlichen Allmacht. Was ſoll aber wohl die ganze Welt, und Hölle mit allen Kreaturen, ſo darinnen ſind, wider Gott vermögen? So viel nämlich, als eine Mücke wider einen großmüthigen Adler. Gott hat unendlich viele Wege, die Seele zu beſchützen, und aufrecht zu erhalten; wenn er will, ſo kann er dich ſtärken, daß du mitten in dem Feuer der böſen Anmuthungen und Verſuchungen unverletzt ſteheſt; daß du mitten in der Wuth der böſen Geiſter die höchſten Verdienſte ſammelſt; daß du zu allen Anreizungen und Verfolgungen der Kreaturen lacheſt. Wenn er will, ſo kann er machen, daß die böſen Anmuthungen ruhen, daß die böſen Geiſter ſchweigen, und die Widerwärtigkeiten ſüß werden. Jener unendlichen Allmacht muß alles gehorſamen. Eines aus dieſen zweyen wird unfehlbar geſchehen, wenn du dich ihm gänzlich übergiebſt, und dich von ihm nach dem Wohlgefallen ſeines heiligſten Willens regieren und leiten läſſeſt.

Nun ſieh, meine Seele! wie ſicher der Weg einer gänzlichen Ueberlaſſung an Gott ſey. Da leitet und führt dich eine unendliche Weisheit, die nicht irren kann, und eine unendliche Allmacht, die in ihrem Vorhaben von nichts kann gehindert werden. Wie übel handelſt du demnach, wenn du die Anleitung jenes Willens verläſſeſt, der eine unendliche Weisheit und Allmacht iſt, und ſtatt deſſen die Anleitung eines Willens erkeneſt, der eine unendliche Blindheit und Schwachheit iſt.

§. 2.

Anmuthungen.

Erstens. Reue über die bisherige Widerspänstigkeit. O mein Gott! wie übel habe ich gethan, daß ich mich der Anleitung deines heiligsten Willens entzogen, und der Anleitung meines eignen Willens gefolget habe. Dein Willen ist eine unendliche Weisheit, deine Anordnungen sind sicher, und wenn ich ihnen folge, so gelange ich unfehlbar zu jenem erwünschten Ziel, zu welchem du mich von Ewigkeit her berufen hast. Mein Willen ist eine lautere Blindheit, meine Anordnungen sind tausend Irrungen unterworfen, und wenn ich ihnen folge, stürzen sie mich unfehlbar in das Verderben. Dein Willen ist eine unendliche Allmacht: du kannst meine Schwachheit stärken; und wenn ich dir folge, werden alle meine Feinde zu Schanden werden. Mein Willen ist eine lautere Schwachheit, ich kann mich in keiner Gefahr retten, und wenn ich ihm folge, muß ich nothwendig allen meinen Feinden zum Gelächter werden. Ach wie übel, wie blind, wie gefährlich habe ich gehandelt! Ich habe einen Wegweiser verworfen, der die unendliche Weisheit und Allmacht ist; und ich habe einen Wegweiser erwählt, der eine unendliche Blindheit und Schwachheit ist.

Zweytens. Eine inbrünstige Liebe zu Gott. Allein wenn auch meine Blindheit und Schwachheit nicht wäre, und wenn ich zur Erlangung der Heligkeit diese allgemeine Unterwerfung meines Willens nicht vonnöthen hätte, o mein Gott! so wollte ich dir nichts desto minder dieses Opfer machen, pur allein aus Antrieb dieser Liebe, mit welcher ich dich, o mein Gott! diesen Augenblick aus innerstem Grunde meines Herzens umfange; denn, wenn ich dir auch schon alles gebe, was ich dir geben kann, was ist dieses alles in Ansehung jener unendlichen Liebe, welche du in Ansehung deiner unendlichen

Vollkommenheiten verdieneſt; was iſt dieſes alles in Anſehung jener unendlichen Gutthaten, ſo du mir erwieſen haſt, und was iſt dieſes alles in Anſehung deſſen, was du für mich am Kreuz gegeben haſt.

O mein Gott! o mein unendlich barmherziger Gott! ich bekenne vor Himmel und Erden, daß, wenn ich ſchon tauſend Leben hätte, und alle tauſend aus Liebe deiner aufopferte, ſo wäre dieſes alles nichts gegen das, was du verdieneſt, und was ich dir ſchuldig bin.

Drittens. Gänzliche Uebergebung an Gott. Aus purer Liebe dann, o mein Gott! und aus purer Begierde dir zu gefallen, als meinem höchſten Gott und vollkommenſten Gut, will ich hinfüro meinen eignen Verſtand und Willen gänzlich ausziehen, und mich mit allem, was mich angeht, den Anordnungen deines heiligſten Willens gänzlich und ohne Ausnahme überlaſſen. Ich wende mich dann mit allmöglicher Inbrunſt meines Herzens zu dir, und rufe mit deinem getreuen Diener dem heiligen Ignatio: Nimm hin, o mein Gott! alle meine Freyheit, mein Gedächtniß, meinen Verſtand und meinen Willen. Was ich immer habe und beſitze, das haſt du mir alles gegeben, und dieſes ſtelle ich dir alles zurück, und übergebe es deinem heiligſten Willen zu regieren über. Deine Liebe allein, und deine Gnade ſchenke mir, ſo bin ich reich genug: weiters begehre ich nichts.

Zweyter Punkt.

Von den andern zwoen Wahrheiten, aus welchen dieſe Sicherheit zu erſehen iſt.

§. 1.

Dritte Wahrheit,

Auf welche ſich dieſe Sicherheit gründet, iſt: Gott iſt eine unendliche Güte, und liebt eine Seele, die ſich ihm gänzlich überläßt, auf das inniglichſte.

Gott liebt dich, meine Seele! und zwar mit solcher Liebe, die nicht mehr größer seyn könnte. Man sagt zwar, daß es keine größere und zärtere Liebe gebe, als die Liebe einer Mutter gegen ihr Kind; und wenn wir von der menschlichen Liebe reden, so ist es auch wahr: wenn wir aber von der göttlichen reden, so verhält sich die Sache ganz anders. Die Liebe, mit der dich Gott umfängt, ist weit größer, weit zärter, weit inbrünstiger, als die Liebe einer Mutter gegen ihr Kind, so hitzig und inbrünstig diese immer seyn mag. Also bezeuget Gott von sich selber: Sollte es wohl möglich seyn, daß eine Mutter ihres Kindes vergesse, und sich über solches nicht erbarme? und wenn auch dieses geschehen sollte, so will ich deiner nicht vergessen. Isaiä 32. Liebt dich aber Gott auf eine so zarte und inbrünstige Weise, wie sollte es möglich seyn, daß er in deinem ganzen Leben auch nur eine einzige Anordnung mache, die nicht zu deinem Nutzen und Beßten gereichte? Glaube, meine Seele! eher werden alle Mütter der Welt ihre Kinder erwürgen, ja eher wird Himmel und Erden zu Grunde gehen, als Gott mit jener Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, eine einzige Verordnung, die nicht zu ihrem Fortgang angesehen wäre, zulassen würde.

Vierte Wahrheit,

Auf welche sich diese Sicherheit gründet, ist: Gott ist eine unendliche Treue, und kann eine Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, auf keinen andern Weg führen, als der für sie der beßte und nützlichste ist. An dem Augenblick, meine Seele! an dem du dich Gott gänzlich und ohne Ausnahme aufopferst, wird zwischen dir und ihm ein Vertrag gemacht. Du versprichst Gott, daß du alle Sorge über dich selber ablegen wollest, und ihn allein von Augenblick zu Augenblick auf ewig schalten und walten lassen wollest. Dir aber verspricht Gott,

daß

daß er für dich als ein Vater sorgen, und von Augenblick zu Augenblick dich also führen wolle, daß du das Ziel und Ende, zu dem er dich von Ewigkeit her berufen hat, unfehlbar erreichest. Kann wohl Gott von diesem seinem Vorhaben abweichen, wenn du nicht willst, und bey deinem Versprechen verharrest? Auch bey uns Menschen wäre es eine verfluchenswürdige That, wenn ich einem Blinden, der sich mir anvertrauet hat, auf einen gähen Felsen hinaufführte, und ihn von da herabstürzen ließ. Und eine solche Untreue sollte uns von Gott zu Gemüth kommen können, der eine unendliche Wahrheit und Treue ist? Sorgt euch nicht meine Kinder, sagt Gott, ich will für euch Sorge tragen, wie eine Mutter, die schwanger geht. Isaiä 46. Denn gleichwie eine solche Mutter alle erdenkliche Sorge trägt, daß dem Kind, welches sie in ihrem Leibe trägt, nichts leides geschehe, also will ich für euch sorgen, obwohl ihr euer selbst vergesset, und mir allein alle Sorge überlasset.

§. 2.

Anmuthungen.

Erstens. Gänzliche Aufopferung meiner selbst. O mein Gott! ich sehe dich an, wie ich immer will, so sehe und erkenne ich, daß ich auf eine unendliche Weise verbunden sey, deinem heiligsten Willen auf das vollkommenste mich zu unterwerfen, und selben anzubethen. Sehe ich dich an nach jenem, was du in dir selbst bist, so sehe ich dich als den einzigen und höchsten Gott, der nur wegen sich selber unendlich würdig ist, daß ich mich dir nicht nur allein als ein Leibeigner, sondern auch als ein Lastthier zu allem deinem heiligsten Wohlgefallen aufopfere. Sehe ich dich an als meinen einzigen Führer, der mich weder betriegen kann, noch will; und in dessen Anleitung alle Hoffnung meiner künftigen Glückseligkeit besteht. In dieser Erkenntniß, o

mein

mein Gott! werfe ich mich itzt vor dir nieder, und übergebe mich dir zu allem deinem heiligsten Willen und Wohlgefallen ohne einzige Ausnahme und Vorbehalt auf ewig.

Zweytens. Lob und Benedeyung der göttlichen Anordnungen. Also will ich, o mein Gott! und also bin ich entschlossen von ganzem Herzen. Alle Anordnungen, die du, mein vergangenes Leben betreffend, mit mir gemacht hast, waren heilig, und ich lobe und benedeye sie. Alle Anordnungen, die du, mein künftiges Leben betreffend, gemacht hast, sind heilig, und ich lobe und benedeye sie. Ich nehme diesen Augenblick als gegenwärtig an, und unterwerfe mich selben auf das vollkommenste. Ich verlange, o mein Gott! in deiner Hand zu seyn, wie jener Leimklotz, aus welchem du den ersten Menschen gestaltet hast. Wie du mit diesem Leimklotze einzig und allein nach dem Wohlgefallen deines heiligsten Willens gehandelt hast, also handle auch mit mir einzig und allein nach dem Wohlgefallen deines heiligsten Willens.

Drittens. Demüthige Bitte um diese vollkommene Unterwerfung und Ueberlassung an Gott. Mein einziges Verlangen, o mein Gott! ist itzt, daß ich im Werk erfüllen möchte, was ich dir versprochen habe. Allein das wird und kann nicht geschehen, wenn du nicht die Schätze deiner unendlichen Güte ertheilest. Zu dieser deiner unendlichen Güte dann nehme ich meine Zuflucht, und bitte dich, gib mir einen Willen, der nichts verlangt und begehret, nichts liebt und sucht, in nichts sich erfreuet, als in deinem heiligsten Wohlgefallen. Um diese Gnade bitte ich, durch jene erstaunliche Uebergebung, mit welcher Christus Jesus sein Leiden und Leben am Kreuz geendet hat.

Zweyter Artikel.

Kurze Unterweisungen von der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen.

Drey Wege sind, derer sich Gott in Anleitung jener Seelen gebraucht, welche er zu dem Stand einer vollkommenen und immerwährenden Vereinigung ihres Willens mit dem seinen führen will.

Der erste ist: der Weg der äußerlichen Anleitung.

Der zweyte ist: der Weg der innerlichen Anleitung.

Der dritte ist: der Weg der himmlischen und verborgenen Anleitung.

Diese drey Wege wollen wir in dreyen Unterweisungen erklären. Weil aber kein Tag, an dem sich nichts von allen drey Wegen ereignet, vorbey geht, so gib wohl acht, meine Seele!

Erste Unterweisung

von dem Weg der äußerlichen Anleitung.

Der erste Weg, durch welchen Gott die Seele zu der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung ihres Willens mit dem seinen anführt, ist der Weg der äußerlichen Anleitung. Ich nenne ihn erstens eine äußerliche Anleitung, weil Gott auf diesem Weg der Seele seinen Willen andeutet durch äußerliche Zeichen, zum Beyspiel: durch ein Geboth, durch die Stimme eines Obern, und so weiter. Wenn man diesen Weg hinter sich legen, und weiter schreiten will, muß man

folgende Regeln mit allmöglicher Treue und Beständigkeit beobachten.

§. 1.

Erste Regel.

Niemals ein Werk vor sich nehmen, bevor man erkennet, daß es Gott für diese Stunde wolle und von uns verlange. Es ist nicht so schwer, meine Seele! den Willen Gottes von Augenblick zu Augenblick zu erkennen, wenn man nur ein aufrichtiges Herz hat, welches nichts anders verlangt und sucht, als diesen heiligsten Willen zu erkennen und zu erfüllen. Doch zu besserm Begriff einer Sache an der viel, ja alles gelegen ist, wollen wir die Kennzeichen erklären, aus welchen man leicht in allen Begebenheiten abnehmen kann, was der göttliche Willen von uns verlange.

Erstes Kennzeichen

Sind die Gebothe Gottes. Diese Sache hat keiner Auslegung vonnöthen. Was Gott gebothen hat, das muß man thun, und was er verbothen, das muß man meiden, und dieses beydes mit solcher Treue und Beständigkeit, daß man bereit sey, eher den Tod zu erwählen, als das mindeste zu unterlassen, was er gebothen hat.

Zweytes Kennzeichen

Sind die Schuldigkeiten des Berufes. Diese Sache ist ebenfalls klar. Denn, gleichwie es der Willen Gottes gewesen ist, daß wir diesen oder jenen heiligen Ordensstand antreten sollen, also ist es auch unfehlbar der Willen Gottes, daß wir alle Schuldigkeiten unsers Ordens auf das genaueste erfüllen. Unter diesen Schuldigkeiten muß man nicht nur allein die heiligen Gelübde verstehen, sondern auch alle Regeln und Satzun-

tzungen, löbliche Gebräuche und Verordnungen, welche in dem Orden vorgeschrieben sind. Und daher sind alle Geistliche, welche in dem Ordensstand zur Heiligkeit gelanget sind, auf das äußerste beflissen gewesen, alle diese Schuldigkeiten bis auf das letzte Stündlein zu erfüllen. Ja der englische Lehrer Thomas von Aquin sagt, daß er auf einen Ordensgeistlichen nichts halten würde, wenn er schon Wunderwerke wirkte, so fern er nur eine einzige Regel, als da ist das Gesetz des Stillschweigens, nicht hielte.

Drittes Kennzeichen

Ist die Stimme der Obern. Dieses Kennzeichen ist in allen Umständen sicher, und unfehlbar. Also hat uns Jesus selbst versichert, da er gesagt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. In diesen Worten hat der göttliche Heiland den Ordensgeistlichen zwey Stücke versprochen.

Erstens. Daß sie eben sowohl versichert seyn, daß sie seinen Willen thun, wenn sie thun, was die Obern sagen, als sie versichert wären, wenn sie den Befehl aus seinem heiligsten Munde selber empfangen hätten.

Zweytens. Hat er ihnen versprochen, daß er den Gehorsam, welchen sie den Obern leisten, eben so aufnehmen, eben so hochschätzen, und eben so belohnen wolle, als wenn sie ihm selben in eigner Person geleistet hätten. Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Und daher rathe ich dir, und bitte dich, meine Seele! eröffne alles, und gehorsame in allem, so wirst du allezeit thun, was Gott will. Einer der größten Irrthümer, in welche eine geistliche Person fallen kann, ist, wenn sie ihr Herz vor den Vorgesetzten verborgen hält, und sich selbst nach ihrem Kopf und Gutgedunken regieret. Denn, weil außer dem Weg eines de-

müthigen Gehorsams kein einziger anderer Weg zu finden ist, der vor den Betrügereyen der Eigenliebe, und vor den Arglistigkeiten des bösen Geistes befreyet ist, so muß sie sich nothwendig verirren, und von den sichern und gebahnten Strassen der Heiligkeit abweichen, und in allerhand Verwirrungen, Jammer und Elend gerathen. Das ist gewiß, was der heilige Franciscus Salesius gesprochen, daß nämlich keine aus seinen geistlichen Töchtern die Ruhe des Herzens erlangen werde, oder erhalten könne, es seye dann, daß sie ihren Vorgesetzten das ganze Herz eröffne, und blind gehorsame. Obwohl aber diese Kennzeichen sicher und klar sind, sind sie doch nicht allgemein, daß sie erklecken, uns in allen Umständen den Willen Gottes anzudeuten. Bisweilen ereignet sich eine Gelegenheit, zwey Werke zu thun, die beyde gut sind, und derer keines gebothen ist. Denn es ist zweifelhaftig, welches aus beyden Gott angenehm sey, und folglich welches aus beyden Gott wolle, und verlange. Bisweilen kömmt eine Gelegenheit oder ein Antrieb zu einem Werk; es ist aber zweifelhaftig, ob es Gott in diesen Umständen wolle. Bisweilen ereignet sich eine Gelegenheit, daß man sich in diesen und andern dergleichen Umständen bey den Obern nicht Raths erholen kann, entweder aus Abgang der Gelegenheit, oder aus andern Ursachen. Was Mittel sind dann in diesen Umständen zu erkennen? Antwort. Man muß sich folgender Richtschnuren bedienen.

Erste Richtschnur.

Wenn zwey Werke zusammen kommen, derer eines dem Nebenmenschen zum Guten kömmt, und das andre nicht, so muß man allezeit jenes erwählen, welches dem Nebenmenschen zum Guten kömmt. Denn weil die Liebe die vornehmste Tugend ist, so ist kein Zweifel, daß die Uebung derselben vor allen andern Gott angenehm sey, und allen andern müsse vorgezogen werden.

Zweyte Richtschnur.

Wenn zwey Werke zusammen kommen, derer keines dem Nebenmenschen zum Guten kömmt, so muß man jenes erwählen, in welchem mehr Demuth und Abtödtung ist. Wer nach mir kommen will, sagt der göttliche Erlöser, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich. Wie kann man aber diese Lehre Jesu Christi dem Buchstaben nach vollkommener erfüllen, als wenn man in allen Umständen und in allen Sachen, die uns frey stehen, jenes erwählet, in welchem mehr Demüthigung und Abtödtung zu finden ist.

Dritte Richtschnur.

Wenn die Sache ungeachtet dieser zwo Tugenden zweifelhaft bleibt, soll man thun, was man will, wenn man es nur mit aufrichtiger Meynung, Gott nur allein zu gefallen, und seinen heiligsten Willen zu erfüllen, thut. Also lehret der heilige Franciscus Salesius: Wenn du nicht weißt, was du aus zwoen Sachen erwählen sollst, so plage dich nicht viel, sondern sage mit aufrichtigem Herzen zu Gott: Herr! wenn ich wüßte, was dein heiligster Willen wäre, so wollte ich selben erfüllen; und alsdann thue, was du willst, und glaube sicherlich, daß es ihm angenehm sey.

§. 2.

Zweyte Regel.

Allezeit jenes thun, was man erkennet, das Gott zu dieser Stunde wolle, und von uns verlange, und nichts anders. Denn was sollte es nützen, daß du dich bemühest, den Willen Gottes zu erkennen, wenn du nicht gleich Fleiß anwendest, selben auch in allen zu erfüllen. Wäre dieses nicht eben so viel, als ihm selbst freywillig ijene Bedrohung des Evangelii über den

Hals ziehen: Der Knecht, der den Willen seines Herrn weiß, und ihn nicht thut, wird mit vielen Streichen geschlagen werden? Das ist gewiß, daß du auf diesen Weg der äußerlichen Anleitung niemals weiter gehen, noch jemals das Ziel, das du suchest, erreichen werdest, wenn du dich nicht befleißen wirst, diese Regel auf das vollkommenste zu halten, und in selber beständig zu verharren. Damit dir aber diese Uebung, welche gewiß die Natur und den eignen Willen gewaltig unterdrückt, nicht gar zu beschwerlich falle, so überlege öfters in den Betrachtungen folgende Ursachen, um dich zur Beständigkeit aufzumuntern.

Erste Ursache

Ist die Natur und Wesenheit der Liebe selbst. Die Liebe, wenn sie hitzig ist, verlangt nicht mehr, als dem Geliebten zu gefallen; sie forschet mit großem Fleiße nach, was dem Geliebten zum angenehmsten ist, und wenn sie dieses ausgeforschet hat, so thut sie es, und zwar mit desto größerer Frende, je größer die Liebe ist. Also, wenn wir sagen wollen, daß eine Mutter in ihr Kind auf sonderbare Weise verliebt sey, so sagen wir, daß sie nicht im Stande sey, selbem was abzuschlagen, und daß sie alles thue, was sie ihm in den Augen ansieht. Was ich von der natürlichen Liebe des Menschen gegen den andern gesagt habe, das sage ich auch von der übernatürlichen Liebe des Menschen gegen Gott. Wenn die Liebe vollkommen und hitzig ist, meine Seele! so wirst du ein heftiges Verlangen haben, ihm zu gefallen: du wirst sorgfältig nachforschen, was ihm lieb und angenehm sey; und wenn du dieses erkennest, so wirst du es thun, und wirst es mit Freuden thun. Wenn deine Liebe nicht also beschaffen ist, so ist es keine wahrhafte, oder gewißlich keine große und vollkommene Liebe.

Zweyte Ursache

Ist die unermessene Liebe Gottes gegen uns.

Wie weit erstrecket sich nicht die unermessene Güte Gottes, und was thut sie nicht aus Liebe unser? Erwäge nur ein, und das andere Wunder, so wirst du den Abgrund derselben in etwas erkennen.

Erstens. Gott macht mit uns in unserm ganzen Leben nicht einmal einen Augenblick eine andere Anordnung, als welche nach den Rathschlüssen seiner unendlichen Weisheit die beßte, und nützlichste ist.

Zweytens. Gott ist bereit, uns alle Augenblick so hohe, und viele Gnaden zu ertheilen, als wir immer fähig sind. Denn, weil er uns mehr liebt, als wir uns selbst, so hat er auch eine größere Begierde uns seine Gnaden zu ertheilen, als wir haben selbe zu empfangen.

Drittens. Gott giebt uns täglich so viele Gnaden, daß wir alle Augenblicke jenes thun können, was ihm das angenehmste, und für uns das vortrefflichste ist. Was Undankbarkeit, meine Seele! ist es dann nicht einem so inbrünstigen liebenden Gott etwas abschlagen, oder jenes nicht thun, was man ihm doch lieb, und angenehm zu seyn erkennet?

Dritte Ursache

Ist die unendliche Liebe Jesu Christi gegen uns.

Das einzige Ziel und Ende, wegen dem der Sohn Gottes Mensch geworden, und so viele Jahre auf der Welt herumgewandert ist, war die Ehre des himmlischen Vaters, und das ewige Heil unsrer unsterblichen Seelen. Dieses zu bewirken, was hat er nicht gethan? War er wohl mit dem zufrieden, was zu diesem Ziel und Ende nothwendig war? Mit nichten. Es erkleckte ihm ein einziges Blutströpflein, er vergoß aber alles, so in dem Leib war. Es erkleckte ihm ein einziger Gehorsam, und Unterthänigkeit, er aber war gehorsam bis in den Tod, und

zwar in den Tod des Kreuzes. Und warum? Um dem himmlischen Vater das höchste Opfer zu machen, so möglich war, und dem Menschen die höchste Liebe zu erweisen, die seyn könnte. Was können wir itzt thun, meine Seele! um eine solche Liebe zu vergelten? Ist es wohl zu viel, wenn wir ihm unser Leben schenken, und uns alle Augenblicke befleißen, jenes zu thun, was wir erkennen, ihm das angenehmste zu seyn?

Vierte Ursache.

Das Beyspiel der Heiligen. Die Sorgfalt den Willen Gottes zu erkennen, und zu erfüllen, und die Beflissenheit, allezeit jenes zu thun, was sie ihm das angenehmste zu seyn erkannten, war bey allen Heiligen der Grund, auf welchen sie ihre Vollkommenheit gebauet hatten. Ich führe nur einige Beyspiele an.

Ich hätte mir niemals getraut, so redet von sich selbst die heilige Magdalena de Pazzis, was immer für ein Werk vorzunehmen, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß es mit dem Willen Gottes übereinstimmte; und wenn ich unter dem Werke erkennet hätte, daß selbes nicht übereinskäme, so hätte ich es den Augenblick unterlassen, wenn ich schon gewußt hätte, daß mich diese Unterlassung das Leben kosten sollte. Ja wenn ich auf einer Seite das Paradies, auf der andern aber die Hölle sahe, und wußte, daß Gott wollte, daß ich in diesen Flammen brennen sollte, so wollte ich mich selbst hineinstürzen. In vita cap. 13.

O mein Gott! rufte oft jener heiligmäßige Mann Philippus Jeningen auf: o mein Gott! gib mir deine Gnade, damit ich allezeit thue, was du willst; daß ich es thue mit der Meynung, mit der du es willst, und daß ich es thue auf die Weise, wie du es willst. Ich will lieber mit deinem Willen in die Hölle gehen, als ohne deinen Willen in den Himmel.

§. 3.

Dritte Regel.

Alles, was man thut, mit der vollkommensten Meynung verrichten. Nachdem du erkannt hast, meine Seele! was Gott will, mußt du dich auf das neue zu ihm wenden, und ihm das vorhabende Werk mit der vollkommensten Meynung aufopfern. Die Meynung aber, damit sie vollkommen sey, muß folgende Eigenschaften haben.

Erste Eigenschaft.

Die gute Meynung muß rein und uneigennützig seyn. Man muß in dem Werke, so man verrichtet, weder der Ehre noch Vergnügen, weder zeitlich- noch ewigen Gewinn, noch was anders entweder im Himmel, oder auf Erden suchen. Das ganze und einzige Absehen muß seyn, Gott zu ehren, ihm zu gefallen, Gott zu vergnügen, und seinen heiligsten Willen zu erfüllen. Kurz: deine Meynung muß beschaffen seyn, wie jene der heiligen Armela. Mein einziges und stetes Absehen war, also schreibt diese Heilige von dem innerlichen Stand ihrer Seele, daß ich Gott in allem meinem Thun gefallen, und mich hüten möchte, ihn zu beleidigen. In allen meinen Verrichtungen dachte ich an nichts anders, und dieses that ich nicht des Nutzens willen, den ich daraus erwarten könnte, oder dem Uebel zu entgehen, so daraus erfolget wäre, wenn ich anders gehandelt hätte. Nein, alle diese Absichten, und mein eigner Gewinn, oder Schaden war so weit von meinem Gemüth entfernet, daß ich in dem geringsten nicht daran gedachte. Die Liebe allein wollte alles haben, und wenn nur die vergnügt war, so war ich zufrieden; außer dem war mir alles unempfindlich.

Zweyte Eigenschaft.

Die gute Meynung muß ununterbrochen seyn. Es ist nicht so leicht, meine Seele! die gute Meynung, die man bey Anfang des Werkes gemacht hat, beständig zu erhalten. Unsre Natur ist zum Bösen geneigt, und die Eigenliebe mischt sich in alles ein. Itzt erreget sich ein Eigennutz oder Eitelkeit, itzt ein Verdruß, oder Trägheit, itzt etwas anders, wodurch die gute Meynung entweder gänzlich vernichtet wird, oder wenigst ihre Vollkommenheit verliert. Wenn du dich dann versichern willst, daß das ganze Werk vor Gott vollkommen sey, so mußt du unter demselben öfters die Augen zu Gott erheben, und zwar kurz, aber mit großem Eifer die Meynung wiederholen.

Dritte Eigenschaft.

Die gute Meynung muß allgemein seyn, und sich auf alle Werke ohne Ausnahm erstrecken. Wenn man betrachtet, was in den vorhergehenden §§ gemeldet worden, hat diese Eigenschaft keine Beschwerniß; denn, wenn man seinen eignen Willen so viel unterdrückt, daß man allezeit thut, was Gott will, so ist es leicht, daß man selbes auch pur Gott zu Lieb thue.

Nur allein zwo Gattungen der Werke sind, wo man wohl Acht geben muß; jene nämlich, die uns von Natur lieb und angenehm sind, und jene, die uns ohngefähr, und unversehens aufstoßen. In diesem muß man Sorge tragen, daß man die gute Meynung nicht unterlasse, in jenen aber, daß man selbe durch und durch aufrecht, und vollkommen erhalte. Diese Lehre war der heiligen Magdalena von Pazzis also tief in das Herz eingegraben, daß sie zu sagen pflag: Wenn ich wußte, daß ich durch ein einziges Wort, so ich aus einem andern Antrieb, als der Liebe Gottes redete, ein Seraph werden könnte, so wollte ich es nicht reden, wenn es schon keine Sünde wäre.

§. 4.

Vierte Regel.

Alles, was man thut, auf eine vollkommene Weise verrichten. Es ist nicht genug, daß du allezeit thust meine Seele! was Gott das angenehmste ist; es ist auch nicht genug, daß du es mit der vollkommensten Meynung thust: es ist auch vonnöthen, daß du es auf die vollkommenste Weise thust. In wem besteht aber diese Weise? Antwort: in folgenden Bedingnissen.

Erste Bedingniß.

Man muß das Werk mit allem möglichen Fleiß, Eifer und Inbrunst verrichten. Wir müssen Fleiß anwenden, sagt der heilige Thomas von Aquin, daß wir alle unsere Werke mit solchem Eifer verrichten, als uns immer möglich ist, aus aller Kraft unsers Herrn Jesu Christi, und nach aller Begierde der streitenden und triumphirenden Kirche, und unter dem Namen unsers Erschaffers; kurz: nicht anders, als wenn unser ganzes Heil, die ganze Ehre und Glorie Gottes, und die ganze Nutzbarkeit des ganzen erschaffenen Wesens von diesem einzigen Werk abhieng.

Zweyte Bedingniß.

Man muß das Werk verrichten nach der Vorschrift der Vorgesetzten, der Ordensregeln, Satzungen und löblichen Gebräuchen. Es ist eine Unmöglichkeit, daß man ein Werk vollkommner verrichte, als wenn man es auf diese Weise verrichtet, wie Gott will. Nun aber die Weise, so uns die Vorgesetzten, die Regeln und Satzungen, und Gebräuche des Ordens vorschreiben, ist diese Weise, die Gott will; so kann man es dann nicht vollkommner verrichten, als wenn man es nach dieser Vorschrift verrichtet.

Dritte Bedingniß.

Man muß das Werk mit einer gewißen innerlichen Freud und Fröhlichkeit verrichten. Ein Diener Gottes, sagt der heilige Laurentius Justinianus, soll mit Freuden arbeiten, auf daß er Gott angenehm werde, und sich den heiligen Engeln gleich mache, welche mit unaussprechlicher Süße und Freude ihrem Erschaffer dienen. Und in Wahrheit auch die Liebsdienste gefallen uns nicht, wenn man uns selbe mit Verdruß erweiset.

Vierte Bedingniß.

Man muß das Werk in, und mit Gott verrichten. Es ist weit gefehlt, wenn man also in den äußerlichen Werken vertieft ist, daß man dabey der Gegenwart Gottes, und Vereinigung mit ihm vergißt. Man muß nach jener heiligen Freyheit des Geistes trachten, vermög der wir äußerlich unsere Werke mit Eifer verrichten, und zugleich innerlich mit Gott handeln können. Während der Arbeit, sagte die gottselige Armela, unterhalte ich mich mit Gott, ich liebe ihn, und ergötze mich mit ihm, wie mit einem vertrauten Freunde, und wenn die Beschäfftigungen also beschaffen sind, daß sie alle meine Gedanken erfodern, so hält sich doch allezeit mein Herz zu ihm gekehrt, und so bald die Sache zu Ende ist, lauf ich eilends wieder zu ihm zurück.

Zweyte Unterweisung
von dem Wege der innerlichen Anleitung.

Der zweyte Weg, dessen sich Gott gebraucht, die Seele zu der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen zu führen, ist der Weg der innerlichen Anleitung. Ich nenne ihn, wie ich von dem ersten Weg gesagt habe, eine innerliche

An-

Anleitung, weil nämlich Gott der Seele seinen Willen andeutet, nicht durch äußerliche Zeichen, und durch die Menschen, sondern durch innerliche Einsprechungen, und durch sich selbst. Der Gehorsam gegen diese innerliche Einsprechungen, und die Treue in Erfüllung derselben ist unumgänglich nothwendig, meine Seele! wenn du zu dem glückseligen Stand einer vollkommnen, und immerwährenden Vereinigung deines Willens mit dem göttlichen gelangen willst. Vernimm nur eine, und die andre Ursach. Mehr ist an diesem Ort nicht vonnöthen.

§. 1.

Erste Bewegursach.

Die Treue in Erfüllung der göttlichen Einsprechungen zieht eine Menge der Gnaden nach sich. Es ist eines der größten und erschrecklichsten Geheimnissen der göttlichen Vorsichtigkeit, daß oft eine einzige Einsprechung, der man folgt, eine unermessene Menge, und Ueberfluß anderer Gnaden nach sich zieht, und daß oft eine einzige Einsprechung, die man vernachläßiget, den Verlust einer unermessenen Menge anderer nach sich ziehe.

Die Prob haben wir in dem Evangelio Luc. 19. Ein Herr, sagt der göttliche Heiland, bevor er abreisete, um sein Reich in Besitz zu nehmen, rufte seine Knechte, und gab einem jeden ein Talent, um mit selbem zu dem Nutzen des Herrn zu handeln. Ueber eine Zeit, nachdem er das Reich angetreten hat, kam er zurück, und foderte Rechenschaft von seinen Knechten. Der erste kam und sagte: Herr! sieh, mit deinem Talent habe ich zehn andre gewonnen, und der Herr sagte zu ihm: Ey du getreuer Knecht! weil du in kleinen getreu gewesen bist, so wirst du über zehn Städte Gewalt

walt haben. Der zweyte kam, und sagte: Herr! sieh, mit deinem Talent habe ich fünf andre gewonnen, und der Herr sagte: Ey du guter Knecht! weil du in kleinen getreu gewesen bist, so wirst du über fünf Städte Gewalt haben. Endlich kam der dritte, und sagte: Herr! sieh, da hast du dein Talent, so ich in meinem Tüchlein aufgehoben habe, denn ich habe dich geforchten, weil du ein harter Mann bist. Da sagte der Herr: Du böser Knecht! ich richte dich aus deinem Mund. Du wußtest, daß ich ein harter Mann bin, warum hast du dich denn nicht beflissen, mit meinem Talente einen Gewinn zu machen? Auf dieses sagte er den andern Bedienten: Nehmt ihm das Talent hinweg, und gebet es dem, der zehn hat. Da sagten ihm die Bedienten: Herr! er hat schon zehn Talente. Ich aber sage euch, daß einem jeden, der hat, gegeben werden wird; dem aber, der nicht hat, wird auch jenes hinweggenommen werden, was er hat.

Merke da dieses Geheimniß, meine Seele! Der Knecht, der sein Talent wohl angewendet hat, hat statt eines zehn überkommen, und derjenige, der es übel angewendet hat, ist auch des einzigen beraubt worden. Also wird es mit dir geschehen. Wendest du dein Talent, die Gnade, die Einsprechung wohl an, so wird er dir im Kurzen zehn, hundert, tausend andre, ja einen Ueberfluß derselben in dein Herz ausgießen. Wendest du es aber übel an, so wird es heißen, nehmt ihm auch das hinweg, was er hat. Die Gnade der Einsprechung ist gleich der Quelle eines Flußes. Zuerst ist es ein kleines Bächlein, welches ein kleines Kind mit einem Sprung übersetzen kann. Laß aber dieses Bächlein etliche Provinzen durchlaufen, so wird es ein Fluß, der ganze Schifflotten auf seinem Rücken trägt. Die Einsprechung ist eine einzige Gnade. Aber auf den Gebrauch dieser einzigen Gnade kommen zehn andre, und

so

so fort, bis das ganze Herz voll ist. Der heilige Geist sagt von Job: Du wirst wachsen, und zwar also, daß, gleichwie deine ersten Güter wenig gewesen sind, also die letztern ohne Maaß werden vermehret werden.

Ein schönes Beyspiel dessen haben wir an unserm P. Ignatio Ruiz. Dieser große Diener Gottes hatte eine so außerordentliche Gnade, die Heyden zu bekehren, daß er derer hundert tausend getauft hatte; eine so hohe Gabe des Gebethes, daß er ohne Unterlaß mit Gott vereinigt blieb; eine so innerste Gemeinschaft mit Christo, und Maria, und andern Heiligen, daß er in seinen fast täglichen Erscheinungen mit einer wundersamen Verträulichkeit mit ihnen handelte. Und woher ein solcher Ueberfluß der Gnaden? Der Ursprung war eine einzige Gnade und Einsprechung. Denn, nachdem er von einem Beichtvater, der ihn hart bestrafet hatte, ohne Lossprechung, mit Zorn hinweggangen war, und sich entschlossen hatte, gar nimmer zu beichten, hörte er eine innerliche Stimme, die ihm sagte: Antoni! kehr zurück! Er folgte dieser Gnade, und dieser Gehorsam war es, der so viele tausend andre Gnaden nach sich gezogen hat.

§. 2.

Zweyte Bewegursach.

Die Treue in Erfüllung der göttlichen Einsprechung führt unfehlbar zur Heiligkeit. Ich wiederhole, was ich schon gesagt habe. Eines der größten und erschrecklichsten Geheimnissen der göttlichen Vorsichtigkeit ist, daß oft eine einzige Einsprechung, der man folgt, eine unermessene Menge, und einen Ueberfluß andrer Gnaden, und die ganze Heiligkeit nach sich ziehe; und daß im Gegenspiel oft eine einzige Einsprechung, die man vernachläßiget, den Verlust einer unermessenen Menge anderer Gnaden, und der ganzen Heiligkeit nach sich ziehe.

Der Prophet Daniel sah einst ein kleines Steinlein, welches von einem Felsen herabgefallen ist. Dieses fieng an zu wachsen, und wurde in kurzer Zeit ein Berg, der die ganze Welt erfüllte, und seinen Gipfel bis in den Himmel erstrecket hatte. Eine Einsprechung, meine Seele! so dir in das Herz gelegt wird, kömmt dir vor, wie ein kleines Steinlein, so nicht zu achten ist. Aber wer weiß es, in den verborgnen Rathschlägen Gottes ist es vielleicht ein Steinlein, welches nach und nach zu einem hohen Berg der vollkommensten Heiligkeit erwachsen wird.

Geh mit deinen Gedanken ein wenig hinein in die Leben der Heiligen, so wirst du diese große Wahrheit sonnenklar vor Augen sehen. Was war wohl der Anfang jener erstaunlichen Htiligkeit, zu welcher der Seraphische Vater Franciscus von Assis gelangt? Es war nichts, als eine einzige Einsprechung. Denn, da er einem Bettler das Almosen versagte, merkte er innerlich eine starke Bewegung und Bestrafung seiner Unbarmherzigkeit. Er bereute dann seinen Fehler, suchte den Bettler auf, und ertheilte ihm ein reiches Almosen. Das war der Anfang seiner Heiligkeit, so dieser Wundersmann erstiegen hat.

Was war wohl der Anfang jener auserlesensten Heiligkeit, mit welcher der große Abbt Antonius die ganze Welt erleuchtet hat? Es war nichts, als eine einzige Einsprechung. Denn, als er in der Kirche jenes Evangelium absingen hörte, in welchem uns Christus ermahnet, daß wir alles verlassen sollten, wurde er innerlich dazu stark angetrieben. Er folgte, eilte der Einöde zu, und wurde zu einem Wunder der Heiligkeit. Ach, meine Seele! was großer Berg aus einem Steinlein? Was hoher Gipfel der Heiligkeit aus einer einzigen Einsprechung.

Dritte Unterweisung

von dem Wege der himmlischen und verborgenen Anleitung.

Der dritte Weg, dessen sich Gott gebraucht, die Seele zu der vollkommenen Heiligkeit, und immerwährenden Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen zu führen, ist der Weg der himmlischen und verborgenen Anleitung. Es wird erstens eine Anleitung genennt, weil nämlich Gott der Seele auf diesem Wege seinen Willen andeutet, den sie in Demuth anbethen, und dem sie sich mit Ehrerbiethigkeit unterwerfen muß. Es wird zweytens eine himmlische und verborgene Anleitung genennt, weil uns nämlich Gott seinen Willen zwar andeutet, aber das Absehen, die Ursachen, den Ausgang und anderes in dem geheimen Rathschlägen seiner unendlichen Weisheit verborgen hält, und uns anders nichts überläßt, als eine blinde, und demüthige Unterwerfung. Dieser Weg geht größtentheils durch Drangsalen, Betrübnissen und Widerwärtigkeiten, aber eben deßwegen ist er der tauglichste, uns zur innersten Vereinigung mit Gott zu führen. Denn, weil er uns in einer beständigen Unterdruckung des eignen Willens daher führt, so bringt er uns nach und nach in den Stand, in welchem wir nicht nur allein allen Kreaturen, sondern auch uns selbst abgestorben keine Ruhe und Freude mehr haben, als in dem Willen und Wohlgefallen Gottes. Und das ist eigentlich das Ziel unsers Lebens, die Frucht all unsrer Arbeiten, die wahre und vollkommene Heiligkeit, und das Reich Gottes, von dem Christus sagt, daß es inner uns, und in unserm Herzen gefunden werden könne. Selig der, dem es zu theil wird!

§. 1.

Grundwahrheiten, die man auf diesem Weg ohne Unterlaß vor Augen haben muß.

Ich sehe nicht, meine Seele! wie es möglich seyn solle, daß du auf diesem Weg ohne Kleinmüthigkeit, und Unbeständigkeit fortwandern könnest, wenn du dir nicht folgende Wahrheiten auf das tiefste eindrückest, und selbe als so viele untrügliche Regeln, nach denen du dich in allen Fällen regieren mußt, ohne Unterlaß ansiehst. Unser Willen hat zwo Armseligkeiten, er ist blind, und was ihm der Verstand nicht als gut und liebenswürdig vorstellt, kann er nicht lieben; er ist schwach, verzagt und unbeständig, und wenn ihm der Verstand durch Vorstellung gründlicher Wahrheiten nicht aufhilft, unterliegt er, und weicht von seinem Ziel ab. Ich lege dir dann folgende Grundwahrheiten vor. Du betrachte sie oft, und mit beständiger Erinnerung derselben suche dich in allen Vorfallenheiten aufzumuntern, und der Schwäche und Unbeständigkeit deines Willens zu steuern.

Erste Grundwahrheit.

Alle Begebenheiten, kleine und große, gute und böse, angenehme und bittere, die sich auf der ganzen Welt zutragen, sind lauter Anordnungen eines unendlich mächtigen Gottes. Zweyerley Begebenheiten ereignen sich auf der Welt. Einige geschehen ohne alle Sünde und Bosheit der Menschen, als da sind: Die Schmerzen und Krankheiten des Leibes. Einige geschehen mit einer Sünde und Bosheit der Menschen, als da sind: Die Unbilden, Verfälschungen, Ehrabschneiden. Sie mögen aber mit, oder ohne Sünd der Menschen geschehen, so sind und bleiben sie auf ewig ohne eine einzige Ausnahme lauter Anordnungen Gottes.

Was die erste Gattung betrifft, nämlich die Begebenheiten, welche ohne Sünd und Bosheit der Menschen geschehen, ist es die ausdrückliche Lehre des heiligen Geistes, daß sie lauter Anordnungen Gottes sind. Er sagt bey dem weisen Manne cap. 11. Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthümer sind von Gott. Alles kömmt von Gort, alles ordnet er an, alles geschieht nach dem Wohlgefallen seines heiligsten Willens. Er bezeugt diese Wahrheit mit einem Beyspiel, nämlich aus jenen Trübsalen, welche einst die Stadt Samaria überschwemmet hatten. Er sagt: Soll auch wohl ein Uebel und Elend, eine Trübsal und Armuth, ein Spott und Verachtung, ein Kummer und Betrübniß in der ganzen Stadt seyn unter so vielen Innwohnern, so nicht von Gott ist? Nein, nicht ein einziges. Nichts geschieht auf der ganzen Welt ohne Anordnung Gottes, kein Vögelein in der Luft verliert ein Federlein, kein Fisch im Wasser kömmt in das Netz, kein Wild auf der Erde wird dem Jäger zur Beut, keinem Menschen wird ein Härlein gekrümmet ohne ausdrückliche Anordnung Gottes. Alles ohne Ausnahme, was uns immer begegnet, kömmt von Gott, und sind Anordnungen seines allerheiligsten Willens.

Was die andre Gattung anbelangt, nämlich die Begebenheiten und Widerwärtigkeiten, so mit einer Sünd vereiniget sind, und aus Bosheit der Menschen geschehen, so sind sie gleich den vorigen lauter Anordnungen Gottes. Das ist abermal die ausdrückliche Lehre des heiligen Geistes. Kann wohl eine größere Sünde seyn, als den eignen Vater verfolgen, und seine Weiber zur öffentlichen Beschimpfung misbrauchen? Und doch sagte Gott also zu David 2 Reg. cap. 12. Wisse, daß ich deinen Ehebruch und Todschlag durch dein eignes Kind abstrafen werde. Ich will es aus die-

deinem Hause nehmen, und deine Weiber deinem Sohne übergeben, damit er sie misbrauche. Allein da entsteht itzt ein wichtiger Zweifel. Gott ist eine unendliche Heiligkeit, wie können dann die Widerwärtigkeiten, welche aus Bosheit geschehen sind, Anordnungen seines Willens seyn? Ich will mich da nicht aufhalten mit jener dunkeln und wichtigen Auslegung, mit der die Gottesgelehrten diese Frage erklären. Ich beantworte sie kurz. Merke dann auf, meine Seele, und drucke dir diese Lehre auf das innerste in das Herz. Die Sünd, so dein Nebenmensch begeht, und das Kreuz, so dir dadurch zuwachset, sind zwo unendlich verschiedene Sachen. Das Werk, welches dein Nebenmensch aus Bosheit thut, ist eine Sünde; das Kreuz aber, so dir dadurch zuwachset, ist keine Sünde.

Wir wollen dieses in Christo sehen. Daß Pilatus Jesum zum Tod verdammet hat, war eine Sünde, weil er ihn aus Bosheit verdammet hat. Aber der Tod, den Jesus hat ausstehen müssen, war nicht nur allein keine Sünde, sondern er war das allerhöchste, und heiligste Opfer, wodurch die ganze Welt erlöset worden ist. Wir wollen diese Lehre auf dich wenden. Es schneidet dir jemand die Ehre ab, und bringt dich in öffentlichen Spott. Daß dir nun dieser Mensch die Ehre abgeschnitten hat, ist eine Sünde, weil er wider die Liebe und Gerechtigkeit handelt. Der Spott aber, den du mit Demuth überträgst, ist nicht nur allein keine Sünde, sondern es ist eines der höchsten Tugendwerken, so du ausüben kannst. Begreifest du diese Wahrheit, meine Seele? So geh weiter.

Gott ist eine unendliche Heiligkeit, und daher kann er kein Urheber der Sünde seyn. Er kann sie aber zulassen, weil er will, daß der Mensch seinen freyen Willen habe. Nun sieh, so oft eine Sünde geschieht, wo-

durch dir eine Widerwärtigkeit zustößt, kommen allzeit zwey Stücke zusammen. Eine Zulassung Gottes, denn er kann selbe weder befehlen, noch wollen. Das Kreuz aber, das dir dadurch zuwächset, ist eine ausdrückliche Anordnung Gottes; denn er will, daß du es zur Ehre seines Namens, und zum Fortgang deiner Seele mit Geduld übertragen solltest.

Wir wollen die Sache mit Beyspielen erklären. Jemand giebt dir aus Zorn und Raserey eine Ohrfeige. Diese Unthat des Menschen ist eine Sünde, und eine pure Zulassung Gottes, aber der Schmerzen und die Bitterkeit, so dir davon zukömmt, ist eine ausdrückliche Anordnung Gottes. Denn er will, daß du selbe aus Liebe seiner mit Sanftmuth übertragen solleſt. Höre seine Worte Matth. V. Wenn dich jemand auf das rechte Wang schlägt, reiche ihm auch das linke dar.

Weiters. Man verfolgt dich unbillig, und stürzt dich in Jammer und Elend. Diese unbillige Verfolgung ist eine Sünde, und eine pure Zulassung Gottes, aber das Elend, so dir dadurch über den Hals kömmt, ist eine ausdrückliche Anordnung Gottes; denn er will nicht nur allein, daß du dieses Elend mit Geduld übertragen, sondern auch, daß du für jene bethen sollst, die daran Ursache sind. Sein Befehl lautet also Matth. 5. Liebt eure Feinde, thut Guts denen, die euch hassen, und bittet für jene, die euch verfolgen und lästern.

Zweyte Grundwahrheit.

Alle Begebenheiten, kleine und große, gute und böse, angenehme und bittere, die sich auf der ganzen Welt zutragen, sind lauter Anordnungen eines unendlich liebreichen Gottes. Gott ist unendlich gut und liebreich, ja er ist die Güte und Liebe selbst, und dahero ist es eine Unmöglichkeit, daß er mit dir, meine

Seele! eine einzige Anordnung mache, welche nicht zu deinem geistlichen Fortgang nützlich ist, ja welche nicht in gegenwärtigen Umständen zu diesem Ende aus allen die nützlichste ist, wenn du dich anders seiner Anleitung nicht widersetzest, und dich von ihm mit einem blinden Gehorsam führen und regieren lässest. Wenn du aber wissen willst, wohin eigentlich die Absicht Gottes mit allen seinen Anordnungen abziele, so sage ich dir, daß sie alle auf ein zweyfaches Ziel hinausgehen.

Erstes Ziel.

Die Seele zu reinigen, alle unordentliche Neigungen von ihr heraus zu reißen, und sie in den Stand zu setzen, in dem sie mit allen ihren Anmuthungen auf Gott allein, als das einzige Ziel und höchste Gut abzielet. Ein Bildhauer, der eine schöne und kunstreiche Statue verfertigen will, hauet und schneidet ohne Unterlaß und ohne Barmherzigkeit in den Stock, den er hiezu erwählet hat. Im Anfange gebraucht er sich der Axt, um das gröbste hinweg zu hauen; nach diesem nimmt er das Stemmeisen, um dem Bild die erste Gestalt zu geben; endlich gebraucht er sich kleiner und feinerer Werkzeuge, schneidet und arbeitet so lang, bis das Bild nach allen Regeln der Kunst seine vollkommene Gestalt und Schönheit hat. Also macht es Gott mit der Seele, die er zu seiner Liebe auserwählt hat. Erstens führt er sie durch den rauhen und bittern Weg der Buße, um von den Sünden los zu machen; nach diesem reißt er die bösen Neigungen und Anklebungen an die Kreaturen heraus. Endlich reiniget er sie gleich dem Gold in dem Schmelzofen durch Beraubung alles Trostes und aller Vergnügungen, durch allerhand Trübsalen und Bitterkeiten, bis er sie zu jener Reinigkeit und Schönheit bringt, an der seinen reinsten Augen nichts misfällt. Sieh, meine Seele! wie schön, wie hoch, wie erwünschlich das Absehen Gottes in allen Anordnungen ist.

Zweytes Ziel.

Die Seele bereit zu machen zu der vollkommensten Liebe, zu der innersten Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm. Gott ist nicht nur allein eine unendliche Güte, sondern auch eine unermessene Freygebigkeit, und hat eine unermessene Begierde, uns vollkommen zu machen, und uns so viele Stralen seiner Gottheit einzudrücken, als wir immer zu empfangen fähig sind. Diese Begierde hat auf Seiten Gottes keine Schranken, sie erstrecket sich bis auf die vollkommenste Liebe, bis zu der innersten Vereinigung, bis zu der verträulichsten Gemeinschaft mit ihm, er hat aber nicht nur allein diese Begierde, sondern er arbeitet auch an diesem Werke alle Stunde und Augenblicke. Dahin zielen alle jene Müheseligkeiten, die er uns zuschicket, und alle Anordnungen, die er mit uns macht. Wenn wir ihn in diesem seinem heiligsten Absehen durch unsre Widerspänstigkeit nicht verhindern, und uns in allen Gelegenheiten seinem heiligsten Willen demüthig unterwerfen, so führt er uns täglich zu diesem Stand näher, er wird von dieser liebreichen Anordnung nicht ablassen, bis er das Ziel erreicht, und uns ein Herz, und einen Geist mit ihm gemacht hat.

Sieh, meine Seele! mit diesen Augen mußt du alle Widerwärtigkeiten ansehen. Du mußt sie ansehen als Anordnungen eines unendlich allmächtigen Gottes, ohne dessen Willen dir kein Mensch auf der ganzen Welt ein Härlein krümmen kann, und als Anordnungen eines unendlich liebreichen Gottes, der kein anderes Ziel bey selben hat, als deine höchste Glückseligkeit. Uebergib dich einem so liebreichen Gott, wirf dich in seine Arme, laß mit dir machen, was er will. Du wirst niemals besser für dich sorgen, als wenn du ihm allein alle Sorge überlässest.

§. 2.

Von der Weise, wie die Widerwärtigkeiten zu übertragen sind, und von den heiligen Anmuthungen, die zu dieser Zeit zu üben sind.

Wenn du die Widerwärtigkeiten, meine Seele! vollkommen übertragen, und zur Zeit derselben deinen Willen mit dem göttlichen auf das innerste vereinigen und erhalten willst, mußt du zwey Stücke beobachten.

Erstens. Mußt du dir gewiße Wahrheiten tief in das Herz eindrücken, und zur Zeit der Trübsal dich derselben immer erinnern, um hiedurch das Kreuz in dem einmal gefaßten Schlusse der gänzlichen Ueberlassung an Gott zu stärken, und aufrecht zu erhalten.

Zweytens. Mußt du gewiße Anmuthungen haben, selbe zur Zeit der Trübsalen öfters, und mit großer Inbrunst erwecken, und also diese Ueberlassung an Gott wirklich üben. Ich will etliche dergleichen Wahrheiten und Anmuthungen hieher setzen.

Erste Wahrheit.

Gott ist eine unendliche Barmherzigkeit, und schickt mir unendlich weniger zu leiden, als ich verdienet habe. Ich habe gesündiget, und die Hölle verdienet. O was erschrecklicher Ort ist die Hölle! Sie ist ein feuriger Kerker, wo die Tormenten unaufhörlich sind, und wo keine Erlösung ist. Nun dieses habe ich verdient. Was undankbare Seele bin ich dann nicht, wenn ich so weniges aus Liebe Gottes nicht leide, der mich aus Barmherzigkeit von dem ewigen Feuer erlöset hat?

Erste Anmuthung.

O mein Gott! du unendliche Güte und Barmherzigkeit! ich habe gesündiget, und die Hölle verdienet. Nur allein dem Uebermaaß deiner Barmherzigkeit habe ich es zu danken, daß ich nicht schon diesen Augenblick in den Flammen brenne. O wie gerne will ich dann das gegenwärtige Kreuz tragen, um dir durch dieses meine Dankbarkeit zu erstatten. Mache dann, o mein Gott! mit mir, was du willst, und schicke mir Bitterkeiten zu, so viel du willst. Alles Leiden dieser Welt ist unendlich geringer, als jenes, was ich durch meine Sünden verdienet habe.

Zweyte Wahrheit.

Gott ist das einzige und höchste Gut! er könnte ja billig von mir begehren, daß ich aus Liebe seiner eben so viel leiden sollte, als er aus Liebe meiner gelitten hat. Was hat aber Gott aus Liebe meiner gelitten? O Abgrund, o Uebermaaß! Er hat die äußersten Schmerzen an dem Leibe gelitten, die äußersten Beschimpfungen an der Ehre, die äußerste Verlassenheit und Betrübniß an der Seele, und dieses alles bis in den Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes. Dieses alles könnte ja Gott von mir mit aller Billigkeit begehren, und wenn ich auch dieses alles aus Liebe seiner leiden sollte, so wäre doch noch nicht die mindeste Gleichheit. Ein einziges Tröflein Blut, so Jesus für mich vergossen hat, ist unendlich kostbarer, als wenn ich tausend Leben dargeben wurde.

Zweyte Anmuthung.

O Jesu! mein Herr und mein Gott! mein Erlöser! was hast du nicht aus Liebe meiner gelitten! Du hast die grausamsten Schmerzen gelitten, die unbilligsten Beschimpfungen, die äußersten Verlassenheiten, ja den schmählichsten Tod. Dieses alles hast du gelitten aus

Liebe meiner! Und was habe ich aus Liebe deiner gelitten? Ach nichts, o mein Jesu! Ey so will ich dann das gegenwärtige Kreuz auf mich nehmen, und selbes aus Liebe deiner mit Freuden tragen.

Dritte Wahrheit.

Gott ist das einzige und höchste Gut, dessen mindeste Ehre und Wohlgefallen höher zu schätzen ist, als die Glückseligkeit aller Engel und Menschen. Wenn es daher zur Ehre seines Namens wäre, daß Himmel und Erden, Engel und Menschen, alle Kreaturen auf einem Augenblick vernichtet wurden, so mußten sich alle zu diesem Ziel und Ende ihrer Vernichtung gutwillig unterwerfen. Wie vielmehr muß ich den Willen Gottes anbethen, wenn er mir zu seiner Ehre ein kleines Kreuz aufbürdet.

Dritte Anmuthung.

O mein Gott und alles! du bist das einzige und höchste Gut, und der einzige Ursprung alles Guten. Was ich immer dir zu Lieb und Ehre wirken und leiden kann, dieses alles ist unendlich minder, als du verdienest. So will ich dann wenigstens thun, was ich kann. Sieh! o mein Jesu! ich übergebe mich dir gänzlich, und als ein vollkommenes Brandopfer deines heiligsten Willens will ich thun und leiden, was du willst.

Vierte Wahrheit, und Anmuthung.

Alle Widerwärtigkeiten, die mir Gott zugeschickt, sind lauter Wirkungen seiner unermessenen Güte und Liebe. Ja, o mein Gott! das glaube ich, und daher will ich gern alles leiden, was du willst, das ich leiden solle. Ich opfere mich dir auf mit vollkommener Gleichgiltigkeit zu allem, ich will als ein Liebespfand von deiner Hand Gutes und Böses annehm-

nehmen, süßes und saures, erfreuliches und betrübtes, und in allem diesem will ich dich loben und benedeyen. Nur allein diese Gnade verleih mir, daß ich dich lieben, und auf das inbrünstigste lieben könne.

Diese und dergleichen Wahrheiten führe, meine Seele! bey den Widerwärtigkeiten immer zu Gemüthe, schicke recht inbrünstige Seufzer zu Gott ab, und übertrag sie mit der vollkommensten Ueberlassung in seinen heiligsten Willen, bis du jenen glückseligen Stand erreicht hast, zu welchem jene heilige Jungfrau gelanget ist, von welcher der hocherleuchtete Blosius folgendes schreibt.

Es kam diese große Seele in so erschreckliche innerliche Peinen und Tormenten, daß es ihr schien, die höllischen Peinen zu leiden. Mitten in dieser Quaal wand sie sich zu Gott, und sagte: Mein süßester Jesu! gedenke doch, ich bitte dich, daß ich deine arme Kreatur sey, du aber mein Herr und Erschaffer seyest. Sieh, ich übergebe mich in dein gerechtestes Urtheil, und unterwerfe mich deinem heiligsten Willen; bin auch bereit die höllischen Peinen zu leiden, so lang du willst. Gebrauche mich, wie du willst, itzt, und in der Ewigkeit. Kaum hatte sie das Wort ausgeredet, da vereinigte sie Gott mit sich auf das innerste, und versenkte sie in den Abgrund seiner unendlichen Gottheit.

Dritter Artikel.

Andächtige Weise, wie wir die vollkommene und immerwährende Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen von Christo Jesu in dem heiligsten Sakramente begehren sollen.

Die vollkommene und immerwährende Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen, meine Seele! ist die höchste Gnade, so uns Gott geben kann; denn

sie

sie schließt alles in sich ein, was uns heilig und glückselig machen kann. Nur um das ist es zu thun, daß wir uns mit allem Eifer bewerben, um diese Barmherzigkeit von Jesu zu erlangen. Zu diesem Ziel und Ende müssen wir uns in dieser gänzlichen Ueberlassung auf besagte Weise beständig üben, und um selbe unabläßlich bitten, absonderlich bey Empfahung des heiligen Sakraments. Denn du mußt wissen, meine Seele! daß nach Meynung aller Lehrer des Geistes die vollkommene Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen nicht nur allein die vornehmste Frucht dieses heiligsten Sakraments sey, sondern auch der Hauptzweck, wegen welchem Jesus selbes eingesetzt hat.

Ich stelle dir zu betrachten vor die unendliche Freygebigkeit des liebsten Erlösers in diesem heiligsten Sakramente, theils um in dir eine inbrünstige Begierde zu erwecken, nach dieser Vereinigung zu streben, theils eine sichere Hoffnung, selbe zu erlangen.

§. 1.

Jesus in dem heiligsten Sakrament giebt uns alles, was er hat. Erhebe dann deine Augen, meine Seele! sieh an das heilige Sakrament, betrachte es nicht nach dem Ausspruch der leiblichen Augen, sondern nach den unfehlbaren Wahrheiten des Glaubens, und erwäge, was unermessene Schätze und Reichthümer in dem heiligsten Sakramente verborgen sind.

Erstens. In dem heiligsten Sakramente ist das Blut Jesu Christi verborgen. Da ist jenes Blut, das ihm die Todesangst in dem Garten, die grausamsten Streiche in der Geißlung, die spitzigen Dörner in der Krönung, die grausamsten Nägel in der Kreuzigung ausgepresset haben. Da ist jenes Blut, welches ihm an dem Kreuz vor dem Tod aus allen Gliedern des Leibes, und nach dem Tod aus dem eröffneten Herzen geflossen ist; kurz: da ist alles Blut, so Jesus für dich vergossen hat.

O was unendlicher Schatz ist dieser! Ein einziges Tröpflein dieses Blutes erkleckte, unzählbare Sünden auszulöschen, unzählbare Gnaden in das Herz zu legen, alle böse Neigungen aus dem Herzen zu reißen, und dich in einem Augenblick gleich einem Seraph zu entzünden.

Zweytens. In dem heiligsten Sakramente ist das liebreichste Herz Jesu Christi verborgen. Da ist jenes liebvolle Herz, welches sich in dem Garten aus Liebe deiner zum Tode aufgeopfert hat; jenes gutthätige Herz, welches am Kreuze aus Liebe unser sein Leben dargegeben hat; jenes freygebige Herz, welches sich auch nach dem Tod hat zerspalten lassen, um aus Liebe unser die letzten Blutstropfen zu vergießen; jenes großmüthige und aufrichtige Herz, welches nichts mehr verlangt, als dich mehr zu lieben, und von dir immer mehr geliebt zu werden.

Drittens. In dem heiligsten Sakramente ist der ganze heiligste Leib Jesu Christi verborgen. Da sind jene liebende Augen, die wegen deiner so viele Zähren vergossen haben; jener liebreiche Mund, der wegen deiner so viele Seufzer in den Himmel geschickt hat; jene geheiligte Füße, die so viele Berge und Thäler durchgelaufen sind, um dich das verlohrne Schäflein zu suchen: jene gebenedeyte Arme, die an dem Kreuz sind ausgestreckt worden; jenes ehrwürdige Haupt, jene königliche Schultern, und andre Gliedmaßen, die wegen dir sind zerfleischt worden.

Viertens. In dem heiligsten Sakramente ist die heiligste Seele Jesu Christi verborgen. Da ist jene barmherzige Seele, welche die unkeusche Magdalena wegen wenigen Zähren zu der innersten Liebesvereinigung zugelassen hat. Da ist jene freygebige Seele, welche den Wucherer Zachäus wegen einer einzigen guten Begierde zu einem großen Heiligen gemacht hat; jene gutthätige Seele, welche den Schächer am Kreuze wegen einem ein-

zigen Worte ins Paradies aufgenommen hat; jene großmüthige Seele, welche am Kreuze für die Seelen der Verfolger um Gnade in Himmel geschrieen hat.

Fünftens. In dem heiligsten Sakramente ist die Gottheit Jesu Christi verborgen. Da ist verborgen jene unendliche Allmacht, die Himmel und Erde aus Nichts erschaffen hat; jene unendliche Schönheit, deren Anblick alle Auserwählten des Himmels auf ewig glückselig macht; jene unendliche Güte, so die größten Sünder wegen einem einzigen Seufzer zu Gnaden aufnimmt; jene unendliche Gutthätigkeit, deren einzige Freude es ist, uns immer seine Gnaden ohne Maaß mitzutheilen.

Ach meine Seele! was erstaunliche Wahrheiten lehret uns der Glaube! Dieses alles ist in dem heiligsten Sakramente verborgen, und dieses alles giebt uns Jesus. Wenn wir dieses heilige Sakrament empfangen, was ist noch übrig, so er uns geben kann? Nichts mehr, sagt der heilige Augustinus. Gott ist, das sind seine Worte, Gott ist eine unendliche Weisheit, aber mehr weißt er uns nicht zu geben; Gott ist eine unendliche Allmacht, aber mehr kann er uns nicht geben; Gott ist ein unendlicher Ueberfluß, aber mehr hat er nicht, um uns zu geben. Aber wehe uns, meine Seele! wehe uns undankbaren! wenn wir nicht auch Jesu alles geben.

§. 2.

Jesus in dem heiligsten Sakramente giebt uns alles auf die liebreichste Art. Wenn du, meine Seele! jene unerhörte Empfindungen der zartesten Liebe, mit welcher Jesus sich in dem heiligsten Sakramente uns mittheilet, recht einsehen könntest, so würdest du so ungewöhnliche Wunder finden, welche nicht nur allein die Erde, sondern auch den Himmel in Erstaunung setzen mußten. Ich lege dir nur etliche wenige zu betrachten vor.

Erstens. Die Gnade, die uns Jesus in dem heiligsten Sakramente erweiset, übertrifft alle Wun-

der

der und Zärtlichkeiten der Liebe, die er jemals Zeit seines Umganges auf Erden einem Menschen erwiesen hat. Es ist wahr, daß jene Zärtlichkeiten, die Jesus einigen Menschen erwiesen hat, da er unter ihnen auf Erden herumgewandert ist, lauter Wunder einer unendlichen Liebe seyn. Bey Zachäo nahm er seine Einkehr, und speisete mit ihm an einer Tafel. Magdalenam ließ er bey seinen Füßen sitzen, und führt mit ihr ein süßes Gespräch. Johannem ließ er auf seiner Brust ruhen, und überschwemmte ihn mit himmlischen Süßigkeiten. Noch mehr, wie unermessen groß waren nicht jene Zärtlichkeiten, die er in seiner Kindheit seiner Mutter, und seinem Nährvater erwiesen hat? Diesem war erlaubt, das göttliche Kind nach Belieben zu umfangen, zu küssen, und an das Herz zu drücken, und alles zu thun, was immer einem mütterlichen und väterlichen Herzen die Liebe eingeben kann.

Das sind lauter Wunder der Liebe, doch müssen sie aller jener Zärtlichkeit weichen, mit welcher uns Jesus in dem heiligsten Sakramente begegnet. Er läßt sich da nicht nur allein umarmen und küssen, sondern er geht in uns hinein, nimmt seine Wohnung mitten in unserm Herzen, und vereiniget sich mit uns auf eine wundervolle Weise, die niemand erfunden hat, und niemand erfinden gekonnt, als er allein.

Zweytens. Die Gnade, die uns Jesus in dem heiligsten Sakramente erweiset, übertrifft alle Gnaden und Zärtlichkeiten der Liebe, die er jemals einem Heiligen aus dem Himmel erwiesen hat. Niemals ist ein Mensch gewesen, niemals wird ein Mensch seyn, ja Jesus selbst, der so viele Zärtlichkeiten der Liebe erfunden hat, hat doch nie eine solche erfunden, die mit der Gnade zu vergleichen ist, welche er uns in diesem Geheimniß ertheilet hat.

Dem heiligen Stanislaus hat er vor etlichen Jahren in Wahrheit eine solche Liebe erwiesen, um welche ihn auch

die

die höchsten Fürsten des Himmels hätte beneiden können. Er lag krank, da erscheint ihm die seligste Mutter, und reicht ihm das Kind Jesu dar! er umarmet es dann, drückt es an sein Herz, und liebkoset ihm so lang, bis er vor Liebe gleichsam verschmolzen. Nun wollen wir setzen, daß die seligste Jungfrau dir eben diese Gnade erweise, und ihr göttliches Kind in deine Arme hineinlege. Ach was Gnade wäre diese, das Kind Jesus ein einzigesmal ansehen, umfangen und küssen können? Es ist eine Gnade, für welche man Blut und Leben geben sollte. Allein was wäre dieses gegen jene Liebe, so dir Jesus in dem heiligsten Sakrament erweiset? Sobald du dieses Geheimniß genossen hast, ist Jesus innerst in dir, und du in Jesu. Jesus lebt in dir, und du in Jesu; und da auch den Engeln nicht mehr erlaubt ist, als ihn anzuschauen, ist es dir erlaubt, selben mitten in deinem Herzen zu verschließen. Liebt uns aber Jesus so inbrünstig, meine Seele! daß er sich uns, und zwar auf eine so wunderbarliche Weise mittheilet, was Vertrauen und Hoffnung sollen wir nicht haben, alles, was wir begehren, von ihm zu erlangen? Geh dann hin, und begehre von ihm die Gnade, von der wir bisher geredet haben, nämlich die allervollkommenste und innerste Vereinigung deines Willens mit seinem, und glaube sicherlich, daß er dir selbe weder abschlagen wolle, noch könne.

Heilige Anmuthungen, die bey der heiligen Communion zu erwecken sind.

Sieh Christum Jesum in dem heiligsten Sakramente an, meine Seele! wie er sich da mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, mit aller seiner Glorie und Herrlichkeit befinde, und voll der Begierden dich mit seinen Gaben zu erfüllen, und sich mit dir auf das innerste zu vereinigen, dich mit diesen Worten anrede: Schenke mir dein Herz, mein Sohn! schenke mir dein Herz, meine Tod-

Tochter! Nach diesem erwecke mit großem Eifer folgende Anmuthungen.

Heilige Anmuthungen, die vor der heiligen Communion zu erwecken sind.

Erstens. Einen lebendigen Glauben von jenen unendlichen Gütern, so in dem heiligen Sacramente verborgen sind. O Jesu! mein Herr und mein Gott! was erstaunliche Wunder, und was unschätzliche und unermessene Schätze hast du nicht in diesem heiligsten Sacramente? Da ist dein kostbares Blut verborgen, so du aus Liebe meiner an dem Kreuze vergossen hast. Da ist dein liebreichestes Herz verborgen, welches sich aus Liebe meiner zum Tod aufgeopfert hat. Da ist dein heiligster Leib verborgen, den du aus Liebe meiner zu so vielen Peinen dargegeben hast. Da ist deine gebenedeyte Seele verborgen, die aus Liebe meiner so viele Quaal und Betrübnissen ausgestanden hat. Da ist deine hochgeheiligteste Gottheit, die alle Vollkommenheiten in sich begreift. Das alles ist in dem heiligen Sacramente verborgen, und das alles empfange ich, wenn ich dieses heiligste Sacrament empfange. Also glaube ich, o Jesu! denn du hast es gesagt, die ewige und unbetrügliche Wahrheit.

Zweytens. Lobe und benedeye Jesum aus innerstem Grunde des Herzens wegen diesem Geheimniß. Für diese unendliche Liebe und Güte, o Jesu! lobe und benedeye ich dich mit jener Inbrunst, mit jenem Eifer, mit welchem dich jemals gelobt und gebenedeyet haben alle Heilige auf Erden, und alle englische Geister des Paradieses. Ich lobe und benedeye dich mit jener Inbrunst, mit jenem Eifer, mit welchem dich jemals gelobt und gebenedeyt hat die seligste Jungfrau deine Mutter. Ich lobe und benedeye dich mit jener Inbrunst, mit jenem Ei-

ser, mit welchem du selbst deinen himmlischen Vater gelobt und gebenedeyt hast.

Nach diesem lege erstens allen eignen Willen hinweg, und übergib dich selbst als ein Brandopfer dem heiligsten Willen Jesu Christi. Allein bey leeren Worten will ich nicht verbleiben, o mein Jesu! Du giebst mir alles in dem heiligsten Sacramente, was du hast, und ich will dir alles geben, was ich habe; und weil der alles giebt, wer sein Herz und seinen Willen giebt, so gebe ich dir dieses den Augenblick. Ich erkenne keinen andern Willen mehr, als den deinen; o was kann ich bessers thun? Nach deinem Willen leben ist die wahre Heiligkeit, deinem Willen dienen ist die höchste Würdigkeit, deinem Willen anhangen ist das ewige Leben, und mit deinem Willen vereiniget seyn ist die ewige Glückseligkeit. So nimm hin mein Herz und meinen Willen, o liebreichster Jesu; und verbinde ihn so eng mit dem deinen, daß beede eines wollen, und nicht wollen.

Zweytens. Umfang schon itzt alles, was dieser heiligste Willen mit dir verordnen wird. Aus Antrieb dieser gänzlichen Uebergebung, o mein Jesu! bethe ich schon itzt an, lobe, benedeye und liebe alle Anordnungen, die du auf ewig mit mir machen wirst. Deine Anordnungen sind allezeit unendlich gerecht, unendlich weis, und unendlich heilig. Ich verlange selben also unterworfen zu seyn, wie deiner Allmacht jener Kolz unterworfen war, aus welchem du den ersten Menschen erschaffen hast. Mache mit mir, und mit allem, was mich angeht, was du willst. Mache mit meiner Ehre, mit meinem Leib, mit meiner Seele, mit meiner Gesundheit, mit meinem Leben, was du willst. Ich lege alle Sorgen hinweg, und überlasse alles, alles deinem heiligsten Willen.

Auf dieses erwecke erstens eine tiefe Demuth, und trag Gott deine Schwachheit und Unbeständigkeit vor. Da habe ich aber itzt, o mein liebreichster Gott! eine ganz sonderbare Gnade vonnöthen. Ich weiß meine

Schwach-

Schwachheit, die nicht im Stand ist, Kreuz und Widerwärtigkeiten in die Länge auszuhalten. Ich weiß meine Unbeständigkeit, die bey guten Vorsätzen nicht lang verbleiben kann. Ich weiß die Wuth meiner bösen Anmuthungen, die mich leicht von dem Guten abziehen. Da hilft dann nichts, und kann nichts helfen, als deine Güte, und Barmherzigkeit. Wende dann deine väterliche Augen auf mich, o mein liebreichster Jesu! und sey die Stärke in meinen Schwachheiten, und der Sieg in meinen Versuchungen.

Zweytens. Opfere ihm die heilige Communion auf, um Erlangung der Gnad, in dieser Ueberlassung bis in das Ende zu verharren. Ich weiß zwar wohl, o mein liebster Jesu! daß ich nicht würdig sey, so hohe Gnade von dir zu empfangen, nichts destoweniger hoffe ich, sie von dir ohne allen Zweifel zu erlangen, weil du dich würdigest heut in mein Herz zu kommen. Du giebst mir heut alles, was du bist, und was du hast, ohne Ausnahm, und dieses nehme ich itzt als ein Eigenthum an, so du mir schenkest, und opfere es dir auf mit dieser demüthigsten Bitt, daß du dich in Ansehnng dessen meiner erbarmen, und mir die Gnad einer vollkommenen, und immerwährenden Vereinigung meines Willens mit dem deinen verleihen wollest. In dieser Bitte, in dieser Hoffnung, und in dieser Begierde gehe ich hinzu. Komm dann, o mein Jesu! und geh hinein in mein armes Herz! Komm, o mein Jesu! komm!

Heilige Anmuthungen, die nach der heiligen Communion zu erwecken sind.

Sieh Jesum innerst in dir gegenwärtig an, und erwecke

Erstens. Eine tiefe Demuth und Dankbarkeit.

O mein Jesu! du einziges und höchstes Gut! was Lob

und Benedeyung, und Danksagung bin ich dir nicht schuldig, daß du dich gewürdiget hast zu mir zu kommen! Denn wer bin ich, und was ist dein Herz? Ich bin ein sündhafter Mensch und mein Herz ist ein Abgrund aller Armseligkeit, ein Abgrund voll der Sünden, voll der bösen Neigungen und Anmuthungen, voll der Untreue gegen deine Einsprechungen, voll der Undankbarkeit gegen deine Wohlthaten. Und in dieses Herz, o mein Jesu! hast du dich gewürdiget hineinzugehen. Ich erkenne diese unendliche Güte und Barmherzigkeit, o mein liebreichster Jesu! und lobe und benedeye dich wegen selben aus allen Kräften meiner Seele.

Zweytens. Eine vollkommene Reue und Leyd über deine Sünden. Und weil ich dann die Gnade habe, dich bey und in mir gegenwärtig zu haben, so will ich thun, was die heilige Magdalena gethan hat, da sie bey deinen Füßen gelegen ist, und ihre Sünden beweinet hat. Ich hoffe, du werdest mir eine gleiche Gnade wiederfahren lassen, meine Sünden auszulöschen, und mein Herz zu einer würdigen Wohnung deiner unendlichen Hochheit und Majestät machen. Sieh! o mein Jesu! alle meine Sünden, alle meine böse Neigungen, alle meine Untreuen, alle meine Undankbarkeiten, die du in meinem Herzen siehst, die hasse ich, und verfluche sie auf ewig. Ach erbarme dich über mich, o Jesu! verzeih mir alle meine Sünden nach der Größe deiner Barmherzigkeit, und mache mein Herz rein, und unbefleckt vor deinen Augen. Nach diesem erwecke

Erstens. Eine inbrünstige Liebe gegen Jesum. Aber izt, o mein Jesu! sey mir erlaubt, mein ganzes Herz in dich zu versenken, und mich mit dir auf das innerste zu vereinigen. Du bist das einzige und höchste Gut, welches alle vernünftige Kreaturen auf ewig zu lieben verbunden sind. Ich liebe dich dann, o unendliches

Wesen, so viel mein Herz vermag, und so viel ich aus allen Kräften kann. Ich liebe dich über Engel und Menschen, über Leib und Seele, über alle zeitliche und ewige Glückseligkeit. Ich erfreue mich ab jener unendlichen Hochheit und Glückseligkeit, die dir jemals alle Auserwählte erwiesen haben, und auf ewig erweisen werden. Ich wünsch von Herzen, daß dich alle Menschen der Welt vollkommen erkenneten und liebten, wie alle Engel und Heilige zusammen.

Zweytens. Uebergib dich seinem heiligen Willen gänzlich und ohne Ausnahm. Aus dieser Liebe, o mein Jesu! mein höchster Herr und Gott! übergebe ich mich dir gänzlich, und vollkommen als ein Brandopfer deines heiligsten Willens, und rufe mit ganzem Herzen: dein Will geschehe, o Jesu! mein höchster Herr und Gott! dein Will geschehe an meinem Leibe. Willst du, daß ich in guter Gesundheit lebe, so will ich auch. Willst du, daß ich mein Leben in Schmerzen und Krankheiten zubringen soll, so will ich auch. Dein Will sey gebenedeyet, dein Will geschehe, o Jesu! an meiner Seele! Willst du, daß ich in Tröstungen, und Erleuchtungen lebe, so will ich es auch. Willst du, daß ich in Betrübnissen und Verlassenheiten lebe, so will ich es auch. Dein Will sey gebenedeyet, dein Will geschehe, o mein Jesu! in Anordnung meines Lebens. Willst du, daß man mich in einem schlechten Amt gebrauche, so will ich es auch; willst du, daß man mich zu einem ansehnlichen gebrauche, so will ich es auch. Dein Will sey gebenedeyt, dein Will geschehe, o Jesu! in allen andern Menschen, die mit uns zu thun haben. Willst du, daß ich jemand habe, bey dem ich eine aufrichtige Liebe, Trost und Hülfe finde, so will ich es auch; willst du, daß ich von Jedermann verlassen sey, so will ich es auch: dein Will sey gebenedeyt, dein Wille geschehe, o Jesu! im Leben und Tod. Willst du,

daß ich länger lebe, so will ich es auch; willst du, daß ich im Kurzem sterbe, so will ich es auch: dein Will geschehe, o Jesu! in allem, in der Zeit, und in der Ewigkeit, und das pur darum, weil es dein Willen ist, welcher würdig ist, daß er von Engeln und Menschen angebethet, geliebt und erfüllet werde. Zum lezten erwecke

Erstens. Eine inbrünstige Begierde nach dieser vollkommnen und immerwährenden Vereinigung deines Willens mit dem Willen Jesu. O wie glückselig wäre ich, o mein Jesu! wenn ich bey dieser Uebergebung meines Willens in den deinen, so du mir aus Barmherzigkeit diese Stunde gegeben hast, bis an das Ende verharren könnte, ohne selbe einen Augenblick zu unterbrechen. Ich weiß, was großes Gut diese Uebergebung sey. Dieses allein ist das wahre Leben, und ohne dieses ist das Leben mehr ein Tod, als Leben. Dieses allein ist die wahre und vollkommene Heiligkeit; dieses allein ist die wahre und unveränderliche Glückseligkeit; dieses allein ist, was Gott begehrt und was ihm gefällt. In Vergleichung mit dieser ist alles übrige nichts, und alles übrige ist in dieser eingeschlossen. O mein Jesu! ich will die kurze Zeit, die ich dich in meinem Herzen habe, gebrauchen, und dich mit tiefester Demuth, aber zugleich mit recht kindlichem Vertrauen um diese Gnade bitten. Ich rufe dann aus ganzem Herzen

Zweytens. Eine inbrünstige und demüthige Bitt um selbe. O mein Jesu! mein einziges, und höchstes Gut! meine einzige Hoffnung und Zuflucht! ich bitte dich, entzünde mich mit dem heiligen Feuer deiner Liebe, vereinige mein Herz mit deinem Herz, und meinen Willen mit deinem Willen, und mache, daß ich nichts mehr verlange, als was du verlangest, und nichts mehr liebe, als was du liebst. Du bist ja, o

mein Jesu! eine unendliche Allmacht, der es leicht ist, einen armen und elenden Bettler in einem Augenblick reich zu machen. Du bist ja eine unendliche Güte, welche nur darum die Armseligkeiten der menschlichen Natur angenommen hat, damit du mich bis zur Vereinigung deiner Gottheit erheben könntest. So erbarme dich dann meiner, o Jesu! mein liebster Erlöser! und vereinige mich mit dir, mit einer Vereinigung, die aus beyden Herzen eines macht. Ach zörne nicht über mich, daß ich eine Gnade begehre, die ich nicht weiß, was sie sey. Ich kann es nicht wissen, weil ich selbe niemals erfahren habe. Ich verlange es aber zu erfahren, und deßwegen bitte ich dich darum. Ich verlange, daß ich ein Herz, ein Willen, eine Seele, und ein Geist mit dir werde. Ich weiß nicht, was dieses sey; aber du weißt es, der du alles weißt; und du kannst es geben, der du alles geben kannst. O Jesu! o Liebe! erbarme dich meiner! und verachte die Bitte einer Seele nicht, die nach dir seufzet.

Erste Unterhaltung
mit Christo Jesu in dem heiligsten Sacrament
von der
ersten Eigenschaft
der wahren und vollkommnen Liebe Gottes:

Niemals genug haben, sondern immer mehr und mehr zu lieben verlangen.

Die wahre und vollkommene Liebe, sagt der hönigfließende Lehrer Bernardus, glaubt niemals, daß sie ihr Ziel erreicht habe. Sie sagt niemals: nun habe ich genug geliebt. Nein! sie leidet immer Hunger und Durst nach einer größern Liebe, so zwar, daß wenn sie ewig leben sollte, sie auch ewig noch mehr zu lieben verlangen wurde. Die heiligen Begierden sind die erste Eigenschaft der wahren Liebe. Sie sind ein sicheres Kennzeichen, daß man wirklich eine große Liebe besitze, ein sicheres Pfand, daß man zu einer noch weit höheren Liebe gelangen werde, und die gewöhnlichen Vorbothen, die Jesus in das Herz vorausschickt; welches er mit sich zu vereinigen gesinnet ist. Das Ziel und Ende dann, meine Seele! so du dir in der vorhabenden Unterhaltung mit Jesu vorstrecken mußt, ist, daß du die heiligen Begierden in volle Flammen bringest, und ihn aus allen Kräften bittest, daß er selbe erfüllen, und dich zur vollkommensten Liebe, und innersten Vereinigung führen wolle. Folgende Uebungen werden hiezu dienen.

Was ist am vorhergehenden Tag der heiligen Communion zu thun.

Jesum in dem heiligen Sacramente empfangen ist eine Gnade, welche sicher verdiente, daß man ein ganzes Jahr anwendete, um sich nach Würdigkeit genug dazu zu bereiten. Absonderlich, wenn man dadurch zu einer vollkommenen Liebe und innersten Vereinigung gelangen will. Wende demnach wenigst einen Tag dahin an, und gebrauche dich mit allem Eifer der folgenden Uebungen.

§. 1.

Erste Uebung.

Den Tag hindurch oft seine Liebesseufzer zu Jesu abschicken. Es ist nicht zu sagen, wie angenehm die Seufzer dem göttlichen Erlöser seyn. Sie machen, daß er mit Freuden zu uns komme, und seine Liebe im Ueberfluß in uns ergieße.

Einen klaren Beweisthum dessen haben wir am heiligen Paschalis Baylon. Dieser da er auf dem Felde das Vieh weydete, wandte er sich oft gegen die Kirche, und schickte dahin die inbrünstigsten Seufzer zu seinem Geliebten ab. Eine so kleine Andacht hat das Herz des göttlichen Erlösers also verwundet, daß er sie mit wunderbaren Gnaden vergolten hat. Wenn sich Paschalis gegen die Kirchen wendete, und nach Jesu zu seufzen anfienge, schickte ihm dieser einen Engel, der das heilige Sacrament in einer Monstranze eingeschlossen, und mit himmlischen Glanz umgeben trug, ihm selbiges in der Luft schwebend vor Augen stellte, und sein Herz in Feuer und Flammen setzte. Folge heut meine Seele diesem Heiligen nach, und seufze zu Jesu, aber oft, inbrünstig und aus ganzem Herzen.

Erstens. O Jesu! du einzige Begierde und Verlangen meines Herzens! wenn wird jene erwünschte Stunde kommen, bey der ich ganz dein, und du ganz mein seyn solltest. Morgen, morgen zeige, o Jesu! die Größe deiner Liebe, deiner Güte und Allmacht, und entzünde mein ganzes Herz mit deiner Liebe.

Zweytens. O Jesu! du einziges Ziel aller meiner Begierden! Wie der durstige Hirsch nach einer frischen Brunnquelle verlanget, also sehnet sich meine Seele nach dir. So komm dann, o mein Jesu! und reiß aus meinem Herzen heraus, was dir immer in selbem misfällt. Ich verlange nichts weder im Himmel noch auf Erden, als dich, und deine Liebe.

§. 2.

Zweyte Uebung.

Aus Liebe Jesu einige Bußwerke oder Abtödtungen auf sich nehmen. Die heiligen Seufzer, wenn sie mit Abtödtungen und Bußwerken begleitet sind, werden von wundersamer Kraft. Sie durchdringen die Wolken, sie steigen hinauf bis zum Throne des göttlichen Erlösers, und erhalten von seiner göttlichen Gutthätigkeit alles, was sie suchen. Gib dann deinen heiligen Begierden und Anmuthungen, meine Seele! durch dieses Mittel die Kraft und den Nachdruck, und erschein nicht vor Jesu, bevor du ihm durch einige Abtödtung und Bußwerke ein angenehmes Opfer gemacht hast.

Was an dem Tage der heiligen Communion zu thun sey.

Nachdem du den verflossenen Tag auf besagte Weise zugebracht hast, wende itzt die ersten Stunden des gegenwärtigen Tages an, die Liebe Jesu in dem heiligsten Sacramente zu betrachten. Ich lege dir drey Punkten vor,

vor, welche dir selbe klar vor Augen stellen werden. Sie sind folgende. Der Zweck aber dieser Betrachtungen ist, daß gleichwie Christus seiner Liebe gegen uns niemals genug thut, sondern immer mehr, und mehr Gnaden mitzutheilen von ganzem Herzen verlangt: also auch wir mit unsrer Liebe gegen ihn niemals zufrieden seyn, sondern immer mehr und mehr trachten sollen, ihn eifriger und inbrünstiger zu lieben.

§. 1.

Erster Punkt.

Jesus in dem heiligsten Sacramente verlangt uns immer mehr und mehr Gnaden mitzutheilen. So viele und große Gnaden dir immer, meine Seele! Jesus im heiligsten Sacramente erwiesen hat, so sind sie ihm doch alle zu klein, und allzu wenig. Zweifelst du an diesem? Merke also auf, und überlege diese Wahrheiten wohl.

Erste Wahrheit.

Wir kommen zu ihm.

Dieses ist das einzige Ziel, wegen welchem Jesus will, daß wir in dem heiligen Sacramente zu ihm kommen. Ich stelle dir ihn vor, als einen König voll der Herrlichkeit, voll der Reichthümer, der Güte und Barmherzigkeit. Dieser läßt auf offenem Markte ein großes Gewölb erbauen, füllt es mit purem Gold, und Silber an, setzt sich selber hinein, und läßt sodann durch einen Herold ausrufen, alle Armen sollen kommen, er sey bereit, einem jeden, so viel ihm beliebt zu geben. Wie? mußte man nicht sagen, daß dieser König ein heftiges Verlangen habe, den Armen nicht nur von aller Nothdurft abzuhelfen, sondern auch nach Verlangen, und im Ueberfluß von seinen Gütern mitzutheilen? Oder

wurde

wurde nicht ein Armer seiner Güte und Freygebigkeit eine Unbild anthun, wenn er entweders auf selben nicht trauen, oder nur einen und den andern Kreuzer begehren sollte. O meine Seele! dieses ist keine Gleichniß, sondern eine wahrhafte Begebenheit, es ist eben jenes, was in dem heiligen Sacramente wirklich geschieht. Jesus ist gegenwärtig, er hat alle Schätze und Reichthümer seiner Gnaden bey sich. Er ladet alle ein, und verspricht allen nach Verlangen und im Ueberfluß zu geben, da er sagt: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, die ihr ein Verlangen nach mir traget, und ersättiget euch mit meinen Früchten. Könnte der göttliche Erlöser klärer an Tag legen, wie große Begierde er habe, uns mit seinen Gnaden zu bereichern. Oder können wir ihm eine größere Unbild anthun, als wenn man wenig auf ihn trauen, und wenig von ihm begehren wurde?

Zweyte Wahrheit.

Jesus kömmt zu uns.

Dieses ist das einzige Ziel, wegen welchem Jesus in dem heiligsten Sacramente zu uns kömmt. Das Ziel, wegen dem Jesus am Kreuze gestorben ist, war, übernatürliche Gnaden für dich zu verdienen; und zwar, ohne Maaß und ohne Ausnahm: und das Ziel, wegen dem Jesus in dem heiligsten Sacramente zu dir kömmt, ist, dir jene Gnaden, die er an dem Kreuze verdienet hat, wirklich mitzutheilen; und zwar ohne Maaß und Ausnahm. So oft er zu dir kömmt, richtet er für dich einen Kalvarienberg auf, und auf diesem einen Brunnen, der angefüllt ist mit seinem kostbaren Blute, und mit der unerschöpflichen Völle seiner Gnaden und Verdiensten. Trink aus diesem Brunnen, so viel du willst; höre nicht auf, bis alle deine Begierden ersättiget sind. Dieses ist das einzige Verlangen, die

einzige Begierde, die einzige Freude, und das einzige Vergnügen Jesu Christi. Cant. am V. Kap. sagt er: Trinket, meine liebste Kinder, und trinket, bis ihr betrunken und voll seyd: voll der höchsten Gnaden, voll der auserlesensten Tugenden, voll der inbrünstigsten Liebe, die euch alles irdische vergessen macht, und unsre beyde Herzen innerst miteinander verbindet. Ach meine Seele! was würdest du gesagt haben, wenn du das Glück gehabt hättest, jenes Wunder mit Augen zu sehen, da Jesus seinen lieben Bernardum an das Herz gedrucket, und ihn aus seiner Seitenwunden hat trinken lassen. O Jesu, wurdest du ungezweifelt gesagt haben, wie inbrünstig mußt du Bernardum lieben; welche entzündete Begierden mußt du haben, ihn mit deinen Gnaden zu bereichern: welchen Ueberfluß der himmlischen Güter wird er nicht aus deinem Herzen saugen! Die einzige Gnade erklecket, ihn gleich einem Seraph brennend zu machen. Ach meine Seele! wo ist der Glaub? Ist dann derjenige, der im heiligen Sacramente zu dir kömmt, nicht eben jener liebvolle Jesus, der zu Bernardo gekommen ist? Ist dann das Blut, so du trinkest, nicht eben dasjenige, das Bernardus aus dem Herzen Jesu gesogen hat? Hast du dann nicht Ursach, eben das von dir zu sagen, was du von Bernardo gesagt hättest? O Jesu! wie inbrünstig mußt du mich lieben, wie entzündete Begierden mußt du haben, mich mit deinen Gnaden zu bereichern? Welchen Ueberfluß der himmlischen Güter kann ich nicht aus deinem Herzen saugen! Ein einziger Genuß deines heiligsten Sakraments kann ja erklecken, mich gleich einem Seraph brennend zu machen. Ja so ist es. So hefte dann den Mund an die Wunde Jesu, und trink aus seinem Herzen, so viel du willst. Er ist bereit, dich wie Bernardum, mit Gnaden zu erfüllen. Nichts ist vonnöthen, als eine inbrünstige Begierde, die aus allen Kräften nach Jesu trachtet, und ein kindliches Vertrauen, alles von ihm zu erhalten.

§. 2.

§. 2.

Zweyter Punkt.

Jesus in dem heiligsten Sacrament verlangt, sich mit uns immer mehr und mehr zu vereinigen.

Bisher hast du betrachtet, meine Seele! wie große Begierden Jesus hege, in dem heiligsten Sacramente seine Gnaden überhaupts, und ohne Ausnahme in dein Herz auszugießen. Nun betrachte, wie sehr er verlangt, dir seine vollkommene Liebe und innerste Vereinigung mit ihm insonderheit mitzutheilen, welches außer allem Zweifel das höchste Gut ist, so du auf Erden suchen, oder finden kannst. Sie ist die Gnade aller Gnaden, die Ersättigung der heiligsten Begierden, der Zweck aller göttlichen Erbarmnissen, und ein Begriff aller übernatürlichen Güter, derer ein Mensch fähig ist. Sieh, meine Seele! wie weit sich die Liebe Jesu erstrecke, und zu welcher Glückseligkeit sie dich zu erheben verlange. Oder scheint dir dieses zu viel zu seyn, so erwäge folgende Wahrheiten, und erfreue dich.

Erste Wahrheit.

Die vollkommene Liebe und Vereinigung mit Gott ist die eigentliche und vornehmste Gabe, welche Jesus in dem heiligsten Sacramente des Fronleichnams ertheilet. Ein jedes heilige Sacrament hat eine gewiße Wirkung, und zwar (*) unfehlbar also, daß wenn der Mensch, der es empfängt, keine Hinderniß setzet, selbe außer allem Zweifel erfolget. Zum Beyspiel. Das heilige Sacrament des Taufes hat diese Wirkung, daß sie in der Seele alle Sünden, und alle Strafen der Sünden auslöschet und vertilget. Und ihre Wir-

(*) Die Gottesgelehrten sagen: ex opere operato, vi institutionis divinæ. In Kraft der göttlichen Verordnung; weil Christus diese Gnad diesem, oder jenem jeweiligen Sacramente angeheftet, oder verheißet hat.

Wirkung ist unfehlbar also, daß, wenn der Mensch, der es empfängt, keine Hinderniß setzet, er an dem Augenblicke, in dem er mit diesem heiligen Wasser gewaschen wird, in den Augen Gottes eben so rein ist, als ein Engel des Himmels. Gleichwie nun die Tauf die Kraft hat, alle Sünden zu vertilgen; also hat das heiligste Sakrament des Fronleichnams die Kraft, das Herz mit der vollkommensten Liebe zu entzünden, und mit Jesu auf das innerste zu vereinigen, sagt Papst Eugenius der vierte. Die Wirkung dieses Sakraments ist die Vereinigung des Menschen mit Christo Jesu.

Zweyte Wahrheit.

Die vollkommne Liebe und Vereinigung mit Gott ist die eigentliche und vornehmste Wirkung, und die vornehmste Gnade, die uns Jesus in diesem heiligsten Sakramente zu geben versprochen hat. Das Feuer ruhet nicht, sondern brennet immer fort, bis es alles verzehret, und in sich verwandelt hat. Also macht es die Liebe Jesu in dem heiligsten Sacramente. Sie ruhet nicht, sondern brennet immer fort, bis sie in dem Menschen alles Irdische verzehret, ihn mit sich auf das innerste vereiniget, ja gänzlich in sich verwandelt hat. Dieses ist das ausdrücklichste Versprechen, das er uns mit seinen Worten gegeben hat, Johan. VI. Kapitel. Ich lebe wegen meinem Vater, und der mich ißt, wird auch leben wegen meiner. Das ist: wie mein Vater, und ich miteinander leben, also werde ich und du miteinander leben. Wie leben aber der Vater und der Sohn miteinander? Sie leben also, daß sie zwar zween sind in den Personen, aber nur ein Wesen und einen Willen haben. Auf gleiche Weise, sagt Jesus, wird es mit dir, und ihm geschehen. Ihr werdet euch einander lieben, und obwohl ihr zween seyd, so wird doch diese Liebe machen, daß in euch nur ein Herz, nur eine Seele, nur ein Willen, und nur

ein Endzweck aller Neigungen und Anmuthungen seyn wird.

Ach welcher glückselige und erwünschliche Stand muß dieser seyn, mit Jesu ein Herz, einen Geist, einen Willen, eine Liebe haben! Wie mag es aber hergehen, daß zwey so ungleiche Dinge, als da das Herz Jesu, und der Sünderinn sind, so eng vereiniget werden? Dieß ist jenes Wunder, meine Seele! das Jesus in dem heiligen Sacramente wirket. Er reiniget das sündhafte Herz, und verändert es in ein heiliges, er macht es dem seinigen gleich, und vereiniget es mit dem seinigen. Er verwandelt es also in das seinige, daß man sagen kann, beyde haben nur ein Herz, und beyde leben nur von einem Herzen. Das ist, was er dem heiligen Augustino mit diesen Worten angedeutet hat: Ich bin eine Speise, aber nicht der kleinen Kinder, sondern derer, die schon groß und erwachsen sind. Wachse, alsdann wirst du mich zur Speise haben. Doch wirst du mich nicht in dich verwandeln, wie es sich mit den leiblichen Speisen ereignet, sondern ich will dich in mich verwandeln. Lib. VII. Confess. c. 10.

Glaube nur nicht, meine Seele! daß dieses eine Gnade sey, die nur für etliche wenige vermeynet ist. Ach thu diese Unbild der unermessenen Liebe Jesu nicht an. Er ist bereit, selbe allen zu geben, die sich mit großmüthigem Herzen dazu bereiten. Höre die liebesvolle Worte, welche er einst zu der heiligen Mechtildis gesprochen hat. Er erschien ihr gleich nach der heiligen Communion, nahm ihr das Herz aus der Brust, machte es in seinen Händen weich, wie das Wachs beym Feyer, und machte aus zweyen Herzen ein Herz. Da nun die Heilige sich über diese hohe Liebe verwunderte, sagte Jesus zu ihr: Sieh, meine Tochter! auf solche Weise verlange ich das Herz aller Menschen mit dem meinen eins zu machen. Wenn dem so ist, wie können dann so viele zaghafte

Ge-

Gedanken bey dir Platz haben? Sey getröst, meine Seele! hoffe, schrey, seufze und bereite das Herz. Es wird eine Stund kommen, zu welcher Jesus alle deine Begierden erfüllen wird.

§. 3.

Dritter Punkt.

Dieses verlangt Jesus mit der hitzigsten und inbrünstigsten Begierde. Es ist in Wahrheit ein großes Wunder, daß der göttliche Erlöser ein Verlangen hat, dich mit seinen Gnaden in solchem Ueberfluß zu bereichern, und dich mit sich auf das innerste zu vereinigen. Aber noch ein größeres Wunder ist, daß er dieses mit einer so hitzigen und inbrünstigen Begierde verlangt. Wie groß ist dann diese Begierde? Die Liebe und Begierde, Gutes zu thun, welche eine Mutter gegen ihr Kind hat, hält man für die größte, welche auf Erden ist. Daher, wenn man von einem sagt: er liebe seinen Freund, wie eine Mutter ihr Kind, so will man so viel sagen, als er habe eine Liebe, die nimmer größer seyn könne. Nun bilde dir ein: es erscheine einer Mutter, die ein einziges unmündiges Söhnlein hat, der ihr einziger Trost, Freud und Vergnügen auf Erden ist, ein Engel, segne sie und sage: Wisse Mutter! Gott hat durch meinen Segen der Milch deiner Brüste die Kraft ertheilet, deinem Söhnlein ein gesundes, und auf hundert Jahre ohne einige Unpäßlichkeit fortdaurendes Leben einzuflößen. O Himmel! mit welcher Begierde, und welcher Freud sollte sie nicht zusehen, wenn das Kind mit großer Begierde die Milch, und mit dieser das Leben hineinsauget! So ist Jesus wie diese Mutter beschaffen. Er kömmt mit hitziger Begierde in dem heiligsten Sakramente zu dir, und sieht mit Freude zu, wenn du aus seinem Herzen das kostbare Blut, und mit selbem alle Schätze und Reichthümer

seiner Gnaden und Erbarmnissen hineinsaugest. Allein dieses ist alles zu wenig, wenn du zu Jesu hinzugehst, und gedenkest: Jesus liebt mich so sehr, als meine Mutter. Du fügest ihm eine große Unbild zu, wenn du gedenken würdest: mein Jesus ist eben so bereit, und hat eben so viele Begierde, mir alles zu geben, als meine Mutter hätte, wenn die himmlischen Gnaden in ihren Händen wären. Er liebt dich tausend und tausendmal mehr, er verlangt tausendmal mehr, alle deine Begierden zu erfüllen, als alle Mütter der Erde in Ansehung ihrer Kinder. O trostreiche Wahrheit! Wie groß ist dann die Liebe und Begierde Jesu? Merke auf, ich sage es dir mit dreyen Worten. Da ich aber dieses sage, rede ich so viel, daß man unmöglich ein mehrers reden kann. Die Begierde, die Jesus in dem heiligsten Sakramente hat, dich mit seinen Gnaden zu erfüllen, und mit sich auf das innerste zu vereinigen, ist eben so groß, als groß die Begierde ist, die Ehre seines himmlischen Vaters zu vermehren. Denn, weil die Ehre seines Vaters in nichts anderm besteht, als in der Heiligkeit und Vereinigung unserer Seelen mit ihm, so trägt er nach beyden ein gleiches Verlangen und eine gleiche Begierde. Nun aber, wie groß ist die Begierde, die Jesus hat, die Ehre seines himmlischen Vaters zu verbreiten und zu vermehren? So groß, sagt der heilige Bonaventura, daß er mit Freuden bis an das Ende der Welt am Kreuze hangen geblieben wäre, wenn es zu diesem Zweck wäre vonnöthen gewesen. Und eben diese Begierde, meine Seele! hat Jesus dich zu bereichern, und in sich zu verwandeln, so oft er in dem heiligsten Sakramente zu dir kömmt. O wie trostreiche, wie süße Worte sind jene, welche er einst an dem heiligen Charfreytag zu der heiligen Gertraud gesprochen hat, da sie sich sehnte, die heilige Communion an diesem Tage zu empfangen. Meine Geliebte, sagte er, mit solcher Begierde verlange ich zu dir zu kommen, daß ich die Zeit

kaum

kaum erwarten kann. Ich habe auch schon alles zusammen gesammelt, was heut in der ganzen Kirche zur Gedächtniß meines Leidens in Gedanken, Worten und Werken verrichtet wird, damit ich dieses alles am nächsten Sonntag sammt den Geheimnissen meines Fronleichnams in dein Herz ausgießen möge. Diese sind die liebreichen Worte und Gesinnungen Jesu, derer er sich in dem heiligsten Sakramente gegen jene, die ihn lieben, und von Herzen suchen, zu gebrauchen pflegt.

§. 4.

Erwägungen und Anmuthungen.

Weißt du itzt endlich, meine Seele! wie du lieben solltest? wenn du Jesum liebest, wie Jesus dich liebet, dann liebst du, wie du solltest. Die Liebe Jesu thut sich selber niemals genug, sie ist nie satt; alle Gnaden, die er dir bisher erwiesen hat, sind ihm zu wenig, er verlangt dich mit selben gänzlich zu erfüllen. Alle Liebe, die er dir bisher erwiesen hat, hält er für gering. Er verlangt mit dir in eine vertrauliche Freundschaft zu treten, und dich mit sich auf das innerste zu vereinigen; und diese Begierden sind so hitzig, daß man billig sagen kann, in seinem Herzen sey nichts, als Feuer und Flammen. Wenn du eben dergleichen Begierden empfindest, Jesum immer mehr und mehr zu lieben, ihm immer mehr und mehr zu gefallen, aus Liebe seiner immer mehr zu wirken und zu leiden, alsdann hast du Ursache, dich zu erfreuen; die ächte Liebe hat allbereit dein Herz eingenommen, und wird es nach und nach verzehren. So erheb dann dein Gemüth, und seufze.

Erstens. Verwunderung ab der Liebe Jesu. O wie wahr ist es, mein Jesu! daß deine Liebe weder Maaß, noch Schranken habe!... Die Gnaden, die du mir bisher erwiesen hast, sind unzählbar viel, und doch sind sie wenig in Ansehung derjenigen, die du

mir noch zu erweisen gesinnet bist. Die Liebe, die du mir bisher bezeiget hast, ist mehr, dann natürlich, und doch ist sie gering in Ansehung derjenigen, die du mir noch zu erzeigen bereit bist. Das ganze Verlangen, die Freude und Begierde deines Herzens ist, mich mit deinen Erbärmnissen völlig zu erfüllen. Habe ich da nicht Ursach mit dem Propheten aufzurufen: Ich habe dein Werk betrachtet, und bin darob so erstaunet, daß ich kein Wort finde, meine Verwunderung auszudrücken. Du liebest mich, o Jesu! mich, einen Menschen, der zu deiner Glückseligkeit eben so wenig beytragen kann, als ein Wurm, der auf der Erde herumkriecht; du liebest einen Menschen, der dir für so viele, und große Gnaden nichts, als Undank erwiesen hat; einen Menschen, der ungeachtet deines so gewaltigen Liebesfeuers gegen dich noch diese Stunde ganz kalt und unempfindlich ist. Und du liebest mich, daß es scheint, als könntest du ohne mich weder Freud noch Vergnügen haben. O Liebe meines Jesu! wie hitzig, wie inbrünstig liebst du mich!..

Zweytens. Lob und Danksagung. Ach! es ist Zeit, daß ich endlich dieses Uebermaaß deiner Liebe, o Jesu, erkenne, und dir für selbe gebührendes Lob, Benedeyung und Danksagung abstatte. Was soll ich aber, oder was kann ich thun, für eine solche Liebe eine genugsame Danksagung zu machen? Wenn ich ein Herz hätte, in welchem die Liebe aller Seraphen verschlossen wäre, wenn ich all mein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen würde, wenn ich die Peinen aller heiligen Martyrer ausstehen sollte, wenn ich ganze Tausende der Jahren dich zu loben und zu benedeyen fortfuhr, was wäre dieses alles gegen jene unermessene Liebe, die du mir bisher in dem heiligsten Sakramente erwiesen hast, und hinführo zu erweisen verlangst? Ich lege dann vor die Füße deiner unendlichen Güte, Liebe,

und Barmherzigkeit alles Lob, Benedeyung und Danksagung, die dir alle Engel, alle Auserwählte, im Himmel, oder auf Erden bis auf diese Stunde abgestattet haben. Alle diese opfere ich dir diesen Augenblick für mich auf. Ich wiederhole selbe, so viel mir möglich ist, vor deinem göttlichen Angesicht, und wünsche sie alle wiederholen zu können mit eben jener Inbrunst des Herzens, mit welcher ich sie abgestattet habe.

Drittens. Reue und Leid. Allein ich weiß, daß dir alles Lob und Benedeyung wenig gefallen könne, so lang ich dir nicht gebe, was du allein begehrest, nämlich mein Herz. Nimm dann hin, o liebster Jesu! mein ganzes Herz, und besitze es nach deinem Wohlgefallen. Du weißt alle Augenblicke meines Lebens, an denen ich dich nicht geliebet habe; alle Anmuthungen meines Herzens, die nicht auf dich gezielet haben; alle Werke meiner Hände, die nicht zu deiner Ehre gerichtet waren: alle diese bereue ich aus ganzer meiner Seele, nur darum, weil ich selbe verlohren habe ohne dich zu lieben. Nun erkenne ich durch deine Gnade, was ich hätte thun sollen, und was ich hinführo thun solle. Die einzige Beschäfftigung meines Lebens hätte seyn sollen, Jesum zu lieben. O Jesu! du liebwürdigster Jesu! o mein einziges höchstes Gut! ich liebe und umfange dich mit allem Eifer und aller Inbrunst, die mir möglich ist. Ich wende mich zu dir, und übergebe dir alle Kräften meiner Seele, alle Neigungen und Anmuthungen meines Herzens. Mein ganzes Leben soll hinführo nichts anders seyn, als dich meinen Jesum lieben, und aus Liebe deiner immer mehr wirken, und immer mehr leiden.

Viertens. Demuth und Bitte. Nun die vollkommene Liebe verlanget, daß mein ganzes Leben hinführo anders nichts sey, als dich, mein Jesu! lieben,

und aus Liebe deiner immer mehr wirken, und immer mehr leiden. O welch schöne Begierde ist diese! wie angenehm für dich! Allein kann ich Hoffnung haben, selbe erfüllet zu sehen! Ein Strohhaufen macht ein groſses Feuer, aber in etlichen Minuten verflattert es, und bleiben kaum einige Funken übrig. Also ist meine Liebe beschaffen, o Jesu! Ich schreye zu dir in dem Gebethe, und es dünkt mich, daß ich vor Liebe zu Aschen zerbrenne, und gleich darauf finde ich mein Herz so erkaltet, wie das Eis im Winter. Ich opfere dir im Gebethe mein ganzes Herz auf, und trage mich zu allem deinem Wohlgefallen an, und gleich darauf schlage ich dir die mindeste Ueberwindung ab, die du begehrest. Ich rufe zu dir in dem Gebethe, und empfinde heftige Begierde, dir ein sonderbares Vergnügen zu machen, und gleich darauf bin ich so schwach, daß ich dir in dem Nebenmenschen nicht den geringsten Dienst erweisen mag. Ich eifere in dem Gebethe, und spiegle mir vor, bereit zu seyn, auch mein Blut für dich zu vergieſsen, und gleich darauf bin ich so kaltsinnig, daß mich ein einziges rauhes Wort zu Boden schlägt. O betrübte Wahrheit! o Jesu! wer wird mir helfen? Du allein bist jene unendliche Allmacht, die mir kann, und jene unendliche Güte, die mir helfen will. Komm dann, o mein Jesu! und beherrsche mich gänzlich, nimm meinen Verstand in Besitz, daß ich ohne Unterlaß in deiner Gegenwart wandle. Nimm meinen Willen in Besitz, daß er in allem mit dem deinen übereinstimme. Nimm mein Herz in Besitz, und drücke selbem eine lebhafte, zarte, und entzündete Liebe und Neigung gegen dich ein, o mein Jesu!

Was bey wirklicher heiliger Communion zu thun sey.

§. 1.

Heilige Anmuthungen, die bey der heiligen Communion zu erwecken sind.

Ich habe es schon gesagt, die Glückseligkeit, deren ein Mensch auf Erden fähig ist, ist die Empfahung Jesu Christi in dem heiligen Sakramente. Aber eben dieses ist die Ursach, daß man alle Kräften anspannen soll, sich in einem so wichtigen Werke, wie sichs geziemt, zu verhalten. Da ist kein Eifer zu groß, keiner hinlänglich bey jenem Geheimnisse, welches auch die Seraphen des Himmels nie genug schätzen und bewundern können. Geh demnach heut zu Jesu hinzu, der nun bald in dein Herz eingehen wird, mit der heftigsten Begierde, die vollkommneste Liebe zu erhalten und wirklich zu üben. Zu diesem Ende stelle dir Jesum vor, wie sein Herz gegen dich aus Liebe brenne, wie er mit Begierde auf dich warte, um dich mit seinen Gnaden zu erfüllen, und wie er aus dieser Begierde dich, und andere mit diesen liebreichen Worten einlade: Wenn es jemand dürstet, der komme zu mir und trinke, (Joan. VII.) so viel ihm beliebig ist. In dieser lebhaftesten Vorstellung erwecke folgende

Anmuthungen.

Erstens einen lebhaften Glauben von der Gegenwart Gottes Jesu Christi, und eine innerste heilige Freude seiner unendlichen Güte wegen, daß er sich würdige, in dein Herz zu kommen. O Jesu! du Liebe und Freude meines Herzens! welches erstaun-

liche Wunder lehrt mich der Glauben? In einer kleinen Hostie, die ich vor meinen Augen habe, ist deine ganze Menschheit und Gottheit verborgen. Da ist jener unschuldige Leib, der wegen meinen Sünden so grausam ist zerfleischet worden; jene gebenedeyteste Seele, die für mein Heil so viele tausend Seufzer in den Himmel geschicket hat; jenes väterliche Herz, welches mich bis in den Tod des Kreuzes geliebet hat. Da ist jene unendliche Allmacht, die Himmel und Erde aus nichts erschaffen hat; jene unendliche Schönheit, deren Anblick erfreut, alle Auserwählte auf ewig glücklich zu machen; jene unendliche Güte, welche allein deßwegen zu mir kömmt, damit sie mich mit ihren Gnaden anfüllen kann. Ja also ist es, o Jesu! also glaube ich, und glaube allein, weil du, die ewige Wahrheit, es geoffenbaret hast. Ach welche Freude und Glückseligkeit für mich! Jesus kömmt zu mir, aber nicht, wie zu Magdalena, daß ich mich vor seinen Füßen niederwerfe, und selbe mit meinen Zähren benetzen könne; nicht wie zu dem alten Simeon, daß ich ihn mit meinen Armen umfangen, und an das Herz drucken könne, sondern wie zu Mariä seiner gebenedeytesten Mutter, daß ich mit Wahrheit sagen kann, eben jener Heiland, der einst in dem jungfräulichen Leib Mariä gewohnet hat, wohne auch in meinem Herzen. O Jesu! wohin bringt dich die Liebe gegen mich!

Zweytens, eine wahre Verdemüthigung und Verachtung deiner selbst, und aus dieser eine vollkommene Reue über alle Sünden, Undankbarkeiten und böse Neigungen des Herzens. Wie ist es doch möglich, o mein Jesu! daß du wegen meiner von dem Himmel herabsteigest, und in meinem Herzen zu wohnen verlangest! ... O wie übel ist mein Herz bestellt. O welch unflätige Wohnung ist diese für einen unendlich reinen Gott? ... Die Sünden, die in

mei-

meinem Herzen verborgen sind, sind unzählbar, die Undankbarkeiten sind täglich, ja stündlich und augenblicklich. Die bösen Neigungen wimmeln und kriechen aus und ein, wie in einem todten Aase die Würmer und Krotten sich aufhalten. Und dieses soll die Wohnung seyn, in welche du, o mein Jesu! mit Freuden eingehst. Ja also ist diese Wohnung beschaffen, und ungeachtet dessen gehst du mit Freuden hinein. O Liebe, da weiß ich nichts anders zu thun, o mein Jesu! als daß ich mit jenem evangelischen Hauptmann sage: Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach. Ein Herz, welches mit so vielen Sünden besudelt ist; ein Herz, das deine Gutthaten mit nichts, als mit Undilden vergolten hat; ein Herz, welches voll der viehischen Neigungen ist, ist keine Wohnung für dich. Doch weil du also willst, so komme ich, und zwar mit Freuden. Eine einzige Sache, die dir gefallen mag, finde ich in meinem Herzen, nämlich die Reue über meine Sünden. Sieh, o mein Jesu! diesen Augenblick bereue und verfluche ich alle meine Sünden, weil ich dich das höchste Gut beleidiget habe; ich nehme dich selbst zum Zeugen, daß ich bereit wäre, Blut und Leben zu geben, wenn ich selbe zurück rufen könnte.

Drittens, eine vollkommene Meynung. Opfere Jesu Christo die heilige Communion mit aller möglicher Inbrunst auf, absonderlich um Erlangung seiner vollkommnen Liebe und Vereinigung mit ihm. Weil ich nun glaube, o mein Jesu! daß du unendlich barmherzig bist, und ein zerknirschtes Herz nicht verachtest, so erscheine ich itzt vor dir, und opfere dir, und durch dich die heilige Communion mit jener vollkommensten Meynung auf, die einem Menschen immer möglich ist. Ich verlange, dir dadurch eine unendliche Anbethung, Verehrung und Unterthänigkeit, als dem höchsten Herrn und Gott zu geben, und ein unend-

liches Lob, Benedeyung und Danksagung für alle mir jemals erwiesene Gutthaten, als dem Ursprunge alles Guten; eine unendliche Genugthuung für alle meine Sünden, als der höchsten von mir beleidigten Majestät; eine unendliche Liebe und Uebergebung meines ganzen Herzens, als dem einzigen und höchsten Gut, abzustatten. Also, o mein Jesu! und in dieser Meynung komme ich zu dir. Ferner opfere ich dir die heilige Communion auf mit dieser demüthigsten Bitte, daß du dich meiner väterlich erbarmen, mein Herz von allen unordentlichen Neigungen reinigen, selbes mit dem Feuer deiner Liebe entzünden, und mich mit dir gänzlich auf das innerste vereinigen wollest. Ich weiß, o himmlischer Vater! wie hohe Gnade ich begehre, ich weiß, wie unwürdig ich derer sey. Allein, was ich nicht verdiene, verdienet das kostbare Blut Jesu Christi. Dieses Blut sieh heut an, und erfülle meine Begierden, die mir nur du ins Herz legest.

Viertens, eine inbrünstige Begierde und Verlangen nach Jesu, und mitten in diesen Begierden und Seufzern geh hinzu. Nun, o mein Jesu! der glückliche Augenblick nahet an, ich komme zu dir, und du kommst zu mir. Du wirst in mich hineingehen, und mein Herz wird heut deine Wohnung seyn. Komm dann, o mein Jesu! ich seufze, und verlange mit innersten Begierden nach dir! Komm in mein Herz! dich allein begehre und verlange ich. Du allein ohne alle Kreaturen kannst mich glückselig machen. O Jesu! meine einzige Glückseligkeit, meine einzige Zuflucht, meine einzige Freude, und mein einziger Gegenstand aller Begierden komm, nimm mein Herz in Besitz; vertilge aus selbem, was dir misfällig ist; flamme es mit dem Feuer deiner Liebe an, und mache, daß ich hinführo in dir sey, und wir also eine Seele, ein Geist, ein Willen, und ein Herz seyn.

§. 2.

Heilige Anmuthungen,

die nach der heiligen Communion zu erwecken sind.

Nachdem du die heilige Communion empfangen hast, wende die Gemüthsaugen auf dein Herz, sieh Jesum an, wie er mitten in selbem ruhet, und erwecke mit möglichster Inbrunst und Eifer folgende

Anmuthungen.

Erstens, eine inbrünstige Liebe gegen Jesum, und mit dieser eine heftige Begierde, ihn mehr und mehr zu lieben, und mit ihm mehr und mehr vereiniget zu werden. So ist dann endlich geschehen, o Jesu! mein Herr und mein Gott! was ich so inbrünstig verlanget habe! du wohnest, und bist in mir, und mitten in meinem Herzen. O Liebe! die du allezeit brennst, und doch allezeit mehr zu brennen verlangest. O Güte, die du mir schon so viele Gnaden ertheilet hast, und noch allezeit mehr zu ertheilen verlangest. O Barmherzigkeit, die du mich mit dir so innerst vereiniget hast, und doch allezeit mehr und mehr zu vereinigen verlangest? Was soll ich aber, oder was kann ich für diese Liebe thun? Ach mein Jesu, ich weiß, daß deine Liebe mit nichts, als mit Liebe vergolten werden kann. Ich liebe dich dann, und liebe dich aus allen Kräften meiner Seele; ich sage aller Liebe der Kreaturen ab, und verlange keine andere Neigung mehr zu haben, als gegen dich. Ich schenke und übergebe dir mein ganzes Herz, gleichwie du mir heut das deine gegeben hast. Ich bin bereit, und wünsche aus ganzem meinem Gemüthe, Liebe mit Liebe, Leben mit Leben, und Blut mit Blut vergelten zu können. Was soll aber dieses

gegen das, was du verdienst, seyn? Ich bekenne es, o mein Jesu! so lang mein Herz nicht ein lauteres Feuer ist, und eine den Seraphen ähnliche Liebe hat, so lang liebt es nicht, wie es lieben soll. O glückselige Stunde! wann wirst du kommen! o gebenedeyte Stunde! wann wirst du mein Herz in Besitz nehmen! O mein Jesu! ich weiß, du bist ein unendlich reicher Gott, und in deinen Händen sind alle Schätze des Paradieses; doch verlange ich heut nichts von dir, als deine Liebe, aber eine Liebe, die mich also einnimmt, daß ich meiner selbst, und aller Kreaturen vergesse. Was soll ich aber, oder was kann ich für diese Liebe thun? Ach mein Jesu! ich weiß, daß die Liebe mit nichts kann vergolten werden, als mit Liebe. Ich liebe dich denn, und liebe dich aus allen Kräften meiner Seele; ich sage aller Liebe der Kreaturen ab, und verlange eine Liebe, die alle Kräften meiner Seele innerst mit dir vereiniget, daß also mein ganzes Leben nichts anders sey, als eine immerwährende Unterredung mit dir; eine Liebe, die alle Neigungen meines Herzens also verschlinget, und an sich ziehet, daß ich an keiner Sache weder im Himmel, noch auf Erden eine Freude haben könne, als in dir allein; eine Liebe, die mich also in dich verwandle, daß ich sagen könne: Ich lebe, und nicht mehr ich, sondern Jesus in mir. Sieh, o mein Jesu! diese sind die Begierden meines Herzens.

Zweytens, eine tiefe Demuth und Bekanntniß in dem Angesichte Gottes, daß du einer so hohen Gnade, als seine Liebe ist, äußerst unwürdig seyst. Wie darf ich mich aber so weit erfrechen, und eine so hohe Gnade, als deine Liebe ist, begehren? Ja, o mein Jesu! ich werfe mich vor deinem heiligsten Angesicht nieder, und bekenne aufrichtig, daß ich dieser Gnade unendlich unwürdig sey. Ich mag mein vergangenes oder gegenwärtiges Leben ansehen, so verdiene

diene ich nichts, als die Hölle. Sehe ich mein vergangenes Leben an, o welchen Schauder verursachet mir dieser Anblick! ich sehe nichts, als eine Menge Sünden, die ich begangen, und eine Menge Gnaden, die ich misbraucht habe. Sehe ich mein gegenwärtiges Leben an, finde ich nichts bessers. Ich sehe Sünden, in die ich täglich falle; böse Neigungen, denen ich täglich nachgebe; Gnaden, die ich täglich ausschlage, und mit diesen eine solche Kaltsinnigkeit des Herzens, daß sie dir nothwendig auf das äußerste mißfallen muß. Was bleibt mir nun anders übrig, als daß ich vor Himmel und Erden bekenne, ich bin nicht werth, daß du mich auch nur noch ein einzigesmal mit einem gnädigen Aug ansiehst. Ich bin nicht werth, daß du mir auch nur noch eine einzige Gnade beweisest. Ich habe nichts verdienet, als daß du mich aller deiner Barmherzigkeiten beraubest, und auf ewig von dir verstoßest. Wie weit wichtigere Ursach habe ich, als dein geliebter Apostel, aufzurufen: Geh hinaus von mir, o Herr! denn ich bin ein sündiger Mensch.

Drittens, ein kindliches Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes und Freygebigkeit Jesu, und hoffe sicherlich, daß er dir die Gnade seiner vollkommnen Liebe, die du verlangest, unfehlbar ertheilen werde. Ungeachtet alles dessen, was ich bisher vor dir bekennet habe, o mein Jesu! ist doch mein Herz voll des Vertrauens auf dich. So wenig ich verdiene, so viel hoffe ich; denn meine Hoffnung gründet sich nicht auf meine Verdienste, sondern allein auf deine Erbarmniß. Ich kann niemals so viele Liebe gegen dich haben, als du verdienest, denn deine Güte ist unendlich; also kann ich auch niemals so viel Hoffnung auf dich haben, als du verdienest, denn deine Barmherzigkeit ist unendlich. Wenn aber dieses allezeit wahr ist, wie viel mehr wird dieses wahr seyn in

dieser

dieser glückseligen Stunde, da ich dich selber in meinem Herzen habe. O süßer Trost, o fester Grund des Vertrauens! Ich habe Jesum in meinem Herzen, und mit Jesu jene unendliche Allmacht, welche in einem Augenblick mein Herz verändern, und gleich einem Seraph brennend machen kann; jene unendliche Freygebigkeit, welche nichts verlanget, als sich mit der Seele zu vereinigen, die nach ihr seufzet; jene unendliche Liebe, dero einzige Freude ist mit den Menschenkindern umzugehen. In dieser Stunde, was soll ich nicht hoffen? Ja, o mein Jesu! ich hoffe und vertraue, ich glaube sicherlich, daß du mein Verlangen erfüllest.

Viertens, trag Jesu mit tiefester Demuth dein Begehren vor, bitt ihn darum mit großer Inbrunst und Eifer, und mache einen ernstlichen Entschluß, nie von dem Bitten und Weinen nachzulassen, bis du erhöret bist. In diesem Vertrauen seufze und rufe ich nun zu dir aus dem innersten Grunde des Herzens. Vereinige mich mit dir, o mein Jesu! und zwar mit dem Bande einer so unzertrennlichen Vereinigung, daß hinführo in mir weder eine Anmuthung des Herzens, noch ein Werk der Händen sey, das nicht von dir ausgehe, und zu dir wieder zurückkehre. Du sey allein das Leben meiner Seele, der Geist meines Geistes, und die einzige Bewegung meines Herzens. Vereinige mich mit dir, o mein Jesu! und verwandle mich gänzlich in dich; vertilge und vernichte in mir alles, was irdisch ist; mache, daß ich nichts liebe, als was du liebest; nichts hasse, als was du hassest; nichts verlange, als was du verlangest; mich ab nichts erfreue, als an dem du dich erfreuest, und nichts thue, als was nach deinem Willen und Wohlgefallen ist. Vereinige mich mit dir, o mein Jesu! und nimm mich auf in die Zahl deiner getreuen und vollkommnen Liebhaber. Nichts kann mich ersättigen,

als

als deine Liebe, und bis ich zu dieser gelange, wird mein Herz kein Vergnügen haben.

Ach so erbarme dich dann meiner, o mein Jesu! bey mir ist es ernstlich beschlossen, niemals von Seufzern, niemals von Weinen abzulassen, bis du endlich die Begierden meines Herzens erfüllest, welche du mir selbst in selbes gelegt hast.

Was für eine Frucht aus der heiligen Communion zu schöpfen ist.

Auch ein großes Feuer erlischt endlich, wenn man nicht von Zeit zu Zeit Holz oder Nahrung zuleget, mit der es sich ernähre. Eben dieses muß man von der Begierde, Gott zu lieben, sagen. So groß sie auch immer seyn mag, so wird sie dennoch erlöschen, wenn sie nicht mit immerwährenden Seufzern erhalten und ernähret wird. Wenn du dann, meine Seele, ein so großes Gut, als die Begierde, Gott zu lieben, ist, zu bewahren, und zu vermehren verlangst, so ist es unumgänglich nothwendig, daß du dich in selber nicht nur allein bey der Communion, und in der Betrachtung übest, sondern auch zu allen andern Zeiten die heiligen Anmuthungen und Seufzer aus dem Herzen zu Gott ohne Unterlaß abfliegen läßst in der Zelle, und außer derselben, in der Einsamkeit, und in der Gesellschaft, in der Ruhe, und in der Arbeit, an allen Orten, in allen Geschäfften, zu allen Zeiten: und dieses ist die Frucht der heiligen Communion. Man kann nicht läugnen, daß dieses immerwährende Seufzen eine Uebung sey, welche eine sehr große Bemühung, eine beständige Versammlung des Geistes, einen gewaltigen Streit wider den innerlichen Tumult so vieler Ausschweifungen und bösen Neigungen, und eine großmüthige Ueberwindung seiner selbst erfodert. Allein alles dieses muß man für nichts ansehen, wenn man jene Glückseligkeit betrachtet, in welche

sie

sie die Seele einführet, da sie das Herz von aller Anklebung der Kreaturen abziehet. Die Seele aber legt dem Herzen Gottes Gewalt an, und zwingt ihn, daß er das Verlangen der Seele erfülle, mit einem heftigen Feuer seiner Liebe entzünde, und einst zu der innersten Vereinigung Gottes erhebe. Dieses ist der Ausspruch der erfahrnesten Lehrer des Geistes.

Der erste ist der berühmte Lehrer Ludovicus Blosius, welcher dieses immerwährende Seufzen für das tauglichste und kürzeste Mittel hält, wodurch man zur Vereinigung mit Gott gelangen kann. Seine Worte sind diese: Die beständige Erweckung der Seufzer, der (*) Schußgebethlein und inbrünstiger Begierden nach Gott, wenn sie mit jener wahren Abtödtung und Verläugnung seiner selbst vereinbaret wird, ist der gewißeste Weg, auf welchem man geschwind und leicht zu der Vollkommenheit, zu der Erkanntniß Gottes komme, und zu der innersten Vereinigung mit Gott gelange. V. Kap.

Der zweyte, der auf gleiche Weise von dieser Uebung redet, ist Joannes a Jesu & Maria, welcher seiner großen Heiligkeit wegen bey Geistmännern bekannt ist. Er sagt, daß die Seele durch Uebungen der heiligen Anmuthungen so kräftig zur höchsten Erkanntniß und Genießung Gottes erhoben werde, und wenn sie diese englische und hochgelobte Uebung allen andern vorzieht, und in selber verharret, großen Fortgang machen werde; denn sie hat eine so eindringliche Kraft uns aufzumuntern, und mit dem göttlichen Liebesfeuer zu entzünden, daß sie allein, wenn sie anderst recht gebraucht, und mit Uebung der nothwendigen Tugenden begleitet wird, unser

(*) Man nennt sie Schußgebethlein, weil sie schnell und flugs, wie die Pfeile zu Gott abgeschossen werden.

unser Herz zu der höchsten Vollkommenheit und Reinigkeit führe. IX. Kap.

Der dritte, welcher ein eben so großes Lob dieser Uebung beyleget, ist Jakobus Alvarez, jenes große Licht der Gesellschaft Jesu. Höre dessen Worte: Die Uebung dieser heiligen Seufzer erhebet das Gemüth zu den himmlischen Dingen, sie erleuchtet es, sie heftet es an Gott allein, sie reiniget, sie entzündet und versammelt es, so zu reden, ganz und gar in Gott. Diese Uebung überwindet das Herz Gottes, wie er selbst in den hohen Liedern sagt: Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester und meine Braut! Du hast mein Herz verwundet in einem deiner Augen, und in einem Haar des Halses. Du hast zwey Augen, meine Seele! das Aug der Erkänntniß und das Aug der Anmuthung. Mit jenem siehst du den Bräutigam an, mit diesem verwundest du ihn. Mit jenem beschauest du dessen Schönheit, und mit diesem durchschießest du ihm, gleich als mit einem Liebespfeil, das Herz; mit jenem betrachtest du ihn, mit diesem überwindest du ihn. Also dieser geistreiche Lehrer. Und seine Meynung ist desto höher zu schätzen, weil er dieses an sich selbst erfuhr, was er schrieb; weil er durch dieses Mittel zu einer so wunderbarlichen Vereinigung mit Gott gelanget ist, daß er ungeachtet so vieler Geschäffte, mit denen er beladen war, weder den Anblick des gegenwärtigen Gottes, den er in dem Innersten seines Herzens mit großer Klarheit ansah, weder die wirkliche Uebung der Liebe, von der er gleich einem Seraph brennete, fünf und zwanzig Jahre hindurch nie verlohren oder unterbrochen hat.

Da siehst du, meine Seele! wie hoch und vortrefflich die Uebung dieses immerwährenden Seufzens sey, zu welch erwünschter Glückseligkeit diese Begierden führen, und wie vortrefflich sie zur Erlangung der Liebe und Ver-

einigung mit Gott seyen. Fahr also fort, eifre dich selbst an, und suche die heiligen Begierden immer mehr zu entzünden. Sieh aber, daß du dieses belebest mit einem recht kindlichem Vertrauen auf Gott, und mit einer sichern Hoffnung, daß er dein Verlangen erfüllen werde. Diese Hoffnung ist jenes, was deinen Seufzern Kraft und Nachdruck geben muß. Je größer die Hoffnung ist, desto sicherer, geschwinder und überflüßiger wirst du erhalten, was du suchest.

Weil mir aber bekannt ist, daß dieses Vertrauen absonderlich zur Zeit der Verlassenheit große Beschwerniß leide, so will ich dir nebst dem, was allbereit in der Betrachtung ist vorgetragen worden, vier Bewegursachen zu Gemüthe führen, welche selbes in dem Herzen erwecken, erhalten und vermehren können. Du überlege sie, und trachte täglich in dem Vertrauen zuzunehmen.

§. 1.

Erste Bewegursache,

Auf welche sich das kindliche Vertrauen und die sichere Hoffnung steifet, ist die Stimme und die Einladung Gottes. Es ist eine unläugbare Wahrheit, meine Seele! die vollkommene Liebe und Vereinigung mit Gott ist die höchste Gnade, die er dir geben, und du empfangen kannst. Es ist eine Gnade, die alle deine Verdienste übersteigt, und allein von der Hand Gottes aus purer Barmherzigkeit kommen muß. Es ist eine Gnade, welche vor dir wenige erlangt haben, und nach dir wenige erlangen werden. Dessen ungeachtet sage ich dir, hoffe und vertraue auf Gott, du wirst erhalten, was du begehrest.

Zwo Ursachen sind, die mich also reden machen. Die erste nehme ich aus diesem, was du in deinem Herzen empfindest, nämlich das Rufen, oder den Beruf

und

und die Einladung zu der vollkommnen Liebe. Die zweyte nehme ich aus der Bereitwilligkeit Gottes, die er hat, den Beruf zu erfüllen. Man sagt, daß zu dem Stande der vollkommnen Liebe ein ganz besonderer Beruf vonnöthen sey, den Gott nicht allen, sondern nur einigen besonders auserlesnen und geliebten Seelen zu ertheilen pflegt. Ich bekümmere mich wenig um diese Frage, und lasse selbe andern auszumachen über. Die Worte Jesu Christi, die wir aus dem Leben der heiligen Mechtildis angezogen haben, sind trostreich für alle. Ich rede zu dir, meine Seele, die du voll der heiligen Begierden bist, und schon lange Zeit nach Gott seufzest, du sorge dich wegen dieser Frage nicht. Du bist zu dem vollkommnen Stande der Liebe berufen, und Jesus ladet dich zu selben ein. Die Sache ist außer Zweifel. Wie dann? Was ist dann der Beruf? die Einladung Jesu?

Der heilige Bernardus giebt uns hierüber eine genugsame Auslegung, da er sagt: Die Hitze der heiligen Begierden muß bey einer jeden Seele vor dem Angesichte hergehen, die Gott zu seiner Liebe, und Vereinigung ruft, und zu der er zu kommen gesinnet ist. Dieses will so viel sagen, als: Er schickt heilige Erleuchtungen voraus, welche ihr den glückseligen Stand der heiligen Liebe zu erkennen geben; heilige Bewegungen, die ihr Herz mit inbrünstigen Begierden nach Gott erfüllen; heilige Antriebe, welche das Herz nach dem Geliebten seufzen und weinen machen. Dieses ist der Beruf, dieses heißt man die Einladung Jesu. Dieses ist die Beschaffenheit der Seele, welche er für sich erwählet hat.

Was für Gedanken erweckt wohl diese Wahrheit in dir, meine Seele? siehst du deinen Beruf nicht klar genug, und mit offnen Augen ganz deutlich? Was will dann jene Hochschätzung sagen, die dir Gott von dem

reinen Stand der Liebe und Vereinigung mit ihm eingedrucket hat? Was wollen jene Begierden sagen, mit denen er dein Herz erfüllet hat? Was jene innerliche Antriebe, welche von dir so viele Seufzer erzwingen? Was so vielfältige Ermahnungen, itzt dieses, itzt jenes aus Liebe seiner zu unternehmen? Was so vielfältige Bestrafungen der geringsten Fehler wegen? Ist dieses nicht eben so viel, als wenn dir Jesus in das Herz sagte: Sieh! ich stehe vor der Thüre deines Herzens, und klopfe an: wenn du meine Stimme höreſt, und mir die Thüre eröffneſt, so will ich zu dir hineingehen, und mit dir speisen, und du mit mir. Ach welcher süße Trost soll dieses für dich seyn! wie fest der Grund eines kindlichen Vertrauens! Jesus ruft dich zu seiner Liebe, und ladet dich ein. Lasset uns aber noch tiefer nachsuchen und gleichsam graben; ich sehe einen neuen Grundstein der Hoffnung, nämlich die Willfährigkeit Gottes deinen Beruf zu erfüllen. Es ist dessen kein neuer Beweis vonnöthen. Der Beruf legt die Sache unfehlbar vor Augen.

Der Beruf zu der vollkommnen Liebe, und Vereinigung mit Gott, wie wir bisher dargethan haben, besteht in den innerlichen Bewegungen, Antrieben und Begierden, ihn zu besuchen. Von wem sind aber diese Antriebe und Begierden? Erkenne deine Armuth, meine Seele! und die Barmherzigkeit Gottes. Das menschliche Herz kann aus sich selber eben so wenig eine übernatürliche Anmuthung erwecken, so wenig ein wilder Eichbaum süße Feigen tragen kann. Alle heilige Empfindungen, Bewegungen, Anmuthungen, Begierden und Seufzer, die du bis auf diesen Augenblick gehabt haſt, sind nur Gnaden, welche von oben herab in dein Herz geflossen sind. Jesus hat diese Empfindungen erwecket, er hat diese Anmuthungen entzündet, er hat dich zu diesen Begierden angetrieben. So oft etwas von diesen allen vorbeygegangen ist, so oft, also zu reden, hat

Je:

Jesus seine Hand in dein Herz hineingeleget, und demselben eine heilige Neigung eingedrückt. O ihr Himmel! welche Wahrheit ist diese! Und du, meine Seele! kannst bey allem diesem an der Willfährigkeit Jesu zweifeln! Das sey weit von dir. Also denken wäre aus dem liebreichen Vater einen Wütherich machen, und Gott für karger, gesparsamer und unbarmherziger ansehen, als die Menschen immer sind. Welcher Reiche hat so viel Rauhes an sich, daß er einem hungerigen Bettler ein Stück Brod zeige, und ihn darum bitten lasse, ohne daß er ihm es gebe? Das wäre ja des armen Tropfen spotten, und den Bedürftigen nebst dem Hunger auch mit unnützen Begierden peinigen: und dieses sollte Jesus thun? O mein Gott, o mein liebreichster Erlöser, mein barmherzigster Vater, ich habe ganz andre Gedanken von dir, und dein Herz ist ganz anders bestellt. Bevor du uns die Begierden deiner heiligen Liebe in das Herz legest, hast du schon den Willen, uns selbe zu ertheilen, und du entzündest in uns diese Begierden nur darum, damit wir uns durch selbe würdig machen, jenes zu empfangen, was du uns zu geben so sehnlich verlangest.

§. 2.

Zweyte Bewegursache.

Auf welcher sich dieses kindliche Vertrauen und sichere Hoffnung steifet, ist die unendliche Freygebigkeit Gottes. Die unendliche Freygebigkeit Gottes mit einer menschlichen Zunge erklären ist eben so unmöglich, als unmöglich es ist, mit einem kleinen Geschirr das ungeheure Weltmeer ausschöpfen. Ich lasse mich da in diesen Abgrund nicht hinein, in welchem ich und du nothwendig mußten verschlungen werden. Ich stelle dir diese Freygebigkeit nur vor, als ein endliches und eingeschränktes Wesen, und doch wird es erklecken, dein Herz mit Hoffnung und Vertrauen zu erfüllen. Sage nun,

was hältst du von der Freygebigkeit und Barmherzigkeit Jesu! Damit ich so wenig sage, als man sagen kann, so ist es gewiß, daß die Freygebigkeit und Barmherzigkeit Jesu größer ist, als jemals ein Heiliger gegen seinen Nebenmenschen gehabt hat. Kannst du an diesem zweifeln? In Wahrheit, nein! Denken, daß Jesus keine größere Gütigkeit und Freygebigkeit habe, als jemals ein Heiliger hatte, wäre eine der Hölle würdige Lästerung. Merke unterdessen diese Wahrheit, bis ich dir eine kurze Begebenheit vor Augen lege.

Es war einst zu Constantinopel ein berufener Zollner, Petrus mit Namen. Dieser wurde in einem Augenblick aus dem ärgsten Geizhalse der freygebigste Almosengeber. Sein Herz war nunmehr nichts, als eine pure Liebe, ein pures Mitleiden: nichts als Barmherzigkeit, und ein pures Liebesfeuer gegen den Nebenmenschen wohnte in ihm. All sein Vermögen war in den Händen der Armen, aber seine Liebe war noch nicht vergnügt. Es schmerzte ihn auf das äußerste die Nothdurft der Armen, noch mehr aber seine Unvermögenheit ihnen zu helfen. Was thut er dann? Ach wie sinnreich und starkmüthig ist nicht die Liebe und Barmherzigkeit? Er nimmt seinen Bedienten zu sich, und sagt ihm: Mein Bruder! wir wollen nach Jerusalem reisen, dort verkaufe mich als einen Leibeignen, und das Geld, das du für meine Person ziehen wirst, theile unter die Armen aus. Nach langen Verweilen gehorchet der Bediente, verkauft seinen Herrn um dreyßig Gulden, und giebt sie den Armen. Nun ist die Liebe erfüllet, und die Armen haben das Almosen, und Petrus ist ein Sclav. Ueberlege nun selber, ob dieser liebreiche und freygebige Heilige einen einzigen Armen von sich geschickt hätte, wenn er Geld und Reichthümer genug in Besitz gehabt hätte, oder aber einem einzigen Menschen die Liebe Gottes, und andere übernatürliche Gnaden versagt hätte, wenn er selbe eben so, wie ehemals das Geld,

in

in seiner Gewalt gehabt hätte. Ich kehre zu Jesu zurück, und sage also:

Gewiß ist es, daß die Liebe, welche dieser Heilige gegen die Armen trug, nichts als Eis, als Schnee sey in Ansehung jener heiligen Liebe, welche Jesus gegen die Seele trägt. Wiederum ist es eben so gewieß, daß die Willfährigkeit und Begierde, die dieser heilige Mann gehabt hat, nichts als ein Fünklein in Ansehung jener Willfährigkeit, und jenes Feuers der Begierden sey, welche Jesus hatte, die Seele mit sich zu vereinigen. Ferners ist es gewiß, daß, wenn dieser Heilige noch lebte, man zu ihm mit vollem Vertrauen, und ohne Furcht hinzugehen, auch gewiß keine abschlägige Antwort bekommen würde. Wie kömmt es dann, daß wir nicht eben so zu Jesu hinzutreten? wie ist es demnach möglich, daß ein Schatten des Mistrauens in unserm Herzen verbleibe. Ach! unglückliches Mistrauen! wie hoher Gnaden beraubst du uns, und wie sehr mußt du einem so gütigen Herzen, als das Herz Jesu ist! misfallen? . . .

§. 3.

Dritte Bewegursache,

Auf welche sich dieses kindliche Vertrauen, und sichere Hoffnung steifet, ist die Willfährigkeit Gottes, mit welcher er unser Gebeth erhöret. Diese Wahrheit hält zween wichtigen Punkten in sich. Ueberlege sie wohl.

Erster Punkt.

Das Versprechen, mit welchem sich Jesus verbunden hat, unser Gebeth zu erhören. Dieses Versprechen ist also beschaffen, daß es von Niemand anderm als allein von einem unendlich mächtigen, und unendlich gütigen Gott hat herkommen können. Es ist all-

gemein, und erstrecket sich auf alle Menschen der Erden ohne Ausnahm, wenn sie sich nur zur Empfahung dessen bereiten wollen, um was sie bitten. Aber noch weiter Luc. XI. Kap. sagt Christus: Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn ein jeder, der da bittet, empfängt, und wer suchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan werden. Gleichwie sich aber das Versprechen Christi auf alle Menschen ohne Ausnahme erstreckt: also erstrecket es sich auch auf alle Gnaden ohne Ausnahm, auch auf die höchste und kostbarste, auf die vollkommenste Liebe, auf den Genuß seiner Gegenwart, auf die innerste Vereinigung mit ihm. Also lautet das Versprechen Christi Marci XI. Kap. Alles, um was ihr in dem Gebethe bittet, glaubet, daß ihr es erlangen werdet, so wird es euch widerfahren.

Zweyter Punkt.

Die Treue, mit welcher sich Jesus in seinem Versprechen verhält, und es erfüllet. Die Treue ist eine Eigenschaft Gottes, welche von seiner Wesenheit unabsonderlich ist. Was er geredet hat, daß wird erfüllet werden, und dieses ist also nothwendig, als nothwendig Gott ist. Denn, gleichwie er nicht Gott wäre, wenn er eine einzige Ungerechtigkeit begehen könnte, also wäre er auch nicht Gott, wenn er in Haltung seines Versprechens eine einzige Untreue zulassen könnte. Und daher sind gekommen jene schöne Worte Jesu Christi Matth. am XXIV. Himmel und Erde werden zergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Sieh, christliche Seele! auf welchen festen Grund sich dein Vertrauen steife, nämlich auf das Wort, das eine unendliche Wahrheit geredet hat, und auf das Versprechen, das eine unendliche Treue gethan hat.

§. 4.

Vierte Bewegursache.

Auf welche sich dieses kindliche Vertrauen steifet, ist die Begierde Gottes von uns geliebet zu werden. Wenn ich dir sagen könnte, wie heftige Begierde Gott habe, von dir geliebet zu werden, so wurde dieses allein erklecken, dein Herz in volles Feuer zu setzen. Allein dieses kann dir auch kein Engel sattsam erklären. Ich lege dir allein die Worte vor, mit welchen er selbe selbst in der heiligen Schrift erkläret.

Erstens. Die Liebe ist das einzige, was er von uns begehrt. Prov. XXIII. Mein Sohn, gib mir dein Herz. Ich verlange von dir keine Rechthümer; ich bin Herr über Himmel und Erden. Ich verlange von dir keine Ehren und Hochheiten; ich bin das einzige und höchste Gut. Eine einzige Sache hast du, die ich über alles hochschätze, und die ich inbrünstig verlange, und was? dein Herz und deine Liebe.

Zweytens. Die Liebe ist das einzige, was er auf Erden gesucht hat. Luc. XII. Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Welt zu bringen, und was verlange ich anders, als daß es angezündet werde. Dieses ist eben so viel, als wenn er sagte: Ich bin auf die Welt gekommen als ein Kind, und habe alle Mühseligkeiten, die diesem Alter anhängig sind, übertragen. Ich habe im Abbruch gelebt, und in der Armuth, und in dem Schweise meines Angesichtes mein Brod gewonnen. Ich habe den Tod erwählet, und selben unter den grausamsten Tormenten ausgestanden. Und durch alles dieses habe ich nichts gesucht, als das Herz, und die Liebe der Menschen.

Drittens. Die Liebe ist das einzige, was Jesu auf Erden eine Freude machen kann. Meine Freu-

de, sagt Jesus, ist mit den Menschenkindern umzugehen, und von ihnen geliebet zu werden. Und diese Freude ist so groß, wenn er ein aufrichtiges und vollkommen liebendes Herz antrifft, daß er einst der heiligen Theresia, bey welcher er ein solches fand, gesagt hat: Meine Tochter! ich habe ein solches Wohlgefallen an dir, daß, wenn ich die Welt noch nicht erschaffen hätte, ich selbe wegen deiner erschaffen wollte. Geh dann hin zu Jesu, meine Seele! also muß ich mit jenem Asceten Caspar Druzbick ausrufen: Geh hin zu Jesu und geh nimmer von ihm hinweg, bis du all dein Verlangen erfüllet hast. Nichts ist vonnöthen, als inbrünstige Begierden und Seufzer. Durch diese kann man alles erkaufen, alles erlangen. Er begehrt nichts von uns, unsere Begierden allein erfreuen ihn, ersättigen ihn, und machen ihm ein Wohlgefallen. So viel hast du von der Liebe, so viel du von der Begierde hast: und so viel du von der Begierde hast, so viel wirst du erlangen. Fürchte dir nicht, dieses ist die einzige Freude Jesu, daß wir ihn lieben, seine einzige Begierde, daß wir nach ihm verlangen, sein einziger Durst, daß wir nach ihm seufzen. Und wenn er uns mit seinen Gnaden nicht erfüllen kann, leidet er eben so große Quaal, als ein Weib, das nahe an der Geburt ist, und nicht gebähren kann. Glaube mir, du kannst Jesu nichts angenehmers erweisen, als wenn du von ihm die höchsten, die größten und kostbarsten Gnaden mit großer Begierde und Zuversicht begehrest.

Wirkliche Uebungen dieser heiligen Begierden und anmüthigen Seufzern.

Auf zweyerley Weise kann man sich in den heiligen Begierden und Seufzern üben. Die erste besteht in dem anmüthigen Gebethe, da man sich in die Gegenwart Gottes stellt, mit inbrünstigen Begierden und Anmuthungen nach ihm seufzet, und eine längere Zeit in dieser Ausgießung des Herzens verharret; die zweyte besteht in kurzen, aber inbrünstigen Seufzern, die man aller Orten, in allen Geschäfften, zu allen Zeiten, gleichsam als so viele Liebespfeile gegen das Herz Jesu abfliegen läßt. Wir wollen von beyden einige Uebungen anführen.

§. 1.

Erste Uebung.

Diese Uebung nehme ich aus dem oben angerühmten und hocherleuchten Ludovico Blosio. Er führt selbe in dem zehnten Kapitel seiner geistlichen Unterweisung an, allwo er sagt, daß sie von den heiligen Vätern für ungemein nützlich und kräftig sey gehalten worden. Ich gebrauche mich zwar seiner Worte nicht, sondern trage alles auf die mir gewöhnliche Art vor, doch werde ich in der Sache selber von ihm nicht abweichen.

Stelle dir dann lebhaft Christum Jesum auf dem Kalvarienberge an dem Kreuze hangend vor, und überlege, welche grausame Schmerzen er wegen dir gelitten habe, wie große und schwere Unbilden du ihm hingegen angethan habest. Ueberlege, wie inbrünstig er dich geliebet, und wie wenig du ihn hingegen geliebet habest, und wie billig es sey, daß du dich endlich seiner Liebe gänzlich ergebest: nach diesem fange an zu seufzen, und erwecke

Er-

Erstens. Eine vollkommene Reue über alle Sünden deines Lebens, und bitt Jesum demüthig um Verzeihung und um Barmherzigkeit. O Jesu! mein höchster Gott und Herr! mein barmherziger Vater und Erlöser! was will ich sagen, oder was will ich thun? Ich werfe mich vor dir in den Abgrund meines Nichts, und noch vielmehr in den Abgrund meiner Bosheit. Ich habe gesündiget, und Uebels vor dir gethan: ich habe gesündiget wider dich, der du mich aus dem Nichts herausgezogen, der du aus Liebe meiner Blut und Leben dargegeben hast; wider dich, der du mich mit unzählbaren Gutthaten begnadet hast. Ach! welche viehische Undankbarkeit ist diese, was des ewigen Feuers würdige Bosheit! Und das habe ich gethan, obwohl ich nichts bin, als ein Hand voll Staub, und ein Klotz dieser Erde. Ich erkenne meine Unthat. Ich verfluche und hasse sie, und bereue sie aus dem Innersten meines Herzens. Ach daß ich selbe durch mein Blut abwaschen könnte, mit welcher Freude wollte ich selbes alle Stunde vergießen. Allein das ist leider geschehen, und mir bleibt anders nichts übrig, als daß ich selbe beweine. Wie mein Herz itzt beschaffen sey, siehst du selber, o mein Jesu! ich bin ernstlich entschlossen, eher den Tod, als eine einzige Todsünde zuzulassen. Was das vergangene betrifft, weiß ich kein Mittel, als daß ich meine Zuflucht zu deiner Barmherzigkeit nehme. Ich lege dann in deine heiligste Wunden alle meine Sünden, alle Nachläßigkeiten und Unordnungen meines Herzens. Ich werfe sie in das unermessene Feuer deiner göttlichen Liebe hinein, ich versenke sie in den Abgrund deiner Erbarmnissen. Ach sey mir gnädig, o mein Jesu! wasche mich ab mit deinem kostbaren Blut, reinige mich vollkommen und mache mich heilig vor deinen Augen. Also bitte ich dich durch die Verdienste deiner jungfräulichen Mutter Maria, und durch die Verdienste deiner lieben Auserwählten.

Zweytens. Eine aufrichtige Danksagung gegen Christum Jesum wegen allem, was er aus Liebe deiner gethan und gelitten hat. Und nach diesem eine tiefe Verdemüthigung, und wahrhafte Verachtung deiner selbst. Ich lobe und benedeye dich, o mein Jesu! und erstatte dir unendlichen Dank für alle Gnaden und Erbarmnissen, die du mir erwiesen hast. Wohin hat dich doch die Liebe gebracht, und was hast du wegen meiner gethan und gelitten! Die Liebe gegen mich hat dich bewogen von dem Himmel herabzusteigen, in einem Stall in der Krippen gebohren zu werden, und alle Mühseligkeiten, denen ein unmündiges Kind unterworfen ist, zu übertragen. Die Liebe gegen mich hat dich angetrieben, dreyßig Jahre lang in Hunger und Durst, in Hitz und Kälte, in Mühe und Arbeit, in Armuth und Abgang ein mühseliges, und vor der Welt unbekanntes Leben zu führen. O heiliger Zwang! die Liebe gegen mich hat dich gezwungen das zu leiden, was kein anderer Mensch gelitten hat. Man hat dich gleich einem Mörder gefangen, und gebunden, mit Backenstreichen geschlagen, und mit dem Unflatt der Lotterbuben angespieen, als einen Narren verlachet und verspottet. Man hat dich mit Geiseln zerfleischet, und mit Dörnern gekrönet, fälschlich angeklaget, und grausam zum Tod verdammet, an das Kreuz geheftet, und an Händ und Füßen mit Nägeln durchbohret, endlich getödtet, und nach dem Tode dein Herz mit einer Lanzen durchstoßen. Dieses alles, o mein Jesu! hast du gelitten aus Liebe gegen mich. O Liebe! o Wunder der Liebe! o Uebermaaß der Liebe! Ach mein Jesu! mein Heil! meine Hoffnung! meine Liebe! erfülle mein Herz mit einem schmerzlichen Mitleiden, entzünde es mit einem mächtigen Liebespfeil, und laß mich nur einen einzigen Funken empfinden von jenem unermessenen Liebesfeuer, das in deinem Herze brennet. Aber ach, o mein Jesu! wie übel habe ich diese Liebe vergolten!

ten! So viel du aus Liebe für mich gelitten hast, so viel habe ich aus Bosheit wider dich gesündiget. Mich unglückselige! wie darf ich noch meine Augen zu dir erheben! Sieh, ich werfe mich vor deinem heiligsten Angesichte nieder nicht nur unter alle Auserwählte des Himmels, nicht nur unter alle Menschen der Erden, sondern auch unter alle Verdammte der Hölle. Es ist in diesem unglückseligen Orte keine Quaal, Plage, keine Pein, die meine Bosheit und Undankbarkeit nicht verdienet. Das alles erkenne ich, o mein Jesu! aber, o erbärmliche Armseligkeit meines Herzens; obwohl ich klar genug erkenne, was ich wegen meinen Sünden verdienet habe, so kann ich doch nichts leiden. Eine kleine Unbild meines Nebenmenschen, eine kleine Schmach, und Verachtung ist für mich schon eine unerträgliche Bürde. Ich will haben, was mein Heiland selbst nie gehabt hat; denn alles, was in deinem Leben schwer und bitter gewesen ist, das soll in meinem süß und angenehm seyn. Welche unerträgliche Hoffart! Nimmer also, o mein Jesu! ich opfere mich dir zu allen Beschimpfungen und Verachtungen auf, zu allen Miströstungen und Verlassungen, zu allem ohne Ausnahm, was dir immer belieben wird, mit mir zu verordnen. Du aber erbarme dich meiner, und gib mir dazu deine göttliche Gnade.

Drittens. Eine inbrünstige und demüthige Bitte zu Jesu um alles nothwendige, zur Vereinigung mit ihm zu gelangen. Und eben diese Bitte stelle auch an die jungfräuliche Mutter Maria, und alle Auserwählte des Himmels. Ungeachtet alles dessen, o mein Jesu! komme ich mit kindlichem Vertrauen zu dir, und obwohl ich nichts verdienet habe, als was das peinlichste in der Hölle ist, so begehre ich doch in Hoffnung auf deine Barmherzigkeit, und was das höchste in dem Himmel ist, gib mir, o Vater der Barmher-

herzigkeit, eine Reinigkeit, welche die mindeste Sünde mehr als den Tod fürchtet, eine Demuth, die die Verachtung mit Freuden überträgt, einen Gehorsam, der alles eigne Urtheil und Willen auszieht, eine Sanftmuth, die alle Unbilden mit Stillschweigen überträgt, eine Liebe, die allen nach Vermögen Gutes thut. Verzehre, vertilge in mir alles, was immer meine Vereinigung mit dir verhindern kann. Gib und ertheile mir alles, was zu meiner Vereinigung nützlich und nothwendig ist. Ach wende doch deine barmherzige Augen auf mich, und gib mir jenes himmlische Licht, welches mir deine liebreiche Gegenwart in dem Innersten meiner Seele zu erkennen giebt; gib mir jenes himmlische Feuer, welches mein Herz gegen dich mit einer immerwährenden Liebe aufbrennen macht. Ach zieh mich an dich, vereinige mich mit dir, und verwandle mich gänzlich in dich, damit ich in Zukunft nur allein aus, und von dir lebe. O Maria, du Mutter der schönen Liebe! bitt für mich und erwirb mir, daß ich Jesum, deinen geliebten Sohn vollkommen und inbrünstig liebe, zur innersten Vereinigung mit ihm gelange, und nach dem Geiste seines Herzens leben könne. O ihr heiligen Himmelsbürger, die ihr ohne Unterlaß das schönste Angesicht Gottes anschauet, und im Ueberfluße aus dem Herzen Jesu die himmlischen Süßigkeiten verkostet und trinket, bittet für mich, und erbittet mir die Gnade, daß ich das höchste Gut hier auf Erden lieben könne, wie ihr selbes in dem Himmel liebet. Dann erwecke

Viertens. Eben diese Bitte zu der allerseligsten Dreyfaltigkeit, und nach diesem brich in heftige und inbrünstige Seufzer aus. O höchste, o gütigste und barmherzigste Dreyfaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn, und Gott heiliger Geist! erbarme dich meiner, und erhöre das Gebeth einer betrübten Seele, die mit Vertrauen zu dir seufzet. O göttlicher Vater! durch jene unendliche Allmacht, durch welche du Himmel und Erde,

und

und alles, was darinnen ist, aus nichts erschaffen hast, hefte mein Gedächtniß an dich, mein einziges und höchstes Gut! und erfülle sie nur mit heiligen und himmlischen Gedanken. O göttlicher Sohn! Erbarme dich meiner, durch jene unendliche Weisheit, durch welche du in einem Augenblick alle Finsternissen vertreibst, und die Seele zur Beschauung himmlischer Geheimnissen erhebest, erleuchte meinen Verstand, und gib mir eine vollkommne Erkanntniß deiner unendlichen Hoheit, und meiner unendlichen Nichtigkeit. O göttlicher heiliger Geist! der du die wesentliche Liebe des Vaters, und des Sohnes bist, durch jene unendliche Güte, mit der du dich uns mitzutheilen verlangest, zieh meinen Willen an dich, und entzünde ihn mit dem Feuer deiner unauslöschlichen Liebe. Ach wie wollte ich wünschen, daß ich dich lieben und loben könnte, wie dich deine Auserwählte in dem Himmel lieben und loben. Weil aber dieses nicht möglich ist, so nimm mein Herz hin, und lobe und liebe dich selbst in selbem, wie du es verdienest. O mein Gott und mein Herr! du Abgrund, in welchem nichts, als Trost, wahre Freude und Süßigkeit ist, o Brunquell, aus welcher nichts, als himmlische Wollüsten herausfließen, o Meer, o unermessene Völle, welche alles Gute in sich begreift, was soll ich außer dir verlangen? Du bist mein einziges, mein höchstes und verträuliches Gut. Dich allein suche ich, und nach dir allein sehne ich mich, nach dir allein seufze ich. Ach mein Gott! sieh an meine Armuth, meine Unwissenheit, meine Blindheit, meine Kaltsinnigkeit; mache, daß mein Herz mit einem unauslöschlichen Feuer der heftigsten Liebe gegen dich aufbrenne, verachte nicht meine Seufzer, und laß dir die Begierden meines armen und betrübten Herzens nicht misfallen, versenke mich in den Abgrund deiner Gottheit, verwandle mich ganz und gar in dich, und mache mich mit dir ein Herz und eine Seele.

Diese ist eine Uebung, die der oben angerühmte Abbt Blosius allen jenen Seelen, die nach der Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott zu gelangen trachten, auf das nachdrücklichste anbefiehlt, mit diesem Beysatz und mit Ermahnung, daß man täglich dazu eine gewiße Stunde anwenden soll. Wenn dir aber hiezu die Zeit ermangelt, (dieß ist der Rath dieses geistreichen Lehrers) so theile sie ab, und erwecke derley Begierden zu verschiedenen Zeiten des Tages, oder mache dir aus den angeführten Anmuthungen kurze Seufzer, und schicke sie unter Tags mit großer Inbrunst des Herzen zu Gott ab. Erwähle demnach eine Weise, welche sich für deine Umstände, Stand, Amt und Alter am beßten und schicklichsten füget.

§. 2.

Zweyte Uebung.

Für diese Uebung kann uns jene schöne Andacht dienen, dero sich Isabella, eine an Heiligkeit des Lebens sehr berühmte Jungfrau von Neapel, bedienet hat. Diese gebenedeyte Seele pflog unabläßlich, und inbrünstig zu Gott zu seufzen, daß er sie gänzlich an sich ziehen, und ihr Herz mit dem Feuer seiner Liebe entzünden wolle. So heilige Begierden konnte Gott nicht lang anhören, ohne sie zu erfüllen und zu ersättigen. Isabella schickte sich an zur heiligen Communion: kaum, als sie Jesum empfangen hatte, wendet sie sich zu ihm, opfert ihm ihr Herz auf, und bittet mit großer Inbrunst, er wolle es annehmen, und mit seiner Liebe erfüllen. Diesen Augenblick merket sie eine tiefe Wunde in dem Herzen, und mit dieser eine so gewaltige Liebesflamme, daß sie selbe kaum ertragen könnte. Diese Wunde wurde von Zeit zu Zeit erweitert, und machte Isabellam von einem immerwährenden Liebesfeuer gegen Jesum glückselig fortbrennen. Stelle dir dann, meine Seele! Chri-

stum Jesum lebhaft vor, wie er dich mit liebreichen Augen ansieht, und ganz liebreich mit diesen Worten anredet: Meine Tochter, schenke mir dein Herz. Ueberlege kurz diese Wahrheiten.

Die erste. Niemand verlangt mein Herz so inbrünstig, als Jesus.

Die zweyte. Niemand verdienet mein Herz so sicher, als Jesus.

Die dritte. Niemand kann mein Herz so vollkommen vergnügen, als Jesus. Nach diesem fang an also zu seufzen, und Anmuthungen heiliger Begierden zu erwecken.

Erstens. Eine inbrünstige Begierde Jesum vollkommen zu lieben. Lade ihn in dein Herz ein, und opfere ihm selbes ohne Ausnahm. O Jesu! mein Herr und mein Gott, du bist die einzige Glückseligkeit des Himmels, der Erde, der Engel und der Menschen. Dich lieben, ist dich, und in dir den ganzen Abgrund alles Guten besitzen; dich nicht lieben, ist dich, und mit dir alles Gute verlieren. Mit deiner Liebe würde ich in der Hölle das Paradies finden, und ohne deine Liebe würde ich in dem Paradies die Hölle antreffen. In dir ist für mich nichts, als Trost und Freude, außer dir ist für mich nichts als Pein und Quaal. Was kann ich dann anders thun, als mich gänzlich in dich versenken, und was immer von der Liebe in mir ist, auf dich allein verwenden. Ja, o Jesu! dieses ist das Verlangen meines Herzens. Ich verlange nichts, als dich aus diesem meinem ganzen Herzen, aus ganzer meiner Seele, aus ganzem meinem Gemüthe, und allen meinen Kräften lieben zu können. Ich verlange nichts, als daß alle Liebe, alle Neigungen, alle Anmuthungen, alle Freude und Vergnügen, welche dich allein nicht zum Absehen haben, in mir verzehret, und

gänz-

gänzlich vertilget werden. Ich verlange nichts, als von jenem himmlischen Feuer, welches du auf die Erde zu senden gekommen bist, entzündet zu werden und immerfort zu brennen. Komm dann, o mein Jesu! und zeige an mir die unermessene Größe deiner Barmherzigkeit und Freygebigkeit. Ich übergebe dir mein ganzes Herz ohne einzige Bedingniß, ohne einzigen Vorbehalt, oder Ausnahm. Geh hinein, nimm es in Besitz, und schlag darinnen deine Wohnung auf. Ich weiß um keine andere Glückseligkeit, als dich, mein Jesu! in dem Herzen zu tragen, und mit einer ununterbrochenen Liebe zu umfangen. Welche Glückseligkeit! O einzige, und gänzliche Glückseligkeit, Jesum in dem Herzen herumtragen, und mit einer ununterbrochenen Liebe umfangen. Wenn der ganze Himmel und die ganze Erde mein wären, wollte ich selbe dargeben, um diese Glückseligkeit zu erkaufen. Komm dann, o mein Jesu! komm, und nimm mein Herz ganz in Besitz, durchdring es mit deiner Liebe . . . Erwecke

Zweytens. In tiefester Demuth eine aufrichtige Bekenntniß deiner Unwürdigkeit, und eine schmerzvolle Reue über alle Sünden, und Unordnungen deines Herzens. Allein was thue ich? Ich weiß, was mein Herz ist. Jesu mein Herz aufopfern ist eben so viel, als ihm einen Stall zur Wahnung einräumen, der weit unflättiger ist, als jener zu Bethlehem gewesen ist. Also ist es, o mein Jesu! also bekenne ich es. Mein Herz ist kein anständiges Opfer, keine anständige Wohnung für deine Heiligkeit. Wenn in meinem ganzen Herzen eine den Engeln gleiche Reinigkeit wäre, wenn in meinem Herzen eine den Seraphen gleiche Liebe wäre, so wäre es doch keine würdige Wohnung für dich. Was wird es dann itzt seyn, da in selbem nichts, als ein zusammengehäufter Unflat unzählbarer Sünden, und eine abscheuliche Schwindgrube der bösen

Neigungen? Wehe mir; so wenig Jesus die Sünde lieben kann, so wenig kann er in einem solchen Herzen wohnen, wie meines ist. Doch ich weiß, was ich thue. Gleichwie du eine unendliche Heiligkeit bist, also bist du auch eine unendliche Barmherzigkeit. Du selbst hast es gesagt, daß du ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht verachten wollest. Auf diese Worte hoffe, und baue ich. Sieh, o mein Jesu! ich lege vor deine Füße alle Sünden meines Lebens. Ich sehe ihre erschreckliche Anzahl, und erkenne ihre teuflische Bosheit. O wie weit besser wäre es gewesen, wenn ich mit Leib und Seele in das vorige Nichts wäre verkehrt worden, als daß ich eine einzige Sünde wider ein unendliches Wesen begangen habe. Allein es ist geschehen. Ich verfluche sie von ganzem Herzen, du aber, o Jesu! komm mir mit deiner Gnade vor, und zu Hülfe: ohne diese vermag ich nichts, ich verfluche, und hasse alle meine Sünden insgesammt, und eine jede insonderheit, und ich verfluche und hasse sie, wie du sie selbst verfluchest und hassest. In dieser Reue nehme ich meine Zuflucht zu dir. Ich bedarf deiner ganzen Barmherzigkeit zu diesem Zweck, o Jesu! so groß sie ist. Diese allein kann ein Herz noch reinigen, das sich selbst eben so abscheulich gemacht hat, als die Verdammten in der Hölle sind. Gieß dann über selbes dein kostbares Blut ab, mache es deiner heiligsten Verdiensten theilhaftig. Fülle es an mit deinem göttlichen Gnaden, und ziere es aus mit deinen Tugenden, damit es eine würdige Wohnung für deine unendliche Heiligkeit werden möge.

Drittens. Erwecke abermal eine inbrünstige Begierde nach der vollkommenen Liebe, und innersten Vereinigung mit Jesu; bitt mit großem Eifer, daß er deine Begierden erfüllen wolle. O Jesu! du einzige Freude und Begierde meines Herzens, wann wird endlich jene glückselige Stunde kommen, zu

der ich mir, und den Kreaturen völlig absterbe? Jene Stunde, zu der alle böse Neigungen vertilget werden, damit ich mich nur allein nach deinem Wohlgefallen richte; jene Stunde, zu der das Herz allen Kreaturen verschlossen, und niemanden mehr offen stehen wird, als dir allein? jene Stunde, zu der das Herz zu einem Himmel wird, und du dich in selbem der Seele zu sehen, zu lieben, zu empfangen, und zu genießen giebst. O glückselige Stunde! wann wirst du kommen? Dahin geht all mein Verlangen, alle meine Begierden, all mein Suchen, Bitten und Seufzen. Bis das geschieht, ist mein ganzes Herz betrübt, und wird betrübt seyn, bis du dich, o Jesu! meiner erbarmest, und mein Verlangen erfüllest. O Jesu! du Abgrund der Barmherzigkeit, der niemals erfüllet werden kann. Du Brunnquelle der himmlischen Güter, die niemals zu fließen aufhöret; du Tröster aller betrübten Herzen, die nach dir seufzen, wende deine väterliche Augen auf mich, und sieh an die Quaal, die mein Herz leidet. Ich begehre weder Güter noch Reichthümer, weder Ehren noch Ansehen, weder Wohllüsten noch Kommlichkeiten, weder was anders, entweder im Himmel oder auf Erden. Dich allein verlange ich, dich zu lieben, dich zu umfangen, dir ohne Unterbrechen anzuhangen. Dieses ist alles, was mein Herz verlanget. Mache dann, o mein Jesu! daß Leib und Seele vor Liebe gegen dich aufbrennen; mache, daß in mir keine Liebe, keine Neigung, keine Begierde, kein Verlangen, keine Freude, kein Vergnügen mehr sey, als zu dir, in dir, und wegen deiner.

§. 3.

Dritte Uebung.

Diese Uebung giebt uns eine wunderbarliche Erscheinung an die Hand, die einst eine seraphische Jungfrau Marina de Escobar gehabt hat. Sie sah Jesum, als eine hellglänzende Sonne, von welcher auf allen Seiten die schönsten Stralen ausgiengen, die alle, auf welche sie fielen, in einem Augenblick gleich dem Feuer entzündeten. Nach einer kurzen Weile kam ein Stral auf Marina, von dem sie so oft erhitzet und entzündet worden, daß es sie dunkte, sie werde mitten in einem großen Feuer gebraten und verzehret. Es war aber dieses ein glückseliges Feuer; denn Jesus zog sie durch selbes an sich, und vereinigte sie mit ihm auf eine so wunderbare Weise, daß sie vermeynte, nicht nur allein mit ihm einen Geist, sondern auch nur einen Leib zu haben. Stelle dir dann Jesum Christum vor, als eine hellglänzende Sonne, die ihre Stralen in die ganze Welt austheilet, und bald da, bald dort ein Herz, das dessen fähig ist, mit dem Feuer seiner Liebe entzündet. Ueberlege beynebens,

Erstens. Daß nichts anders nöthig sey, dein Herz mit Liebe zu erfüllen, als daß Jesus einen solchen Stral darauf werfe.

Zweytens. Daß Jesus nichts anders verlange, als dieses zu thun, wenn du dich nur dazu bereitest, und mit wahrem Eifer darum bittest, gemäß jenen ausdrücklichen Worten: Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden, und was verlange ich anders, als daß es angezündet werde? Nach diesem fang also zu seufzen an, und erwecke

Erstens. Eine vollkommene Liebe gegen Jesum, und eine inbrünstige Begierde, ihn immer mehr

und mehr zu lieben, bis zur innersten Vereinigung mit ihm. O Jesu! du bist das einzige und höchste Gut! das alle Vollkommenheiten in einem unendlichen Grade begreift; ein Gut, das alle diese Vollkommenheiten in, und von sich selber besitzt; ein Gut, das alle Kreaturen unendlich übersteigt; ein Gut, von dem alles, was gutes im Himmel und auf Erden ist, als von einem unermessenen Meere ausfließt. Dich liebe ich dann, und umfange dich aus dem innersten Grunde meines Herzens, und aus allen Kräften meiner Seele. Ich erfreue mich, und frohlocke ab deiner unendlichen Glückseligkeit, welche weder von der Heiligkeit der Kreaturen kann vergrößert, noch durch derer Bosheit vermindert werden. Ich erfreue mich ab jener unendlichen Liebe, mit der du dich selbst geliebet hast, itzt liebst, und ewig lieben wirst. Ich versammle diesen Augenblick in dem Herzen alle Liebe, mit der dich jemals alle Auserwählte des Himmels geliebet haben, und gieße selbe in dein göttliches Herz aus. O wie gern wollte ich diese Stunde mein Leben dargeben, wenn ich dich also lieben könnte. Allein, was ist dieses in Erwägung jener Liebe, die du verdienest. So lang nicht alle Anmuthungen meines Herzens auf dich allein zielen, so lange meine Seele nicht mit allen Kräften dir auf eine ausnehmende Weise anhängt, so lang ich nicht in allen meinen Werken lediglich das Wohlgefallen Gottes suche, so lange ich nicht alle Widerwärtigkeiten mit Freuden umfange, so lang ich nicht vor Liebe brenne, und gänzlich mit dir vereiniget bin: so lang liebe ich nicht, wie ich lieben solle. Mich unglückselige! Warum kann ich nicht lieben, wie ich zu lieben verlange? Ihr heiligen und auserwählten Seraphen, derer Thun nichts anders ist als Lieben und Brennen, bittet für mich, daß ich lieben kann, wie ihr liebet.

Zweytens. Eine ernstliche Entschließung, dich zu der Gnade der vollkommnen Liebe, so viel es

möglich ist, zu bereiten: opfere dich Christo Jesu ohne Ausnahm auf, und bitte ihn, er wolle dein Herz durch was immer für Mittel dazu fähig machen. Allein woher soll mir eine so hohe Gnade, als deine vollkommene Liebe ist, o Jesu! und die Vereinigung mit dir? Da wird ein Herz erfordert, das sich in allem ohne Unterlaß verläugnet, ein Herz, das seinen eignen Sinn und eigne Meynung, seinen eignen Willen jedermann mit Demuth unterwirft; ein Herz, welches seine Liebe auf alle Menschen verbreitet, welches Freunden und Feinden Gutes erweiset; ein Herz, welches in allen widrigen Zufällen dein Wohlgefallen anbethet, und Tag und Nacht nach dir seufzet: ein solches Herz wird erfordert, wenn man eine Wohnung Jesu zu seyn verlanget. Ist mein Herz also bestellet? Was sagt mein Gewissen? Nein, nein, o mein Jesu! mein Herz ist nicht würdig, daß du deine Wohnung in selbem aufschlägst. Was aber bisher nicht geschehen ist, das soll und muß hinführo geschehen. Sieh, o mein Jesu! in deinem heiligsten Angesicht mache ich nun den Schluß, diese Tugenden ungeachtet aller Beschwernissen mit allem Eifer zu üben, und dir durch selbe in meinem Herzen eine angenehme Wohnung zuzubereiten. Weil mir aber wohl bekannt ist, daß ich durch alle meine Bemühung niemals zu jener Reinigkeit gelangen werde, welche zu Vereinigung mit dir vonnöthen ist: so bitte ich demüthig, du wollest selbst Hand anlegen, und mein Herz dazu fähig machen. Ich übergebe dir meinen Leib zu allen Arbeiten, zu allen Unbequemlichkeiten, zu allen Schwachheiten, zu allen Schmerzen. Ich übergebe dir meine Ehre zu allen Verachtungen, zu allen Unbilden, zu allen Verschmähungen, zu allen Unterdruckungen. Ich übergebe dir meinen Willen zu allen Aemtern, zu allem Gehorsam, zu allen Anordnungen. Ich übergebe dir meine Seele zu allen Finsternissen, zu allen Verlassenheiten, zu allen Versuchungen, zu allen Beraubungen. Mache mit mir,

was dir beliebig ist: um diese einzige Barmherzigkeit bitte ich, mache mich tauglich zu deiner vollkommenen Liebe: zur Liebe deiner! nur zu deiner. . .

Drittens. Aufs neue eine inbrünstige Begierde nach der vollkommenen Liebe Jesu und Vereinigung mit ihm, und bitt ihn demüthig um diese Gnade. So höre mich dann, o mein Jesu! sieh, das ist die einzige Begierde meines Herzens, lieben, aber bis zur gänzlichen Verlassenheit meiner selbst, und aller Kreaturen; lieben, aber bis zur gänzlichen Entzündung, und Anflammung meines Herzens; lieben, aber bis zur innersten und unaufhörlichen Vereinigung mit dir; lieben, aber bis zur Verwandlung meiner selbst in dich. Ach zörne nicht, mein Jesu! über meine Keckheit, daß ich eine Gnade begehre, die ich nicht einmal weiß, was sie ist. Und dieses ist schon genug, du giebst nicht Acht auf die Worte der Zunge, sondern auf die Begierden des Herzens. Du weißt, was ich verlange, denn von deiner Gnade kommt es, daß ich verlange und begehre eine Liebe, welche mir an allem, was die Welt hochschätzest und liebet, einen Eckel und Grauen macht; eine Liebe, welche mein Herz also an dich zieht, daß dein Wohlgefallen meine einzige Sorge, meine Bemühung, meine Freude, meine Ehre, meine Glückseligkeit und mein Leben ausmacht; eine Liebe, die mich also mit dir verbindet, mit dir anfüllet, daß ich mein ganzes Leben hindurch deiner immerwährenden Anschauung genieße, und deine unendliche Güte in dem innersten Grunde der Seele umfange; eine Liebe, die mich also in dich verwandelt, daß ich sagen könne, ich lebe, aber nimmer ich, sondern Jesus lebt in mir. Was dieses sey, das weiß ich nicht, du weißt es, o Jesu! ich verlange es. O Gnade aller Gnaden, o Glückseligkeit aller Glückseligkeit! keine andere Anmuthung mehr haben, als nach dem Herzen Jesu, keine Liebe mehr haben, als nach dem Wohlgefallen Gottes, ihm selbst absterben, und nur von Jesu leben, von

sich selbst ausgehen, in Jesum eingehen, und ein Geist mit ihm werden. Das ist es, o Jesu! was mein Herz verlanget, das ist es, nach welchem meine Seele seufzet, das ist es, was mein ganzes Wesen begehret und suchet. Zu dir dann erhebe ich mein ganzes Herz, o Jesu! ich bitte dich um diese Gnade, ich bitte durch jene grausame Peinen, Tormenten, welche du an deinem Leib erlitten hast; durch jene ungerechteste Schmäh- und Lästerungen, welche du an deiner Ehre übertragen hast! durch jene unerträglichste Betrübnissen, welche du an deiner Seele ausgestanden; durch jenen schmählichen Tod, den du am Kreuze erwählet hast. Dieses alles hast du erlitten, um nur deine Liebe zu bezeugen. O erhöre mich dann, o Jesu! ich bitte dich, und bitte um nichts, als um das, was du selbst willst, daß ich darum bitte.

§. 4.

Auf diese und andere dergleichen Weisen kannst du dich meine Seele! in den heiligen Begierden üben, wenn du Zeit hast, etwas längers mit Gott zu handeln, als etwa bey der heiligen Communion, bey der heiligen Messe, bey den täglichen Betrachtungen, und andern Gelegenheiten. Uebrigens so heilig und kräftig diese Uebungen seyn mögen, so werden sie doch nicht erklecken, dich zur vollkommenen Liebe Gottes und Vereinigung mit ihm zu führen. Es ist vonnöthen, daß du diesem noch folgende beysetzest, nämlich die immerwährende Gegenwart Gottes, und Vereinigung mit ihm. Du mußt den ganzen Tag an allen Orten, in allen Geschäfften, zu allen Zeiten deine Gemüthsaugen auf Gott wenden, und dich mit ihm durch kurze Seufzer zu vereinigen suchen. Wir wollen eine und die andere Weise hieher setzen.

Erste Weise.

Mit inbrünstigen Begierden nach Gott seufzen.

Erstens. O mein Gott! du einzige Begierde und Freude meines Herzens! wann wird jene glückselige Stunde kommen, zu der ich mir und allen Kreaturen gänzlich absterben werde, um in dir allein zu leben?

Zweytens. O mein Gott! du einzige Begierde und Freude meines Herzens! wann wird jene glückselige Stunde kommen, daß du dich meiner erbarmest, und mich mit dir durch das Band einer vollkommenen Liebe auf das innerste vereinigest?...

Zweyte Weise.

Mit großer Inbrunst und Eifer Gott um eine vollkommene Liebe bitten.

Erstens. Mein Gott! mein einziges und höchstes Gut, vertilge in mir alles, was dir misfällt, zieh mein Herz mit allen Anmuthungen an dich, und entzünde es gänzlich mit deiner göttlichen Liebe.

Zweytens. O mein Gott! mein einziges und höchstes Gut! entzünde mich mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe, vereinige mich auf das innerste mit dir, und verwandle mich ganz und gar in dich.

Dritte Weise.

Sich selbsten ohne Ausnahm Gott anerbiethen, und aufopfern, um die Gnade seiner Liebe zu erhalten.

Erstens. O mein Gott! du einzige Begierde und Verlangen meines Herzens! ich begehre weder Ehre noch Liebe der Menschen, weder Gesundheit noch langes Leben, weder was anders im Himmel noch auf Erden. Deine Liebe gib mir, so bin ich vollkommen vergnügt.

Zweytens. O mein Gott! du einzige Begierde und Verlangen meines Herzens! ich übergebe mich dir ohne Ausnahme, und bethe alle deine Anordnungen mit Demuth an. Ich verlange nichts, als dich zu lieben und von Liebe gegen dich zu brennen.

Vierte Weise.

Jesum Christum um seine Liebe bitten.

Erstens. O Jesu! durch dein liebvolles Herz, das mit der grausamen Lanzen durchstochen worden, verwunde auch mein Herz mit dem Pfeile deiner Liebe.

Zweytens. O Jesu! durch dein kostbares Blut, das du für mich vergossen hast, reinige mein Herz, und mache es zu einer angenehmen Wohnung deiner unendlichen Schönheit. Also meine Seele! seufze Tag und Nacht, und glaube sicherlich, daß einst die Stunde kommen werde, wo du diese Gnade erhalten wirst. Amen.

Zweyte Unterhaltung
mit Christo Jesu in dem heiligsten Sakrament,
von der
zweyten Eigenschaft
der wahren und vollkommnen Liebe Gottes:

Jesum lieben, und nach seinem heiligsten Wohlgefallen leben in den Finsternissen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen.

Diese Eigenschaft legt uns die ganze Natur und Wesenheit der Liebe genug vor Augen. Denn, weil die Liebe, die sich zwischen Gott und der Seele befindet, nichts anders ist, als eine innerste Vereinigung des Willens, also, daß in beyden nur ein einziger Wille, ein einziger Geist, und ein einziges Herz sey: so folgt nothwendig, daß die Seele einen bereiteten Willen haben müsse, alles zu thun, was Gott will, alles zu leiden, was Gott verordnet, und alle Verordnungen zu lieben, in welche Gott sie immer versetzet. Wo dieser bereitete Wille nicht ist, da ist keine wahre Liebe Jesu. Ja, da ist nicht einmal eine Hoffnung, selbe zu erlangen.

Höre diesen Grundsatz aus dem Munde eines der erfahrnesten Lehrmeister des Geistes, des heiligen Johannes a Cruce. Ein geistlicher Mensch, also redet er, muß in seinen Uebungen nie auf den Geist, Geschmack und

Em-

Empfindlichkeit der Andacht sehen, daß er selben anhange, und in derer Ansehung seine Uebungen anfange und vornehme. Er muß auch nie fliehen, was in selben schwer und bitter ist. Auf solche Weise wird die Sinnlichkeit in Zaum gehalten und unterdrücket; denn sonst wirst du weder die Eigenliebe überwinden, noch die Liebe Gottes erlangen. Sieh dann, o meine Seele! dieses ist eigentlich der Stand der vollkommnen Liebe, aus Liebe Jesu thun, was er will, aus Liebe Jesu leiden, was er verordnet, und bey diesem allezeit eine größere Neigung zum Leiden, als zum Genießen erhalten. Und eben diese ist eine hochwichtige Uebung, die du morgen abzuhandeln hast.

Was am vorhergehenden Tag der heiligen Communion zu thun sey.

Es wird Gott sehr gefällig und angenehm seyn, wenn du heut gleich jenes Opfer der Liebe anfangen wirst, welches du, meine Seele! ihm morgen bey dem Eingang in dein Herz zu machen willens bist. Die Sache besteht in folgenden Uebungen.

§. 1.

Erste Uebung.

Alle Begierden nach den himmlischen Tröstungen zu den Füßen Jesu legen, das Herz in eine vollkommene Gleichgiltigkeit zu Tröstungen und Miströstungen setzen, und kein anders Verlangen in selbem gedulden, als daß es Jesus nach seinem Wohlgefallen regiere und besitze. Es ist also nichts eifersüchtigers, als Jesus bey jenen Seelen, die er zu seiner Liebe und Gemeinschaft auserwählt hat. Er will das Herz allein haben, er haßt alle Neigungen, die nicht

auf

auf ihn zielen, er duldet auch in seinen eignen Gaben keinen Nebenanhang, und will allein, daß aller Trost, alle Freude, alles Vergnügen in der Willkühr desjenigen sey, den sie sucht. Sieh da, meine Seele! was du zu thun hast; du mußt dich über alles erschaffene Wesen erheben, und alle deine Begierden und Neigungen in Gott allein, und in dessen heiligstem Wohlgefallen gründen, wie es jene eifrige Liebhaberinn Jesu Margaretha d'Alacoque gethan hat.

Diese großmüthige Seele war nicht zufrieden, sich alles Anhanges zu den himmlischen Tröstungen zu berauben, und ihr Herz in eine gänzliche Gleichgiltigkeit zu setzen, sondern verband sich auch zu diesem noch mit einem Gelübd. Wir wollen ihre Worte vernehmen. Ich will mich, also lautet das Gelübd, ich will mich dem allerheiligsten Herz Jesu gänzlich ergeben, und überlassen, es mag mich mit Tröstung oder mit Betrübnissen nach seinem Wohlgefallen heimsuchen, ohne daß ich mich hinfüro einmischen wolle, noch über mich Sorge tragen, mich vergnügend, seinen Anordnungen anzuhangen, mich ansehen, als ein Schlachtopfer, welches sich beständig in der Wirkung, sich zu schlachten, und nach seinem heiligsten Wohlgefallen darzugeben, befindet, mich an nichts anheften, als ihn allein zu lieben, und das heilige Herz zu vergnügen leiden, und wirken in dem heiligen Stillschweigen. Ich verlange nicht, meine Seele! daß du nach dem Beyspiele dieser Heldinn ein Gelübd machest. Nein, ich verlange nur, daß du heut alle unmäßige Begierden nach den himmlischen Tröstungen ablegest, dein Herz in eine allgemeine Gleichgiltigkeit setzest, und dich entschließest, Jesum in den Finsternissen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen zu lieben. Diese Aufopferung und Entblößung deiner selbsten kannst du nun

durch

durch nachgesetzte Uebungen den Tag hindurch öfters wiederholen.

Erstens. O Jesu! mein Gott und alles! ich übergebe dir mein ganzes Herz mit allen seinen Anmuthungen. Ich verlange weder Erleuchtungen noch Finsternisse, weder Trost noch Mistrost, weder Ruhe noch Versuchungen. Was ich verlange, ist dieses allein, daß dein heiligstes Wohlgefallen auf das vollkommenste erfüllet werde.

Zweytens. O mein Jesu! mein Gott und Alles! gib mir die Gnade, mich über alles erschaffene Wesen zu erheben, und dich mit einem reinen und uneigennützigen Herze zu lieben. Alles übrige ordne mit mir nach deinem heiligsten Willen und Wohlgefallen. Ich bin ernstlich entschlossen, dich in allen zu loben und zu benedeyen.

§. 2.

Zweyte Uebung.

Das Herz von allen Kreaturen abziehen, und keine Freude und Vergnügen zulassen, als in Jesu allein. Wenn es dem göttlichen Erlöser so sehr misfällt, da man eine gar zu große Neigung gegen seine Gaben und Süßigkeiten in dem Herzen geduldet, so ist leicht zu erachten, wie sehr ihm misfallen werde, wenn man eine Freude in dem Irdischen suchet, oder zuläßt. So viel ist gewiß, daß keine nothwendigere und nützlichere Vorbereitung sey, um zu dem Genuß und Besitz der vollkommenen Liebe und zu der innersten Vereinigung mit Jesu zu gelangen, als sich alles Vergnügens, das von den Kreaturen kommen kann, auf immer zu berauben. Und daher ist jene heldenmüthige Entschließung der oben angerühmten heiligen Seele, Margaretha d'Allacoque, gekommen. Höre, wie sie in ihrem bewun-

derungs-

derungswürdigen Gelübde von dieser Sache redet: Ich will, sagte sie, keine Freude, kein Vergnügen, keine Lust in diesem Leben suchen, als allein keines von derley Vergnügen zu haben; und wenn mir die göttliche Vorsichtigkeit solche zuschicket, so will ich sie annehmen mit innerlicher Entäußerung von aller Lust und mit Verzeihung alles Vergnügens; ich will mich nicht aufhalten, noch Obacht haben, ob ich mich vergnüge oder nicht, sondern vielmehr alle Gedanken auf meinen liebsten Jesum wenden, und in allen Sachen nichts suchen, als was ihm beliebt und gefällig ist. Sieh hier, meine Seele! ein reines und getreues Herz, eine wahre und vollkommne Liebe. Also mußt du heut leben, wenn du morgen deinem Geliebten eine würdige Wohnung zubereiten willst. Also mußt du leben, wenn du Jesum zu einem beständigen Inwohner haben willst. Die Uebungen bestehen in zween Punkten.

Erster. In keiner Sache, so unschuldig sie immer seyn mag, weder ein Vergnügen suchen noch zulassen. Zweyter. Wenn man aber eine Sache, die uns Vergnügen macht, nicht vermeiden kann, wider das Vergnügen protestiren, und die Sache mit der vollkommensten Meynung Gott aufopfern; das Vergnügen aber zurückhalten, und die Gedanken davon abziehen. Glaube, meine Seele! diese sind zwo Uebungen von höchster Wichtigkeit.

Was an dem Tag der heiligen Communion zu thun sey?

Nachdem du dich den vorigen Tag auf besagte Weise zur Empfahung des göttlichen Heilandes zubereitet hast, so betrachte itzt die unermessene Liebe Jesu gegen dich, um dein Herz mit inbrünstiger Liebe zu entzünden.

§. 1.

Erster Punkt.

Die Liebe, mit der dich Jesus liebet, und bisher geliebet hat, war eine Liebe ohne Trost und Vergnügen. Wenn du dich selbst nicht betriegen, und die Augen nicht freywillig von deinem bisherigen Verhalten abziehen willst, so mußt du bekennen, daß Jesus in dir weder Trost noch Vergnügen gehabt habe; du mußt bekennen, daß du ihm nichts, als Bitter- und Traurigkeit verursachet hast. Ueberlege es wohl.

Erstens. Was kann einem liebenden Herzen schmerzlicher seyn, als wenn es mit allen ihren Gutthaten und Zärtlichkeiten keine Gegenliebe erhalten kann? Jesus liebet dich, und liebet dich mit einer Liebe, die nicht höher steigen kann. Oder war es vielleicht eine geringe Liebe, daß er als ein unendlicher Gott so oft von dem Himmel herabgestiegen, dich zu besuchen; daß er dich mit seinem kostbaren Fleisch und Blut gespeiset hat; daß er in dein Herz eingegangen ist? Und dieses alles nur darum, damit er dich seiner Güter und Reichthümer theilhaftig machen, und mit dir in eine vertrauliche Gemeinschaft eintreten konnte. Ist wohl eine Gegenliebe möglich, durch welche eine so wundervolle Liebe Jesu könnte vergolten werden? Du hättest ja keine andere Begierde mehr zulassen sollen, als nur Jesum inbrünstiger zu lieben; du hättest keinen Augenblick anders zubringen sollen, als Jesu zu gefallen; du hättest alle Widerwärtigkeiten umfangen sollen, nur Jesu deine Liebe zu bezeigen; und wenn du dieses alles gethan hättest, so wäre es noch viel zu wenig, die Liebe Jesu zu erwiedern. Was ist aber geschehen? und wie ist deine Gegenliebe beschaffen gewesen? wie kalt und unempfindlich warest du in deinem Herzen? wie hinläßig und unbeständig in dem Gemüthe? wie verdrossen und ungeduldig in dem Leiden?

Ein

Ein so kaltsinniges Wesen, ein so undankbares Betragen konnte es Jesu Trost und Vergnügen bringen? oder vielmehr mußte es ihm nicht im Herzen schwer fallen, wenn er eines Schmerzens fähig wäre?

Zweytens. Aber was klage ich über deine Kaltsinnigkeit? weit schmerzlicher fiel Jesu deine Unehrerbiethigkeit. Weißt du wohl, was es sey, meine Seele! Jesum empfangen mit einem Herzen, in welchem auch nur eine einzige läßliche Sünde, eine einzige böse Neigung zu finden ist, die durch eine wahre Buße noch nicht ausgelöscht ist? O wenn du dieses wußtest, wie wurdest du an der Unehrerbiethigkeit erschrecken, die du Jesu angethan hast! So überlege dann ein wenig, welche abscheuliche Sache es sey um eine einzige läßliche Sünde, um eine einzige böse Neigung: so wirst du in etwas deine Bosheit erkennen.

Was ist dann eine böse Neigung, oder eine läßliche Sünde? Vernimm dieses aus dem Munde einer der erleuchtesten Seelen, die jemals auf Erden gelebt haben, nämlich der heiligen Catharina von Genua. Diese gebenedeyte Seele hatte einst die Gnade, durch ein sonderbares großes Licht erstlich zwar die unendliche Schönheit Gottes, nachmals aber die Abscheulichkeit einer auch mindesten Sünde zu sehen. Nach diesem Augenblick rief sie auf: Jetzt erkenne ich, daß ich ab dem Anblick der Sünde eben sowohl würde gestorben seyn, als an dem Anblick Gottes, wenn er mich nicht mit liebreichen Augen angesehen und erhalten hätte. Sowohl dieser als jener Anblick übersteigt allen menschlichen Sinn und Witz, und es ist kein Mensch, der selbe so ertragen kann, daß er nicht daran stürbe. In vita cap. 29.

Eben diese seraphische Heilige hat auf eine andere Zeit die Gnade gehabt, durch eine ganz besondere Erleuchtung die Abscheulichkeit des bösen Geistes, und ein andersmal

auch die Abscheulichkeit einer auch mindesten Sünde anzuschauen. Worüber sie von einem solchen Schrecken ist befallen worden, daß sie in diese Worte ausbrach: O Herr! ich weigere mich nicht, wenn du mir in dem Todbette alle Teufel mit allen Peinen und Torimenten, ja alles, was an ihnen schrecklich ist, sehen lässest. Denn alles achte ich für nichts gegen den Anblick der mindesten Sünde. Ach welche betrübte Wahrheit ist diese. Wenn eine läßliche Sünde so abscheulich ist in den Augen einer erleuchteten Seele, wie abscheulich muß sie in den reinsten Augen Gottes seyn? So abscheulich aber die Sünde ist, eben so abscheulich ist das Herz, das mit selber besudelt ist. Ueberlege itzt selbst, welchen Eckel und Grausen Jesus haben müsse, wenn er in ein solches Herz eingeht, und welche erschreckliche Unehrerbiethigkeit es sey, wenn man ihn in eine solche Wohnung einführt. Wer würde nicht heut zu Tage erstaunen an der Unehrerbiethigkeit Magdalenä, wenn sie Christo, da er bey ihr die Einkehr genommen hat, statt eines wohl eingerichteten Zimmers einen stinkenden unflätigen Stall zur nächtlichen Ruhe angewiesen hätte? Und doch hätte Jesus darab ein weit geringeres Abscheuen gehabt, als ab einem Herzen, daß mir einer läßlichen Sünde behaftet ist. Allein was jene Heilige nicht that, noch thun konnte, dieses thust du, meine Seele! Denn wie oft hast du nicht Jesum empfangen, ohne jenen Unwillen, und jene Abneigung hinwegzulegen, die du wider den Nächsten gefasset hast? Wie oft ohne jene unordentliche Liebe und Anklebung auszuziehen, die du gegen ein Geschöpf getragen? Wie oft ohne deine Freyheit der Zungen zu bereuen, mit der du fremde Fehler und Gebrechen durchgelassen hast? Wie oft ohne einen ernstlichen Willen, jene Lauigkeit und andere Sünden zu verbessern, in welche du dich durch eine langwierige Gewohnheit hineingelassen hast? Unterdessen giengst du beständig hin, und Jesus mußte deinen Willen erfül-

füllen, und in dein Herz hineingehen, in solchem zu wohnen, welches ihm weit beschwerlicher fiel, als es dir fallen wurde, wenn du bey einem Aussätzigen, welchem von allen Kleidern das stinkende Geschwär und Eiter herabrinnt, in der nämlichen Wohnung, in der nämlichen Kammer zu wohnen genöthiget wurdest; wenn du gedrungen wurdest mit ihm an einem Tische zu speisen. O ihr Himmel! welche erstaunliche Unehrerbiethigkeit!

Drittens. Allein auch dieses erklecket dir nicht, o undankbare Seele! du mußt deiner Kaltsinnigkeit und Unehrerbiethigkeit auch eine unverantwortliche Bosheit dazu setzen. Du wirst meynen, ich rede von einer unmöglichen Sache, und doch ist es jenes, was du selber gethan hast. Du hast nicht nur Jesum empfangen, zur Zeit, da dein Herz noch mit alten Sünden besudelt war, sondern du hast auch zur Zeit, da sich Jesus wirklich in deinem Herzen aufgehalten, neue Sünden begangen. Und dieses ist jene Bosheit, die man bey einem Menschen für unmöglich ansehen soll, welcher glaubt, daß Jesus in seinem Herzen persönlich gegenwärtig sey. Wir wollen dieses in einer kurzen Begebenheit erklären.

Jacobus Alvarez, den wir in der ersten Unterhaltung angerühmt haben, verrichtete einst mit großem Eifer das heilige Meßopfer. Es war die Wandlung schon vorbey, und sein Herz brannte immer mehr und mehr. Sieh! da stand Jesus vor der heiligen Hostie in der Gestalt eines wunderschönen Knäbleins auf, fiel Jacobo mit beyden Aermlein um den Hals, gab ihm einen liebreichen Kuß auf die Wangen, und erfüllte dessen Herz mit einem solchen Eifer und Feuer der Lieb, mit einem solchen Ueberfluß der Süßigkeiten, wie er nachmals bekennte, daß ihm außer allem Zweifel das Herz wurde zersprungen seyn, wenn die Umarmung Jesu länger gedauret hätte. Der heilige Mann hatte bey so hohen Begünstigungen

gethan, was er hätte thun sollen; denn er hat Liebe für Liebe, Herz für Herz gegeben. Wir wollen aber setzen, er habe eben dazumal, als Jesus von der heiligen Hostie aufgestanden, und um ihn zu umfangen seine Armen ausgestreckt hatte, die Augen mit Unwillen davon abgewendet, und weder Freude noch Gegenliebe gezeigt; da Jesus vor ihm gestanden, sich mit seinen Gedanken, und Herzen anderswo aufgehalten, und mit Verdruß zugewartet, bis er sich wieder unter die Gestalten des Brodes zurückgezogen hätte: wäre dieß nicht eine Grobheit und Bosheit gewesen, die man dem menschlichen Sinne nach für unmöglich halten sollte. Ich will glauben, meine Seele! daß dir Jesus in sichtbarer Gestalt noch niemals dergleichen sonderbare Liebkosungen erwiesen habe, hat er dir aber deßwegen minder gethan, als diesem seinem Diener? Ist es dann eine geringere Gnade, wenn Jesus in dein Herz hinein geht, als wenn er dir äußerlich erscheinen sollte, und dich umarmen? Wo ist nun dein Glaub? Der Glauben belehret dich, Jesus sey wirklich zugegen, wenn er sich gleich nicht sichtbarlich zeiget. Gewißlich hält Jesus das erste für eine größere Gnade als das andere. Höre, was er einst Balthasar Alvarez einem ebenfalls heiligen Manne gesagt hat. Es betrachtete dieser die großen Gnaden, die den heiligen dreyen Königen wiederfahren sind, da sie nämlich das Glück gehabt haben, das Kind Jesu mit ihren Augen anzusehen, selbes an ihr Herz zu drücken, und mit dem Munde zu küssen. In diesen Gedanken kam eine Stimme von Jesu, welche sagte: Sie haben mich nur angebethet, du aber hast mich auch empfangen, gleich als wollte er sagen: Höre auf zu bewundern die Gnade, welche ich den dreyen Königen erwiesen habe; denn ihnen habe ich mich nur in die Hände gelegt, daß sie mich umfangen und küssen könnten; bey dir aber bin ich in das Herz hineingegangen, und habe mich mit dir innerst vereiniget. Kann ich nicht mit aller Wahrheit zu dir sagen, meine Seele! was

Jesus zu Alvarez gesagt hat: Höre auf zu bewundern die Gnade, welche dieser göttliche Liebhaber seinem eben oben angerühmten getreuen Liebhaber erwiesen hat; denn diesen Mann hat Jesus nur äußerlich umfangen und geküsset; bey dir aber ist er zu innerst hineingegangen und hat Herz mit Herz vereiniget. Aber eben aus dieser Größe der Liebe erhellet die Größe der Bosheit, die du verübet hast, indem du kein Bedenken trugst, Jesum zu beleidigen, eben zu jener Zeit, da er in dir so erstaunliche Wunder der Liebe ausgeübet hatte. Und wie oft ist dieses nicht geschehen? Was sagt dein Herz? Ach jene Ausschweifungen, die du gleich nach der Communion zugelassen, jene böse Neigungen, denen du Gehör gegeben, jene Lauigkeit und Trägheit, mit der du diese Zeit verzehret hast, was waren sie anders als eben so viele Beleidigungen und Unbilden Jesu? War dieß nicht so viel, als die Augen von Jesu abwenden, und mit Verdruß erwarten, bis er wieder aus dem Herzen entwichen ist? Wo ist itzt der Trost und das Vergnügen, das Jesus bey dir, meine Seele! gesucht hat? Er kömmt zu dir; und zwar in das Herz hinein, um in selbem seine Freude, sein Vergnügen zu finden, gleich einem Bräutigam, der nirgend mehr Vergnügen hat, als in der Gegenwart seiner Braut, die ihn aufrichtig und von Herzen liebet, wie er selbst durch den Propheten sagt: Wie sich ein Bräutigam in Ansehung seiner Braut erfreuet, also wird sich Gott in Ansehung deiner erfreuen. Isaiæ LXII. Was hat er aber gefunden? Ach leider nichts, als Unehrerbiethigkeiten, nichts als Unbilden und Bosheiten. Dieses war die Dankbarkeit, die du Jesu bisher abgestattet hast; dieses war die Gegenliebe, mit welcher du die Liebe Jesu vergolten hast; dieses war die Freude und das Vergnügen, das Jesus in deinem Herzen gefunden hat! . . .

§. 2.

Zweyter Punkt.

Ungeachtet dieses üblen Verfahrens war die Liebe Jesu, mit der er dich im heiligsten Sakramente geliebet hat, eine Liebe ohne Maaß und Ziel. Lieben, und keine Gegenliebe erhalten, ist eine große Liebe; lieben, und statt der Gegenliebe nichts, als Haß und Unbilden davon tragen, ist noch eine größere Liebe. Aber bey allen jenen Umständen beständig lieben, die Unbilden mit Gutthaten und Zärtlichkeiten vergelten, in der Liebe nicht erkalten, sondern immer hitziger lieben, das ist lieben mit einer Liebe, die den höchsten Gipfel ersteigt. Wie übel du dich bisher, meine Seele, gegen Jesum verhalten habest, dieses hast du betrachtet. Itzt betrachte, wie inbrünstig und hitzig dich Jesus ungeachtet dessen geliebet habe.

Erstens. War es nicht ein Wunder der Liebe, daß Jesus im heiligsten Sakramente so oft zu dir gekommen ist? In Wahrheit, dieses allein ist Probe genug, daß sein Herz vor Liebe gegen dich allezeit gebrennet habe. Wie? wenn dir Jesus innerhalb zehn Jahren alle Wochen einen Engel zugeschickt hätte, dich in seinem Namen zu besuchen, und dir seine Gnaden anzubiethen, wäre dieses nicht eine Liebe gewesen, welche die ganze Welt in Erstaunung würde gesetzt haben. Dieses ist nicht geschehen, denn dieß wäre deinem Jesu zu wenig. Er kömmt selber dich zu besuchen, und kömmt alle Wochen zwey, dreymal, oder noch öfter, welches ja in Wahrheit eine Gnade und Liebe ist, die weit mehr zu schätzen ist, als wenn er dir alle Tage tausend Seraphen zugesendet hätte. Gewiß, wenn du die Wahl hättest, entweder alle Tage eine Stunde lang ganzer zehn Jahre von den höchsten Seraphen besuchet zu werden, oder in einem Zeitraum von zehn Jahren Je-

sum nur einmal zu sehen, und seine heilige Wunden zu küssen, so solltest du das letztere erwählen. Es ist aber Jesus nicht nur allein dich zu besuchen gekommen, sondern auch dich zu speisen. Eine neue Probe einer unbegreiflichen Liebe! Wenn ein großer Monarch dieser Erde den beßten Theil seiner Speisen an der Tafel auf ein goldnes Teller heraus legte, und selbe durch einen Edelknaben einem Minister zuschickte, und dieß wöchentlich zwey, oder dreymal, so wäre dieses eine That, aus der ein ganzes Reich wußte, daß dieser Minister das Herz des Königs besitze. Was soll ich itzt gedenken, meine Seele! wenn ich meine Augen auf Jesum, und auf dich wende? Jesus hat dir eine Speise nicht zugeschicket, sondern selber überbracht; aber was für eine Speise? Eine solche, dergleichen nie ein Erzengel, ein Seraph genossen hat, nämlich sein eignes kostbares Blut, seinen heiligsten Leib. Was kann Jesus noch thun, um zu zeigen, daß er dich liebe? Wenn er dir nichts, als ein Stück Brod durch einen Engel zugeschickt hätte, wie Elia in der Wüste, oder eine andere geringe Speise, wie dem Daniel in der Löwengrube, so wäre dieses schon ein unläugbares Zeichen der zärtlichen Liebe, mit der er dich zu umfangen verlangte. Was sollst du itzt gedenken, da er dir sein Fleisch und Blut darreicht? . . .

Zweytens. Wir wollen uns aber mit unseren Gedanken noch höher erschwingen, und jene Wirkungen betrachten, so diese göttliche Speis in dir hervorgebracht hat. Gott läßt seine Güter nicht zu Haus, wenn er zu uns kommen will, sagt der hocherleuchtete Balthasar Alvarez, nicht die Augen seiner Barmherzigkeit, nicht die andächtigen Empfindungen und himmlischen Süßigkeiten, nicht seine Kraft und seine Reichthümer. Er kömmt nicht leer, sondern voll der himmlischen Güter. Ich will so wenig sagen, als ich immer sagen kann. So oft dich Jesus mit seinem heiligsten Fleisch und Blut

gespeiset hat, so oft hat er dir eine neue und seligmachende Gnade eingegossen. O unermessene Liebe! o welch unbegreiflicher Schatz ist dieser! Ein Kind, das nach der Taufe stirbt, hat nicht mehr, als einen einzigen Grad der heiligmachenden Gnade, und dieser einzige Grad erklecket schon, selbes durch die ganze Ewigkeit unendlich glückselig zu machen. Trost und freudenvolle Wahrheit! Jesus hat dich in wenig Jahren tausendmal mit seinem heiligsten Fleisch und Blut gespeiset, gelabet, und hat dir jedesmal einen neuen Grad der heiligmachenden Gnade eingegossen, folgsam wartet eine Glorie in dem Himmel für dich, welche allein so groß ist, als die Glückseligkeit tausend solcher Kinder zusammengenommen. Also wartet im Himmel eine Glorie auf dich allein, welche so groß ist, daß, wenn sie in tausend Kindern, die ohne Taufe gestorben, vertheilet wurde, sie genugsam erkleckte, alle tausend durch die ganze Ewigkeit glückselig zu machen. Und dieses alles hat Jesus in dir gewirket durch sein heiliges Fleisch und Blut. Aber um was für eine Zeit hat dir Jesus diese Freygebigkeit erwiesen? Jtzt nimm alle Kräften zusammen, meine Seele! und bewundere die erstaunliche Liebe Jesu. Du hast die heilige Communion oft im Stande einer läßlichen Sünde empfangen. Jst dem nicht also? Ach das Gewissen sagt es; es läßt sich nicht läugnen. So hat dann Jesus seine Gnaden in dein Herz ausgegossen, da du ihn wirklich beleidiget hast, zur Zeit, wo du nichts, als Straf, und Peinen verdienet hättest; zur Zeit, wo er dich hätte in die Flammen des Fegfeuers hineinstürzen sollen; zur Zeit, wo du so kaltsinnig, so boshaft mit Jesu verfahren bist. Da in dieser Zeit erfüllet er dein Herz mit seinen Gnaden.

Drittens. So verwunderlich dir immer die Freygebigkeit Jesu vorkommen mag, so war sie doch nicht sein vornehmstes Ziel. Seine Gesinnungen waren noch

viel

viel höher, und die Begierden seines Herzens giengen noch viel weiter. Das vornehmste Ziel und Absehen, weßwegen Jesus so oft zu dir gekommen ist, und dich mit seinem heiligsten Fleisch und Blut gespeiset hat, war, sich mit dir auf das innerste zu vereinigen, aus deinem und seinem Herzen eines zu machen, und in beyden eine so hitzige und vertrauliche Freundschaft zu stiften, dergleichen zwischen einem Bräutigam und einer Braut noch nie gewesen ist, nie seyn wird, und nie seyn kann. Und wie groß war wohl die Begierde, diese Gnade dir zu ertheilen? wie inbrünstig, wie entzündet? Es ist keine größere Begierde, sagt Chrysostomus, als die Begierde einer Mutter, die in den Geburtsnöthen liegt. So groß dann bey einer solchen Mutter die Begierde ist zu gebähren, und das Kind, das sie unter ihrem Herzen getragen hat, mit Augen zu sehen, so groß ist die Begierde Jesu gewesen, sich mit dir zu vereinigen, und die Schätze seiner Erbarmnissen in dich auszugießen. So groß war bisher die Liebe Jesu, sich mit dir zu vereinigen, und so groß ist sie noch heut, noch diesen Tag. Kann ein größeres Wunder der Liebe ersonnen werden.

Jakob liebte die Rachel, und um selbe zu seiner Braut zu erwerben, diente er dem Laban sieben Jahre lang in Regen und Wind, in Hitz und Kälte, in tausend andern Beschwerden. Dessen allen ungeachtet schien ihm, sagt die heilige Schrift, die Zeit ganz kurz, und alle diese Beschwernissen, die sieben Jahre kamen ihm vor, als wenn sie nur etliche Täge wären wegen Größe der Liebe. Genes. XXIX. In Wahrheit eine große Liebe! Doch muß man sich darüber nicht so sehr verwundern; denn Rachel liebte hingegen den Jakob, und sie seufztete so oft nach ihm, als er nach ihr. Wenn aber die Rachel den Jakob nicht geliebt hätte, wenn sie kaltsinnig, unartig, verdrossen gegen ihn gewesen wäre,

Jakob aber doch sie zu lieben fortgefahren wäre, dann könnte und mußte man diese Liebe billig ein Wunder nennen. Du verstehst mich schon, wohin ich ziele, meine Seele! Zehn und noch mehr Jahre sind es schon, daß dich Jesus suchet, und mit dir in eine vollkommene und ewige Vereinigung zu treten verlangt. Und diese Begierde hat er noch heut zu Tag. Wenn dein Herz mit Jesu gewesen wäre, wie das Herz Jesu mit dir, so wäre die Sache vielleicht noch zu begreifen; dann auch die Menschen lieben jene, von denen sie geliebt werden. Allein wo war diese Liebe? Kannst du auf diese Frage antworten, ohne schamroth zu werden? Mit welcher Kaltsinnigkeit hast du Jesum empfangen? Welche Unehre hast du ihm nicht in seiner Gegenwart angethan? Wie verdrüßig hast du nicht mit ihm gehandelt? Wie oft hast du ihm abgeschlagen, was er von dir begehrt hat? Wie oft hast das gethan, was du wohl gewußt hast, daß es ihm missfallen müsse? Wie oft hast du nicht dein Herz von ihm abgezogen, und selbes einer andern Kreatur geschenkt? Und bey allem dem hat dich Jesus immer geliebet, und liebt dich noch, er suchet dich, und verlanget mit dir innerst vereiniget zu werden. Ist dieses nicht eine Liebe, welche auch die englischen Geister nie genug werden bewundern können?

Erwägungen und Anmuthungen.

Sieh, meine Seele! diese ist die Liebe, mit der dich Jesus geliebt hat, eine Liebe ohne Trost, ohne Freude und ohne Vergnügen. Und unerachtet dessen eine Liebe ohne Maaß und ohne Ziel, ohne Veränderung, ohne Aufhören, ohne Erkaltung bis auf den heutigen Tag. Also war die Liebe Jesu; wie ist nun deine Liebe gegen Jesum beschaffen? Du liebst Jesum, und verlangst ihn vollkommen zu lieben, aber nicht ohne Trost, ohne Freude, ohne Vergnügen, nicht in den Finsternissen, Verlassenheiten

und

und Versuchungen, sondern in stiller Ruhe, in zarter Andacht, in innerster Gemeinschaft mit ihm. Ach wie sehr betriegst du dich, und wie weit gehst du von dem Weg der wahren Liebe hinweg. Die wahre Liebe ist eiue reine Liebe, eine treue Liebe, eine großmüthige Liebe. Ohne diese Eigenschaften ist sie keine wahre Liebe.

Erstens. Die wahre Liebe ist eine reine Liebe. Denn sie sucht nichts, und verlangt nichts, als Jesum zu lieben, und sein heiligstes Wohlgefallen zu erfüllen. Dieses Wohlgefallen ist ihr einziger Trieb des Herzens, der einzige Zweck der Begierden, und der einzige Gegenstand des Vergnügens. Alle andere Zufriedenheit hält sie für unrein, nur damit sie keinen Theil des Herzens ihrem Geliebten entziehe.

Zweytens. Die wahre Liebe ist eine treue Liebe, und geht in den Verlassenheiten und Versuchungen, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen gleichförmig fort; sie betrübt sich nicht unmäßig in den ersten, und erfreut sich nicht unmäßig an den zweyten. Ihr einziges Absehen ist das Wohlgefallen Jesu: und weil sie dieses in beyden findet, so ist sie mit beyden zufrieden, und hat weiter keine Sorge, als daß sie von Stund zu Stund mit Wirken und Leiden das Wohlgefallen Jesu erfülle.

Drittens. Die wahre Liebe ist eine großmüthige Liebe. Denn weil sie weiß, daß sie Jesu keinen größern Gefallen erweisen könne, als durch das Leiden, so erschwingt sie sich über die ganze Natur, und greift mit beyden Armen nach dem Leiden, nach Bitterkeiten; es lärme sodann die Eigenliebe so laut, als sie wolle.

Erstes Begehren nach Leiden.

Itzt, o mein Jesu! weiß ich, was lieben sey, itzt weiß ich, woher meine Betrübniß in den Finsternissen und Verlassenheiten komme, und woher meine Begierde

nach

nach Tröstungen und Erleuchtungen entspringe. Ach diese sind keine Wirkungen deiner heiligen Anleitungen, sondern vergiftete Früchten meiner Eigenliebe und Sinnlichkeit. Lieben ohne Trost, ohne Freude, ohne Vergnügen, lieben in Finsternissen und Verlassenheiten, lieben bey Unterdrückung der ganzen Natur, das heißt wahrhaft lieben, das heißt vollkommen lieben, lieben, wie du liebst, o mein Jesu! O schöne, o heilige Liebe! wie wenig habe ich dich gekannt, wie wenig geschätzt, ja wie sehr habe ich dich geflohen und gleichsam verabscheuet. Nämlich ich war blind, und meine Eigenliebe betrog mich. Eben damals, da die beßte Gelegenheit war, die Liebe in ihrer wesentlichen Reinigkeit und Vollkommenheit zu üben, glaubte ich, die Liebe sey für mich eine unmögliche Sache. Welche Blindheit! der Liebe nützt keine Zärtlichkeit, und der Liebe schadet keine Trostlosigkeit. Jesum suchen und sein heiligstes Wohlgefallen erfüllen ist alles, was die Liebe gegen Jesum ausmacht

Zweytes Verlangen nach Leiden.

Aber nun, o Jesu! dir sey unendlicher Dank gesagt, daß du mir diesen Irrthum entdeckt, und aus dem Herzen genommen hast. Mein ganzes Absehen will ich hinfüro dahin wenden, daß ich dich, o mein Jesu! von Herzen suche, und dein heiligstes Wohlgefallen getreu erfülle. Alles übrige will ich als lauter Sachen ansehen, die mich nicht angehen, und die ich mit blinder Unterwerfung von deiner Hand erfahren muß. Wirst du mir sodann Erleuchtungen, Tröstungen und andere Gnaden ertheilen, will ich dich loben und benedeyen, aber weder Freude noch Vergnügen in selben zulassen, außer nur darum, weil es nur dein Wohlgefallen ist, mich so zu trösten. Wirst du mir aber Verlassenheit, Versuchungen zuschicken, will ich durch alle diese düstere Wolken durchdringen, in selben das kostbare Kleinod deines heiligen Wohlgefallens mit einem lebhaften Glauben ansehen,

selbe

selbe loben und lieben und mein Herz dahin anweisen, daß es in diesem, als in dem einzigen Gegenstand der Liebe seine Ruhe, Freude, und sein Vergnügen suche. Dieß ist der Entschluß meines Herzens, o Jesu! von dem ich nimmer abweichen will.

Drittes Verlangen nach Leiden.

Allein, werde ich wohl bey einem so heiligen Vorhaben beständig verharren? O mein Gott! meine einzige Hoffnung, Zuflucht und Freude! o Gott! meine Stärke! mit dir werde ich diesen heiligen Vorsatz mein ganzes Leben hindurch unveränderlich, aber ohne dich werde ich kein Pünktlein halten. Es ist nichts stärkers, als der Mensch, wenn du bey ihm bist; es ist nichts schwächers als der Mensch, wenn du nicht bey ihm bist. Ach so erbarme dich dann meiner, o Jesu! verbanne aus meinem Herzen allen Anhang an die Kreaturen, so heilig und vollkommen sie auch immer seyn mögen. Gib mir ein Herz, in welchem weder Freude noch Vergnügen, weder Lust noch Begierde, weder Liebe zur Ruhe mehr Platz finde, als nur allein zu jener, die von deinem heiligsten Wohlgefallen herkömmt. Itzt in diesem Augenblick sage ich ab allen andern Begierden. Ich will und verlange nichts weder im Himmel noch auf Erden, als dich zu lieben, o mein Jesu! und dir zu gefallen.

Was bey der heiligen Communion zu thun sey.

Wenn dann die Zeit anbricht, die heilige Communion zu empfangen, so stelle dir Jesum in dem heiligsten Sakramente lebhaft vor. Versenke dich ganz und gar in ihn, und erwecke mit aller möglicher Inbrunst folgende Anmuthungen.

§. 1.

Heilige Anmuthungen,

die vor der heiligen Communion zu erwecken sind.

Erstens: Eine tiefe Demuth. Bekenne, wie unwürdig du seyest, Jesum zu empfangen, und bitt ihn zugleich, er selbst wolle dein Herz reinigen, und ihm in selbem eine angenehme Wohnung bereiten. So groß deine Barmherzigkeit ist, o mein Jesu! daß du dich würdigest zu mir zu kommen, und in meinem Herzen deine Wohnung zu nehmen, so groß ist meine Unwürdigkeit dich zu empfangen. Ich kenne mein eignes Herz nicht, und doch misfällt es mir wegen dem Unflat so vieler böser Neigungen und Sünden, mit denen es befleckt ist. Was wird dann dieses Herz in deinen Augen seyn, welche bis auf den Grund hineinsehen, und den ganzen Gräuel in vollem Lichte anschauen? Ach bisher hast du in meinem Herzen weder Trost noch Vergnügen befunden. Alles, was darinnen war, hat deine heiligste Augen beleidiget, wird es dann nimmer anders werden? und wirst du nimmer in meinem Herzen ein Vergnügen finden? Ich weiß, was ich thue. Die reinsten Bußzähren sind jenes Wasser, das mein Herz rein machen kann. Höre dann, o Jesu! die Seufzer meines Herzens. Du weißt, daß sie wahrhaft sind. Ich bereue und verfluche meine Mistritte nur darum, weil ich durch selbe dich eine unendliche Hochheit und Gütigkeit beleidiget habe. Ich bereue und verfluche sie mit solcher Inbrunst, daß ich diesen Augenblick bereit wäre, mein Blut zu geben, wenn ich machen könnte, daß ich dich niemals beleidiget hätte. O Jesu! du unendliche Gütigkeit! gieß über mich dein kostbares Blut aus, und reinige mein Herz von allen Mackeln, und mache es zu einer würdigen Wohnung deiner unendlichen Majestät.

Zweytens. Einen Act der vollkommensten Meynung. Opfere Jesu auf die heilige Communion, und in dieser sein eigenes kostbares Fleisch und Blut, und zwar erstens um ihm ein würdiges Lob, Ehre und Wohlgefallen zu erweisen. Zweytens aber durch diesen unendlichen Werth eine wahrhaft großmüthige Liebe zu üben.

Im Vertrauen dann, o mein Jesus! daß du mich von allen meinen sündigen Neigungen gereiniget hast, opfere ich dir itzt auf dein selbst eigenes Fleisch und Blut, Leib und Seele, die ich itzt empfangen werde. O wie wurde und wollte ich wünschen, daß ich dir allein eine solche Ehre, eine solche Liebe, ein solches Wohlgefallen erweisen könnte, als dir alle selige Geister und Inwohner des himmlischen Paradieses erweisen. O wie wollte ich wünschen, daß ich allein alle jene Liebe besitzen könnte, welche in allen vernünftigen Geschöpfen insgesammt zu finden ist. Mit welcher Freude wollte ich selbe gegen dich ausgießen. Dieses alles verlange ich, und noch unendlich mehr dir zu erweisen, und gebe es dir wirklich, da ich dich itzt empfange. Du giebst mir dein Herz. Dieses Herz dann, als ein Eigenthum, so du mir schenkest, gebe ich dir, und durch dich der ganzen heiligsten Dreyfaltigkeit als ein Opfer, und mit diesen alle Ehre und Liebe, die in diesem gebenedeyten Herzen jemals gewesen ist. Eben dieses Herz mit allem deinem heiligsten Blut opfere ich dir auf, o mein Jesu! und bitte dich mit aller möglichster Inbrunst meines Herzens, gib mir heut eine wahrhaft großmüthige Liebe; eine Liebe, die nichts sucht und verlangt, als dich allein, und dein heiligstes Wohlgefallen; eine Liebe, die mitten in Verlassenheiten getreu, wie in den Tröstungen unveränderlich verharret; eine Liebe, die mit allen innerlichen Umständen auch des Mistrostes zufrieden ist, und ihre Liebe nur auf dich gründet. Ach sieh doch nicht die Unwürdigkeit mei-

nes Herzens an, denke nicht an meine Sünden und Bosheiten, und erhöre meine betrübte Seele, die all ihr Vertrauen auf deine unendliche Gütigkeit setzet.

Drittens. Eine inbrünstige Begierde, Jesum zu empfangen, und von seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit diese großmüthige Gnade zu erlangen. Komm, o mein Jesu! meine einzige Liebe, mein einziges Verlangen, meine einzige Freude und Ergötzlichkeit, meine einzige Zuversicht und ganze Glückseligkeit, mein Alles! Komm, o mein Jesu! du bist ein lebendiges Feuer, verzehre alles in mir, was deinen reinsten Augen misfällt; du bist ein göttliches Feuer, zünde mit diesem mein ganzes Herz an, und erwecke in selbem eine Brunst, die nimmer bis in Ewigkeit auslöschen könne. Du bist ein unauslöschliches Feuer, lege dieses in mein Herz, und mache, daß es in den Widerwärtigkeiten aufbrenne, und sich die Liebesflammen allda vermehren. Komm, o Jesu! ich weiß wohl, daß, wenn du in mein Herz hinein gehest, zugleich mit dir der ganze Abgrund deiner Schätzen hineingehe. Ich verlange aber von allem nichts, als deine Liebe, o Jesu. O Liebe Jesu! welch unendliches Gut bist du! Du bist ein Gut, das alle Güter Himmels und der Erde übersteigt; ein Gut, von dem die Ehre Jesu Christi meines Erlösers, und die ganze Glückseligkeit meiner unsterblichen Seele abhängt; ein Gut, mit welchem ich allein unendlich reich und glückselig, und ohne welches ich allein arm und elend seyn werde. O Jesu! dieses einzige Gut verlange ich nicht allein wegen meiner, sondern wegen deiner selbst; nicht allein wegen meiner Glückseligkeit, sondern wegen der Ehre und Glorie deines heiligsten Namens, und deinem Herzen ein Wohlgefallen zu verschaffen. Komm dann, o mein Jesu! und entzünde mein Herz mit diesem heiligen Feuer.

§. 2.

Heilige Anmuthungen, die nach der heiligen Communion zu erwecken sind.

Nachdem du auf diese Weise Jesum unter den inbrünstigsten Seufzern empfangen hast, so sieh ihn mit lebhaftem Glauben gegenwärtig an in deinem Herzen, versammle alle Kräfte der Seele, und erwecke folgende

Anmuthungen.

Erstens. Einen Akt des Lobes, der Benedeyung und Danksagung, und nach diesem einen vollkommenen Akt der Liebe O mein allerliebster Jesu! so bist du dann in meinem Herzen gegenwärtig, du, die unendliche Schönheit, derer Anblick alle englische Geister und Auserwählte des Himmels glückselig macht; du, die unendliche Allmacht, so die Herzen nach Belieben verändern, und eine Sünderinn in einem Augenblicke in einen Seraph verwandeln kannst; du, o unendliche Güte, die du niemals eine größere Freude hast, als wenn du Gnaden im Ueberfluß austheilen kannst. Ja, also ist es, also glaube ich. Ach wer giebt mir, daß ich dich so loben und benedeyen könnte, als es deine unendliche Barmherzigkeit verdienet? Allein das ist ein unmögliches Verlangen. Wenn schon alle Engel zusammen stünden, und dich tausend Jahre lang ohne Unterlaß lobten, so könnten sie dir doch für diese Gutthat den schuldigen Dank nicht abstatten. Was soll dann ein einziges Erdwürmlein vermögen, und eine arme Sünderinn, die nicht werth ist, dich anzusehen. Nimm also hin, dem das ist, was ich dir zur Dankbarkeit aufopfere, alles Lob, Benedeyung und Liebe, und alle andere hohe Uebungen, die die seligste Jungfrau, deine Mutter, erweckt hat, da sie dich unter

ihrem Herzen getragen hat. Ich weiß anders nichts zu thun, als daß ich dich mit beeden Armen umfange, daß ich mich gänzlich in dich versenke, daß ich dir mein ganzes Herz übergebe, und daß ich dich aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus ganzem Herzen, und aus allen Kräften liebe. Du bist ein unendliches Gut, das niemals genug geliebt werden kann. Dir den mindesten Theil des Herzens und der Liebe entziehen, ist eine Unbild, die niemals genug beweint werden kann. Ach warum kommen diese heilige Gedanken so spat, und warum habe ich nicht an jenem Augenblick dich zu lieben angefangen, an welchem ich das erstemal habe lieben können. Allein diese ist eben jene Armseligkeit, die ich itzt zu beweinen habe.

Zweytens. Eine vollkommene Aufopferung und gänzliche Ueberlassung deiner selbst in alle Anordnungen Gottes, nebst einem ernstlichen Vorsatz, mit gleichgiltigem Herzen alle innerliche Stände von seiner Hand anzunehmen, und ihn in den Finsternissen und Verlassenheiten eben so wie in den Erleuchtungen und Tröstungen zu lieben. Was will ich aber hinfüro thun? will ich noch einen Augenblick verschieben, dich vollkommen zu lieben? Nimm dann hin, o Jesu! alles, was ich habe, und was ich bin. Ich übergebe dir Leib und Seele, meine Gedächtniß und meinen Verstand, meinen Willen, Ehre und Ansehen, Gesundheit und Leben, alles ohne Vorbehalt, was ich bin und was ich habe. Dieses habe ich alles von dir empfangen, und stelle dir alles wieder zurück. Ich verlange und begehre nichts als daß du deinen heiligsten Willen alle Augenblicke an mir erfüllest, und alle Anordnungen, die du von Ewigkeit her mit mir gemacht hast, vollkommen ausführest, mir aber die Kraft und Stärke verleihest, daß ich mich denselben mit wahrer Demuth und Liebe unterwerfe. Weil ich gänzlich entschlossen bin, nichts zu

lieben, als dich allein, o mein Jesu! nichts zu verlangen, als dein heiligstes Wohlgefallen, und nichts zu suchen, als deinen heiligsten Willen, so bleibe ich ohne Sorge, und überlasse dir alles, was mich angeht. Wenn du, mein Jesu! willst, so nimm mein Herz in Besitz, und erfülle es mit himmlischen Erleuchtungen, mit zarten Anmuthungen, mit stiller Ruhe, mit andern dir beliebigen Gnaden... Wenn du nicht willst, mein Jesu! so laß mich in Finsternissen, in Verlassenheiten, in Versuchungen fort leben. Dein Wille ist allezeit weis, allezeit gerecht, allezeit heilig, und ich will nichts thun, als daß dieser an mir erfüllet werde. Ich nehme mir dann itzt ernstlich vor, auf nichts mehr Achtung zu haben, als nur allein, daß ich dein heiligstes Wohlgefallen erfülle, und dich in Finsternißen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen liebe.

Drittens. Ein kindliches Vertrauen, diese großmüthige Liebe von Jesu zu erhalten, und nach diesem eine demüthige Bitte um selbe. Nun ist die glückselige Stunde gegenwärtig, zu der ich alles erhalten kann. Denn was soll ich hoffen, oder was sollst du mir abschlagen können in dieser Stunde? Jenes, was du mir schon wirklich gegeben hast, ist unendlich mehr werth, als jenes, was ich begehre. Siehe, o Jesu! ich habe dein Fleisch und Blut genossen. In meinem Herzen ruht deine heiligste Menschheit, und deine unendliche Gottheit. Da ist der ganze Schatz deines Lebens und Leidens verborgen, deine Wunden und Schmerzen, deine Tugenden und Verdienste! dieses alles hast du mir gegeben, und itzt besitze ich es in meinem Herzen. Könnte ich dir dann eine größere Unbild anthun, als wenn ich ein Mistrauen hätte, eine kleine Gnade von dir zu erlangen, nachdem du mir schon unendlich mehr gegeben hast. Dieses sey weit von mir. Du bist ein Gott von einer unendlichen Liebe und Freygebigkeit, und darum hoffe ich, was ich begehre, und

ich hoffe es unfehlbar. Ich bitte dich in diesem Vertrauen aus ganzem Herzen, gib mir die Gnade, dich vollkommen zu lieben, und auf Erden nichts mehr zu schätzen und zu verlangen, als nur allein dein heiligstes Wohlgefallen. Gib mir die Gnade, daß ich dich in den Finsternissen liebe, wie in dem Licht; daß ich dir in den Mistrôstungen getreu verbleibe, wie in den Trôstungen; daß ich dir in den Verlassenheiten zu gefallen suche, wie in den Süßigkeiten. Kurz, gib mir, o mein Jesu! die Gnade, daß ich dich nur darum liebe, weil du das höchste Gut bist, würdig wegen seiner selbst unendlich geliebet zu werden.

Was für eine Frucht aus der heiligen Communion zu schöpfen.

Die Frucht, die du aus der heiligen Communion ziehen sollst, meine Seele! ist eine wahre und reine Liebe, welche nichts sucht, als Gott allein, und ihm in den Finsternissen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Trôstungen anhängt. Diese Eigenschaft der Liebe, gleichwie sie sehr hoch ist, also hat sie auch sehr viele und große Beschwernissen, die ein tapferes und großmüthiges Herz erfodern. Man muß sich nicht nur allein alles menschlichen sondern auch göttlichen Trostes entschlagen, und alles Vergnügen in Gott allein suchen, welches in Wahrheit eine Entschließung ist, bey der man ohne äußersten Gewalt und gänzlicher Absterbung der Eigenliebe nicht verharren kann. Doch weil ich glaube, daß du entschlossen seyst, meine Seele! alles zu thun und zu leiden, um Gott zu finden, so will ich dir einen ausführlichen Unterricht von diesem Stande ertheilen. Vier Stücke sind, die wir untersuchen müssen.

Erstens. Was der Stand der Verlassenheit sey, und was große Beschwernissen er in sich enthalte.

Zwey=

Zweytens. Wie vortrefflich und nützlich der Stand der Verlassenheit sey. Drittens. Was die wahre und reine Liebe für Regeln habe, nach denen man sich in dem Stand der Verlassenheit richten muß. Viertens. Was die wahre und reine Liebe für Wirkungen habe, derer sie sich in dem Stand der Verlassenheit und der Unterhaltung mit Gott gebrauche.

Was der Stand der Verlassenheit sey, und was er für Beschwernissen habe.

§. 1.

Der Stand der Verlassenheit besteht in zwey Stücken. Das erste ist die Entziehung aller Erleuchtungen, Tröstungen und anderer heiligen Bewegungen, welche das Gebeth und den Umgang mit Gott leicht und angenehm machen. Das zweyte ist ein überfallender Schwarm der Finsternissen, Miströstungen, Versuchungen und andrer Müheseligkeiten, welche das Gebeth, und den Umgang mit Gott schwer und bitter machen. Aus dieser Beschreibung erhellet schon klar genug, wie viele und große Beschwernissen der Stand der Verlassenheit in sich enthält.

Erste Beschwerniß.

Die Finsterniß des Verstands und die Unempfindlichkeit des Herzens.

Es ist in dem Verstande kein Licht, und die Erwägungen, die wir über die Geheimnissen des Glaubens machen, sind in einem Augenblicke vollendet. Denn, weil alles gleichsam mit einer dicken Wolke überzogen ist, so sieht man nichts von jenen Schönheiten, die in diesen

Geheimnissen verborgen sind, und welche sonst mit ihrem Glanze in ihrer Annehmlichkeit den Verstand ganze Stunden lang beschäfftigen könnten. Gleichwie der Verstand ohne Licht ist, also ist auch der Wille ohne Empfindung. Er ist einer Erde gleich, auf der etliche Monate lang weder Thau noch Regen gefallen ist, verdorret und trocknet. Die Anmuthungen müssen alle erpresset werden, und erklecken eben so wenig, das Herz zu erweichen, als zwey oder drey Tröpflein Wassers, einen abgematteten durstigen Wandersmann zu erquicken. Da ist die Seele in einem gewaltsamen Stande. Das Gebeth ist für sie eine Marter, und der sonst so süße Umgang mit Gott ist eine unsägliche Bitterkeit.

Zweyte Beschwerniß.

Die Ausschweifung und Unbeständigkeit des Gemüthes.

Es ist nichts elenders und unbeständigers, als unser Gemüth. Es ist einem Vögelein gleich, welches niemals lang ruhet, sondern immerzu von einem Aestlein auf das andere fliegt. Es kann sich nie lang in Betrachtung eines Gegenwurfs aufhalten. Es fährt immer herum, und wenn es diesen Augenblick sich in den Himmel hinaufschwingt, und Gott zu beschauen anfängt, findet es sich den folgenden darauf schon wieder auf Erden, und irret unter den Kreaturen herum. Wenn zu dieser natürlichen Flüchtigkeit des Gemüths, wie es beständig zu geschehen pflegt, noch ein Anfall der Hölle hiezu kömmt, und der böse Geist mit tausenderley Phantasien, Vorspieglungen oder Einbildungen die Gedächtniß mit den boshaftesten Gedanken anfüllet, muß nothwendig das Elend auf das höchste kommen. Ein solches Gemüth ist ein lebhafter Entwurf eines Ameisenhaufens, wo immer tausend heraus, und andere tausend hinein kriechen, und alles in Bewegung setzen. Wie beschwerlich aber diese

Sachen das Gebeth machen, ist niemand unbekannt. Gewißlich auch große Heilige haben selbe sehr empfunden, und mit bittern Zähren beweint.

Dritte Beschwerniß.

Der Verdruß.

Dieses Uebel hat nicht bey allen einerley Ursprung. Bey diesem entsteht es aus einer Unwissenheit, bey jenem aus einer Eigenliebe, bey vielen aus beyden zugleich. Es giebt nicht wenig Seelen, welche für gewiß glauben, daß ein so finsteres, trockenes, abgeschmacktes und erzwungenes Gebeth (denn nur ein solches, und kein anders kann man bey der Zeit der Verlassenheit haben) weder Gott gefallen, noch ihnen selbst einen Nutzen zum geistlichen Fortgang bringen könne. Sie halten davor, sie gehen alle Tage zurück, und je mehr sie sich zu Gott zu nähern trachten, desto weiter weicht er von ihnen hinweg; und weil sie von dieser Meynung gänzlich eingenommen sind, so fassen sie an dem Gebeth einen großen Verdruß, und können sich nicht bereden, daß sie auf selbes, als auf eine unnütze Sache die Zeit vergebens anwenden sollen. Noch mehrere Seelen giebt es, welche von ihrer Eigenliebe verblendet in allen Dingen ihr sinnliches Vergnügen suchen. Kaum haben sie sich der sinnlichen Tröstungen entschlagen, und sich vom ganzen Herzen Gott ergeben, soll dieser ohne Verweilung die himmlischen Tröstungen herab thauen, und jene Süßigkeiten seiner Liebe, die er allein reinen, und durch langwieriges Leiden geprüften Seelen vorbehalten hat, in ihre Herzen ausgießen. Wenn sie dann in diesen Stand der Verlassenheit gerathen, und folglich statt der Tröstungen nichts als Bitterkeit finden, verfallen sie in Verdruß und Traurigkeit, und sehen das Gebeth als eine Arbeit an, die ihre Kräfte weit übersteigt. In so trübem Wasser weiß der böse Geist trefflich wohl zu fischen. Er sucht die beäng-

stigten Seelen in ihren betrieglichen Meynungen immer mehr zu befestigen. Er vermehrt in ihnen Verdruß, Schwermüthigkeit, Mistrauen und Betrübniß. Er malt ihnen die Vollkommenheit als eine unmögliche Sache vor, und treibt sie endlich so weit, daß sie entweder das Gebeth gänzlich unterlassen, oder wenigstens nur obenhin, und mit vielen Unvollkommenheiten verrichten.

Vierte Beschwerniß.

Der Aufstand der bösen Neigungen.

Wo eine böse Neigung in dem Herzen ist, da ist auch Unruhe zu finden, und fast niemals mehr und heftiger, als da man zu bethen beginnt, und mit Gott handeln will. Ist eine unordentliche Liebe in dem Herzen, so wird sie die Einbildung mit einer lebhaften Vorstellung ihres Gegenwurfes einnehmen, die Gedächtniß mit tausend dergleichen Gedanken anfüllen, und den Willen durch eine zarte Neigung gefesselt halten. Ist ein heftiger Zorn im Herzen, so wird er dem Verstand alle empfangene Unbilden von mehreren Jahren mit großem Eindruck vorstellen, und in dem Willen das alte Feuer der Ungeduld, des Hasses, der Verachtung, und anderer sündhaften Anmuthungen entzünden. Ist eine unmäßige Traurigkeit in dem Herzen, wird diese ein ganzes Geschwader von allerley Einbildungen erwecken, und das Herz mit Schwermüthigkeit, gleich als mit einem großen Last zu Boden drücken. Bey diesen Umständen mit Gott in dem Gebethe handeln, ist eine ungemeine schwere Sache. Diese böse Neigungen sind eben so viele schwarze und dicke Wolken, welche das Gemüth verdunkeln, daß sie die ewigen Wahrheiten nicht ansehen, und eben so viele schwere Ketten, welche das Herz an die Erde heften und fesseln, daß es sich durch heilige Anmuthungen in den Himmel nicht erschwingen kann.

Fünfte Beschwerniß.

Die Erregungen der Versuchungen.

Gleichwie der böse Geist nichts mehr verabscheuet, als ein eifriges Gebeth, und einen liebreichen Umgang mit Gott; also läßt er sich nichts mehr angelegen seyn, als selbes zu zerstreuen. Das gewöhnliche Mittel, das er hierzu braucht, ist die Erregung allerhand schwerer Versuchungen. Heut nimmt er für seine Waffen die Unlauterkeit; er erweckt in der Einbildungskraft die schändlichsten Vorstellungen; er erfüllet das Herz mit geilen Begierden und Wohlgefallen; er entzündet die Liebe mit einem höllischen Feuer, und dieses mit solchem Gewalt, daß sich die Seele mit keinem Bemühen losmachen kann, und wider ihren Willen in solchen Flammen entbrennen muß. Morgen greift er die Seele mit der Verzweiflung an: er überzieht auf einmal den Verstand mit einer allgemeinen Finsterniß; er zeigt der Seele den ganzen Last ihrer begangenen Sünden; er malt ihr die gegenwärtige Versuchung so groß vor, daß sie es für eine Unmöglichkeit hält, selber in die Länge widerstehen zu können. Er stellet ihr die Vollkommenheit vor, wie einen unsteigbaren Felsen, wohin sie nicht gelangen könne, und dieses zwar mit einem solchen Eindruck, daß es die Seele unfehlbar glaubt, und an diesem Anblick vor Traurigkeit fast verschmachtet. Auf gleiche Weise handelt er, wenn er die Seele mit Unwillen, Zorn und Lästerungen wider Gott anfüllet; wenn er ihr verworrene Gedanken und Zweifel wider die Gesinnungen unsers Glaubens vorhält, oder davon eine Versuchung erwecket. Da ist nun eigentlich die Zeit, wo das Gebeth eine Marter ist, und das menschliche Herz einem Feuer, oder vielmehr einer lebendigen Hölle zu gleichen scheint.

Sechste Beschwerniß.

Die Aengsten, und grundlose Abzappelungen oder sogenannte Scruppeln des Gewissens.

Man kann ihm nicht leicht eine größere Unruhe einbilden, als jene gewesen ist, da Gott das Aegyptenland mit Mucken und Schnacken gestraft hat; auch in den geheimsten Zimmern, wo man sonst auf das ruhigste geschlafen hat, fanden sich dem tausend nach große Mucken ein, summsten und saußten Tag und Nacht herum, stachen die armen Menschen, wo sie immer zukamen, mit ihren spitzigen Stacheln, und niemand war im Stande, sich ihrer zu entwehren. Da war der Schlaf hin, und man hatte vor diesem überlästigen Ungeziefer keinen Augenblick Ruhe. Wie es damals in einem schönen Zimmer zugieng, so geht es itzt in dem Herzen eines scrupppelhaften Aengstlers zu: tausend Mucken, tausend Einbildungen, und tausend Aengsten befinden sich darinnen, und lassen weder dem Verstand die nothwendige Zeit, daß er eine Wahrheit ruhig überlegen, noch dem Willen die erfoderliche Freyheit, daß er sich mit Gott vereinigen könnte. Ich sage kein mehrers von dieser Beschwerniß. Wer dieses Kreuz zu leiden hat, weiß aus Erfahrniß mehr, als ich beschreiben kann. Wer aber dieses Kreuz nicht zu leiden hat, der hat es itzt nicht nothwendig zu wissen.

Wie vortrefflich und nützlich der Stand der Verlassenheit ist.

§. 2.

Es hat zwar das Ansehen, daß kein Stand zu finden sey, welcher einer Seele, die nach der Vollkommenheit trachtet, mehr hinderlich sey, als der Stand der Verlassenheit. Gewißlich also urtheilen die meisten aus jenen

Menschen, die sich zu dem andächtigen und geistlichen Leben bekennen. Und daher kömmt es, daß, wenn sie von Gott in selben eingeführt werden, sie sich unmäßig betrüben, sich selbst für unglücklich ausrufen, und alle Hoffnung, das Ziel zu erreichen, wegwerfen. Allein so allgemein dieses Urtheil, so falsch und ungegründet ist es auch. Der Stand der Verlassenheit ist ein glückseliger, ein hoher, ein nothwendiger und ungemein nützlicher Stand. Diese Wahrheiten werde ich klar in ihren vortrefflichen Wirkungen vor Augen legen.

Erste Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seelen zu der vollkommensten Reinigkeit des Herzens. Daß die Reinigkeit des Herzens vollkommen werde, sind zwey Stücke erfoderlich.

Das erste. Daß die vergangenen Sünden, und die durch selbe verdienten Strafen gänzlich ausgelöscht werden. Das zweyte, daß die bösen Neigungen von allem Irdischen abgezogen, und auf Gott allein gerichtet werden. Solche Wirkungen können weder die Erleuchtungen, noch die Bemühungen des Menschen zuwege bringen. Der Stand der Verlassenheit allein ist jener, von dem dieses abhängt, und zwar, was das erste anbelangt, so haben die innerlichen Trübsalen eben jene Kraft zu reinigen, die das Feuer hat, das Metall zu läutern. Was thut ein Goldschmied, wenn er einen noch mit der Erde vermischten Goldklumpe oder Scholle läutern will? Er wirft selben in das Feuer, dieses verzehret alles, was unrein ist, und das Gold ist in kurzer Zeit rein, lauter und ohne Vermischung, ohne Mackel. Wie es mit dem Golde in dem materialischen Feuer zugeht, also geht es mit der Seele in dem sittlichen Feuer der Verlassenheit zu. Alle Sünden werden da vertilget, alle verdiente Strafen ausgelöscht, alle Mackel heraus gebrennt, und

die

die Seele wird vor den Augen Gottes vollkommen rein, schön und angenehm.

Dieser Gleichniß gebrauchte sich Christns selber, da er jene auserwählte selige Margaritham de Cortona zu diesem innerlichen Leiden aufmuntern wollte. Du, sind seine liebreiche Worte, mit denen er sie anredete, du willst eine Tochter der Milch, der Tröstungen, der Süßigkeiten seyn, nun du wirst im Gegentheil eine Tochter der Galle, der Peinen, der Trübsalen werden. Ich habe beschlossen, dich auf eine Zeit zu verlassen, und mit dir zu thun, was man mit dem Gold thut, das man in das Feuer wirft, damit deine Seele dadurch gereiniget werde.

Was das zweyte, nämlich die bösen Neigungen, anbetrifft, hat es eine gleiche Beschaffenheit. Jene innerliche Bitterkeit, in welche die Seele in diesem Stande oft auf viele Jahre versenket wird, als gleichsam in ein Meer, das keinen Grund hat, gestattet auch nicht, daß die Seele in dem Irdischen ein Vergnügen finde. Alles wird ihr in Gall und Bitterkeit verwandelt. Bey so allgemeiner und langwieriger Beraubung des Trostes sterben endlich die bösen Neigungen, und wenden sich auf das Wohlgefallen Gottes, als in welchem sie noch eine Freude und Ruhe zu finden haben.

Zweyte Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der vollkommensten Demuth des Herzens. Es ist ein anders, deine eigne Nichtigkeit, Schwachheit, Bosheit in einer ruhigen Betrachtung überlegen; ein anders, die Armseligkeit durch eine Wirkung erfahren und empfinden. Das erste wird die Seele in dreyßig Jahren weder zu einer wahren Erkenntniß, noch zu wah-

wahrer Verachtung ihrer selbst bringen; das andere, so in dem Stand der Verlassenheit geschieht, wird die Seele in wenigen Jahren ausfegen und reinigen. Dieses geschieht durch eine zweyfache Erkenntniß, welche die Seele bey diesem Sturm und Ungewitter erlangt. Das erste ist eine lebhafte Erkenntniß, oder vielmehr ein lebhafter Anblick ihres innerlichen Elends. Da sieht sie, daß sie mit aller ihrer Bemühung von keiner einzigen bösen Neigung ledig werden könne; sie sieht, daß sie mit aller ihrer Arbeit keine einzige Tugend zur Vollkommenheit bringen könne; sie sieht, daß sie keine einzige Neigung und Liebe zu Gott erpressen könne; sie sieht, daß sie mit Gott nichts anders, als mit Verdruß, Eckel und Widerstand umgehen könne; sie sieht, daß die Einbildungen voll der teuflischen Vorstellungen, die Gedächtniß voll der boshaftesten Gedanken, und der Wille voll der schändlichsten Begierden sey; sie sieht, daß in ihrem Herzen nichts als Unflat, das ist, nichts als ungezäumte Neigungen und viehische Anmuthungen herrschen; sie sieht, daß oft das Herz zu einer lebendigen Hölle werde, welche bald von unreinen Feuersflammen, bald von Zorn, Verzweiflung und Lästerung wider Gott aufbrennt; beyneben sieht sie, daß alle Bemühungen umsonst, und sie dieses Elend weder heben noch mindern könne. Dieses alles sieht die Seele klar, sie greift es mit den Händen, und empfindet es mit Grausen und Bitterkeit in dem Herzen. Zu diesem Lichte kömmt eine lebhafte Erkenntniß hinzu, welche ihr die innerliche Armuth hell und klar entdecket, was aber Gutes in ihr ist, verdecket. Sie sieht keine einzige Tugend im Herzen, alles, was sie sieht, ist Pein und Quaal, statt der Liebe Gottes sieht sie eine innerliche Abweichung und Verdruß mit ihm zu handeln, statt des Gebethes erfährt sie Finsternissen, Unempfindlichkeit, Trägheit, Unlust, und ein ganzes Geschwader allerhand Gedanken; statt der Liebe und Sanftmuth, Abneigung, Zorn und Verachtung des

Näch-

Nächsten; statt der Keuschheit ein hölliſches Feuer böſer Anmuthungen, und alſo von andern zu reden. Ja was zu bewundern iſt, obwohl die Seele in dieſem Stande alle Tugenden auf das vollkommenſte übet, ſo ſieht ſie doch keine einzige; ſie wird es auch nicht glauben, wenn ſie ſchon deſſen jener Gott verſichert, der ſie liebet und regieret. Denn der erbärmliche Anblick ihrer Armuth, und die boshafte Empfindung des Herzens, die ſie leidet, läßt nicht zu, daß ſie dieſes glaube. Da nun die Seele in dieſem Abgrunde verſenket iſt, lernet ſie ſich ſelbſt kennen und verachten. Da glaubt ſie, daß die Liebe, Sanftmuth und das Gebeth, die Verſammlung, die Stille der böſen Neigungen, die Ruhe und der Friede des Herzens: kurz, alles Gute, was in ihr iſt, keine Wirkung der menſchlichen Befliſſenheit, ſondern faſt eine pure Gnade Gottes ſey. Da glaubt ſie, daß ihr Herz ein unerſchöpflicher Abgrund ſey, aus welchem unmöglich was anders herausfließen kann, als ſtinkendes Eiter und Unflat, nichts als Hoffart, Zorn und tauſend andre dergleichen laſterhafte Neigungen, und zwar ſo, daß wenn ſie ewig auf Erden alſo fortleben wurde, dieſelben immer ſo ohne die Gnade Gottes herausfließen wurden. Da beſitzet dann die Seele das höchſte Licht mitten in den Finſterniſſen; da verzweifelt ſie völlig ab ihren Kräften; da ſetzt ſie alles Vertrauen auf den Beyſtand Gottes; da verachtet, und haſſet ſie ſich ſelber; da giebt ſie Gott allein, als dem einzigen Urſprung des Guten alles Lob und Ehre, in welchem eigentlich das Weſen der wahren und vollkommnen Demuth beſteht. Durch dieſen Weg der Verlaſſenheit iſt die große Dienerinn Gottes Angela de Fulginio zu einer hohen Demuth gelangt, ſo die Welt noch heut bewundert. Sie erwarb aber dieſe, wie ſie ſelber bezeugt, durch ein langes und erſchreckliches Leiden. Denn erſtens hatte es das Anſehen, als wenn alle Tugenden in ihrem Herzen vertilget wurden, alſo daß ſie nicht das mindeſte Gute in ihrem Herzen mehr

ſah,

sah, worauf sie von solcher Traurigkeit, Unmuth und Zorn überfallen wurde, daß sie sich selbst mit beyden Händen geschlagen, bis ihre Gliedmassen aufgeschwollen und blau wurden. Zweytens, sah sie oft in ihrem Herzen ein so heftiges Feuer der Unreinigkeit aufgehen, daß sie sagte, sie wollte sich lieber lebendig braten lassen, als in diesen höllischen Feuersflammen brennen. Drittens, sah sie oft in ihrem Herzen eine solche Menge der Sünden, und einen solchen Aufstand der bösen Neigungen, daß sie in diese Worte ausbrach: Ich kann mir nicht einbilden, daß sich Gott meiner noch erbarmen wolle; denn ich sehe, mein Herz ist eine Wohnung des Satans, und ich bin eine Leibeigne, und eine Tochter der Teufel. Nachdem die Heilige dieses, und noch vieles anderes beschrieben hatte, setzte sie diese merkwürdige Worte hinzu: In diesem, und durch dieses Leiden habe ich die wahre Demuth erlangt.

Dritte Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu dem vollkommnen Besitz aller Tugenden. Eines der größten Geheimnissen, so man auf Seiten Gottes in Anleitung der Seelen sieht, ist, daß er sie eben durch jenen Weg zur Heiligkeit führt, auf welchem sie glauben ihrem Untergang zuzugehen. Also führet er die Seele durch immerwährenden Sturm der eitlen Gedanken zur Demuth, zur Sanftmuth durch ein heftiges Feuer des Zorns, zur Liebe des Nächsten durch einen beschwerlichen Widerstand der Natur, zum Gebeth, und Vereinigung mit Gott durch Finsternissen und Unempfindlichkeiten des Herzens; und dieser Weg ist so sicher, und vortrefflich, daß er die Seele vor allen andern auf das eilfertigste zur Vollkommenheit erhebt. Vernimm die Ursache.

Es ist eine unfehlbare und ausgemachte Sache bey allen Lehrern des Geistes, daß es keinen kürzern Weg zur Vollkommenheit gebe, als wenn Gott der Seele Gelegenheit an die Hand giebt, sich in den heldenmäßigen Tugendsakten zu üben. Denn ein einziger solcher heroischer Akt drückt die Tugend tiefer in das Herz, und macht sie vollkommener, als fünfzig, oder sechzig, die nichts heldenmüthiges an sich haben. Eine schwere und falsche Anklage mit Stillschweigen übertragen, und sich nicht entschuldigen, ist ein heldenmüthigerer Akt, der die Tugend der Demuth vollkommener macht als sechzig andere. Eine schwere Unbild mit heiterm Angesicht erdulden, und jenen, die uns selbe zugefügt haben, Gutes thun, ist ein heldenmüthigerer Akt, der die Tugend der Sanftmuth tiefer ins Herz druckt, als hundert andere. Aus dieser Lehre siehst du schon wieder, wie vortrefflich der Stand der Verlassenheit sey, dich in kurzem zu dem vollkommenen Besitz der Tugenden zu führen. Denn wie viele Gelegenheit giebt er nicht an die Hand, die heldenmüthigsten Tugendsakten zu üben?

Und erstens zwar, wie viele Gelegenheiten geben uns nicht die Versuchungen? Gewißlich mehrere Jahre lang von dem Geist der Unlauterkeit bestritten werden, wie eine heilige Catharina von Siena; mehrere Jahre lang von dem Geist der Verzweiflung gewaltig bestürmet werden, wie eine heilige Rosa von Lima; mehrere Jahre lang von dem Geist der Lästerung wider Gott selbst, innerst entzündet werden, wie eine heilige Armela, und doch nicht einwilligen, sind lauter heldenmüthige Akte, welche ohne äußersten Gewalt, ohne heftige Ueberwindung seiner selbst, ohne gehorsame Neigung des Herzens zu Gott unmöglich geübet werden können. Eben so viele Gelegenheiten giebt uns der Aufstand der bösen Anmuthungen. Ein ganzes Jahr ein heftiges Zornfeuer in dem Herzen empfinden, und doch die Liebe und Sanftmuth üben; ab einem Amt, oder

oder Dienst einen großen Abscheu haben, und doch vollkommen gehorsamen; in immerwährenden Finsternissen sich befinden, in Miströstungen und Verdruß, und doch in dem Gebethe getreu seyn, sind lauter heldenmüthige Akte, welche man ohne gänzliche Absterbung seiner selbst nicht ausüben kann. Aber eben das ist jenes, welches alle Tugenden in das Herz einführt und macht, daß sie vollkommen werden. Nein, nein, sagte Christus einst zu dem heiligen Paulus, da er begehrte von dem Geist der Unlauterkeit befreyet zu werden, nein, mein Paule! es erklecket dir meine Gnade schon; denn in der Schwachheit, und in den Versuchungen wird die Tugend vollkommen. II. Corinth. IX.

Vierte Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der göttlichen Liebe. Drey Stücke sind nothwendig, daß die göttliche Liebe in dem Menschen vollkommen werde.

Erstens. Das Herz muß von der Eigenliebe gereiniget werden, also, daß es nichts mehr suche, als das pure Wohlgefallen Gottes. Zweytens. Das Herz muß starkmüthig werden, so, daß es bereit sey, nicht nur für Gott alles zu thun, sondern alles auch zu leiden. Drittens. Das Herz muß von sich selbst ausgehen, und sich Gott gänzlich ergeben, daß er alle Augenblicke darinn wirken kann, was er will. Dieses alles geschieht in und durch den Stand der Verlassenheit.

Was die gänzliche Reinigkeit des Herzens anbelangt, welche eine wesentliche Eigenschaft der Liebe ist, muß man wissen, daß zu selber kaum jemand gelangen kann, als durch die Verlassenheit. Die Eigenliebe steckt viel zu tief in dem Herzen, und man wird ihrer nicht los, es sey

dann, daß sie mit Gewalt herausgerissen werde. Die Seele sucht allezeit ihr Vergnügen, und da sie alles Trostes auf Erde beraubt ist, wird sie nur demjenigen anhangen, der vom Himmel kömmt. Und dieses ist die Ursach jener Betrübniß, jenes Seufzens, und jenes Verdruß, in den sie sich selber versenket, wenn ihr innenher aller Trost hinweggenommen wird. Denn, wenn sie diesem nicht anhängt, wird es ihr gleich gelten, in Trost, oder in Mistrost zu leben. Damit sie dann gereiniget, und von diesem Anhang befreyet werde, wird sie in die allgemeine Verlassenheit gesetzt. In diesem Stande, weil sie nichts mehr findet, was sie erquicken könnte, als Gott, so lernet sie allein in ihm ihre Ruhe und Vergnügen zu setzen, und legt also den Grund ihrer Heiligkeit, zu jener Einfalt des Herzens, welche kein Absehen mehr hat, als nur allein das Wohlgefallen Gottes. Gleichwie das Herz durch die Verlassenheit rein wird, also wird es auch starkmüthig. Es giebt keine Liebe ohne Leiden, oder, wenn es eine giebt, ist es keine vollkommene Liebe.

Meine Tochter! sagte einst der himmlische Vater zu der heiligen Catharina von Siena, meine Tochter! gedenke wohl, daß die Liebe Gottes, die sich in der Seele befindet, allezeit mit einer vollkommenen Geduld vergesellschaftet sey, und zwar also, daß keines ohne das andere seyn könne. Die Geduld und Großmüthigkeit aber, ohne welche die Liebe nicht bestehen kann, wird auch durch nichts erworben, als durch Kreuz und Verlassenheit. Ich glaube jener Seele nicht, sagte die heilige Magdalena von Pazzis, welche vorgiebt, daß sie durch lauter innerliche Süßigkeiten zur Vollkommenheit gelangt sey. Denn ich weiß, daß solche Seelen keine Geduld haben, welche man nicht erlangt, als durch Bitterkeiten, Aengsten, Verlassenheiten, und anderes Leiden. Cap. 4. vit. §. 33.

Nach-

Nachdem die Seele diese zwo Eigenschaften erstiegen, und sich in selben durch ein gutwilliges Leiden befestiget hat, gelangt sie nach und nach zu der dritten, welche in dem besteht, daß sie von ihr selbst ausgeht, sich ohne einzige Ausnahm Gott gänzlich übergiebt, und von Augenblick zu Augenblick von seiner Anleitung abhängt. Das ist also zu reden der Kern und das Markt der vollkommenen Liebe. Eine Seele, die dahin gelangt, hat eine gänzliche Gleichgiltigkeit zu allen Sachen, die außer Gott sind, und sieht mit gleichgiltigen Augen Erleuchtungen und Finsternissen, Tröstungen und Miströstungen, kurz: alles, was außer Gott ist, an. Sie hat eine unzerstörliche Ruhe in Gott. Da ist keine unmäßige Traurigkeit, wenn ihr schon alle Erleuchtungen auf einmal hinweggenommen werden, und keine unmäßige Freude, wenn schon die himmlischen Süßigkeiten in großer Menge zufließen. Sie sucht in keiner Sache was anders, als das Wohlgefallen Gottes, und weil sie dieses in allen findet, so findet sie auch in allen Ruhe. Und daher nennt der heilige Salesius diesen Stand eine Verzuckung der Liebe. Endlich hat sie ein biegsames Herz, sie ist wie ein weiches Wachs. Denn, gleichwie man aus einem solchen Wachs gestalten kann, was man will, also kann Gott in einer solchen Seele wirken, was er will. Sie ist alle Augenblicke bereit zu thun, was er von ihr begehrt; zu leiden, was er ihr zuschickt, und alle Anordnungen anzubethen, die er mit ihr vornimmt. Sieh! so hoch steigt die Seele in den Finsternissen, wie wohl ihr gedünket, sie steige immer Berg ab.

Fünfte Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der Gnade des Gebeths, und zu der innersten Vereinigung mit Gott. Das ist das ausdrückliche Versprechen des heiligen Geistes; seine Worte sind diese:

Furcht, Schrecken und Züchtigung wird sie (die Weisheit) über ihn ergehen lassen, und wird ihn mit ihrer scharfen Zucht peinigen, bis sie ihn in seinen Gedanken versuchet hat, damit sie sich ihm anvertrauen möge. Alsdann wird sie ihn stärken, und ihn wiederum auf den rechten Weg führen, und ihn erfreuen. Sie wird ihm auch ihre Geheimnissen offenbaren, und ihm die Erkenntniß und den Verstand der Gerechtigkeit reichlich mittheilen. Eccli. IV. 19. 20. 21. Das ist, wie es der geistreiche Lancicius mit andern ausleget: Die göttliche Weisheit pflegt die Seele durch Furcht, Aengsten, und andere innerliche und äußerliche Trübsalen zu führen, damit sie lerne auf ihn allein zu vertrauen, und ihn allein zu lieben. Wenn sie in diesen Uebungen getreu verbleiben wird, wird er zu ihr kommen, alle Versuchungen und Beschwernissen hinwegnehmen, und ihr Herz mit zarter Andacht erfüllen; ja er wird sie zu einer so innersten Gemeinschaft zulassen, daß er ihr auch die göttlichen Geheimnissen offenbaret, um sowohl sich selber, als auch andere auf dem Weg der Heiligkeit zu leiten. Da ist dann die Zeit, wo die Seele sagen kann, was der königliche Prophet von sich gesprochen hat: So groß das Maaß der Betrübnissen und Bitterkeiten gewesen ist, die ich bisher habe übertragen müssen, so groß ist das Maaß der himmlischen Tröstungen, die mich itzt erquicken. Psalm. XCIII. Diese Weise zu handeln ist der göttlichen Vorsichtigkeit so eigen, daß die Lehrer des Geistes behaupten, es sey dieses fast der einzige Weg, auf welchem sie die Seelen zur Heiligkeit führe. Ich ziehe zum Beweise dessen einen einzigen Heiligen an, der aber für hundert gelten kann, nämlich Gregorium den Großen, welcher also redet: So verfährt die Anleitung Gottes. In Anfang giebt er der Seele eine zarte Andacht und Tröstungen, damit er sie anlocke, und ihr ein Verlangen und Begierde nach der Vereinigung, und vertraulichen Gemeinschaft mit ihm

beybringe, nachmals schickt er über sie viel innerliche und äußerliche Trübsalen, damit sie lerne, die Tugenden in ihrem Grund zu üben, und selbe vollkommen zu machen. Nach diesem überhäuft er sie mit Erleuchtungen und Tröstungen, und andern himmlischen Gaben, die sie glückselig machen.

Sechste Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu einer großen Glorie in dem Himmel. Diese Wahrheit scheint so klar zu seyn, daß sie keiner Probe vonnöthen hat. Dessen ungeachtet will ich dir, meine Seele! zwo Ursachen vortragen, weil ich glaube, daß sie dir in deinen Verlassenheiten zu keinem geringen Trost und Aufmunterung dienen werden.

Erste Ursach.

Die ungemein große Menge der Verdienste, welche man in diesem Stand macht. Ich will nur allein von jener Beschwerniß melden, welche man in diesem Stand bey dem Gebeth zu übertragen hat. Was Menge der Verdiensten zeigen sich hier auf einmal? Der heilige Climacus sagte: Nichts giebt dem Menschen Gelegenheit an die Hand, so viele Kronen in dem Himmel zu erlangen, als die Trägheit, die wir in unserm Gebeth zu bestreiten haben. Denn sieh! so oft du einen einfallenden Gedanken ausschlägst; so oft du wider die Schläfrigkeit streitest; so oft du das Gemüth, da es von Gott abgewichen ist, auf das Neue zu ihm wendest; so oft erwirbst du einen neuen Verdienst, eine neue Glorie, eine neue Kron in dem Himmel. Vernimm da eine annehmliche Geschichte, die in den Jahrszeiten der wohlehrwürdigen PP. Capucinern zu lesen ist.

Es lag einst einer vom bemeldten Orden, Namens Alexander, der Betrachtung himmlischer Dingen ob. Da

sah Constantinus, unter dessen Anleitung der fromme Geistliche damals stand, inner einer kurzen Zeit drey hellglänzende Kronen von dem Himmel herabsteigen. Weil er dann glaubte, daß eine so ungewöhnliche Sache nicht wohl was anders andeuten könnte, als ein großes und heldenmüthiges Opfer, das sein Lehrjung Gott im Gebeth gemacht hätte, so fragte er ihn, wie, oder auf was Weise er sein Gebeth verrichtet hätte. Ach mein Pater! antwortete Alexander, was schwere und verdrüßliche Betrachtung ist diese gewesen! Dreymal hatte mich der böse Geist mit einer Versuchung angefallen, und mein Gebeth war nichts, als ein Streit. Aus diesem verstand Constantinus, daß die drey Kronen, die er über sein Haupt herabsteigen gesehen hatte, nichts gewesen seyen, als Vorbedeutungen jener Belohnungen, die ihm Gott für diesen dreyfachen Streit im Himmel geben würde.

Zweyte Ursach.

Die Größe und Hochheit der Verdiensten, welche man in diesem Stand macht. Gleichwie es eine sichere Lehre ist, wie oben gemeldet worden, daß ein einziger heroischer Akt mehr beytragen könne zur Vollkommenheit, als sechzig kleine, oder mittelmäßige; also ist es auch eine unläugbare Wahrheit, daß ein einziger solcher heroischer Akt mehr Gnade in dem Himmel verdiene, als tausend andere. Gewißlich eine Stunde lang unter immerwährenden Finsternissen, Tröckne des Herzens, Verdruß und anderen Müheseligkeiten da knieen, und doch mit vollkommener Treue gegen Gott in einem abgeschmackten Gebeth verharren, verdienet eine Glorie in dem Himmel, mit welcher ganze Täge, die man bey süssen Tröstungen in dem Gebethe zubringt, mit nichten zu vergleichen sind. Einen Tag lang unter immerwährendem Tumult, lebhaftem Aufstand der bösen Neigungen, heftigen und eindringlichen Versuchungen, einem Schwarm allerhand unge-

ungereimter Gedanken und Einbildungen erdulden, und doch von der Gegenwart Gottes nicht abweichen, noch von den innerlichen Seufzern gegen den Geliebten, obwohl er sich so unfreundlich erzeigt, abweichen, ist eine Sache, die eine weit höhere Glorie verdienet, als ganze Wochen, die man in stiller Ruhe und Freude des Herzens in innerlicher Versammlung zubringt. Ich bekräftige diese Lehre mit jenem süßen Versprechen, das einst der göttliche Erlöser seiner Dienerinn Maria von Escobar gethan hat.

Es wurde diese gottselige Person, nachdem sie einige Tage vorher große Drangsalen und Bitterkeiten erlitten hatte, in den Himmel verzucket. Sie sog aus jenem Abgrund alles Guten so viele himmlische Süßigkeiten, daß sie in selben, gleich als in einem unermessenen Meere verschlungen wurde. Als sie aus dieser Verzuckung zu sich kam, sagte Gott zu ihr: Antworte mir, meine Tochter! was erwählest du hinfüro zu haben? Jene Drangsalen und Bitterkeiten, oder jene Freuden, und Ergötzlichkeiten, die du itzt genieseest? Und damit du ohne Angst eine Entschließung machen könnest, so sage ich dir, daß beydes mit meinem Willen übereinstimme. Die Heilige besann sich nicht viel, und gab diese heldenmüthige Antwort: Mein Herr! in diesem sterblichen Leben ist weder Zeit, noch Ort zur Ruhe. Mir ist das Kreuz ohne Vergleich lieber, das du mir auferlegt hast, als jener Ergötzlichkeiten genießen, die du mir erzeigt hast. Diese aus reinster Liebe abgefaßte Entschließung gefiel Gott so, daß er zu ihr sagte: Es geschehe, was du erwählet hast, und das ist vor meinen Augen besser, und angenehmer. Ich verspreche dir aber durch mich selber, daß ich dir durch diesen Akt, durch welchen du vor den Ergötzlichkeiten und Freuden, die Bitterkeiten und das Leiden erwählet hast,

so viele Grade der Glorie geben werde, als du dir dermalen nicht einbilden kannst. In Vit. Part. II. Cap. II.

Was die wahre und reine Liebe für Regeln habe, nach denen sich die Seele in dem Stande der Verlassenheit zu richten hat.

§. 3.

Meine Seele! aus dem, was bisher gemeldet worden ist, hoffe ich, wirst du genugsam erkennen, wie nützlich der Stand der Verlassenheit sey. Allein daß man so erwünschter Früchten theilhaftig werde, wird erfodert, daß man zur Zeit der Verlassenheit eben mit jener Treue in dem Gebethe, eben mit jenem Eifer in der Abtödtung, und eben mit jener Beflissenheit in Uebung der Liebe und andern Tugenden Gott diene, als zur Zeit der Tröstungen. Denn gleichwie der Stand der Verlassenheit, wenn man ihn mit besagter Treue überträgt, die Seele unfehlbar zur vollkommnen Liebe, zu der Vereinigung, und folglich zu der wahren Glückseligkeit führet, die er jenen, so ihn von Herzen lieben, noch auf dieser Welt versprochen hat, also im Gegentheile, wenn man aus Verdruß von dem Gebeth, Abtödtung und andern Tugenden abläßt, führt er zu einer unglückseligen Lauigkeit, von der man hart mehr aufstehen wird. Diesem Unheil zu entgehen, gebe ich dir folgende Regeln.

Erste Regel.

Sicher und gewiß glauben, daß das Gebeth, welches man in diesem Stand verrichtet, so finster, trocken und abgeschmackt es uns immer vorkommen mag, vor den Augen Gottes ein grosses und höchst angenehmes Opfer sey. Diese Re-

gel halte ich für unumgänglich nothwendig, theils weil sich der böse Geist um nichts mehr bemühet, als die Seele in eine Kleinmüthigkeit zu stürzen, und sie zu bereden, daß ihr Gebeth nichts, als ein Gräuel vor den Augen Gottes sey; theils weil die Seele, wenn sie das Gebeth für eine unnütze Sache hält, leicht auf die Gedanken verfallen könnte, selbes gar zu unterlassen, welches wenn es geschehen sollte, so ist alle weitere Hoffnung verlohren. Denn wo will sie die Gnade hernehmen, welche ihr doch so nothwendig ist, um in dem Streit, der in diesem Stande stündlich zu übertragen ist, ohne Fall auszuhalten. Glaube dann diese Eingebung nicht, meine Seele! und drücke dir als einen unfehlbaren Grundsatz eine schöne Lehre ein, so die heilige Angela de Fulginio, welche theils aus langen erschrecklichen innerlichen Müheseligkeiten, durch welche sie Zeit ihres Lebens gewandert ist, theils aus den hohen Erleuchtungen, zu denen sie nachmals erhoben worden ist, die Wege Gottes vollkommen begriffen hat, einer ihrer Lehrjüngerinnen gegeben hat: Meine Tochter! ich verlange von dir, und ermahne dich, daß du nicht minder betheſt, nicht minder gute Werke verrichtest zur Zeit, da dir die Andacht entzogen wird, als zu jener Zeit, zu der du die Andacht hast. Denn es ist Gott sehr angenehm, wenn du zur Zeit und bey der Hitze der Andacht betheſt, und andere gute Werke übest; aber damals meine Tochter! ist es Gott das angenehmste und wohlgefälligste Opfer, bey Entziehung der Andacht und Gnade in dem Gebethe verharren.

Zweyte Regel.

Sicher, und für gewiß halten, daß der Fortgang in der Tugend, Vollkommenheit und Heiligkeit keineswegs bestehe in der Leichtigkeit, die Tugend zu üben, noch in der Stille böser Anmuthungen, noch in der Ruhe von bösen Versuchungen,

noch

noch in der zarten Andacht und Bewegungen des Herzens zu Gott, sondern nur einzig und allein in der Treue, und Beständigkeit, mit der man von Tag zu Tag in den Gelegenheiten, die uns die göttliche Vorsichtigkeit zuschickt, die Tugend übt. Die Unwissenheit dieser Sache erfüllet viele Herzen, die sonst voll des guten Willens sind, mit Bitter- und Traurigkeit. Wisse dann, meine Seele, die Stille der bösen Anmuthungen, die Ruhe von den Versuchungen, die zarte Andacht und Empfindlichkeit gegen Gott sind nicht die Tugend, sondern nur zufällige Dinge, welche die Tugend zwar leicht, lieblich und angenehm, aber vor den Augen Gottes nicht in dem mindesten größer machen. Wiederum der Aufstand der Natur, die Heftigkeit der bösen Neigungen, die Ungestümme der Versuchungen, die Dörre und Unempfindlichkeit des Herzens gegen Gott, nehmen der Tugend nichts; sie sind nur zufällige Dinge, welche die Tugend zwar hart und bitter, vor den Augen Gottes aber nicht im mindesten kleiner machen. In wem besteht dann das wahre und eigenthümliche Wesen der Tugend? Antwort: in zweyen Stücken.

Erstens. Daß du jenes Werk thust, was die Tugend erfodert.

Zweytens. Daß du dieses Werk aus übernatürlichem Antriebe thust, als da eine reine Meynung Gott zu gefallen ist. Wo diese zwey Stücke sind, da hat die Tugend ihr ganzes Wesen, es mag alsdann in Finsternissen oder in Erleuchtungen, in zarter Andacht, oder in Dörre und Unempfindlichkeit des Herzens, in stiller Ruhe, oder mitten in Getümmel der Versuchungen ausgeübt werden. Ja ich sage noch mehr. Die Tugend, die im Streit oder Sturm geübet wird, ist, insgemein davon zu reden, tausendmal mehr werth, als die Tugend, die bey einer süßen Ruhe des Herzens geübet wird. Die Jungfrauschaft, welche mehrere Jahre in einem höl-

lischen

lischen Feuer gebrunnen hatte, wie bey einer heiligen Catharina von Siena; das Lob und die Benedeyung Gottes, so mehrere Jahre von dem Geist der Gotteslästerung bestritten worden ist, wie bey einem heiligmäßigen Mann Joseph Surin; das Vertrauen auf Gott, welches mehrere Jahre von der Verzweiflung angefochten worden ist, wie bey einem heiligen Henrico Susone; die Sanftmuth und Liebe, die mehrere Jahre von einem heftigen Aufstand des Zorns bestürmet worden ist, wie bey einer heiligen Catharina von Bononien, müssen ja ohne Vergleich höher geschätzt werden, als eben die Tugenden, wenn sie ohne Streit und Anfechtung, und ohne Widerstand ausgeübet werden.

Dritte Regel.

Wie es immer in der Seele untereinander gehen mag, und wie hoch immer das Elend steigen mag, nicht einen Augenblick von dem kindlichen Vertrauen ablassen. Dieser Punkt, meine Seele! ist viel wichtiger, als du dir einbilden magst. Denn

Erstens. Dieses Vertrauen ist eine ungemein hohe und vortreffliche Verehrung Gottes. Oder wie soll die Seele seine Allmacht, seine Treue, seine Güte und Barmherzigkeit höher ehren können, als wenn sie sich auf allen Seiten von ihren Feinden umrungen sieht, und fast alle Augenblicke an dem Rand ihres Verderbens anstößt, nebst dem, wenn sie sich von ihm selbst verlassen, und der Wuth ihrer Feinde ohne Hülf und Beystand übergeben sieht, und doch auf ihn hoffet, und ohne Sorge und Kümmerniß in seinen Armen ruhet? In Wahrheit ein so großmüthiges Vertrauen muß Gott nothwendig zur höchsten Ehre und Glorie gereichen.

Zweytens. Dieses Vertrauen ist ein unfehlbares Mittel, die vollkommene Liebe Gottes, und

Ver-

Vereinigung mit ihm, so du suchest, zu erhalten. Gott ist eine unendliche Freygebigkeit, und theilt seine Gnaden mit Freuden aus, doch mit diesem Bedinge, daß man selbe mit großem Vertrauen von ihm begehre. Dieses Vertrauen ist die Vorbereitung, welche er zur Eingießung seiner Erbärmnissen in dem menschlichen Herzen verlangt, und es ist zugleich das Maaß, nach welchem er seine Erbärmnissen ausgießt. Der heilige Apostel Jakobus sagt: Wenn jemand aus euch der Weisheit, das ist, der Gabe des Gebethes, der Gabe der göttlichen Liebe vonnöthen hat, der begehre es von Gott, welcher es allen in Ueberfluß ertheilt. Er muß es aber mit großem und sicherm Vertrauen begehren. Laß dir dann jenes Lehrstück gefallen, meine Seele! und drücke es tief in das Herz, welches die Altväter in den Wüsteneyen ihren Lehrjüngern gegeben haben: leide, schweige, traue, so wirst du selig werden. Dieses ist mit wenigen Worten so viel geredet: Leide alles, was dir rauhes begegnet, und bethe in selbem die Anordnungen der göttlichen Vorsichtigkeit an. Schweige und beklage dich über nichts, und mit keinem Worte. Traue und glaube, daß Gott alles zu deinem Beßten anordnen werde, also wirst du alles erhalten, was du wünschest und verlangest.

Vierte Regel.

Sich aller himmlischen Erleuchtungen und Tröstungen freywillig verzeihen, und nichts verlangen noch suchen, als die reine und uneigennützige Liebe Gottes. Die Lehre mußt du wohl verstehen, meine Seele! Ich verlange, ja ich rathe es auch nicht, daß du Gott um die Beraubung aller himmlischen Erleuchtungen und Tröstungen bitten sollest. Mein Verlangen ist nur, daß du alle unmäßige Begierde und Liebe zu selben ausziehest. Dieses kann auf zweyerley Weise geschehen.

Er-

Erstens. Wenn du dich in eine gänzliche Gleichgiltigkeit setzest, also, daß du wahrhaftig in dem Grunde deines Herzens, und vor den Augen Gottes gleich bereit seyest, in Erleuchtungen und Finsternissen, in Tröstungen und Miströstungen, in Ruhe und Versuchungen zu leben.

Zweytens. Wenn du dich entschließest, im Falle, daß es zur größern Ehre Gottes wäre, eher in Finsternissen und Miströstungen, als in Erleuchtungen und Tröstungen zu leben, theils um dein Leiden mit dem Leiden Jesu ähnlicher zu machen, theils um ihm eine reinere und von aller Eigenliebe mehr entfernte Liebe zu bezeigen.

Fünfte Regel.

Zu dem Gebethe gehen, wie auf den Kampfplatz, das ist, mit einem wirklichen Vorsatze, und mit Begierde, aus Liebe Gottes zu streiten, und zu leiden. Die größte und beschwerlichste Arbeit, so die Seele in dem Stand der Verlassenheit zu verrichten hat, ist das heilige Gebeth. Gewißlich, wenn sie in selbem getreu seyn will, so ist nicht nur allein auf Seiten Gottes erfoderlich, ein ganz besonderer Beystand Gottes mit seiner Gnade, sondern auch auf Seite der Seele eine ungemeine und gewaltsame Abtödtung ihrer selbst. Der beßte Rath, den ich dir geben kann, ist folgender. Geh niemals zu dem Gebethe, bevor du dich ernstlich entschlossen hast, nicht so fast eine Stunde lang aus Liebe Jesu zu bethen, als eine Stunde lang aus Liebe Jesu zu leiden. Halt also flehentlich um seine Gnade an. Wenn die Zeit des Gebethes gegenwärtig ist, so sage jenes zu dir selber, was Jesus seinen Jüngern gesagt hat, da er auf den Oelberg gieng: Damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und daß ich den Befehl, den mir der

Va-

Vater gegeben, erfülle, so stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen, um zwar auf dem Oelberg zu bethen, aber noch mehr, um auf selbem zu leiden. Also rede du, und seufze:

O mein Gott! o mein höchstes Gut! damit du sehest, daß ich dich liebe, und daß ich aus ganzem Herzen verlange, deinen heiligsten Willen zu erfüllen: so gehe ich itzt hin, um eine Stunde lang aus Liebe deiner zu bethen, aber noch mehr, um eine Stunde lang aus Liebe deiner zu leiden. Du mache, was dir gefällig ist. Ich verlange aus Liebe deiner zu leiden, und mit Leiden dich zu lieben. Dieses allein bitte ich, gib mir Gnade und Stärke, daß ich das Opfer, das ich dir gemacht habe, großmüthig vollende.

Sechste Regel.

In Beobachtung dieser Regeln in Bethen und Seufzen, in Leiden und Schweigen so lang getreu und aufrichtig fortfahren, bis es Gott beliebt, den Stand zu ändern, und den ruhigen Genuß seiner heiligen Liebe uns zu ertheilen. Es dauert dieser Stand nicht ewig, meine Seele! er dauert auch nicht das ganze Leben. Es ist die Art der göttlichen Güte und Liebe nicht, getreue Herzen bis in den Tod quälen zu lassen. Sie wartet mit Begierde auf die Zeit, zu der sie sich der Seele mittheilen kann, und sie verbirgt sich nur darum, und läßt sie in Beraubung ihres Angesichtes, damit sie durch eine allgemeine Absterbung tauglich werde, selbe desto vollkommener zu genießen. Wenn dieses geschehen wird, dann wird er die Zähren abwischen, alle deine böse Neigungen stillen, dein Herz mit süßen Liebesflammen entzünden, und selbe in Ruhe und Frieden genießen lassen.

Was muß nicht ein armer Bauersmann ausstehen, wenn er aussäet? er muß mit großer Mühe und Arbeit die rauhe Erde umackern, in Hitz und Kälte, in Wind und Regen auf dem Feld herumirren, und wie der heilige Geist redet, nicht nur im sauren Schweiße seines Angesichtes, sondern auch in Zähren seinen Saamen auswerfen, und mit Geduld die Frucht erwarten. Psalm. CXXV. Aber wie ganz anders geht es zu, wenn die Aernte anrückt: er nimmt die Sichel mit Freuden in die Hand, er schneidet, und führet die Früchten mit Frolocken in die Scheueren, und genießet derer mit Ruhe und Frieden. Also geht es mit der Seele, sie muß aussäen mit Seufzen und Weinen, sie muß arbeiten, und bethen in Finsternissen und Miströstungen, in Spöre und Tröckne; sie muß ihre Tage verzehren in Sturm und Ungewitter allerhand Versuchungen und Müheseligkeiten, und also mit Geduld und Langmüthigkeit die Frucht erwarten. Wenn aber die Aernte und die Tage der Barmherzigkeit annahen, wie wunderlich verändert sich alles! Sie sieht auf einmal, und fängt an zu genießen die Früchten der Liebe, der Erleuchtung, der Tröstungen und anderer himmlischer Gnaden. Da vergißt sie alle vorige Bitterkeiten, und ruht hinfüro sanft in den Armen ihres Geliebten.

Höre, wie schön alles von sich selber beschrieben ein großer Diener Gottes, nämlich Balthasar Alvarez, aus unserer Gesellschaft. Sechzehn Jahre lang, sagte er, habe ich mühesame Arbeit ausgestanden, gleich einem Bauern, welcher ohne Unterlaß ackert, aber nie eine Frucht sieht, oder einschneidet. Ich wurde von tausend Sorgen geplagt, gleichsam zerrissen, und sogar von eiteln und nichtswerthigen Dingen, daß ich nämlich jene Talente, jene Natursgaben nicht hätte, durch welche ich mir die Hochschätzung und Liebe der Menschen erwerben könnte. Die Fehler, die ich begieng, machten mich nicht demüthig, sondern verzagt und niedergeschlagen, glaubte auch,

daß dadurch die Anschläge Gottes, die er, meine Seele betreffend, gemacht hatte, verhindert wurden. Auf gleiche Weise verwirrten mich, und peinigten auch die Fehler meiner Untergebenen, und mein Herz war also klein und eng, daß ich glaubte, die beßte Weise solche Leute zu regieren wäre, wenn man sie beständig druckte, bis sie sich besserten. Nebst dem war ich immer voll von Verdruß, Betrübniß und Kleinmüthigkeit; theils, weil ich glaubte, daß es unmöglich sey, die Vollkommenheit zu erreichen, theils weil ich sah, daß die göttliche Güte gegen mich sehr sparsam sey, sich mir nicht so freygebig mittheile, wie andern. Nachdem dieser große Diener Gottes die Armuth seines Herzens beschrieben hat, fährt er fort, und sagt: nachdem sechzehn Jahre in diesem Elend verflossen sind, ist mir das Herz auf einmal gänzlich verändert, erweitert, und in Gott übersetzt worden. Auf diese Veränderung folgte sodann ein wundersam heiliges und vollkommenes Leben, daß damals, wie es Gott der heiligen Theresia geoffenbaret hat, kein Mensch zu seiner Zeit auf der ganzen Welt gewesen ist, der ihn in seiner Heiligkeit übertroffen hätte.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register.

Aengsten des Gewissens sind eine Beschwerniß im Stand der Verlassenheit. 268.

Ausschweifung des Gemüths ist eine Beschwerniß im Stand der Verlassenheit. 264.

Begebenheiten, alle, kleine und große, gute und böse, angenehme und bittere, die sich auf der ganzen Welt begeben, sind lauter Anordnungen eines unendlich mächtigen, und unendlich liebreichen Gottes. 162. 165. Einige geschehen ohne Sünde und Bosheit des Menschen; einige mit einer Sünde und Bosheit. 163. S. Widerwärtigkeiten.

Begierlichkeit wird von Jesu im heiligsten Sakrament gedämmet nnd vermindert. 40.

Bescheidenheit in Ausübung der Tugenden begehrt der Geist Gottes. 94. 97.

Christus. S. Jesus Christus.

Communion. Kurze Weise, wie man die vollkommene Reinigkeit des Herzens von Jesu Christo begehren soll. Wahrheiten, die vor der heiligen Communion erwäget werden sollen. Jesus reiniget uns von den vergangenen Sünden. 37. Er bewahret uns von zukünftigen Sünden, und zwar durch Dämmung und Verminderung der Begierlichkeit, 40. durch Entkräftung der bösen Geister, 41. und durch immerwährenden Beystand seiner Barmherzigkeit. 42. Anmuthungen zu diesem Ende. 43. u. f. Andächtige Weise, wie wir den immerwährenden Einfluß der göttlichen Einsprechungen, und die Treue in Erfüllung derselben von Christo Jesu begehren sollen. 105. Gnaden, die Jesus in dem heiligen Sakrament ertheilet, sind die Erleuchtungen des Verstandes, 106. die Erweichung und Bewegung des Willens, 107. und der Eifer und die Entzündung des Herzens. 108. Trostreiche Umstände, mit welchen Jesus in dem heiligen Sakrament

dieſe Gnaden ertheilet. Er ertheilet ſie im Ueberfluß und ohne Maaß; aus purem Antrieb ſeiner unendlichen Güte und Liebe; 109. mit Begierde und Freude. 110. Jeſus verlangt uns immer mehr und mehr Gnaden mitzutheilen; und dieſes iſt das Ziel, wegen welchem er will, daß wir zu ihm kommen, 187. und wegen welchem er zu uns kömmt. 188. Jeſus verlangt ſich mit uns immer mehr und mehr zu vereinigen; und dieſe Vereinigung mit Gott iſt I. die eigentliche und vornehmſte Gabe, welche er in dieſem Sakrament ertheilet; 190. und II. die eigentliche und vornehmſte Wirkung und Gnade, die er uns zu geben verſprochen hat. 191. Und dieſes verlangt er mit der hitzigſten und inbrünſtigſten Begierde. 193. Anmuthungen zu dieſem Ende. 195. 199. u. f. Bewegungen, ein kindliches Vertrauen und ſichere Hoffnung auf Gott zu haben. 210. Wirkliche Uebungen dieſer Begierden. 219. Unterhaltung mit Chriſto Jeſu. Jeſum nämlich lieben, und nach ſeinem heiligſten Wohlgefallen leben in den Finſternissen und Verlaſſenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröſtungen. 237. Die Liebe, mit der dich Jeſus in dem Sakrament liebet, und bisher geliebet hat, war eine Liebe ohne Troſt und Vergnügen. 242. Ungeachtet dieſes übeln Verfahrens war ſie ohne Maaß und Ziel. 248. Anmuthungen zu dieſem Ende. 256. u. f. S. Liebe Gottes.

Demuth des Herzens wird durch den Stand der Verlaſſenheit erlangt. 270.

Eigenſchaften der wahren und vollkommenen Liebe Gottes. I. Niemals genug haben, ſondern immer mehr und mehr zu lieben verlangen. 184. II. Jeſum lieben, und nach ſeinem heiligſten Wohlgefallen leben in den Finſterniſſen und Verlaſſenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröſtungen. 237.

Einſprechungen, göttliche. Ihnen mit beſtändiger Treue folgen, und Gott nichts abſchlagen, iſt der zweyte Schritt zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes. 51.

Register.

Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine verdammliche Undankbarkeit gegen Gott; 53. weil sie ist eine unbegreifliche hohe Gnade in Ansehung ihres Ursprungs, ihres Wesens, und ihrer Natur; 54. und in Ansehung ihrer Wirkungen. 55. Die Einsprechungen verwerfen ist eine ungeheure Grobheit wider Gott, weil er ist dein höchster Herr, 59. dein höchster Gutthäter, 60. und dein höchster Liebhaber. 62. Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine unbegreifliche Thorheit in Ansehung des Menschen, weil sie sind ein unumgängliches Mittel zu Bewirkung unsers Heils, 66. ein pur von Gott abhangendes Mittel, 67. und ein höchst nützliches, aber zugleich auch ein höchst gefährliches Mittel. 68. Anmuthungen wegen vernachläßigten Einsprechungen. 69. Unterweisungen von den heiligen Einsprechungen, und von der Treue, mit welcher wir sie erfüllen sollen. Was eine wahrhafte und heilige Einsprechungen sey, und auf wie viele unterschiedliche Weise selbe mitgetheilt werde. 72. Wie der heilige Geist jene ertheile, durch welche er uns von dem Bösen abhält, 75. und zum Guten anführet. 78. Regeln, aus welchen man erkennen kann, ob eine Einsprechung von Gott sey, oder nicht. 78. Antwort auf einige Zweifel, welche wider diese Regeln beygebracht werden können. 95. Unterweisung von der Treue, mit welcher wir die göttlichen Einsprechungen erfüllen sollen. 100. u. f. Andächtige Weise, wie wir den immerwährenden Einfluß, und die Treue in Erfüllung derselben von Christo Jesu bey der heiligen Communion begehren sollen. 105. Wenn man die göttlichen Einsprechungen getreu erfüllet, ziehen sie eine Menge der Gnaden nach sich, 157. und führen unfehlbar zur Heiligkeit. 159.

Eitelkeit, wenn sie die innerlichen Einsprechungen verdächtig mache oder nicht. 95.

Finsterniß des Gemüths. S. Verlassenheit.

Friede, innerlicher, kömmt von Gott. 93. 97.

Register.

Gebeth. Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der Gnade des Gebeths. 277.

Geboth Gottes. Vornehmste Gattungen der läßlichen Sünden wider selbe. 16. u. f.

Geist, der heilige, auf was unterschiedliche Weise er jene Einsprechungen ertheile, durch welche er uns von dem Bösen abhält, 75. und zum Guten anführet. 78. Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit, und hat zum Ziel die vollkommene Reinigkeit des Herzens, 88. und die Einpflantzung und Vollkommenmachung der Tugenden. 89. Er ist ein Geist des Gehorsams, und treibt die Seele an, ihren Vorgesetzten aufrichtig, was in ihnen vorbey geht, zu entdecken, ihrer Meynung zu folgen, und sich ihrem Willen zu unterwerfen. 90. Er ist ein Geist der Demuth, und lehret die Seele, sich selber verachten. 91. Er ist ein Geist des Friedens, 83. und der Bescheidenheit. 94. Dem göttlichen Geist, als dem einzigen Lehrmeister der Heiligkeit, soll man sich gänzlich übergeben, und um seine Anleitung und Einsprechungen ohne Unterlaß bethen und seufzen, 100. auch selbe mit großer Ehrerbiethigkeit und Demuth annehmen, 101. mit großer Treue und ohne Verweilung in dem Werke erfüllen, 103. und die Vernachläßigung schmerzlich bereuen. 104.

Gerechtigkeit Gottes wird durch eine läßliche Sünde beleidiget. 12.

Gnaden Gottes. S. Einsprechungen.

Gott ist unser höchster Herr, 59. unser höchster Gutthäter, 60. und unser höchster Liebhaber. 62. Seine unendliche Hochheit und Majestät wird durch eine läßliche Sünde beleidiget, 4. wie auch seine unendliche Heiligkeit, und Gerechtigkeit. 12.

Heil, unser ewiges, zu bewirken sind die göttlichen Einsprechungen ein unumgänglich nothwendiges Mittel. 66.

Heiligkeit Gottes wird durch eine läßliche Sünde beleidiget. 8.

Hoffnung auf Gott. S. Vertrauen.

Jesu Christi Menschheit hätte mit einer läßlichen Sünde in den Himmel weder eingehen, noch allda geduldet werden können. 9.

Jesus in dem heiligsten Sakrament. S. Communion.

Leiden. S. Verlassenheit.

Liebe Gottes, wahre und vollkommene. Drey Schritte zu derselben. I. Die mindeste Sünde mehr fürchten und fliehen, als den Tod selbst. 1. II. Gott nichts abschlagen, und mit beständiger Treue seinen Einsprechungen folgen. 51. III. Sich Gott gänzlich und ohne Ausnahm übergeben, und seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen. 118. Eigenschaften derselben. I. Sie muß niemals genug haben, sondern immer mehr und mehr zu lieben verlangen. 184. II. Sie muß Jesum lieben, und nach seinem heiligsten Wohlgefallen leben in den Finsternissen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen. 237. Die Liebe Gottes muß immer mehr und mehr zunehmen. Ihre erste Eigenschaft sind immerwährende heilige Begierden. 184. Hiezu dienen folgende Uebungen an dem Tag vor der heiligen Communion. Den Tag oft seine Liebsseufzer zu Jesu abschicken, 185. Aus Liebe Jesu einige Bußwerke oder Abtödtungen auf sich nehmen. 186. An dem Tage der heiligen Communion ist zu erwägen, daß Jesus in dem heiligsten Sakrament verlange, uns immer mehr und mehr Gnaden mitzutheilen, weil er will, daß wir dessentwegen zu ihm kommen, 187. wie er dessentwegen zu uns kömmt. 188. Daß Jesus in dem heiligsten Sakrament verlange, sich mit uns immer mehr und mehr zu vereinigen, weil die vollkommene Liebe und Vereinigung mit Gott ist die eigentliche und vornehmste Gabe, welche Jesus in diesem Sakrament ertheilet, 190. und zugleich die eigentliche und vornehmste Wirkung und Gnade, so er uns allda zu geben verspro-

chen hat. 191. Dieses verlangt Jesus mit der hitzigsten und inbrünstigsten Begierde. 193. Erwägungen und Anmuthungen. Verwunderung an der Liebe Jesu. 195. Lob und Danksagung. 196. Reue und Leid. Demuth und Bitte. 197. Anmuthungen bey wirklicher heiliger Communion. Erstens einen lebhaften Glauben erwecken von der Gegenwart Jesu Christi, und eine innerste heilige Freude seiner unendlichen Güte wegen, daß er sich würdige, in dein Herz zu kommen. 199. Zweytens eine wahre Verdemüthigung und Verachtung deiner selbst, und aus dieser eine vollkommene Reue über alle Sünden, Undankbarkeiten und böse Neigungen des Herzens. 200. Drittens eine vollkommene Meynung. Opfere Jesu Christo die heilige Communion mit aller möglicher Inbrunst auf, absonderlich um Erlangung seiner vollkommenen Liebe und Vereinigung mit ihm. 201. Viertens eine inbrünstige Begierde und Verlangen nach Jesu, und mitten in diesen Begierden und Seufzen geh hinzu. 202. Anmuthungen nach der Communion. 203. u. f. Jesum lieben und seinem heiligsten Wohlgefallen nachleben in den Finsternissen und Verlassenheiten, eben so, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen, ist die zweyte Eigenschaft der wahren und vollkommenen Liebe Gottes. 237. u. f.

S. Verlassenheit. Die Liebe, mit welcher uns Jesus liebet, und bisher geliebet hat, war eine Liebe ohne Trost und Vergnügen, 242. und ungeachtet dieses war sie ohne Maaß und Ziel; 248. weil die wahre Liebe rein, treu und großmüthig seyn muß. 253. Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zur göttlichen Liebe. 275.

Majestät und Hochheit Gottes wird durch eine läßliche Sünde beleidiget. 4.

Mäßigkeit in den gewöhnlichen Uebungen der Tugend begehret der Geist Gottes. 94. 97.

Menschheit Jesu Christi hätte mit einer läßlichen Sünde in den Himmel nicht eingehen, noch allda geduldet werden können. 9.

Register.

Meynung, gute. Alles, was man thut, soll man mit der vollkommensten Meynung verrichten. Die gute Meynung aber muß rein und uneigennützig seyn. 153. Sie muß ununterbrochen, und allgemein seyn, und sich auf alle Werke ohne Ausnahme erstrecken. 154.

Neigungen, böse, sind zweyfach, 25. und eine Beschwerniß im Stande der Verlassenheit. 266.

Obere. Ihrer Stimme ist zu gehorsamen. 147. Was zu thun sey, wenn man sich bey diesen nicht Raths erholen kann. 148.

Reinigkeit des Herzens, in wem sie bestehe, und wie viele Staffeln sie habe. 25. Von den Mitteln, die Reinigkeit des Herzens zu erhalten. 30. u. f. Kurze Weise, wie man diese von Christo Jesu in der heiligen Communion begehren solle. 37. Diese Reinigkeit wird von dem heiligen Geist mit seinen Einsprechungen gesucht, 88. und durch den Stand der Verlassenheit erlangt. 269.

Ruhe, innerliche, kömmt von Gott. 93. 97.

Sakrament, heiligstes. S. Communion.

Schritte, drey, zu der wahren und vollkommenen Liebe Gottes. I. Die mindeste Sünde mehr fürchten und fliehen, als den Tod selbst, 1. II. Gott nichts abschlagen, und mit beständiger Treue seinen Einsprechungen folgen. 51. III. Sich Gott gänzlich und ohne Ausnahme übergeben, und seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen. 118.

Schwermuth, S. Verlassenheit.

Sünde, die mindeste, mehr fürchten und fliehen, als den Tod selbst, ist der erste Schritt zu der wahren und vollkommenen Liebe Gottes. 2. Kurze Erwägungen von der Bosheit und Schwere der läßlichen Sünde. 3. Regeln, nach welchen diese Bosheit abzumessen. Erste Regel. Die unendliche Hochheit und Majestät Gottes, 4. aus welcher folgt, daß niemals erlaubt ist, eine läßliche Sünde zu begehen auch um was immer erdenkliche Uebel abzuwenden, auch um was immer erdenkliches Gute zu erwerben. 5. Zweyte Regel. Die unendliche Heiligkeit

tes, 8. aus welcher folget, daß auch die heiligste Menschheit Jesu Christi mit einer läßlichen Sünde weder in den Himmel hätte eingehen, noch allda geduldet werden können. 9. Dritte Regel. Die unendliche Gerechtigkeit Gottes. 12. Unterweisungen zur Erkenntniß der läßlichen Sünden, wider das erste Geboth, 16. wider das zweyte und dritte, 17. wider das vierte, 18. wider das fünfte, sechste und neunte, 19. wider das siebente, achte und zehnte, 20. Umstände, welche die läßlichen Sünden größer oder schwerer machen. 21. u. f. Jesus im heiligsten Sakrament reiniget uns von den vergangenen Sünden. 37. Er hat gewollt, daß wir dieses Sakrament als ein Gegenmittel wider die täglichen Sünden gebrauchen sollen. Er erstrecket diese Gnade auf alle läßliche Sünden, 38. und zwar nur allein in Kraft dieses heiligen Geheimnisses, und ohne unsere Mitwirkung. 39. Jesus im heiligsten Sakrament bewahret uns von zukünftigen Sünden, durch Dämmung und Verminderung der Begierlichkeit, 40. durch Entkräftung der bösen Geister, 41. und durch immerwährenden Beystand seiner Barmherzigkeit. 42. Vor der heiligen Communion sind zu erwecken eine aufrichtige und demüthige Erkenntniß aller deiner Sünden; eine vollkommene und inbrünstige Reue über selbe; 44. ein aufrichtiger Vorsatz, Gott nimmermehr, auch mit der mindesten Sünde zu beleidigen; eine inbrünstige Begierde, jene Unbilden wider zu ersetzen, die du Gott durch deine Sünden angethan hast. 45.

Treue, mit welcher wir die göttlichen Einsprechungen erfüllen sollen. 100.

Trübsal. S. Widerwärtigkeiten.

Tugend. Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu dem vollkommenen Besitz aller Tugenden. 273.

Tugendsübungen sollen nach dem Geist Gottrs mäßig und bescheiden seyn. 94. 97.

Uebergebung und Ueberlassung seines Willens in den göttlichen, S. Wille.

Ver=

Regiſter.

Verdienſte, welche man in dem Stande der Verlaſſenheit erwerben kann. 279.

Verdruß iſt eine Beſchwerniß im Stande der Verlaſſenheit. 265.

Vereinigung mit Gott, innerſte. Der Stand der Verlaſſenheit führt die Seele zu derſelben. 277.

Verlaſſenheit. Jeſum lieben und ſeinem heiligſten Wohlgefallen nachleben in den Finſterniſſen und Verlaſſenheiten, eben ſo, wie in den Erleuchtungen und Tröſtungen, iſt die zweyte Eigenſchaft der wahren und vollkommenen Liebe Gottes. 237. Erſte Uebung. Alle Begierden nach den himmliſchen Tröſtungen zu den Füßen Jeſu legen, das Herz in eine vollkommene Gleichgiltigkeit zu Tröſtungen und Miſtröſtungen ſetzen, und kein anders Verlangen in ſelbem gedulden, als daß es Jeſus nach ſeinem Wohlgefallen regiere und beſitze. 238. Zweyte Uebung. Das Herz von allen Kreaturen abziehen, und keine Freude und Vergnügen zu laſſen, als in Jeſu allein. 240. An dem Tag der Communion. Die Liebe, mit der dich Jeſus liebet, und bisher geliebet hat, war eine Liebe ohne Troſt und Vergnügen. 242. Ungeachtet dieſes war die Liebe Jeſu eine Liebe ohne Maaß und Ziel, 248. weil ſie war eine reine, treue und großmüthige Liebe. Begehren und Verlangen nach Leiden. 253. u. f. Anmuthungen, ſo deſſentwegen bey der heiligen Communion zu erwecken ſind; 256. und der Frucht, ſo aus ſelber zu ſchöpfen iſt. 262. Was der Stand der Verlaſſenheit ſey, und was er für Beſchwerniſſen habe. Die erſte Beſchwerniß. Die Unempfindlichkeit des Herzens. 263. Die zweyte. Die Ausſchweifung und Unbeſtändigkeit des Gemüths. 264. Die dritte. Der Verdruß. 265. Die vierte. Der Aufſtand der böſen Neigungen. 266. Die fünfte. Die Erregungen der Verſuchungen. 267. Die ſechſte. Die Aengſten und Scrupel des Gewiſſens. Wie vortrefflich und nützlich der Stand der Verlaſſenheit ſey. 268. I. Der Stand der Verlaſſenheit führt

führt die Seele zu der vollkommensten Reinigkeit des Herzens, 269. II. zu der vollkommensten Demuth, 270. III. zu dem vollkommensten Besitz aller Tugenden, 273. IV. zu der göttlichen Liebe, 275. V. zu der Gnade des Gebeths, und zu der innersten Vereinigung mit Gott, 277. und VI. zu einer großen Glorie in dem Himmel. 279. Ursachen. Die ungemein große Menge der Verdienste, welche man in diesem Stande macht, 279. und die Größe und Hochheit derselben. 280. Regeln der wahren und reinen Liebe, nach welchem sich die Seele in dem Stande der Verlassenheit zu richten hat. Die erste. Sicher und gewiß glauben, daß das Gebeth, welches man in diesem Stande verrichtet, so finster, trocken und abgeschmackt es uns immer vorkommen mag, vor den Augen Gottes ein großes und höchst angenehmes Opfer sey. 282. Die zweyte. Daß der Fortgang in der Tugend einzig und allein in der Treue und Beständigkeit bestehe, mit welcher man in den Gelegenheiten, die uns die göttliche Vorsichtigkeit zuschicket, die Tugend übe. 283. Die dritte. Daß man nicht einen Augenblick von dem Vertrauen ablasse, wie es immer in der Seele untereinander gehen, und wie hoch immer das Elend steigen mag. 285. Die vierte. Daß man sich aller himmlischen Erleuchtungen und Tröstungen freywillig entziehe, und nichts verlange, noch suche, als die reine und uneingeschränkte Liebe Gottes. 286. Die fünfte. Daß man zum Gebethe gehe, wie auf den Kampfplatz, d. i. mit einem wirklichen Vorsatze, aus Liebe Gottes zu streiten und zu leiden. 287. Die sechste. Daß man in Beobachtung dieser Regeln fortfahre, bis es Gott beliebt, uns den ruhigen Genuß seiner Liebe zu ertheilen. 288. S. Widerwärtigkeiten.

Versuchungen sind eine Beschwerniß im Stande der Verlassenheit. 267.

Vertrauen, kindliches, auf Gott, steifet sich auf die Stimme und die Einladung Gottes, 210. auf die unend-

liche

liche Freygebigkeit Gottes, 213. auf die Willfährigkeit Gottes, mit welcher er unser Gebeth erhöret, weil er es versprochen hat, 215. und sein Versprechen mit aller Treue erfüllet. 216. Das Vertrauen steifet sich endlich auf die Begierde Gottes, von uns geliebet zu werden, weil die Liebe das einzige ist, was er von uns begehret, auf Erden gesucht hat, und ihm eine Freude machen kann. 217. Wirkliche Uebungen dieser heiligen Begierden. 219. Das Vertrauen auf Gott ist eine ungemein hohe Verehrung Gottes, und ein unfehlbares Mittel, die vollkommene Liebe Gottes, und die Vereinigung mit ihm zu erlangen. 228.

Unbeständigkeit des Gemüths ist eine Beschwerniß im Stande der Verlassenheit. 264.

Unempfindlichkeit des Herzens ist eine Beschwerniß im Stande der Verlassenheit. 263.

Vorgesetzte. S. Obere.

Widerwärtigkeiten, so den Menschen auf Erden zustoßen, sind lauter Anordnungen eines unendlich mächtigen und unendlich liebreichen Gottes, 162. 165. und zielen ab, erstens, die Seele zu reinigen, alle unordentliche Neigungen von ihr heraus zu reißen, und sie in den Stande zu setzen, in welchem sie mit allen ihren Anmuthungen auf Gott allein, als das einzige Ziel und höchste Gut abzielet. 166. Zweytens, die Seele bereit zu machen, zu der vollkommensten Liebe Gottes, zu der innersten Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm. 167. Weise, wie die Widerwärtigkeiten zu übertragen sind, und Wahrheiten, an welche man sich zur Zeit der Trübsalen erinnern soll. Erste Wahrheit. Gott ist eine unendliche Barmherzigkeit, und schickt mir unendlich weniger zu leiden, als ich verdienet habe. 168. Zweyte. Gott ist das einzige und höchste Gut; er könnte ja billig von mir begehren, daß ich aus Liebe seiner eben so viel leiden sollte, als er aus Liebe meiner gelitten hat. 169. Dritte. Gott ist das einzige und höchste Gut, dessen mindeste Ehre

und Wohlgefallen höher zu schätzen ist, als die Glückseligkeit aller Engel und Menschen. Vierte. Alle Widerwärtigkeiten, die mir Gott zuschicket, sind lauter Wirkungen seiner unermessenen Güte und Liebe. 170. Andächtige Weise, wie wir in diesem Falle die vollkommene Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen in dem heiligsten Sakramente begehren sollen. 171. S. Verlassenheit.

Wille. Seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen, und sich Gott gänzlich und ohne Ausnahme übergeben, ist der dritte und letzte Schritt zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes. 118. Erwägungen, so uns zu diesem antreiben können. Die höchste Billigkeit, weil Gott mein Herr ist, und ich sein Unterthan bin. Gott ist nämlich der höchste Herr. 120. Diese Herrschaft ist allgemein und uneingeschränkt. 121. Weil Gott mein Erschaffer ist, und ich sein Geschöpf bin. 124. Die Hoheiten und Vortrefflichkeiten dieser gänzlichen Ueberlassung an Gott. Es ist unmöglich, daß man Gott eine größere Ehre und Wohlgefallen erweise, als durch Erfüllung seines heiligsten Willens und gänzliche Ueberlassung an selben. 128. Es ist unmöglich, daß man Gott eine vollkommnere Liebe erweise, als durch dieses. 130. Es ist unmöglich, daß man größere Verdienste mache, und eine höhere Glorie im Himmel erwerbe, als durch dieses. 133. Es ist endlich unmöglich, daß man eher zu der liebvollen Gemeinschaft mit Gott gelange. 135. Die Sicherheit der gänzlichen Ueberlassung an Gott. 137. Gott ist eine unendliche Weisheit, und kann in Anleitung der Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, nicht irren. Er ist eine unendliche Allmacht, und kann von nichts gehindert werden. 138. Er ist eine unendliche Güte, und liebt die Seele auf das inniglichste. 141. Er ist eine unendliche Treue, und kann die Seele auf keinen andern Weg führen, als der für sie der beßte und nützlichste ist. 142. Unterweisungen von der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung des

des menschlichen Willens mit dem göttlichen. Von dem Weg der äußerlichen Anleitung. 145. Erste Regel. Niemals ein Werk vor sich nehmen, bevor man erkennt, daß es Gott für diese Stunde wolle, und von uns verlange. Die Kennzeichen zu diesem sind die Gebothe Gottes, die Schuldigkeiten des Berufs. 146. die Stimme der Obern. 147. Richtschnuren, nach welchen sich zu richten ist, wenn man sich bey diesen nicht Raths erholen kann. 148. Zweyte Regel. Allezeit jenes thun, was man erkennet, das Gott zu dieser Stunde wolle und verlange, und nichts anders. 149. Diese erste Ursache ist die Natur und Wesenheit der Liebe selbst; 150. die zweyte, die unermessene Liebe Gottes gegen uns; und die dritte, die unendliche Liebe Jesu Christi gegen uns. 151. Die vierte Ursache ist das Beyspiel der Heiligen. 152. Dritte Regel. Alles, was man thut, mit der vollkommensten Meynung verrichten. Die gute Meynung aber muß rein und uneigennützig, 153. sie muß ununterbrochen und allgemein seyn, und sich auf alle Werke ohne Ausnahm erstrecken. 154. Die vierte Regel. Alles, was man thut, auf eine vollkommene Weise verrichten, das ist, man muß das Werk mit allem möglichen Fleiße, Eifer und Inbrunst, nach der Vorschrift der Vorgesetzten, der Ordensregeln, Satzungen und löblichen Gebräuchen verrichten. 155. Man muß selbes mit einer gewissen innerlichen Freude und Fröhlichkeit, in und mit Gott verrichten. 156. Von dem Weg der innerlichen Anleitung. Die Treue in Erfüllung der göttlichen Einsprechungen zieht eine Menge der Gnaden nach sich, 157. und führt unfehlbar zur Heiligkeit. 259. Von dem Weg der himmlischen und verborgenen Anleitung. 161. Grundwahrheiten, die man auf diesem Weg ohne Unterlaß vor Augen haben muß. Die erste. Alle Begebenheiten, kleine und große, gute und böse, angenehme und bittere, die sich auf der ganzen Welt zutragen, sind lauter Anordnungen eines unendlich mächtigen Gottes, 162. und eines unendlich liebreis-

reichen Gottes. 165. Und zielen ab, die Seele zu reinigen, 166. und sie bereit zu machen zu der vollkommensten Liebe, zu der innersten Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott. 167. S. Widerwärtigkeiten. Andächtige Weise, wie wir die vollkommene und immerwährende Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen von Christo Jesu in dem heiligsten Sakramente begehren sollen; 171. weil uns Jesus in dem heiligsten Sakramente alles giebt, was er hat, 172. ja er giebt uns alles auf die liebreichste Art. 174. Anmuthungen vor und nach der Communion. 176. u. f.

Zufriedenheit, innerliche, kömmt von Gott. 93. 97.

Von diesem großen Geistmann sind nebst diesem Werklein folgende im Druck heraus, und in dem nämlichen Verlag zu haben:

Gründliche Erwägungen ewiger Wahrheiten, welche er in seinem Leben geistlichen Gemeinden beygebracht hat. Siebente Auflage. 1788.

Geistreiche Lesungen und gründliche Unterweisungen. Sechste Auflage. 1788.

Geistliche Grundsätze und verschiedene Unterrichte. Sechste Auflage. 1787.

Heilige Anmuthungen und Tugendsübungen, anmuthige Betrachtungen und geistliche Gemüthsversammlungen. Sechste Auflage. 1788.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pergmayr, Joseph,

Des wohlehrwürdigen Joseph Pergmayrs, weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu, Drey Schritte zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes sammt zwoen Eigenschaften derselben, nach welchen er in seinem Leben geistliche Gemeinde geleitet hat

Augsburg 1790

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4376
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293553-0
VD18 12188182-001